

**Einführung in  
die  
deutsch-böh...  
Volkskunde  
nebst einer ...**

Adolf Hauffen

26268.21 (1')

Harvard College Library



FROM THE FUND OF

CHARLES MINOT

Class of 1828





Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde.

Herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft,  
Kunst und Literatur in Böhmen.

Geleitet von Prof. Dr. Adolf Hauffen.

I. Band, 1. Heft.

---

Einführung

in die

deutsch=böhmische Volkskunde

nebst einer

Bibliographie.

Von

Adolf Hauffen.

---

Prag 1896.

J. G. Calve'sche f. u. l. Hof- und Universitäts-Buchhandlung  
(Josef Koth).





# Beiträge

zur

## deutsch-böhmischen Volkskunde.

---

Herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft,  
Kunst und Literatur in Böhmen.

Geleitet von

Prof. Dr. Adolf Hauffen.

---

I. B a n d.

1. Heft.

Einführung in die deutsch-böhmische Volkskunde nebst einer Bibliographie.

---

Prag 1896.

J. G. Calve'sche k. u. k. Hof-  und Universitäts-Buchhandlung  
(Josef Koch).



# Einführung

in die

# deutsch-böhmische Volkskunde

nebst einer

# Bibliographie.

Von

Adolf Sauffen.



Prag 1896.

J. G. Calve'sche k. n. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung  
(Josef Koch).

~~26268.1~~  
26268.21 (1')

HARVARD COLLEGE LIBRARY  
NOV. 7, 1919  
MINOT FUND

Sie forsch'n fremde geschichten auß  
Und wissen doch oft nitt,  
Was g'schicht inn jrem eignen haus,  
Was da sei prauch vnd sitt.

Johann Fischart.

In Rom, Athen und bei den Lappen,  
Da spä'h'n wir jeden Winkel auß,  
Dieweil wir wie die Blinden tappen  
Umher im eignen Vaterhaus.  
Ist das nicht eine Schmach und Schande  
Dem ganzen deutischen Vaterlaube?

Karl Simrock.

## Vorwort.

---

Mit dem vorliegenden Hefte beginnt eine neue Reihe in zwangloser Folge erscheinender Schriften der „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“. Diese „Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde“ hängen eng zusammen mit der von der Gesellschaft geplanten großen Arbeit über das deutsche Volksthum in Böhmen. Sie sollen dieses Werk, dessen Vollendung naturgemäß erst in einer Reihe von Jahren möglich sein wird, vorbereiten und zum Theil entlasten. Auch soll damit den Fremden und Mitarbeitern unseres Unternehmens gezeigt werden, daß wir nicht müßig sind, und daß der gemeinsamen Sammel-Arbeit die erhofften Früchte nicht ansbleiben.

Mit dem bereits ausgegebenen Hefte I 2 „Volksthümliche Überlieferungen aus Tepliz und Umgebung“ von Professor G. Laube, das eine der zuerst eingelangten, reichhaltigsten, auf langvergangene Zeiten zurückgreifenden Beantwortungen unseres Fragebogens darstellt, sollte eine Probe für ähnliche Arbeiten gegeben werden. Weitere Hefte in dieser Art dürften nicht mehr folgen, weil gerade die Beantwortungen der Fragebogen, die unter einander äußerlich gleichartig sind, dem Hauptwerke als zu verarbeitender Grundstoff dienen werden. Doch einzelne Theilsammlungen von sachlich oder örtlich abgerundetem Inhalt, die einen selbständigen literarischen Wert besitzen und darum einen vollständigen Abdruck verdienen, werden in einzelnen Heften herauskommen, vor allem umfangreichere Sammlungen von gleichartigen Erzeugnissen der Volkspoesie, die sich in den Rahmen des Hauptwerkes nur schlecht einfügen ließen.

Die nächsten zwei Hefte bringen Volksschauspiele aus dem Böhmerwalde herausgegeben von Professor J. J. Ammann. Ferner werden folgen: Liederansammlungen aus Braunau und aus Bischofteinitz, Sagen, Märchen und Schwänke aus ganz Deutschböhmen. Je nach dem Umfange sollen 2—3 Hefte des Jahres erscheinen, die dann zu je einem Jahresbände vereinigt werden. Hierbei wird darauf geachtet werden, daß möglichst viele Mitarbeiter aus verschiedenen Landestheilen zu Worte kommen.

Das vorliegende Heft I 1 dient zur Einführung in die ganze Sammlung und in den Betrieb der deutsch-böhmischen Volkskunde überhaupt. Wiederholt ist der Unterzeichnete aufgefordert worden, in einer eingehenderen Darstellung den knapp gehaltenen Fragebogen zu erläutern und die Aufgaben und Ziele der deutschen Volkskunde mit besonderer Berücksichtigung der böhmischen Verhältnisse zu erörtern. Dies ist hier versucht worden. Zu diesem Zwecke mußte ich sowohl im allgemeinen, als auch bei den einzelnen Gebieten der Volkskunde weiter ausgreifen und die sich ergebenden Aufgaben über die Grenzen von Böhmen hinaus verfolgen, so daß dieses Heft zugleich eine Einführung in die deutsche Volkskunde überhaupt darstellt. Ich hoffe darum, daß es sich nicht nur für unsere Mitarbeiter, sondern auch für einen weiteren Kreis von Freunden unserer Wissenschaft verwendbar und nutzbringend erweisen wird. Je nach den Lücken, die die bisherige Forschung offen gelassen hat, und je nach der Schwierigkeit des Gegenstandes mußte ich die theoretischen Besprechungen der einzelnen Gebiete der Volkskunde bald ausführlicher (z. B. Hausbau, Volkstracht, Volksindustrie) bald knapper (z. B. Sagen, Lieder) durchführen. Da ich bei den Einzelheiten immer wieder auf Böhmen zurückkomme, so war es des zusammenhängenden Überblicks wegen nöthig, in einem besonderen Abschnitte die Geschichte und Ethnographie der Deutschen in Böhmen zu skizzieren.

Bei unserer Arbeit war es nur eine Pflicht der Dankbarkeit, der vielseitigen und fruchtbaren Thätigkeit unserer Vorgänger auf dem gleichen Felde zu gedenken und so ergab sich von selbst als zweiter Theil des Hefes eine Bibliographie der deutsch-böhmischen Volkskunde. In dieser Bibliographie (über deren Einrichtung unten in den Vorbemerkungen dazu das Nähere gesagt ist), werden nicht bloß die vielen (fast 1200) Bücher und Aufsätze, die im engeren

oder weiteren Sinne zu unserm Gegenstande gehören, verzeichnet, sondern es wird auch dort, wo es nöthig schien, ein Wort über deren Inhalt und Wert gesagt.

Die bisher eingelaufenen handschriftlichen Beiträge, sowie meine eigenen Studien zur deutsch-böhmischen Volkskunde wurden in diesem Büchlein noch gar nicht verwertet. Denn ich habe hier durchaus nicht eine Darstellung des deutschen Volksthums in Böhmen, sondern nur einen Überblick über die bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete und über die Aufgaben, die uns noch winken, beabsichtigt. Das erste Heft bringt also lediglich graue Theorie. Dafür soll in den nächsten Heften um so frischer des Lebens goldner Baum ergrünen!

Prag, Smichow 590, September 1896.

A. S.

I.

# Einführung

in die

## deutsch-böhmische Volkskunde.



## 1. Die deutsche Volkskunde.

Volkskunde nennen wir die Wissenschaft, deren Aufgabe es ist, die physische Erscheinung, die Lebensweise, Sitte und Recht, Sprache, Poesie und Glauben eines Volkes zu erforschen und zu schildern, und alle diese Erscheinungen in ihrer geschichtlichen Entwicklung, sowie in ihren Beziehungen zu verwandten und fremden Völkern zu verfolgen. Alles was den unteren, vorzugsweise den ländlichen (von den internationalen Bildungs- und Kultur-Elementen möglichst unberührten) Schichten der Bevölkerung eigenartig zukommt, gehört in das Bereich der Volkskunde: der besondere Typus der Schädel- und Körperbildung, die Mundart, Wortschatz und Namen, Haus und Hof mit allem Hausrath, die Tracht, Erwerbsverhältnisse und Nahrungsmittel, die primitiven Erzeugnisse volksthümlicher Kunst und Industrie, die Sitten und Bräuche die sich an Familien- und Jahresfeste, an das tägliche Leben des Landmannes, wie des Hirten anknüpfen, die Volksmeinungen, Aberglauben, Zauberei und Heilkunst, die Lieder mit ihren Weisen, die Spiele und dramatischen Aufführungen, Sprüche und Redensarten, Räthsel und Scherze. In dieser abgerundeten ohne Dilettantismus und Sentimentalität auf exakte Erforschung alles volkmäßigen gerichteten Thätigkeit ist die Volkskunde eine verhältnismäßig junge Wissenschaft. Einzelne ihrer Gebiete sind im Rahmen der Anthropologie, der Ethnographie, der Culturgeschichte, bei uns vor allem im Rahmen der germanischen Philologie behandelt worden. Nur zum Theile deckt sie sich mit der Völkerkunde oder Ethnologie. Während

Begriff  
Volkskunde.

die Volkskunde in den unteren Schichten besonders der europäischen Kulturvölker alle altüberlieferten, nationalen, echt volksmäßigen Äußerungen erforscht und durch vergleichende und geschichtliche Untersuchungen von fremdem, unvolksthümlischen Gute abzuheben sucht, erfasst die Völkerverkunde die gesammte Menschheit als eine Einheit und verfolgt deren Entwicklung vom Naturzustande bis zum Fortschreiten zu höherer Gesittung. Diese Wissenschaft geht vergleichend vor, indem sie die ursprünglichen Zustände der Naturvölker verwendet, um die Entwicklung unserer modernen Kultur und Sitten zu erhellen, darum sind die verschiedenartigen Gesellschaftsformen der, auf niederer Stufe zurückgebliebenen außereuropäischen Naturvölker das Lieblingsfeld ihrer Forscher!).

Geschichte  
der  
Volkskunde.

In Deutschland trat das Volk erst am Ausgang des Mittelalters und im 16. Jahrhunderte als bedeutenderes Element in die Literatur ein. Es nahm an der dichterischen Production erhöhten selbstthätigen Antheil und es wurde in seinem Thun und Treiben geschildert, in seiner Redeweise nachgeahmt von volksthümlischen Schriftstellern wie Hans Sachs, Luther und Fischart. Bald kam der Gegenschlag. Die dünnliche Stubengelehrsamkeit des 17. und fast des ganzen 18. Jahrhunderts wandte sich vom Volke, seinen Sitten, Meinungen und seiner Poesie ab, betrachtete seine Äußerungen höchstens als Curiosa, die man gelegentlich vornahm, um sie zu verhöhnen. Angeregt durch englische Forscher und Dichter, die sich liebevoll dem Wesen und der Poesie des Volkes zuwandten, angeregt ferner durch die radicalen Lehren französischer Philosophen von der nothwendigen Rückkehr zu einem möglichst culturlosen ungekünstelten Zustande, erhob das junge Dichtergeschlecht Deutschlands im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts den Ruf nach Natur und Freiheit im Leben, wie im Dichten. Am erfolgreichsten hat Bürger der „wahren lebendigen Volkspoesie“ in seinen Balladen nachgestrebt. Den genialsten Vertreter fanden die neuen Ideen in Herder, der

) Über den Begriff „Volkskunde“ vgl. u. a. K. Weinhold in der Zeitschrift des Vereines für Volkskunde I. S. 1—13; über „Völkerverkunde“ vgl. Th. Achelis, Moderne Völkerverkunde, deren Entwicklung und Aufgaben. Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft gemeinverständlich dargestellt. Stuttgart, 1896.



unter anderem 1778/79 eine Sammlung Volkslieder herausgab und seinen Schüler und Freund Goethe zu ähnlichen Bestrebungen aneiferte. Die allgemeine nationale Begeisterung der Befreiungskriege belebte und kräftigte die dem deutschen Volksthum und der deutschen Vergangenheit zugewendeten Studien und zeitigte bei den Romantikern schöne poetische und wissenschaftliche Früchte. Die deutsche Volksliederammlung „Des Knaben Wunderhorn“ von Arnim und Brentano 1806–1808 hat, so unbefriedigend und mangelhaft sie im Einzelnen sein mag, einen ganz unvergleichlichen Einfluß auf die Production der nachfolgenden Jahrzehnte ausgeübt. Aus den zumeist noch dilettantischen Studien der jüngeren Romantiker erwuchs die großartige, vielseitige und nachhaltige gelehrte Wirksamkeit der Brüder Grimm, der Begründer der germanischen Philologie. Mit gemüthvoller Vertiefung, mit beispiellosem Fleiße widmeten sie ihre Lebensarbeit allen Seiten der germanischen Cultur und Sprache, hoben und schätzten sie alle Schätze deutschen Sinns und Dichtens. Jakob Grimm sammelte und erforschte zum Theil in Verbindung mit seinem Bruder Wilhelm die deutschen Sagen und Märchen, die Rechtsalterthümer, sowie die schriftlich und mündlich überlieferten Reste der deutschen Mythologie. So hat Jakob Grimm für die wichtigsten Gebiete der germanischen Volkskunde den wissenschaftlichen Unterbau gelegt, auf dem die nachfolgenden Arbeiten sich sicher erheben konnten. Seine und Wilhelms grundlegenden Arbeiten waren das Vorbild, dem man nun in allen, namentlich in den germanischen Ländern unablässig nachschuf. Die volkswundliche Thätigkeit ist seitdem in Deutschland mit jedem Jahrzehnte reichhaltiger geworden. Den Spuren der herrlichen Forschungen Ludwig Uhlands über das deutsche Volkslied sind Liliencron, Erk, Böhme, Ditsurth, Hoffmann von Fallersleben und viele Andere gefolgt. In großen sichereren Umriffen hat Karl Weinhold (angeregt durch die Studien J. A. Schmellers und G. A. Frommanns) die deutschen Mundarten charakterisirt und wichtige Abschnitte der germanischen Culturgeschichte geschildert; die Reste des heidnischen Volksglaubens haben Mannhardt, Wuttke, E. H. Meyer, Rogk und viele Andere der Wissenschaft zu retten verstanden; für eine noch ungeschriebene zusammenfassende Darstellung der deutschen Sitten und Bräuche sind Bausteine von allen

Seiten geliefert worden. Ungeheuer ist die Zahl der landschaftlich begrenzten Sammlungen deutscher Lieder, Sagen, Sprüche, Spiele zc., Arbeiten, an denen sich viele fleißige Dilettanten, doch auch Forscher ersten Ranges, wie A. Schleicher, A. Kuhn und Karl Müllenhoff beteiligt haben.<sup>1)</sup>

Trotz der Fülle dieser Arbeiten ist noch heute unsere Kenntnis von den Schätzen unseres Volkstums sehr lückenhaft; vieles harret noch des Finders und der größere Theil des geborgenen Gutes liegt unbenützt da, ohne daß es für die Wissenschaft verwertet oder zusammenfassend nach großen historischen Gesichtspunkten behandelt worden wäre. Haben die älteren deutschen Forscher den fremden Nationen Vorbilder und Wegweiser für den wissenschaftlichen Betrieb der Volkskunde geliefert, so sind wir nun in einer wichtigen Aufgabe, in der Veranstaltung erschöpfender planmäßiger Sammlungen der Volksüberlieferungen einzelner Landschaften, hinter unseren Nachbarn einen Schritt zurückgeblieben. Die im Jahre 1877 in London gegründete Folklore-Society hat sich die umfassendste Sammlung, Erforschung und Veröffentlichung der Volksüberlieferungen zur Aufgabe gesetzt, Zeitschriften und Handbücher herausgegeben und die von W. J. Thoms 1846 so benannte Wissenschaft vom Folklore<sup>2)</sup> in neue Bahnen geleitet. Die Franzosen, Holländer, Skandinavier haben eigene Vereine, Zeitschriften, Museen u. s. w. zur Förderung der Volkskunde mit reichen Mitteln und großen Erfolgen ins Leben gerufen und die ausgezeichnetesten Gelehrten legen mit Hand ans Werk. Auch die Slaven, deren untere Volksschichten von der westlichen Cultur minder beeinflusst in größerer Ursprünglichkeit und reicherer Mannigfaltigkeit sich

<sup>1)</sup> Im allgemeinen sei verwiesen auf die reichhaltige Bibliographie von John Meier über deutsche Volkspoesie (Lieder, Sagen, Märchen, Sprichwörter, Räthsel, Volksschauspiele) in Pauls Grundriß der germanischen Philologie (II 1, S. 750 - 836), über die Behandlung der volkstümlichen Sitten von Mogk (ebenda II 2, S. 265-286), auf die Bibliographie der deutschen Mundartenforschung von F. Wenß (Leipzig 1892), und auf Alfred Kirchhoffs Anleitung zur deutschen Landes- und Volksforschung, Stuttgart 1889.

<sup>2)</sup> Erfreulicherweise kommt man in Deutschland immer mehr davon ab, dieses Fremdwort, das „Volksüberlieferungen“ bedeutet, fälschlich statt des guten Wortes Volkskunde zu gebrauchen.

erhalten haben, waren namentlich in letzterer Zeit überaus betrieb-  
sam <sup>1)</sup> auf dem Gebiete unserer Wissenschaft. Mit den vielseitigen  
Leistungen unserer Mitbürger, der Czechoslawen, werden wir noch  
an späteren Stellen uns wiederholt beschäftigen müssen. Bedauer-  
lich ist es nur, daß ihre zum Theil äußerlich prunkvollen Veran-  
staltungen eine politisch-tendenziöse Spitze erhalten haben, an  
denen die Volkskunde an sich ganz unschuldig ist.

In Deutschland ist zu lange der einzelne Forscher sich selbst  
überlassen worden, ohne daß größere Vereinigungen oder die  
Gesamtheit daran fruchtbaren Antheil genommen hätte. „Leider  
haben wir Deutsche“ sagt Mogk, „nach der rastlosen Arbeit  
eines F. Grimm und Maunhardt auf diesem Gebiete die Hände  
wieder in den Schoß gelegt; nicht einmal die große Zeit von  
1870 hat uns anspornen können, eine alte nationale Schuld ab-  
zutragen. Unsere Stammesbrüder, Engländer, Niederländer,  
Scandinavier gehen mit einem Eifer und einer Rüstigkeit an solche  
Arbeit, die alles Lob verdient; sie ernten die Früchte, wozu in  
Deutschland der Same gesät ist.“ Dieser vor wenigen Jahren  
ausgesprochene Tadel hat heute keine Berechtigung mehr, denn  
aller Orten wird jetzt in Deutschland mit gemeinsamen Kräften  
die Sammlung und Forschung betrieben. In verschiedenen Ländern  
hat man begonnen, volkskundliche Sammlungen in größerem  
Maßstab und unter Heranziehung weiterer Kreise ins Werk zu  
setzen. Bei diesem Vorgehen ist auch den Dilettanten ein dank-  
bares Arbeitsfeld, die Sammlung des Materials, eröffnet, während  
die Verarbeitung geschulten Kräften überlassen bleiben muß, um die  
Gefahren irrtümlicher Schlüsse und oberflächlicher Darstellungen  
zu vermeiden. Eine reiche Ernte wird da wohl überall gehalten  
werden. Die umfangreichen Sammlungen, die Gymnasiallehrer  
Wossidlo in Mecklenburg (im Auftrage des Vereins für mecklen-  
burgische Geschichte und Alterthumskunde) zusammengebracht hat,  
sollen demnächst veröffentlicht werden. In Baden haben die Pro-  
fessoren F. Kluge, E. H. Meyer und Bibliothekar F. Pfaff  
ein ähnliches Unternehmen eröffnet, das nach den wiederholten

Der gegen-  
wärtige Be-  
trieb der  
deutschen  
Volkskunde.

<sup>1)</sup> Vgl. W. Rehrings Übersicht über die ethnographischen Arbeiten  
der Slawen (Zeitschrift d. Ver. f. Volkskunde 1, S. 250—279 und  
431—443).

Berichten in der „*Allemania*“ rasch fortschreitet. In Bayern hat sich unter der Leitung Prof. D. Brenners in Würzburg ein Verein für bayerische Volkskunde und Mundartenforschung, in Breslau unter der Leitung der Prof. F. Vogt und W. Rehring eine schlesische Gesellschaft für Volkskunde gebildet, die beide in rascher Folge Mittheilungen herausgeben. Im Königreiche Sachsen hat Prof. Mogk die Behandlung des deutschen, Prof. Wollner die des wendischen Volksthum's übernommen. Ebenso regt sich die volkskundliche Forschung am Niederrhein, in Pommern, Posen und anderwärts in Deutschland. Der Beginn dieser Unternehmen fällt erst in die letzten zwei Jahre. Jüngst hat sich in Zürich eine „Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde“ mit verwandten Zielen gebildet.

In Österreich-Ungarn ist der Verein für siebenbürgische Landeskunde vorangegangen, in dessen Auftrag A. Schullerus und D. Wittstock seit 1893 die Volksüberlieferungen der Siebenbürger Sachsen sammeln und zunächst ein großes mundartliches Wörterbuch planen. In Steiermark sammelt der fleißige Volksforscher A. Schlossar, für Mähren und Tirol stehen ähnliche Unternehmungen bevor. Für ganz Österreich hat sich Ende 1894 in Wien der „Verein für österreichische Volkskunde“ gebildet, der in der kurzen Zeit seit seiner Gründung durch Vorträge, Wanderfassungen, Aufführungen, Ausstellungen und durch seine von W. Haberlandt trefflich geleitete Zeitschrift überaus fruchtbar gewirkt hat und nun auch ein reichhaltiges Museum eröffnet. Der seit dem Jahre 1890 blühende, von J. Pommer geleitete „Deutsche Volksgefangsverein in Wien“, der nur echte Volkslieder zum Vortrage bringt und eine große deutsche Volksliedersammlung plant, ist eine Besonderheit unseres Vereinslebens, die weithin Nachahmung verdienen würde.

Neben den zahlreichen periodischen Mittheilungen und Zeitschriften, die von den oben erwähnten Vereinen ausgehen, öffnen auch die Schriften der landesgeschichtlichen Vereine, sowie geographische Zeitschriften (namentlich der „*Globus*“) ihre Spalten immer öfter volkskundlichen Forschungen. Einige besondere Fachzeitschriften sind aus verschiedenen Gründen eingegangen. Jetzt erscheint noch die im 6. Jahrgang stehende, von F. Krauß ge-

leitete Monatschrift für Volkunde<sup>1)</sup> „Am Urquell“, die zumeist kleinere, außerdeutsche Beiträge bringt und den thätigen Antheil weiter Kreise zu wecken sucht. Zum Mittelpunkt der gesammten, vor allem der deutschen Volkskunde hat sich rasch die „Zeitschrift des Vereines für Volkskunde“ in Berlin aufgeschwungen, die von Karl Weinhold 1891 begründet worden ist. Mit ihr hat Weinhold die früher etwas planlos umherirrende Wissenschaft in ein festes Bett geleitet, die Gefahren der Oberflächlichkeit und der dilettantischen Übergriffe, die sie früher zu schädigen drohten, abgewehrt, sowie für Mittheilungen und Abhandlungen Beispiele wissenschaftlicher Behandlungsweise dargeboten. Bei den jährlich zahlreicher werdenden einzelnen Erscheinungen ist eine Bibliographie unerläßlich geworden. Alljährlich geben J. Volke und A. Schullerus in den „Jahresberichten des Vereines für germanische Philologie“ ein Verzeichnis und A. Hauffen in den „Jahresberichten für neuere deutsche Literaturgeschichte“ ein zusammenhängendes kritisches Referat über alle Schriften und Aufsätze zur deutschen Volkskunde.

Der wissenschaftliche und der nationale Wert volksthümlicher Überlieferungen ist, wie der eben versuchte Überblick zeigt, heute allgemein in Deutschland anerkannt. Gerade in unserer Zeit, die im Zeichen des Verkehrs und der allgemeinen Ausgleichung steht, die (namentlich in industriereichen Gegenden) rasch mit den alten Überlieferungen und Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Landschaften und Stämme aufräumt, wird es zur unabweislichen Pflicht, die noch vorhandenen Reste des alteinheimischen volksthümlichen Lebens und Dichtens zu bergen. Die Ergebnisse der Volkskunde werden die Geschichte, die Mythologie und die Sprachforschung beleben und befruchten. Sie gewähren uns einen Einblick in die Seele des Volkes, sie helfen uns manche Lücke in der Nationalgeschichte lösen. Sie sind umso nutzbringender auf einem Gebiete wie Deutschböhmen, wo wir nicht auf eine seit Jahrhunderten unbeirrte nationale Entwicklung zurückblicken können. Die gegenseitigen fortdauernden Beeinflussungen zweier verschiedener Völker, die häufigen Verschiebungen der Machtgrenzen erschweren die ge-

<sup>1)</sup> Der Herausgeber hat die ganz unbegründete und geschmacklose Gewohnheit das Genitiv s der Nominal-Composita auszulassen. Er schreibt: Volklied, Volkleben u. s. w.

schichtliche Erforschung. Auf diesem Gebiete wird der Betrieb der Volkskunde auch zu einer nationalen Aufgabe, denn sie wird uns helfen, das hohe Alter der deutschen Besiedlung und die nationale Reinheit des deutschen Volkes in Böhmen neuerdings zu erweisen. Ehe wir daran gehen, unsere Aufgaben und Ziele im einzelnen zu zeichnen, sei es gestattet, einen Blick auf die besonderen geschichtlichen und ethnographischen Verhältnisse der Deutschen in Böhmen zu werfen.

## 2. Die Deutschen in Böhmen.

Zur deutsch-  
böhmischen  
Geschichts-  
schreibung.

Eine Geschichte der Deutschen in Böhmen ist leider noch nicht geschrieben worden, so schön und dankbar diese (freilich nicht leichte) Aufgabe wäre. An eingehenden Sonderstudien über einzelne Abschnitte der böhmischen Landesgeschichte, über einzelne Culturgebiete, Landschaften und Städte ist allerdings von Seite der Deutschböhmen viel geleistet worden. Im Jahre 1861 wurde der „Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ gegründet zu dem Zwecke, um den von den czechischen Historikern verschwiegenen oder abgelehnten hervorragenden Antheil der Deutschen an der glänzenden Entwicklung des Königreiches urkundlich zu erweisen und mit geschichtlicher Treue darzustellen. Seiner Hauptaufgabe, einer umfassenden zusammenhängenden Darstellung der Geschichte der Deutsch-Böhmen und ihrer gesammten Leistungen in Kunst und Wissen, Gewerbe und Politik ist der Verein allerdings noch nicht nachgekommen, aber er hat in seiner Zeitschrift allen Forschungen und Mittheilungen auf diesem Gebiete eine willkommene Sammelstelle geboten und er hat in mehreren zusammenhängenden Publicationsreihen: Städtegeschichten, Urkunden und Chroniken, ferner Studien und Ausgaben zur deutschen Industrie- und Literaturgeschichte veröffentlicht und so die wichtigsten Bausteine für das zu erwartende große Geschichtswerk geliefert.<sup>1)</sup> Lücken sind freilich noch vorhanden. Und es wird vor allem einer systematischen Durchforschung der vielen bisher unbenutzten Gemeinde- und Herrschafts-Archive bedürfen, ehe der Bau vollendet werden kann.

<sup>1)</sup> Die einzelnen Schriften sind, soweit sie für unsere Zwecke in Betracht kommen, in der Bibliographie berücksichtigt.

Palacky hat in seiner bekannten großen Geschichte Böhmens den Staat Böhmen von der Gründung bis zu seiner Auflösung (1526) nach Nationalität, Verfassung, Recht und Verwaltung, in seiner culturellen und materiellen Entwicklung als wesentlich czechisch-slawisch dargestellt, „so daß der deutsch-böhmischen Geschichtschreibung die leidige Aufgabe obliegt, in stetem Gegensatz zu Palacky und der durch ihn geschaffenen Richtung den weitreichenden und bis in die Anfänge des böhmischen Staates zurückleitenden Antheil der Deutschen an all' dem darzuthun.“<sup>1)</sup> In den großen Zügen hat dies L. Schlefinger in seiner verdienstvollen Geschichte Böhmens versucht. Er hat die Culturverhältnisse und schon damit den deutschen Einfluß stärker berücksichtigt, er hat jedem Zeitraum besondere Abschnitte über die Verhältnisse der Deutsch-Böhmen beigegeben: Geschichte der Besiedlung, Gründung deutscher Dörfer und Städte, das Wirken deutscher Adelliger, Geistlichen, Handwerker, Kauf- und Bergleute, Künstler, Gelehrten, die Verschiebung der Sprachgrenze und die Stellung der deutschen Sprache im Lande. Doch seit der 2. Auflage (1870) sind so viele Monographien erschienen, daß dieses (übrigens schon lange vergriffene) Geschichtswerk dem heutigen Stande unserer Kenntnisse nicht mehr genügt. Auch entbehrt man schwer den gänzlichen Mangel der Quellenangaben. Der ungefübigen 3. Auflage dieses Werkes, sowie der (dem Vernehmen nach) von Bachmann vorbereiteten wissenschaftlichen Geschichte Böhmens, sehen wir darum mit Ungebuld entgegen.

Auf ein bisher nur wenig bekanntes Gebiet, auf die Grundlagen der böhmischen Gesellschaftsordnung, hat J. Lippert<sup>2)</sup> helles Licht geworfen durch seine gründliche, aus den Quellen geschöpfte Social-Geschichte Böhmens in vorhussitischer Zeit. Der vor kurzem erschienene erste Band behandelt die ältesten gesellschaftlichen Schöpfungen der Czechen: ihre Einwanderung und ihre Besiedlungsverhältnisse, die allmähliche Entwicklung des böhmischen Einheitsstaates, die Stammes- und Familien-Organisation, die Rechtsverhältnisse der einzelnen Stände. Der zweite Band, der

<sup>1)</sup> Vgl. N. Bachmann in der deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 4, S. 129.

<sup>2)</sup> Vgl. die genauen Titel der hier erwähnten Schriften unten in der Bibliographie: I A.

erfreulicher Weise bald erscheinen soll, wird die gesellschaftlichen Formen darstellen, die dem Einflusse des christlichen Kirchenthums und der deutschen Zuwanderung ihre Veranlassung verdanken; er wird die deutschen Besiedelungsverhältnisse klarlegen, die Grundlagen, auf der das deutsche Volksthum in Böhmen erblüht ist, und wird uns so den sicheren Untergrund für die von uns geplanten Forschungen darbieten.

Die Geschichte der Deutschen in Böhmen. Der Grenzwald und seine Besiedelung.

Wenn auch, wie oben gezeigt wurde, manche Arbeit auf deutsch-historischem Gebiete zu thun übrig bleibt, so ist uns doch die Geschichte unseres Volkes in Böhmen dank den oben genannten Geschichtschreibern in den großen Zügen bekannt. Dem keltischen Volke der Bojer, die dem Lande den Namen Bojohemum (Böhmen) gegeben haben, folgte im J. 8. vor Christus ein germanischer Stamm, die Markomannen, die Böhmen bis in das 6. Jahrhundert besetzt hielten, dann aber dem Ansturm der Avaren weichend, vollends in das westliche Nachbarland zogen, das sie schon ein Jahrhundert vorher zu besiedeln begonnen hatten. Dort erscheinen sie von nun an mit anderen versprengten Germanenscharen vereint unter dem Namen Bayern, Bajuvarii, d. i. die Männer aus Bayer-Böhmen. Erst im letzten Drittel des 6. Jahrhunderts wurde das entvölkerte Böhmen allmählich und wahrscheinlich kampflos von mehreren untereinander verwandten slawischen Stämmen bezogen, die sich vorerst unter avarischer Vormächtigkeith befanden. Nach dem Tode ihres Befreiers von den Avaren, des Franken Samo, 658, zerfiel Böhmen in eine Reihe einander befehdeuder Stammesgebiete, bis es den Herzogen des in der Mitte des Landes (um Prag) sitzenden Czechenstammes bis zum Ende des 10. Jahrhunderts gelang, ihre Herrschaft über das ganze Land auszudehnen, das auch nach diesem Staume die slawische Bezeichnung Čechy erhielt. <sup>1)</sup>

Jahrhundertlang bildeten Slaven die einzige Bevölkerung des Landes Böhmen. Es ist von deutscher Seite wiederholt der Versuch gemacht worden zu beweisen, daß Reste der Markomannen an den Rändern Böhmens zurückgeblieben wären und mit den später eingewanderten Deutschen sich vermischt hätten. Der Beweis ist nicht gelungen, auch die Annahme an sich höchst un-

<sup>1)</sup> Vgl. die neue glänzende Darstellung der böhmischen Urgeschichte bei Lippert a. a. O.



wahrscheinlich. Nur im Südwesten des Landes, wo auch heute Bawaren wohnen, sind möglicherweise germanische Reste dauernd sitzen geblieben. Trotz der rein slawischen Bevölkerung konnte sich Böhmen des mächtigen deutschen Nachbarreiches, mit dem es durch den Lauf der Flüsse und durch Passübergänge geographisch verbunden war, auch in politischer Beziehung nicht erwehren. Schon unter Karl dem Großen im Beginne des neunten Jahrhunderts wurde der westliche Theil, später ganz Böhmen, dem Frankenreiche tributpflichtig. Die böhmischen Herzoge und später (seit 1198) die böhmischen Könige mußten (allerdings ohne Beschränkung ihrer eigenen Herrscherrechte) die Oberhoheit des deutschen Kaisers anerkennen. Unter diesen Umständen stand das Land natürlich deutschen Cultureinflüssen offen. Den ersten kräftigen Anstoß dazu gab die Einführung des Christenthums von Deutschland aus. Die von Mähren aus eingedringene slawische Liturgie hatte keine dauernde Nachwirkung. Von Regensburg aus aber wurde das Christenthum 895 dauernd in das Prager Fürstenthum eingeführt.<sup>1)</sup> Deutsche Priester, die besonders von Wenzel dem Heiligen (928—935) gefördert wurden, predigten das Evangelium und gründeten Kirchen und Klöster. Das bis dahin zur Regensburger Diöcese gehörige Land wurde 973 als besonderes Bisthum dem Mainzer Erzbischof unterstellt.

Die Zahl der Deutschen nahm so rasch zu, daß Herzog Spitihnew II., der 1055 bei seiner Thronbesteigung die Austreibung aller Deutschen anbefohlen hatte, nicht mehr die Macht besaß, die strenge Durchführung dieses Befehls zu erzwingen. Sein Nachfolger Wratislaw II. 1061—1092 berief Deutsche unter günstigen Bedingungen ins Land. Der von Sobieslaw II. um 1178 den Deutschen ausgestellte Freiheitsbrief wurde von Wenzel I. um 1231 erweitert und bestätigt, wobei die Berufung der Deutschen ausdrücklich hervorgehoben wird (*a prima ipsorum vocations in Boemiam*).<sup>2)</sup>

Im 12. und 13. Jahrhunderte erfolgte die große Colonisierung der Grenzgebiete Böhmens durch Deutsche. Die Czecho-slaven hatten nicht das ganze Land besiedelt. In den breiteren

<sup>1)</sup> Vgl. Lippert a. a. O. S. 153 ff.

<sup>2)</sup> E. F. Köhler, Deutsche Rechtsdenkmäler aus Böhmen und Mähren. 1. S. 188.

Thälern waren sie zwar bis an die Grenzen des Landes, stellenweise auch drüber hinausgegangen, die Randgebirge aber ließen sie in weitem Umfang unberührt. So war ganz Böhmen von einem ungeheuren Markwald umgeben, der als Schutz gegen die feindlichen Nachbarn diente. An der Grenze gegen Mähren zu, das früh mit Böhmen ein Reich bildete, wurde er zuerst überflüssig und darum gebrochen. Im Norden und Westen aber konnte die Rodung erst erfolgen, als die böhmischen Fürsten mit den deutschen Kaisern in ein dauerndes freundschaftliches Verhältnis getreten waren. Die Czechen aber hatten noch nicht die nöthige Dichte, um von innen heraus zu colonisiren, auch waren sie nur gewohnt den lockern Boden der fruchtbaren Niederungen mit der leichten Hacke zu bebauen. War es nun den Fürsten erwünscht, den ihnen als Krongut zugehörigen Grenzwald theilweise zu lichten, so mußten sie (wie es auch anderwärts in Osterreich geschah) das mit dem schweren Pflug vertraute, anerkannt beste Colonistenvolk des Mittelalters, die Deutschen, herbeirufen. Böhmen war also bis dahin fast ringsum von einem mehr oder minder breiten Streifen umgeben, der niemals von Czechen besetzt war, der von den Deutschen „aus grüner Wurzel“ besiedelt wurde und daher nicht als „germanisiertes“ Gebiet bezeichnet werden darf. Durch die Prüfung verschiedener Merkmale ist es Lippert <sup>1)</sup> gelungen, die Grenzen zu ziehen, um den Umfang dieses ursprünglichen deutschen Besiedlungsgebietes, das mit dem heutigen geschlossenen deutschen Sprachgebiete nicht zusammenfällt, zu bestimmen. Das sicherste Kennzeichen ist die Anlage der deutschen Colonistendörfer. Bei ihnen war die Grundzuteilung an den einzelnen üblich und darum steht jeder Hof auf den dem betreffenden Bauer zugehörigen Feldern, entfernt vom Nachbar. Im Gegensatz zu den zusammengedrängten Hausen- oder Kunddörfern der Czechen, bei denen ursprünglich die Wirtschaftseinheit des Ganzen, der gemeinsame Besitz üblich war. Dieser (auch später nicht verwischte) scharfe Unterschied gilt allerdings nur im Norden und Osten Böhmens, soweit die Ansiedler am sogenannten fränkischen System der Dorfanlage festhielten. Im südlichen Böhmen läßt sich die Grenze nur nach urkundlichen Nachrichten, nach der noch

<sup>1)</sup> Socialgeschichte S. 6 ff., 23. Auf der diesem Werke beigegebenen Karte sind die Grenzen ebenfalls bezeichnet.

bestehenden Ausdehnung von Wald und Sumpf und nach dem allerdings nicht untrüglichen Merkmal der deutschen Ortsnamen bestimmen. Nach diesen Kennzeichen gehören also zum ursprünglich deutschen Gebiet: das Braunauer Ländchen, das Riesengebirge mit den Vorbergen tief nach Süden herab bis nach Luzan, von da aufwärts über den Svitin nach Liebenau, vom Jeschten in einem äußeren Bogen über Zwitetz und den Bösig nach Benfen und Tetschen. Die Gebiete um Reichenberg, Friedland und Kumburg gehörten ursprünglich gar nicht zu Böhmen, hingegen waren die Elbeufer bis zur Landesgrenze, die Egerufer fast bis zur gleichnamigen Stadt ursprünglich von Czechen (zum Theil auch von Wendcn) besiedelt. Zum alten deutschen Besiedlungsgebiete gehörte ferner das Erzgebirge mit einem schmalen Streifen Vorlandes von der Elbe angefangen über Kulm, Görkau, Damiß, Chodan nach Eger, das Egerland mit der Grenze von Elbogen abwärts über Petschau nach Pstraumberg, ferner der Böhmerwald (mit Ausnahme des tiefen Einschnittes bei Taus) von Bischofteinitz über Neuern nach Winterberg, von da südlich von Prachaticz und Kruman mit einem innern Bogen über Hohenfurth bis nach Grazen, endlich im östlichen Böhmen in viel größerem Ausmaße als hentzutage das Gebiet von Neuhaus und Neubistritz, die Sprachinseln Deutschbrod-Stecken, Politschka-Landskron, das Adlergebirge und zwei kleinere Sprachinseln bei Königgrätz.

In diesem eben bezeichneten Gebiete gibt es allerdings auch einzelne slawische Ortsnamen. An den alten Verkehrsstraßen, an den Posten der Landeswächter u. s. w. entstanden slawische Bezeichnungen; czechische Hirten oder Jäger, die das unbewohnte Wald- und Wiesenland durchstreiften, belegten es hie und da mit slawischen Flurnamen, benannten Berge und Bäche mit slawischen Namen, die dann von den deutschen Ansiedlern häufig beibehalten wurden. Weitaus die meisten Ortsnamen dieses Gebietes aber sind deutsch und bezeugen durch ihre Verbindungen mit -renten und -roden, mit -grün und mit -wald, daß die neuen Ansiedler mit heißem Bemühen festen Waldboden in fruchtbares Ackerland umwandelten. Dieser große Markwald ist nun (wenn wir von einzelnen viel früher besiedelten Strecken, so dem Egerlande, absehen) Ende des 12., hauptsächlich aber im 13. Jahrhundert colonisiert worden. Neben den Fürsten und einzelnen

Adeligen, waren es vorwiegend einige Klöster, so Hohefurth, Goldencron, Ofsegg, Tepl, Dozan, Königsaal u. a. die zahlreiche Dörfer nach deutschem Rechte anlegen ließen, wornach die Bauern nicht leibeigene Knechte ihres Gutsheren, sondern freie Grundbesitzer wurden. Auch der Bergbau förderte (namentlich im Erzgebirge) die Besiedlung. <sup>1)</sup>

Geschichte der  
Deutschen  
bis zum  
Ausgange  
des Mittel-  
alters.

Während diese Besetzung der Ränder durch Deutsche stattfand, vereinigten sich eine Reihe von Bedingungen, um die Zahl und den Einfluß der Deutschen auch im Innern des Landes zu heben. Die Fürsten des Landes, von denen mehrere eine deutsche Bildung genossen hatten, umgaben sich mit deutschen Adeligen, Beamten und Künstlern, vermählten sich mit deutschen Frauen. An Hofe und auf den Burgen des heimischen Adels fanden die ritterlichen Sitten des Westens, so wie deutsche Geschlechts- und Schloßernamen Eingang. Am wichtigsten aber war die Gründung deutscher Städte. In Prag, wo die uralte Stadtgemeinde der deutschen Kaufleute am Boritsch der rasch wachsenden Bevölkerung nicht mehr genügte, mußte unter Wenzel I. die Neustadt bei St. Gallus, unter Ottokar II. die Kleinseite für deutsche Bürger errichtet werden. Schon Ottokar I. hatte begonnen als Gegenwicht gegen den übermächtigen Adel, verstreut im Lande, königliche Städte zu gründen. Unter Wenzel I. werden Komotau und Leitmeritz als Neugründungen erwähnt. Von Ottokar II. (1253 bis 1278) wurden zu Städten erhoben: Ruffig, Beraun, Brüx, Budweis, Chrudim, Hirschberg, Hohenmanth, Kaaden, Kaurtschin, Kolin, Kuttenberg, Mielnik, Mies, Rimburg, Pilsen, Politz, Politschka, Saaz, Taus und Tschaslau. Diese Städte wurden ausschließlich oder zum größten Theile von Deutschen (die zumeist aus dem Nordwesten des Reiches gekommen waren) erbaut und bezogen, und unabhängig von der alten slawischen Gauverfassung durch eigene Vögte oder Richter nach deutschem Rechte verwaltet. Die Altstadt Prag und ihre Töchterstädte im Lande folgten dem schwäbischen Rechte. Die Kleinseite und Leitmeritz, der Vorort für alle Städte des mittleren Nordböhmen und Glas der Vorort der ostböhmischn Städte, anerkannten das Magdeburger,

<sup>1)</sup> Näheres über diese Colonisierung wird der zweite Band von Lippert's Socialgeschichte bringen. In den Einzelheiten bleibt dabei der Local-Forschung noch viel Arbeit übrig.

also sächsisches Stadtrecht. Für Eger und (mit diesem Vororte) für alle Städte Nordwestböhmens war Nürnberg das Obergericht. Hier herrschte also fränkisches, im deutschen Südböhmen bayrisches Recht. <sup>1)</sup> Durch Handel und Gewerbe wurden die deutschen Bürger reich; den Spuren der Wohlhabenheit und des Friedens folgte die Pflege der Künste. <sup>2)</sup>

Am Hofe König Wenzels I. lebten schon deutsche Dichter, so der ausgezeichnete Spruchdichter Reinmar von Zweter; dem König Ottokar II. widmete Ulrich von dem Türkin seinen Willehalm. Unter seinem Nachfolger, dem kunstliebenden Wenzel II., der selbst deutsche Minnelieder dichtete, wurde der Hof zu Prag ein Mittelpunkt deutscher Dichtung. Der in Böhmen geborene Ulrich von Eschenbach, der schon zur Verherrlichung Ottokars sein Epos von Alexander dem Großen begonnen hatte, widmete dem König das vollendete Werk, der Königin sein Epos „Wilhelm von Benen“. Auch mehrere Adelige des Landes begünstigten deutsche Dichter, so den fruchtbaren, ebenfalls in Böhmen geborenen Heinrich von Freiberg. In der That die mittelhochdeutsche Literatur erlebte in Böhmen am Ausgang des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts eine beachtenswerte Nachblüte und wirkte auch auf die czechischen Dichter derart ein, daß diese in ihren größeren Epen des 14. Jahrhunderts fast ausschließlich dem Vorbilde deutscher Sagen und Ritterdichtungen folgten (dem großen Rosengarten, Laurin, Herzog Ernst, Tristan und Landareis).

Wunder günstiger, als unter den czechischen Přemysliden war die Stellung der Deutschen unter der Herrschaft des deutschen Hauses der Luxemburger. Nur unter Karl IV. 1346—1378, der zugleich deutscher Kaiser war und dem Lande Böhmen zu der Wohlfahrt eines neuen Aufschwungs in Handel, Gewerbe und Ackerbau, den Glanz von Kunst und Wissenschaft verlieh, ergieng es auch den Deutschen gut. Karl war seiner ganzen Erziehung und Weltanschauung nach Weltbürger und zu sehr von nüchternen Erwägungen geleitet, als daß er der slawisch-natio-

<sup>1)</sup> Vgl. Rietsch Nr. 509, S. 6.

<sup>2)</sup> Über die historischen, kunst- und literarhistorischen Verhältnisse, die hier nur ganz kurz angedeutet werden können, vgl. man Näheres bei Schlesinger, Newwirth, Wolkan, Toischer und Klaar (in unserer Bibliographie Nr. 80—84).

nalen Partei einseitig Gehör geschenkt hätte. Französische und noch mehr deutsche Baumeister, allen voran Peter Parler von Schwäbisch-Gmünd und dessen Schüler entfalteten in Karls Auftrag eine rege Bauhätigkeit, schufen Kirchen, Burgen, Klöster und Brücken, die noch heute unsere Bewunderung erregen. Karl bot dem aus Italien mächtig andringenden Humanismus, doch auch der deutschen Literatur eine Heimstätte dar. An seinem Hofe lebte der deutsche Dichter lehrhafter Allegorien, Heinrich von Mügeln, während des Kaisers Kanzler Johann von Neumarkt durch umfangreiche Übersetzungen die deutsche Prosa förderte. In Böhmen entstanden im 14. Jahrhunderte deutsche Bibelübersetzungen und am Ende dieses Zeitraumes „das vollkommenste Stück Prosa unserer älteren Literatur“: Der Ackermann aus Böhmen. Es mehren sich deutsche Urkunden und Rechtsdenkmäler, die zuerst jene eigenartige Mischung mitteldeutscher und süddeutscher Lautscheidungen aufweisen, die zu einer Grundlage unserer neuhochdeutschen Schriftsprache geworden ist.

Dem goldenen Zeitalter des mittelalterlichen Culturlebens, das Karl in Böhmen geschaffen hatte, wurde die Krone aufgesetzt durch die im J. 1348 nach fremdländischen Mustern gegründete Univerſität. Da diese rasch aufblühende Hochschule nicht für das Land Böhmen, sondern für das ganze Reich bestimmt war, da (bei selbstverständlich lateinischer Vortrags- und Verwaltungssprache) von Anfang an die überwiegende Anzahl ihrer Lehrer und Schüler der deutschen Nationalität angehörten, muß sie als die älteste deutsche Univerſität bezeichnet werden.

Hier an der Univerſität feierte in den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts die für die Deutschen so verhängnisvolle hussitische Bewegung ihre ersten Siege, eine Bewegung, die aus religiösen Gründen erwuchs, allmählich eine sociale Bedeutung gewann und in die Spitze des Deutschenhasses auslief. Dem Magister Hus und seinen Anhängern gelang es, den sittlich verkommenen König Wenzel IV. so unzustimmen, daß er durch Verletzung verbrieftcr Rechte und durch harte Bedrückungen im J. 1409 die deutschen Studenten von der Prager Univerſität verdrängte. Nach dem Feuertode des Hus zu Conſtanz 1415 ergossen sich die Scharen seiner fanatisirten Anhänger unter Žižkas Anführung über das ganze Land, um mit unmenschlicher Grausamkeit

die katholisch gebliebenen deutschen Landestheile zu verheeren, Kirchen und Klöster zu plündern, vor allem aber (nachdem 1420 die aufsehnliche deutsche Bürgerschaft aus Prag vertrieben worden war) die deutschen Städte zu erobern. Da es diese unterlassen hatten, einen festen Bund zu schließen, so erlag schon im J. 1421 eine nach der andern dem Angriffe der Hussiten. Die Bürger wurden erschlagen, die Sieger übernahmen deren Besitzthümer. So wurden die Städte czechisch; die im Innern des Landes bis auf die Gegenwart, die an den Rändern auf Jahrhunderte hinaus. Nur wenige Städte: Eger, Elbogen, Brüx blieben unbezungen und deutsch. So gelang es den Hussiten das Deutschthum im Innern des Landes beinahe zu vernichten und die Sprachgrenze dauernd zu verschieben. Namentlich in der östlichen Hälfte Böhmens wurden große Strecken ursprünglich deutschen Landes verheert, von den Hussiten neu besiedelt und dauernd dem Deutschthum entrissen, so zwei Sprachinseln um Königgrätz, die Gegend von Hochstadt und Starzenbach, von Eipel und Politz, ein Streifen um Seufzenberg, ein großer Theil des Schönhengster Gaues und zwar Wildenschwert, Trübau, Leitomischl und Politzschka, endlich die Umgebung von Deutschbrod und von Reihans. <sup>1)</sup>

Trotz diesen schweren Wunden, die der Hussitismus den Deutschen schlug, blieb an den Rändern Böhmens das deutsche Volksthum dauernd erhalten; auch einige der eroberten Städte erholten sich rasch, namentlich im nördlichen Böhmen. Komotau, Raaden, Leipa, Tachau, Plau waren schon im 15. Jahrhunderte deutsch, auch in Budweis wurde in dieser Zeit deutsch amtirt. Aus den Tagen ausschließlicher czechisch-nationaler Herrschaft haben wir über die sprachlichen Verhältnisse Böhmens belehrende zeitgenössische Berichte. Aeneas Silvius Piccolomini, der nachmalige Papst Pius II., sagt in seiner *G e r m a n i a* 1458 Cap. XVIII. *Bohemia, quamvis Slavonico sermone utitur, sub imperio tamen Germanico sese continet et moribus utitur Teutonicis, et pauci sunt inter Bohemos saltem nobiles, qui non utramque noverunt linguam et undique cincta est ea terra Teutonicis plebibus. Illud quoque*

<sup>1)</sup> Vgl. Lippert unten Nr. 45 S. 12.

Germanicam esse Bohemiam palam ostendit, quod inter ecclesias Teutonico tamen instruere populum sacerdotibus permissum est, modo in caemeteriis autem Slavonico. <sup>1)</sup> Mag auch diese Darstellung von deutsch-katholischem Standpunkte aus einseitig gefärbt sein, so ergibt sich daraus doch sicher, daß in Böhmen auch nach den Hussitenkriegen die deutsche Cultur und Sprache nicht geschwunden und daß die Ränder des Landes deutsch verblieben waren. Der alte Kulturhistoriker Joannes Boëmus (*Omnium gentium mores* 1520 Bl. 51) erwähnt, daß in Böhmen die deutsche Sitte und Sprache von den meisten (a plerisque) festgehalten werde. Für Sebastian Münster (*Cosmographia* 1544) liegt Böhmen „schier mitten in dem teutschen Land, da die teutsche Sprache, wie gesagt, ghat geringß darumb“ (rings herum).

Die politische Bedeutung der Deutschen in Böhmen lag auf lange darnieder. Die Gegner hatten deß keinen Gewinn. Die Wohlfahrt des Landes war gesunken, Handel und Gewerbe fielen, die öffentliche Sicherheit war dauernd gefährdet. In langer Reihe folgten einander nun die blutigsten Bürgerkriege, religiöse und sociale Zerwürfnisse. Unter schwachen Königen aus verschiedenen rasch wechselnden Dynastien wuchs die Macht des Adels, der den Bauer allmählich zum Leibeigenen hinabbrückte und den Bürger in seinen Freiheiten verkürzte. Die böhmischen Stände suchten dem Deutschtum auch jeden Schein des Rechtes zu nehmen. Die alten Freiheitsbriefe wurden verfälscht. In mehreren Erlässen wurden die Deutschen Böhmens als Ausländer bezeichnet; es wurde ihnen verwehrt, ein öffentliches Amt zu bekleiden, im Lande Grund und Boden zu erwerben, vor Gericht in ihrer Sprache zu klagen. Bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts herrschte

<sup>1)</sup> Der letzte Satz: „Das Böhmen ein deutsches Land sei, ergibt sich offenbar daraus, daß es den Priestern nur in den Kirchen gestattet war, das Volk deutsch zu belehren, auf den Friedhöfen aber slawisch“ kann sich doch nur auf katholische Kirchen gemischter Gegenden beziehen. Der Text nach Schardius *redivivus*, Giessae 1673 I, S. 232. In der Ausgabe *Historicum opus* Basel (1574) I, S. 454 steht das Komma nach modo, heißt Renatus Bedt, Straßburg 1515 nach modo ein non, was die ganze Stelle unverständlich macht. Vgl. F. G. Schultzeiß. Die geschichtliche Entwicklung des geographischen Begriffes „Deutschland“ im *Globus* 69, N. 18 und 19.



die öffentliche Ansicht, daß nur die Czechen vollwertige Söhne des Landes seien und auch die seit dem J. 1526 regierenden Könige aus dem Hause der Habsburger konnten der leidenschaftlichen nationalen Partei nicht wehren. Noch im J. 1615 erließ Mathias das vielberufene Sprachengesetz des Prager Landtages, das alle früheren harten Bestimmungen, auch die Vladislawische Landesordnung (1500) in ihrer auf die Ausrottung des Deutschthums hinzielenden Strenge übertraf.

Doch alle diese Bedrückungen konnten es nicht verhindern, <sup>Geschichte der Deutschen in der Neuzeit.</sup> daß seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts das darniederliegende Deutschthum in Böhmen, durch mannigfache Umstände gefördert, wieder zu erstarren begann. Der neu erschlossene Bergwerksbetrieb im Erzgebirge lockte eine große Zahl deutscher Bergknappen ins Land und bewirkte das Ausblühen neuer Städte und Märkte, während im mittleren und östlichen Nordböhmen die immer bedeutender werdende Leinweberei und das Tuchmachergewerbe die Dichtigkeit und den Reichthum der deutschen Bevölkerung mehrten. Deutsche Baumeister, wie Benedikt von Lann und dessen Schüler, mußten die Schäden der vielen Kriege heilen. Am nachhaltigsten aber wurde durch die neue Lehre Luthers das Deutschthum gefördert, der bis zum Ende des Jahrhunderts zwei Drittheile der Bevölkerung Böhmens, darunter fast alle Deutschen, angehörten. Die czechischen Utraquisten, die früher die deutschen Katholiken aus doppelten Gründen gehaßt und verfolgt hatten, wurden jetzt Lutheraner und näherten sich so bedeutend den deutschen Religionsgenossen. Sie bezogen Bücher und confessionelle Unterweisung, ja ihre Priester und Lehrer aus Deutschland, sie sandten ihre Söhne an die protestantischen Universitäten des Reiches und verstärkten derart selbst den deutschen Einfluß.

Unter dem Schutze der Reformation hob sich das Schulwesen und die Literatur der Deutschen in Böhmen. Das Volk hat zwar auch im 15. Jahrhunderte seine Schauspiele und Lieder nicht vergessen, die Kunstdichtung aber schweigt in dieser gramvollen Zeit, um im 16. Jahrhunderte in erstaunlichem Reichthum aufzublühen. Für die deutschen Glieder der sogenannten böhmischen Brüder dichteten Michael Weiße und dessen Schüler empfindungsreiche Kirchenlieder. Im protestantischen Erzgebirge wirkten Johann Matthesius, bekannt durch seine zahlreichen,

schönen, auch culturgeschichtlich bemerkenswerten Predigten, und Nikolaus Hermann, der Dichter volkstümlicher geistlicher Lieder, beide eine Schar von Nachahmern hervorrufend. Neben ihnen traten zahlreiche Gelegenheitsdichter, Lyriker und Dramatiker vor die Öffentlichkeit. Unter den letzteren ragt der fleißige und begabte, in Eger sesshafte Clemens Stephani hervor. Theologische Schriften von Seiten der Katholiken, wie der Protestanten, naturwissenschaftliche Erforschungen der Heilwässer und der Metallschätze des Landes bilden die Anfänge der deutschen wissenschaftlichen Thätigkeit.

Die deutsche Sprachgrenze rückte im 16. und namentlich im 17. Jahrhunderte wieder allmählich vor. Man kann diese Bewegung an der Hand der Stadtbücher verfolgen, die allmählich die deutsche Sprache annehmen. Auch in diesem Punkte wird die ortsgeschichtliche Forschung noch viele Lücken unserer Kenntnisse ausfüllen müssen. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts wurden die Gebiete um Bilin, Karlsbad und Budweis deutsch, wurden Aussig, Brüx, endlich Tepliz deutsche Städte. Noch raschere Fortschritte machte das Deutschtum in der ganzen westlichen Hälfte Böhmens während des 17. Jahrhunderts. Nach den ungeheueren Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges, nach den erbarmungslosen Landesverweisungen von vielen Tausenden protestantischer Familien (übel, die beide Nationen gleichmäßig trafen) war Böhmen auf eine Bevölkerungszahl von nur 800.000 Seelen herabgesunken. Weite Strecken des Landes waren vollständig entvölkert und so mußten wieder (wie 4 Jahrhunderte vorher) Colonisten aus den benachbarten deutschen Ländern, namentlich aus Bayern, herbeigeführt werden, damit sie neue Ortschaften erbauten, oder die verlassenem bezügen. So wurden große Strecken um Saaz, Jechniß, Tepl, Mies, Staab, Bischofteinitz, Prachatis und Krumau (also ehemals czechische Gegenden) dauernd dem Deutschtum gewonnen. Während also das geschlossene deutsche Sprachgebiet im 15. Jahrhunderte namentlich in der östlichen Hälfte des Landes eine wesentliche Einbuße erlitt, gewann es im 16. und 17. Jahrhunderte, namentlich in der westlichen Hälfte, bedeutend an Ausdehnung. Unter den Städten wurde Bilin um 1660, Winterberg um 1676, Saaz, Leitmeritz und Prachatis erst im 18. Jahrhunderte vollends deutsch. Die Bewegung der Sprachgrenze aber war um 1700 im wesentlichen abgeschlossen. Aus

dem Berichte des Pilfener Bürgers Anton Phrosinus, der 1699 bis 1701 ganz Böhmen bereiste und die damaligen Grenzen der beiden Volksstämme angibt, ersehen wir, daß das deutsche Sprachgebiet jener Zeit in der Hauptsache dieselbe Ausdehnung hatte, wie im 19. Jahrhunderte.

Noch stärker war in jener Zeit die Wendung zu Gunsten des Deutchthums in dem ganzen öffentlichen und culturellen Leben Böhmens. Als nach der Schlacht am weißen Berge 1620 die überwiegende Mehrheit des czechischen Adels hingerichtet oder des Landes verwiesen und seiner Güter verlustig wurde, war auch die Macht der Stände gebrochen. Böhmen wurde eine Provinz Österreichs; von einem rein czechischen Staate konnte nun nicht mehr die Rede sein. Die „verneuerte“ Landesordnung Ferdinand's II. (1627) erkannte nun auch die Gleichberechtigung der deutschen Sprache an, die schon wegen des Verkehrs mit den kaiserlichen Behörden zu Wien unentbehrlich wurde. Deutsche Adelige, Beamten und Officiere kamen in's Land. Mit der zunehmenden Kräftigung und Centralisierung des österreichischen Einheitsstaates im 18. Jahrhunderte wuchs auch die Bedeutung des Deutchthums im öffentlichen Leben, in Amt und Schule. Kaiser Josef führte die deutsche Sprache in allen Schulen Böhmens ein; im J. 1784 vertauschte auch die Prager Universität die lateinische mit der deutschen Vortragsprache. Nach langem Schlafe begann in der josefinischen Periode auch die deutsche Literatur in Böhmen zu erwachen, von Wien her und in höherem Grade vom neuen Aufschwung des geistigen Lebens in Deutschland befruchtet. Alle deutschen literarischen Bewegungen der Zeit fanden in Böhmen warme Aufnahme und vielfältige Nachahmung. Die Vermittlung wurde vielfach durch reichsdeutsche Gelehrte an der Prager Universität besorgt, die sich an der ästhetischen Kritik, wie am dichterischen Schaffen fruchtbar beteiligten. Aus diesen Bestrebungen erwuchsen eine Reihe periodischer Zeitschriften, die auch außerhalb Böhmens Mitarbeiter und Leser gewannen, und eine Reihe bedeutenderer Talente, wie der Epiker Egon Ebert und unter dem überaus zahlreichen jüngeren Dichtergeschlecht: Alfred Meißner und Adalbert Stifter. Doch weit hervorragender als auf dem Boden der Dichtungen waren die Leistungen der ernster gestimmten, arbeitstüchtigen Deutsch-Böhmen auf dem Gebiete der

Wissenschaft, im nachdrücklichen, erfolgreichen Betriebe der Industrie und der Landwirtschaft, sowie in dem wiederholt maßgebenden Antheil an der politischen Führung unseres Kaiserstaates.

Zudeffen hatte am Ausgange des 18. Jahrhunderts die czechische Sprache den tiefsten Grad ihrer politischen und gesellschaftlichen Bedeutungslosigkeit, ihres grammatischen und stilistischen Verfalls erreicht. Fast ausschließlich von der Landbevölkerung gesprochen, war sie in der Ausbildung der Formen, wie im Wortschatze so zurückgeblieben, daß sie den Ansprüchen der zeitgenössischen Cultur und Bildung nicht mehr entsprach. Die einheimische böhmische Intelligenz bediente sich im gesellschaftlichen Leben, wie im öffentlichen Wirkungskreise nur mehr der deutschen Sprache. So wird es begreiflich, daß selbst aufrichtige böhmische Patrioten an dem Wiedererstehen der czechischen Sprache zweifelten. Der böhmische Geschichtschreiber Franz Martin Pelzel sprach 1789 die Ansicht aus, daß Böhmen vollständig deutsch werden dürfte, wie es damals bereits mit Sachsen, Schlesien und anderen ehemals überwiegend slawischen Ländern der Fall war. Er schrieb eine Geschichte der deutschen Sprache in Böhmen aus folgendem Grunde: „Wenn es mit der Zeit heißen sollte, in Böhmen sprach man einstens slawisch, da wird es dem ganz deutschen Böhmen nicht unangenehm sein, zu vernehmen, wie es zugegangen, daß die Czechen Deutsche worden sind“. <sup>1)</sup> Im J. 1816 hielt der Philosoph Bolzano an der Prager deutschen Universität drei Vorträge „über das Verhältniß der beiden Volksstämme in Böhmen“, worin er die Czechen durchwegs als die unterdrückten und übervortheilten hinstellt. <sup>2)</sup> Er findet (S. 22) „der Böhme sei in seinen Kenntnissen und in dem Grade seiner Geistesbildung hinter dem Deutschen zurück“ und gibt die Schuld daran den für die Czechen ungünstigen Verhältnissen. „Ist es nicht (S. 25) die deutsche Sprache, in welcher alle höheren Wissenschaften im Lande vorgelesen werden, die man zur Geschäftssprache in allen öffentlichen Angelegenheiten erhoben hat? Muß dies, so wenig es an sich getadelt werden kann, dem andern Theil des Volkes nicht gleichwohl sehr unangenehm sein? — Sind nicht die Großen und Vornehmen des Landes, sind nicht die Reichen und Begüterten im Volke alle ent-

<sup>1)</sup> Vgl. unten in der Bibliographie. Nr. 1.

<sup>2)</sup> Vgl. unten. Nr. 3.

weder geborene Deutsche und wohl gar Ausländer oder doch solche Personen, die, weil sie längst schon die böhmische Sprache und Sitte abgelegt, den Deutschen beigezählt werden?" Und Bolzanos Ermahnungen zur Herstellung des Friedens im Lande verlangen vor allem Nachgiebigkeit von den Deutschen. Ueber raschend schnell haben sich die Verhältnisse geändert und Pelzels Weisagung ist zu Schanden geworden. Pelzels und seiner Gesinnungsgenossen Bemühungen, die zunächst nur wissenschaftlicher Natur waren, legten die ersten Keime zur czechisch-nationalen Bewegung. Gelehrte und Aristokraten vereinigten sich zur Gründung von Gesellschaften und Unternehmungen, die der Heimatkunde dienen sollten; so entstand die böhmische Gesellschaft der Wissenschaften 1784, das böhmische Museum 1818. Hervorragende Geschichtsschreiber wandten ihre Bemühungen der Geschichte, der Literatur, den Alterthümern Böhmens zu. Sprachforscher wie Dobrowsky und Jungmann begannen die czechische Sprache wissenschaftlich zu ergründen, im Stil, Wortschatz und Formenbau auszubilden und legten so den Grund zu einer schon in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts reich aufblühenden czechischen Literatur. Die Deutschen des Landes förderten anfänglich neidlos all diese Bestrebungen oder besser gesagt, sie waren sich eines Gegenjages den Czechen gegenüber kaum bewußt. Aus der gemeinsam genossenen deutschen Bildung schöpften beide Theile die Kraft, für die Heimat zu wirken. Das Vaterländische, der Localpatriotismus erwärmte Alle, ohne daß man Deutsches und Slawisches auseinandergehalten hätte. Auch deutsche Dichter (so Ebert) besangen czechische Sagenstoffe. Ja die kosmopolitischen Schwärmer Meißner und Hartmann feierten sogar den Hussitismus in ihren Gefängen. Seit dem Jahre 1848 etwa, seitdem die czechischen Patrioten mit der aufbauenden Thätigkeit ihrer culturellen Entwicklung, die Zurückdrängung und Bekämpfung des deutschen Volksthumus verbunden hatten, schieden sich die Wege der beiden Volksstämme immer mehr und mehr. Die politischen und nationalen Bestrebungen der Czechen wurden seit dem Revolutionsjahre immer stürmischer und bis in die jüngsten Tage herab von immer wachsenden Erfolgen begleitet.

Dieser abermalige Wechsel der politischen Machtstellung mußte natürlich auch die ethnographische Sachlage beeinflussen.

Das deutsche  
Sprachgebiet  
in  
Böhmen.

Das Deutschthum, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts (so ähnlich wie im 13. Jahrhunderte) über das ganze Königreich (namentlich in den Städten) förmlich neugierig ausgebreitet war, schwand seit 1848 im Innern des Landes und überall dort, wo es sich in arger Minderheit befand, rasch dahin. Die Sprachgrenze aber verschob sich nur hie und da bedeutender zu Gunsten der Tschechen. Im geschlossenen deutschen Sprachgebiet hingegen ist eine erheblichere Änderung der nationalen Verhältnisse mit wenigen leicht erklärlichen Ausnahmen nicht zu bemerken. Das alles ist ja sehr natürlich. Die vielen Deutschen der älteren Zeit in den tschechischen Städten waren eben streng genommen keine Deutschen, sondern Tschechen, die deutschen Unterricht genossen hatten und sich darum der deutschen Sprache bedienten. Mit den geänderten politischen und Schulverhältnissen zerrann ihr meiches Deutschthum wie Butter im Sonnenschein. Am auffallendsten ist diese Thatsache in der Hauptstadt zu verfolgen. Im J. 1856 bekannten sich in Prag 50.000 Einwohner zur tschechischen, 73.000 Einwohner (also die überwiegende Mehrheit) zur deutschen Nationalität. Im J. 1861 errangen die Tschechen bereits die Mehrheit in der Gemeindevertretung. Nach der letzten Zählung von 1890 betrug die Zahl der Deutschen in Prag sammt den Vororten nur mehr 40.819 gegenüber einer Gesamtbevölkerung von 305.909 Seelen. Auf dem flachen Lande hingegen, wo unvermischt gutes deutsches Volksthum seit Jahrhunderten haust, dort erhält es sich auch in immergrüner Frische. Ausgenommen sind nur jene Bezirke, wo eine rasch, mitunter ungefähr rasch wachsende Industrie die deutschen Bauern von ihrer heimischen Scholle verdrängt und dafür slawische oder national geschlechtslose Arbeitercharen heranzieht. Und eine noch wichtigere und ersrenlichere Thatsache muß hervorgehoben werden: Die Zahl der Deutschen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung Böhmens ist trotz der Ungunst der politischen Verhältnisse, in den letzten fünf Jahrzehnten nur ganz unerheblich gesunken. Nach einer allerdings nicht peinlich genauen Berechnung des Jahres 1846 bildeten die Deutschen in Böhmen 39 Procent der Gesamtbevölkerung; <sup>1)</sup> nach dem ge-

<sup>1)</sup> Vgl. Schmalzfuß unten Nr. 4. S. 16.

namen amtlichen Material, das Ficker <sup>1)</sup> Anfang der Sechziger Jahre vorlag, fast 38 Procent. Nach der amtlichen Zählung von 1880 betrug der Anteil der Deutschen 37·11%, nach der letzten Zählung von 1890 stehen in Böhmen 2,159.011 Deutsche, 3,644.188 Tschechen und 866 Anderen gegenüber; ihre Verhältniszahl gegenüber der Gesamtbevölkerung beträgt 37·199 %, sie ist also im letzten Jahrzehnt sogar gestiegen. Darauf kann nicht oft genug hingewiesen werden, weil gerade in deutschen Kreisen pessimistische Anschauungen über den Rückgang des deutschen Volksthum in Böhmen verbreitet sind, die durch die untrüglichen statistischen Ergebnisse ihre Berechtigung verlieren.

Das deutsche Sprachgebiet Böhmens in seinen heutigen Grenzen umfaßt ungefähr 354 □ Meilen, das sind fast 38% der Gesamtfläche Böhmens, was also dem Verhältnis der deutschen Volkszahl gut entspricht. Dieses Gebiet muß als ein völlig geschlossenes deutsches Sprachgebiet bezeichnet werden. Eine Tatsache, die oft gelenguet, doch durch die Ergebnisse der Volkszählung vollständig erwiesen wird. Unter 7063 Ortsgemeinden Böhmens sind nur 88 gemischtsprachig, nur 44 davon liegen an der Sprachgrenze; eine verschwindend geringe Anzahl, die es ermöglicht, die Sprachgrenze in einer scharfen Linie zu ziehen. Es ist also, wenn wir von einzelnen Ausnahmen (die Gegenden um Krumnau Prachatitz, Winterberg, Bischofteinitz, Dobřan, Postelberg) absehen, nicht einmal ein sprachlich gemischter Gürtel zwischen diesen getrennten Gebieten vorhanden.

Vergleichen wir den Verlauf der Sprachgrenze, wie ihn Ficker <sup>2)</sup> für die Sechziger Jahre angibt, mit den Ergebnissen der letzten Volkszählung, <sup>3)</sup> so finden wir einzelne Verschiebungen auf Kosten der Deutschen. Doch nicht zu erhebliche und nur im südlichen und westlichen Böhmen. Die Sprachinsel Budweis hat starke Einbuße erlitten; das früher mit dem deutschen Böhmerwalde zusammenhängende Gebiet von Groschum ist zur Insel geworden; die benachbarten, früher gemischten Gebiete von Net-

<sup>1)</sup> Ficker unten Nr. 8, S. 44.

<sup>2)</sup> Ficker unten Nr. 60, S. 41 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. die eben erschienene, die Sprachgebiete nach Procentzügen berücksichtigende „Übersichtskarte des Königreiches Böhmen“ von J. C. Wagner.

lich und Elbeuz sind heute czechisch. Die Strecke von Schüttenhofen bis Drosau ist ein bißchen zurückgewichen. Die früher gemischten Gebiete Tebnitz und Püwosten vor Bischofteinitz sind nun czechisch. Auch in der Gegend von Pilsen und Manetin sind Verluste zu beklagen. In den übrigen Theilen Böhmens blieb die Sprachgrenze unverändert. Die Zahl der Czechen in dem deutschen Gebiet beträgt nur 1.3%. Die czechischen Minderheiten sind in den meisten deutschen Bezirken sehr geringfügig und sie sind im allgemeinen in dem Jahrzehnt von 1880—1890 gesunken, so in vielen Bezirken des Nordens, namentlich in Friedland, Görkau, Komotau, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Tetschen, Warnsdorf, im Westen in Mies, Renern und den meisten Bezirken des südlichen Böhmerwaldes, im Osten in Landstron, Neubistritz und Kofinitz, außerdem in den Städten Böhmischnicha, Braunau, Tanuwall und Trauteman. Bedeutend und in bedenklicher Zunahme begriffen sind hingegen die czechischen Minderheiten in den deutschen Gegenden mit starkem Kohlenbetriebe, also in Aussig, Bilin, Brüx, Dug, Staab, Mürschan, Teplitz, außerdem in der ganzen Sprachinsel Stecken und im Bezirke Winterberg und vor allem in Stadt und Umgebung Budweis. Daß die an Zahl ohnehin geringen deutschen Minderheiten in dem czechischen Gebiete in der letzten Zeit an den meisten Orten zurückgegangen sind, ist leicht begreiflich. Eine stärkere Zunahme der Deutschen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung fand nur in Pilsen statt.<sup>1)</sup>

Die vier  
deutschen  
Volks-  
stämme in  
Böhmen.

Auf diesem geschlossenen Sprachgebiete nun lebt nicht ein einziger besonderer deutsch-böhmischer Sprachstamm, der etwa gegenüber den Deutschen anderer Länder durch seinen eigenen Typus, seine eigene Mundart ausgezeichnet wäre, sondern hier ertönen eine große Zahl verschiedener Mundarten, die oft von Ort zu Ort, von Thal zu Thal bedeutende Unterschiede aufweisen und die verschiedene Art und Abstammung der Ansiedler bezeugen. Nach den heute gesprochenen Mundarten können wir, nach weiteren Gesichtspunkten sondernd, vier große deutsche Volksstämme in Böhmen unterscheiden: die Bayern im südlichen Böhmen, die Nordgarnischen (auch Ostfranken oder Oberpfälzer genannt) im westlichen Böhmen,

<sup>1)</sup> Vergleiche die statistischen Zusammenstellungen von Schlesinger unten Nr. 38 und 47.



die Obersachsen im Erzgebirge und im mittleren Nordböhmen, die Schlesier im östlichen Böhmen und in den Sprachinseln. Alle diese sind, wie schon ihre Namen zeigen, nicht besondere deutsch-böhmische Stämme, sondern gleichsam über das Grenzgebirge vorgeschobene Glieder deutscher Volksstämme aus dem betreffenden Nachbarlande. Darans ergibt sich auch selbstverständlich, daß die überwiegende Mehrheit der Deutsch-Böhmen aus der unmittelbaren Nachbarschaft von jenseits der Grenze eingewandert ist. Allerdings in älteren Zeiten sind Einwanderer auch aus anderen weit entfernten deutschen Landschaften nach Böhmen gekommen: Schwäbische Missionäre, Mönche und Kaufleute, die durch große Meeresüberflutungen des 12. Jahrhunderts vertriebenen Bauern aus Niederdeutschland, den Niederlanden und Flandern (die in Böhmen übliche Bezeichnung Flämänder für Vagabund ist eine wenig rühmliche Erinnerung an sie); Bergknappen aus den verschiedensten Gegenden, Thüringer und Meißner drangen auch bis Südböhmen (Neuhäus und Kenbistritz) vor, doch alle diese Splitter sind in der großen Masse der nachrückenden Stämme bis auf wenige, in Form von Mundart-Inseln erkennbare Reste aufgegangen. In der Hauptstadt Prag trafen naturgemäß alle Stämme zusammen und konnten ihre Besonderheiten aneinander abschleifen. Hier finden wir darum früher als in anderen Städten Deutschlands eine fast dialectlose Umgangssprache der Gebildeten, die wiederholt gerühmt und nahezu sprichwörtlich geworden ist.<sup>1)</sup>

Die Gebiete der einzelnen vier Stämme sind untereinander nicht gleich groß. Von dem gesammten Deutsch-Böhmen entfallen ungefähr  $\frac{2}{6}$  auf das nordgäuische,  $\frac{2}{6}$  auf das ober-sächsische,

<sup>1)</sup> Über die vier Hauptmundarten und ihre Grenzen in Böhmen hat jüngst Gradl (unten Nr. 87) gehandelt. Eine kurze Übersicht über die vier Stämme habe ich in einem Vortrage auf der 10. Wanderversammlung des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Saaz (unter Nr. 49) gegeben, den ich hier mit entsprechenden Änderungen wiederhole. Beide Arbeiten können nur als vorläufige Skizzen betrachtet werden. Zur genaueren Ausführung dieses Bildes sind Untersuchungen der Mundarten, ihres Baues und ihres Vortrages, sowie die geplanten volkstümlichen Sammlungen als Vorarbeit unerlässlich. Dann erst wird man die Unterschiede und Grenzen der vier Stämme sicherer angeben und eine ethnographische Karte versuchen können.

je  $\frac{1}{6}$  auf das schlesische und das bayerische Stück. Das Gebiet der Bayern im südlichen Böhmen erstreckt sich von der Landesgrenze gegen Niederösterreich bis herauf zur Linie Schüttenhofen-Eisenstein. Hieher gehört also der größte Theil des Böhmerwaldes, die von Niederösterreich hereinreichende Sprachhalbinsel Neubistritz und die Umgebung von Budweis, im Ganzen mit über 200.000 Bewohnern. Hier herrscht die sogenannte bayerisch-österreichische Mundart, die freilich nicht auf dem ganzen Gebiete gleich gesprochen wird. Einzelne Ortschaften, deren Ansiedler aus entfernteren bayerisch-österreichischen Gegenden gekommen sind, zeigen abweichende lautliche Erscheinungen. Besonders alterthümlich ist die Mundart von Wallern. Es sind darum auch über die Abstammung der Wallinger ganz abenteuerliche Vermuthungen geäußert worden. Die Eigenheiten ihrer Mundart und ihrer Sitten erklären sich aber natürlich dadurch, daß die Wallinger, die früh, schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts, zu Wohlhabenheit und bürgerlicher Freiheit gelangt sind, lange jeden vertrauten Verkehr, sowie Ehen mit den nächsten Nachbarn aus Stolz vermieden haben. In dem Gewirr der verschiedenen orts- oder thalüblichen Sprechweisen, die die Annahme und Charakterisierung einer besonderen Böhmerwaldmundart unmöglich machen, sind zwei größere Gruppen deutlicher erkennbar: Die Mundart des Unterlandes von Hohenfurth bis Wallern, die dem oberösterreichischen Dialect nahesteht, und die Mundart des Oberlandes von Wallern bis Eisenstein, jener des bayerischen Waldes gleichend. Diese Zweitheilung wird durch die Geschichte der Besiedelung erklärt. Das Unterland wurde, wenn wir von vereinzelt älteren Colonien absehen, im großen bevölkert, seit die Cistercienser von Wilhering in Oberösterreich 1250 das Kloster Hohenfurth und jene von Heiligenkreuz in Niederösterreich 1263 das Kloster Goldenron gründeten und Tausende engerer Landsleute zur Rodung der Wälder mitbrachten. Das Oberland aber wurde im 11. bis 13. Jahrhundert durch das mächtige Geschlecht der Grafen von Bogen größtentheils von Bayern aus besiedelt. Auch an dem uralten „Goldenen Steige“, auf dem von Passau über Walleru und Prachatic hauptsächlich Salz nach Böhmen verfrachtet wurde, setzten sich früh deutsche Ansiedler fest. Auf den Vorbergen von Zmierzgfeld bis Neuern sitzen die künischen, d. h. küniglichen

Bauern. Ihre älteste Geschichte ist nicht ganz aufgeklärt, doch steht es fest, daß sie gleich den größtentheils slawischen Choden bei Taus als Hüter der Grenzen angesiedelt wurden und dafür große Vorrechte erhielten. Sie waren nur dem König unterthan, hatten ihre eigenen (und zwar acht) Freigerichte, an deren Spitze ein Oberrichter alle gemeinsamen Angelegenheiten leitete.<sup>1)</sup> Diese Privilegien bestehen heute natürlich nicht mehr, doch sind die meisten künischen Bauern noch jetzt große, wohlhabende Besizer. Während der Hussitenstürme und während des dreißigjährigen Krieges hat auch der Böhmerwald furchtbar gelitten. Doch die verwüsteten Strecken sind im 15. Jahrhunderte durch die Rosenberge, im 17. Jahrhunderte durch die Eggenberge mit Bayern, Österreichern und Steirern besiedelt worden. Auch die seit dem Mittelalter nachzuweisende Glasindustrie des Böhmerwaldes hat viele deutsche Arbeiter herangelockt und Orte wie Altenhütten, Birkhütten, Mühlhütten, Kirchschlag, Ottenschlag u. s. w. verdanken diesem die Wälder rohdenden Fabriksbetriebe ihre Entstehung. Die mannigfaltige Ausnützung der Wälder (die zum größten Theile dem Fürsten Schwarzenberg gehören) bildet noch heute die Hauptnahrungsquelle der Bewohner.

Zwei Böhmerwaldsöhne Adalbert Stifter und Josef Raut haben, der eine die eigenartigen landschaftlichen Reize der Heimat, der andere den Charakter ihrer Bewohner anschaulich geschildert. Die Böhmerwäldler sind von mittlerer Größe, kräftig, mit scharf gezeichneten Gesichtszügen und von zumeist braunem Typus. Sie haben wie alle Gebirgsbewohner viel ursprüngliches; sie sind gerade, offen und redlich, wohl auch etwas derb und schen. Ihr Bildungsgrad ist geringer als bei den übrigen Deutsch-Böhmen. Das Raufen, Schmuggeln und Wildern, einst ihre Leidenschaft, wird immer mehr eingedämmt. „Leider“ hätte ich beinahe gesagt. Von Natur aus heiter, lieben sie lärmende Lustbarkeiten, auch Musik und Tanz, das Singen von Schwaderhüpfeln

<sup>1)</sup> In zahlreichen Schriften über den Böhmerwald heißt es, daß die künischen Bauern auf ihren Hilsbäten Bänder von verschiedenen Farben, je nach der Zugehörigkeit zu den ehemaligen Freigerichten tragen. Inzwischen habe ich erfahren, daß dies nicht der Fall ist, und daß sich die ältesten Leute nicht auf diesen Brauch besinnen.

und Jodeln. Gerühmt wird an ihnen besonders die außerordentliche gegenseitige Hilfsbereitschaft in Noth und Gefahr. Wie sie ihrer engeren Heimat in großer Liebe zugethan sind, so halten sie auch an ihren alten Sitten und Bräuchen, zum Theil an ihrer alten Volkstracht noch fest. Der im Jahre 1884 gegründete Böhmerwaldbund ist bisher seiner Aufgabe, die wirtschaftlichen und nationalen Bestrebungen der Bewohner zu fördern, mit schönen Erfolgen nachgekommen.

Die Stadt Budweis, die im 13. Jahrhunderte von Deutschen erbaut wurde, bildet mit einer Reihe umliegender (zum Theil erst aus dem 16. Jahrhunderte stammender) Dörfer, deren Bewohner, nach der Mundart zu schließen, wohl größtentheils aus Niederösterreich eingewandert sind, eine deutsche Sprachinsel. Budweis erlag auch im 15. Jahrhunderte nicht dem czechischen Einfluss. Doch seit den letzten Jahrzehnten ist der Bestand der Sprachinsel schwer gefährdet.

Die aus dem Böhmerwald vorgeschobene Sprachhalbinsel von Stritschitz ist auch seit dem 13. Jahrhunderte deutsch. Das halb verödete Gebiet wurde im 17. Jahrhunderte durch Angehörige der bayerisch-österreichischen Mundart stärker besiedelt.<sup>1)</sup> Das größere an Niederösterreich angrenzende Gebiet von Neuhans und Neubistritz wurde im 13. und 14. Jahrhunderte hauptsächlich auf Veranlassung des deutschen Ritterordens durch thüringische und österreichische Banern besiedelt. Nach dem dreißigjährigen Kriege kamen in das arg verwüstete Gebiet ebenfalls bayerisch-österreichische Ansiedler, deren Mundart jetzt daselbst allein herrschend ist.<sup>2)</sup>

Im nördlichsten Böhmerwalde beginnen die Sitze des oberpfälzischen oder sogenannten nordgauischen Stammes, der das ganze breite deutsche Gebiet in Westböhmen bis an den Fuß des Erzgebirges einnimmt. Seine Nordgrenze bildet nach Gradl eine Linie, gedacht zwischen Jechitz-Kolleschowitz, Lubenz-Rudig, Waltsch-Pomeisl, Duppau-Maschau, Warta-Klösterle, Schlackenwerth-Joachimsthal, Lichtenstadt Abertham, Rendeck-Bärringen, Schönkind-Frühbuß, Schönbach-Graslitz zur Reichsgrenze. Die

<sup>1)</sup> Unten Nr. 242 a.

<sup>2)</sup> Unten Nr. 246.

nordgauische Mundart, die außer in Westböhmen nur noch in dem angrenzenden Stück Mittelbayerns, also etwa von Nürnberg bis gegen Regensburg zu gesprochen wird, hat im allgemeinen die Grenzen des alten Nordgaus, pagus nortgowe. Daher die Bezeichnung nordgauisch, die jetzt allgemein angewendet wird.<sup>1)</sup> Die Mundart ist breit und schwer. Bezeichnend für sie ist die Zerdehnung fast aller betonten Silben zu Zwielauteu. Sie ist der bayerisch-österreichischen Mundart nahe verwandt und gehört mit ihr der oberdeutschen Gruppe an. Sie ist keine reine Stammesmundart, sondern durch eine Vermengung verschiedener zumieist oberdeutscher Elemente entstanden. Verwandte Mundarten sind nicht wie fremde Sprachen durch scharfe Grenzen von einander geschieden und so geht auch das Nordgauische im Süden vom Tauferpaß bis nach Eisenstein allmählich ins Bayerisch-Österreichische, im Norden und Westen, von Bleistadt, Karlsbad, Thensing, Maletin angefangen, allmählich ins Oberjächsische über. Nördlich vom Egerthale ins Erzgebirge hinein macht diese Mundart deutliche Fortschritte. Eine Insel mit oberjächsischen Eigenthümlichkeiten (Mies) und mehrere (nach Gradl 45) örtlich besondere Untermundarten sind innerhalb der nordgauischen Grenzen zu erkennen.

Den alten Kern dieses von mehr als einer halben Million Deutschen bewohnten Gebietes bildet das *Egerland*. Ursprünglich von dem germanischen Stamm der Karister, dann vorübergehend von Wenden bewohnt (an die einige slawische Namen, wie Redtwitz, Bettlitz u. s. w. erinnern), kam es im 9. Jahrhundert an das deutsche Reich und wurde zuerst vom Mittelrhein, später von der benachbarten Oberpfalz aus besiedelt. Seit dem ersten Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts ist das Gebiet dauernd deutsch. Im 11. Jahrhunderte wurden die Markgrafen von Bohburg, im 12. Jahrhunderte die Hohenstaufen Herren des Landes. Im Jahre 1266 erst kam das Egerland vorübergehend, im Jahre 1322 für dauernde Zeiten unter Wahrung seiner alten Vorrechte an die Krone Böhmen. Kirchlich gehörte es bis 1807 dem Regensburger Bisthum an.

<sup>1)</sup> Vgl. K. Weinholds Einleitung zu seiner Bayerischen Grammatik. Berlin 1867.

Die politische Sonderstellung des Ländchens, die erst im 18. Jahrhunderte allmählich verloren ging, bewahrte auch dem Volksstamme seine stark hervortretende Eigenart. Der Egerländer ist von hoher Gestalt, tüchtig, eine kernigste Bauernnatur. Ernster nach außen hin, als der Böhmerwäldler, doch auch ein Freund von Spiel und Sang. Wie überaus reich das Egerland schon im 15. oder 16. Jahrhunderte an festlichen Bräuchen und öffentlichen Aufführungen war, darüber hat uns die letzte Arbeit Gradls (unten Nr. 585) belehrt. Die besondere Bauerntracht wird noch von Männern und Weibern getragen, doch ist es eigentlich nicht die alte Volkstracht, sondern eine neuere Übergangsform zur bürgerlichen Allerweltskleidung. Unverändert aber hat sich das alte Egerländer Bauernhaus erhalten. Es gehört der sogenannten fränkischen Bauart an und ist ausgezeichnet durch das bemalte mit Mauern ausgefüllte Holzfachwerk und durch die Anlage des Hofes, der von dem Wohnhaus und den drei Wirtschaftsgebäuden wie ein Festungsviereck abgeschlossen wird. Die Größe dieser Gehöfte, der malerische Schmuck der Außenseite und in den Wohnstuben die reiche Ausstattung an Geschirr und Möbel erweisen die Wohlhabenheit der Besitzer. Zu der That konnte auf den fruchtbaren Hochebenen der Gegend trotz der dichten Bevölkerung ein reicher Bauernstand sich entwickeln. Die Landwirtschaft und die Viehzucht stehen im Mittelpunkt der Erwerbsverhältnisse des Egerlandes.

Den westlichen und mittleren Theil Nordböhmens bewohnt der obersächsische Stamm von der westlichen Grenze, die wir schon kennen, bis zur Linie Grottau-Oschitz im Osten; also bis gegen den Jeschen zu. Im Ganzen rund 900.000 Köpfe. Die Mundart dieses Gebietes ist dem Meißnischen oder Obersächsischen, das im westlichen Theil des Königreiches Sachsen gesprochen wird, nahe verwandt. Doch wird es im allgemeinen als eine Übergangsmundart zum Schlesiischen aufgefaßt. Mit dem Schlesiischen gemeinsam gehört es der mitteldeutschen Dialectgruppe an. Es hat wie dieses im Zu und Anlaut das alte unverfchobene *p*, gegenüber dem hochdeutschen *pf* (also *Kup* für *Kopf*) und im Gegensatz zum Nordgermanischen sehr wenige Diphthonge, ein starkes Beherrschen der Vocale *a*, *e*, *i*, was der Mundart einen hellen, beweglichen Charakter verleiht. Von kleineren Unterschieden ab-

gesehen, kann man auf diesem Gebiete des ober-sächsischen Stammes zwei Unterabtheilungen ansetzen, das Erzgebirgische und das Nordböhmisches. Das erstere, das auch im sächsischen Erzgebirge herrscht, hat in Böhmen eine geringe Verbreitung: von der Reichsgrenze im Westen bis nach Sebastiansberg und Reizenhain. Das ganze übrige große Gebiet fällt der nordböhmisches Mundart zu, also das Mittelelbergergebiet, die Elbeufer, das Kumburger-Land, das Mittelgebirge und der Leipziger Kreis. Das nordböhmisches hat von Katharinaberg und Brüx angefangen gleich dem Schlesienschen als merkwürdiges Charakteristicum das Flickwort *ock* (aus mhd. *oeket*, ahd. *oekert* — nur, doch), das in Verbindungen, wie etwa „komm *ock* har“ oder „gello<sup>ck</sup>“ = nicht wahr? gebraucht wird. Während die Deutschen der westlichen Hälfte Böhmens (auch die Erzgebirgler) dafür das Flickwort „nur“ in den Formen *ner*, *na*, *no* verwenden. Demnach könnte man die Deutsch-Böhmen ganz gut in die „nur-Deutschen“ im Westen und in die „ock-Deutschen“ im Osten scheiden. Die Polzen und nach ihrer Einmündung die Elbe bilden auch die Grenze für verschiedene mundartliche Lauterscheinungen.

Eine ausgiebige Besiedelung des Erzgebirges fand erst seit der Eröffnung des Bergbaubetriebes, also im 12. Jahrhunderte statt. Um 1160 begann der Bergbau in Graupen; das Kloster Ossegg, das seit seiner Gründung (1191) stark colonisierte, schürfte im 13. Jahrhunderte an manchen Stellen. Gleichzeitig schürften die Herren von Plauen, später Karl IV., der Graslig zur Bergstadt erhob; seit dem Ende des 15. Jahrhunderts die mächtigen Grafen von Schlick. Mit der Entdeckung der Silberflusen 1470 und 1516 begann ein großartiger Aufschwung dieser Gegend, der zur Gründung zahlreicher Bergstädte (darunter Annaberg, Joachimsthal, Katharinaberg und Weipert) führte. Da man die Orte möglichst in der Nähe der Stolleneingänge anlegte, so gewährt das Erzgebirge an mehreren Stellen das seltene Schauspiel, dass die Dichtigkeit der Bevölkerung mit der steigenden Höhe der Bergflücken zunimmt. Seit dem Beginne des 17. Jahrhunderts ist der Bergsagen dieser Gegend erschöpft. Die Schürfung nach Metallen ist heute geringfügig. Da der alte Wald zum großen Theil ausgeholzt und der Ackerbau wenig erträglich ist, so mußten sich die Erzgebirgler nach anderen Erwerbszweigen umsehen. Sie

sind heute meist nur kleine Grundbesitzer, die nebenbei Hausindustrie in verschiedenen Formen betreiben. Die Noth und angeborene Geschicklichkeit hat sie zu Tausendkünstlern gemacht. Berühmt ist ihre Spizentlöppelci, die im Jahre 1561 erfunden wurde und in neuerer Zeit unter dem Wettbewerbe des ausländischen Maschinenbetriebes starken Abbruch erlitten hat, ferner die Anfertigung von Musikinstrumenten (besonders in Graslig), von Büchsen (Weipert), von Spielwaren (Oberlentensdorf). Auch in der Fremde suchen viele ihr Brot, so die Pressnitzer Harfenisten und die Reischdorfer Fuhrleute, die bekannt durch ihren schlagfertigen, derben Wit und ihre charakteristische Tracht, Objt, Getreide und Gemüse von dem Unterlande nach Sachsen besorgen. Die Eisenbahnen haben sie freilich um ihre Bedeutung gebracht. Der Menschenschlag im Erzgebirge ist nach der Schilderung, die Gustav Lanke <sup>1)</sup> von ihm entworfen hat, mittelgroß, hager und sehnig. Der rein blonde Typus herrscht vor. Der Gesichtsausdruck ist frei und offen, doch liegt in der Miene etwas gedrücktes, wie ein Schatten von der wirtschaftlichen Noth. Auch hohle, blasse, von schlechter Nahrung zengende Gesichter sind nicht selten. Früh welken die Frauen dahin. Zu der Gebundenheit und der schweren Arbeit in den nahen Kohlengruben und in den Fabriken tangen die Erzgebirgler nicht. Doch die häusliche Gewerbethätigkeit, die ganze Familien Tag für Tag an die dumpfe Stube kettet, die oft die Gatten fleißiger Spizentlöppelrinnen nöthigt, selbst das Kochen und Kehren zu besorgen, bringt nur Hungerlöhne ein. Die Erzgebirgler sind treuherzig, genügsam und ehrlich. Aus besseren Zeiten her haben sie eine gewisse Sorglosigkeit und Vertrauensseligkeit geerbt, so daß sie im geselligen Kreise rasch der harten Sorgen vergessen. Viele leben dem Spruche nach, der ihre Häuser als Inschrift ziert: „Nur immer heiter, Gott hilft schon weiter“.

Wesentlich verschieden vom Erzgebirge sind die Lebensbedingungen und somit auch der Volkschlag in den fruchtbaren Ebenen und Hügelstrecken südlich davon. Das Hopfenland im Umkreise von Saaz ist von einem Nachbarn, von Anton

<sup>1)</sup> Vgl. unten Nr. 594.



August Naaff geschildert worden.<sup>1)</sup> Die wärmere Luft, die anmuthige Gegend, der unvergleichlich fruchtbare Boden haben dem Typus der Bewohner eine eigene Prägung verliehen. Naaff findet, daß der Menschenschlag im Hopfengaue etwas kleiner und gedrungenere sei, als im Erzgebirge und im Egerlande; weniger sehnig und kantig, im ganzen Wesen milder. Auch die Mundart hat hier weichere, herzlichere Laute und eine etwas hellere, singende Sprechweise angenommen. Daß aus Saaß berühmte Sänger hervorgegangen sind, ist ja allgemein bekannt. Der tüchtige Betrieb des Hopfen-, Rüben- und Getreidebaues trägt reiche Früchte und verleiht den Bewohnern eine gemüthliche Behäbigkeit, die ohne verletzendes Selbstbewußtsein zur Scham getragen wird. Frohsinn und Lebenslust äußert sich nicht nur im Gesange, sondern auch in den freundlichen Volksbräuchen, von denen das Gurkenkönigsfest im Fasching und das Hopfenpflückerfest im Herbste neuestens wieder in Aufnahme gekommen sind.

Die übrigen Theile des mittleren Nordböhmens sind durch die Johanniter, durch das Kloster Döran, durch eine Reihe mächtiger deutscher (zumeist meißnischer) Adelsgeschlechter bis ins 17. Jahrhundert immer reicher besiedelt, beziehungsweise in den südlichen Landesstrecken auf friedlichem Wege germanisirt worden. Der lebhafte Verkehr in diesen Gegenden, die ausgedehnten Kohlenbetriebe, die vielseitigen großartigen industriellen Unternehmungen, unter denen die Leinwandweberei im Rumburger Ländchen und die Glasindustrie in der Gegend von Böhmischem-Ramitz die ältesten sind, haben durch eine starke Heranziehung fremder Elemente die ursprünglichen örtlich eigenartigen Grundzüge der Bevölkerung stark verwischt. Die Volkstrachten sind ganz geschwunden, während die volksthümlichen alten Blochhäuser noch in mehreren Gebieten vorhanden sind. Neben der Industrie fehlt nicht der rationelle, sorgfältige und einträglich betriebene Getreidebau. Die ganzen Elbenfer entlang gedeiht prächtiges Obst, im Gebiete von Ausscha und Danba der Hopfen. In diesen gesegneten, stark bevölkerten Gegenden wohnt ein arbeitsfreudiger, bildungsfähiger, beweglicher Menschenstamm, für den auch, wie für die Stammesgenossen im Reiche, der Ausspruch gilt: „Die Sachsen sind helle“.

<sup>1)</sup> Unter Nr. 46 S. 502 ff.

Der Osten gehört dem schlesischen Stamme. Vom Jeschken angefangen bis nach Jglau umgibt er in einem langen, aber schmalen und vielfach durchbrochenen Saume die östliche Hälfte Böhmens. Ganz allmählich geht die sächsische in die schlesische Mundart über. Von der Linie Rumburg-Zwickau-Hirschberg angefangen finden wir schon ej für altes ei, aj für altes ö (klejue, rajcht) wie im Schlesischen. Durch seinen großen Reichthum an Diphthongen und seine vorgeschrittene Abschleifung der Worte zeigt das Schlesische neben einer gemüthlichen Breite doch auch einen ruhelosen, fleißigen Geist. Diese Mundart, die in Böhmen von nicht ganz  $\frac{1}{2}$  Million Menschen auf einem weiten Gebiete gesprochen wird und der Mundart in der Grafschaft Glas in Oberschlesien sehr nahe kommt, zerfällt natürlich in mehrere Mundarten. Knothe <sup>1)</sup> unterscheidet 1. die Mundart des Isergebirges (Friedland, Reichenberg, Tannwald), 2. die des eigentlichen Riesengebirges, 3. die des Braunauer Ländchens und des Adlergebirges. Mit der letzten verwandt ist die Sprechweise im Schönhengstergaue (Landskron), während die Mundart der Jglauer Sprachinsel, die mit dem Zipfel von Stecken nach Böhmen hereinragt, uerkbare Anklänge an das Bayerisch-Österreichische verrieth. Hier haben sich auch der vor der Hussitenzeit meist mittel-deutschen Bevölkerung in späteren Jahrhunderten österreichische Ansiedler in größerer Masse zugesellt. <sup>2)</sup> Kochlig, das im 16. Jahrhunderte mit Paul Schürer, dem Begründer der böhmischen Glasindustrie, zahlreiche Meißner aufgenommen hat, ist eine ober-sächsische, Hilbetten bei Grulich eine bayerische, Deutsch-Bielau bei Politzka eine egerländische Mundarteninsel.

In den (ursprünglich nur an den Flusufnern von Tzecheu schwach besiedelten) Nordosten Böhmens sind vom 13. Jahrhunderte ab deutsche Einwanderer eingerückt. Die große Mehrzahl kam aus Schlesien und der Lausitz, ferner aus Franken und Thüringen, doch befanden sich auch niederdeutsche Elemente, vor allem flämische Tuchmacher und Harzer Bergleute darunter. Die ältesten Colonien legte das Prager Kloster Břevnov im Braunauer

<sup>1)</sup> Unten Nr. 1039.

<sup>2)</sup> Schlesiener Nr. 1023.

Ländchen an. Im 13. Jahrhunderte entstanden auch noch die Städte Braunan, Politz, Arnau u. a. Im J. 1410 soll schon die Tuchmacherzunft zu Reichenberg gegründet worden sein. Im weiten Umkreis der Städte siedelten sich die Bauern an, die hier anfänglich ähnliche Privilegien wie im Böhmerwalde erhielten. Den künischen Bauern entsprechen im nordöstlichen Böhmen die Erbschölze. Daß die Dörfer einzelnen Gründern ihre Entstehung verdanken, erweisen noch die hentigen Namen, so Bernsdorf, das von einem Bernhard, Burkersdorf, das von einem Burkhard, Hermsdorf, das von einem Hermann gegründet worden ist u. s. w. Die Besitzer der Herrschaft Friedland-Reichenberg vom 13. Jahrhundert ab, die Herren Bulco von Biberstein, sowie deren Nachfolger die Herren von Kädern in der Reformationzeit, ferner Christof von Gendorff, der gleichzeitig im Riesengebirge den Bergbau im großen betrieb, sie alle sorgten nachdrücklich für den reicheren Zufluss neuer Bevölkerung und für die Gründung großer Ortschaften.

Bekannt ist es, daß heute im nordöstlichen Böhmen die Erzeugung von Tuch, Leinwand und Glas, Webereien und Spinnereien, Industrien, die zum Theil in diesen Gegenden schon seit Jahrhunderten geübt werden, in neuerer Zeit einen außerordentlichen Aufschwung genommen und eine (auch in Europa nur) seltene Dichtigkeit der Bevölkerung bewirkt haben. Mit Ausnahme des fruchtbaren Braunauer Ländchens ist in diesem Winkel Böhmens die Bedeutung des Ackerbaues durch den Industriebetrieb ganz zurückgedrängt. Eine Welt für sich bildet das Riesengebirge, das weit abgeschlossener als das Erzgebirge von einer ganz ursprünglichen, an Brauch und Sitten der Vorfahren festhaltenden Bevölkerung bewohnt wird. Der Riesengebirgler ist hager und starkknochig. Auf ranhem und kargem Boden aufgewachsen, ist er ausdauernd und genügsam, von strenger Sitteneinfalt und ernster stiller Art. Bei den ausgedehnten Hochwiesen dieser von den Rübzahljagen unspornenen Berge ist natürlich die Viehzucht die wichtigste Nahrungsquelle der Bewohner. Der halb-jährige Bezug der sogenannten Sommerbauden (auf einer Steinunterlage ein Blockbau, der unter einem Dache die Wohn-, Wirtschaftsräume und Stallungen vereinigt) und das Thun und Treiben dabei gleicht sehr der Almwirtschaft in den Alpen.

Das Gebiet um Landskron wurde im 13. Jahrhunderte urbar gemacht und durch die Herren Ulrich von Dürholz und Zawisch von Falkenstein, sowie durch das Stift Königsfaal mit deutschen (größtentheils schlesischen) Bauern besiedelt. In der Urkunde vom J. 1304, durch die Wenzel II. das Stift Königsfaal mit Ländereien in dieser Gegend beschenkt, sind 50 deutsche Ortschaften der Bezirke Landskron, Wildenschwert und Politzsch genannt, von denen mehrere seit der Hussitenzeit nicht mehr deutsch sind. Die deutsche Sprachinsel des Schönhengstler Gaues bestand also schon Ende des 13. Jahrhunderts und zwar in größerem Ausmaße als heutzutage. Landskron mit seiner näheren Umgebung blieb auch während der Hussitenzeit deutsch, weil die dortigen Deutschen das Bekenntnis des Ultraquismus angenommen und sich den sogenannten böhmischen Brüdergemeinden angeschlossen hatten.<sup>1)</sup>

So finden wir also unter den deutschen Bewohnern Böhmens eine Mannigfaltigkeit, wie kaum in einem anderen Lande. Verschiedenheiten, die durch die Abstammung, durch die örtliche Lage, die Bodenbeschaffenheit, die Lebensverhältnisse und Erwerbsquellen bedingt werden und sich in der Erscheinung, in Mundart und Charakter äußern. Gemeinjam ist dagegen diesen verschiedenen Stämmen alles, was zur deutschen Art überhaupt gehört. Die hervorstechenden äußeren wie inneren Eigenschaften, die das deutsche Volk kennzeichnen, kommen auch der Gesamtheit der Deutsch-Böhmen zu. Gemeinjam ist Allen ein Schatz von Volkspoesie, den sich besonders die vom Verkehr abgelegenen Gegenden in erstaunlichem Reichthum und entzückender Ursprünglichkeit bewahrt haben. Bei allen vier Stämmen finden wir eine Fülle von Sagen und Märchen, Volksliedern und Schauspielen, festlichen und scherzhaften Bräuchen. So viel Eigenartiges und Bodenständiges sie auch aufweisen mögen, durch tausend Fäden sind sie mit den Überlieferungen des ganzen deutschen Volksthum verknüpft. Was bisher in Böhmen geschehen ist, um diese Schätze zu heben und wie viel der Arbeit auf diesem Felde noch übrig bleibt, soll im nächsten Abschnitt dargelegt werden.

<sup>1)</sup> Loserth unten Nr. 1022.

### 3. Der bisherige Betrieb der deutschen Volkskunde in Böhmen und die auf diesem Gebiete noch zu bewältigenden Aufgaben.

Genaueren Bericht über den bisherigen Betrieb der deutschen Volkskunde in Böhmen gibt unsere Bibliographie. Die 1200 Titel von Büchern und Aufsätzen sprechen von selbst eine deutliche Sprache und zeigen, wie eifrig die Deutsch-Böhmen auf den verschiedensten Gebieten gearbeitet haben und welche reichen Früchte ihre vielseitige Thätigkeit bereits gezeitigt hat. Einzelne Forscher haben in selbst gezogenen Grenzen Tüchtiges und Erschöpfendes geleistet. Freilich ein zusammenhängendes, klares, lückenloses Bild des deutschen Volksthumus in Böhmen haben wir noch nicht, und es wird zahlreicher, mühevoller Vorarbeiten bedürfen, ehe seine Darstellung in den Umrißen möglich wird. Die bisherigen Arbeiten sind weder zusammenhängend, noch abschließend. Sie sind von verschiedenen Gesichtspunkten aus angelegt und verstreut gedruckt. Manche Landschaften, manche Gebiete der Volkskunde sind gar nicht oder nur unzulänglich behandelt worden.

Der  
bisherige  
Betrieb.  
Allgemeines.

Mit dem Hinweis auf unsere Bibliographie kann ich mich darum hier in der allgemeinen Übersicht kürzer fassen und nur das Wichtigste hervorheben. Auf die Einzelheiten kommen wir ja bei Besprechung der unser harrenden besonderen Aufgaben nochmals zurück.

Hinter den Fortschritten der Wissenschaft in Deutschland um Jahrzehnte zurückbleibend, hat Deutsch-Böhmen erst seit den fünfziger Jahren Arbeiten aufzuweisen, die eine ernste Förderung der Volkskunde bedenten. Vorher hat nur zufällig der oder jener im Rahmen von Reisebilderungen oder naturwissenschaftlichen und historischen Darstellungen Volksthümliches berührt. Mittheilungen, die weniger an sich, als durch das Alter der betreffenden Quelle einen Wert besitzen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts sind unter dem Einfluss der aus Deutschland kommenden romantischen Neigungen auch in Böhmen zahlreiche Sagen- und Märchensammlungen entstanden, die für uns so gut wie wertlos sind, weil sie zumieist czechische Motive in erkünstelter breiter Ausschmückung erzählen. Die Arbeiten aus den vierziger und fünf-

ziger Jahren sind zum großen Theile nicht aus freundlichem Antheil an den volksthümlichen Überlieferungen hervorgegangen, sondern gerade im Gegensatze dazu verfaßt. Vom dünnlichen Standpunkte leichter Aufklärung und proßiger Halbbildung wird etwa die garstige unzuweckmäßige Volkstracht, der finstere Aberglaube, die anstößigen Lieder, die schadenstiftenden Belustigungen des Volkes getadelt, ja die Polizeigewalt oder doch die Göttin Vernunft gegen diesen ärgerlichen Unfug und die zurückgebliebene ländliche Naivität angerufen.

In neue Bahnen ist die Sammlung und Forschung gelenkt worden durch die Begründung des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen (1861), der gleich zu Beginn auch die volksthümliche Erforschung des deutsch-böhmischen Stammes in sein Arbeitsprogramm aufgenommen, Männer, wie Scheinpflug, Peters, Födisch, Schmalfuß, Grohmann u. a. zu größeren das ganze Gebiet umspannenden Arbeiten angeregt und in seinen Mittheilungen kleineren volksthümlichen Beiträgen ein Plätzchen gewährt hat. Auch der 1870 gegründete deutsche Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag hat, obwohl seine Thätigkeit sachungsgemäß weit über Böhmen hinausreicht, dem heimischen Volksthum zahlreiche Veröffentlichungen (von Hruschka, Toischer u. a.) gewidmet. Sein hervorragendster Mitarbeiter, Julius Lippert, hat auch in seinen allgemeinen geschichtlichen Schriften auf die Volkskunde Böhmens besondere Rücksicht genommen.

Die meisten bisherigen Arbeiten beziehen sich begreiflicherweise auf kleinere Gebiete Deutsch-Böhmens, weil der einzelne Arbeiter am besten mit den volksthümlichen Verhältnissen der engeren Heimat vertraut ist. Diese Bestrebungen werden gefördert durch die zahlreichen deutsch-böhmischen Zeitschriften, die sich landschaftlich begrenzten Culturgebieten widmen <sup>1)</sup>, und durch die in den meisten Bezirken bereits veröffentlichten Heimatkunden. <sup>2)</sup>

Der Böhmerwald.

Minder zahlreich, doch darum nicht minder eindringlich und ergebnisreich, als auf anderen Gebieten Deutsch-Böhmens sind die volksthümlichen Arbeiten über den Böhmerwald. Sie setzen

<sup>1)</sup> Das Verzeichniß der Zeitschriften siehe unten zu Beginn der Bibliographie.

<sup>2)</sup> Die Heimatkunden sind natürlich in der Bibliographie verzeichnet.

schon in den vierziger Jahren mit den lebensfrischen Schilderungen von Land und Leuten ein, die der Novellist Josef Rant veröffentlichte. Der am 27. März 1896 verstorbene Dichter war am 10. Juni 1816 als Bauernsohn zu Friedrichsthal im Böhmerwalde geboren. Obwohl er nach einem unsteten Wanderleben die letzten Jahrzehnte dauernd in Wien verbrachte, hing er mit allen Fasern seines Wesens an seiner Heimat. Ihr entnahm er auch für seine zahlreichen Dorfgeschichten die dankbarsten Vorbilder und darum bieten uns seine Schriften eine getreue Darstellung des Charakters der Böhmerwälder. Rants Spuren folgt als Sittenschilderer und Erzähler mit Erfolg sein Landsmann, der Wiener Lehrer Johann Peter, während Maximilian Schmidt die verwandten Verhältnisse des benachbarten bayerischen Waldes in seinen prächtigen Dorferzählungen festhält. Der Besiedelungsgeschichte haben unter Andern namentlich J. Louiseker und M. Pangerl ihre Studien gewidmet. Die Volkskunde im modernen Sinne behandelt J. J. Ammann nach den verschiedensten Richtungen. Neben den zahlreichen Ausgaben und Studien, die er uns bereits beschert hat, bereitet er noch für die nächste Zeit größere Veröffentlichungen vor.

Die Egerländer, in deren Augen ihre Heimat förmlich einen eigenen Staat im Staate bildet, haben ihren kräftigen und gesunden Local-Patriotismus auch in der nachdrücklichsten und allseitigen wissenschaftlichen Erforschung ihres Landes bethätigt. Mit keinem Geringeren, als mit Goethe fängt die Reihe derjenigen an, die dem egerländischen Volksthume ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben. Auf seinen Reisen nach den böhmischen Bädern hielt sich Goethe zu Beginn der Zwanziger Jahre wiederholt in Eger auf, wo er herzlich mit dem Magistratsrath J. S. Grüner verkehrte und dessen Arbeiten über die Sitten und Gebräuche des Egerischen Landvolkes durch aufmunternde Gespräche und wertvolle Urtheile förderte. Aus eigener Beobachtung that Goethe selbst manchen bemerkenswerten Ausspruch über die Egerländer. So 1820: „Es ist ein wackeres abgeschlossenes Völkchen. Ich habe die Egerländer wegen ihrer beibehaltenen Kleidertracht, die ich in früheren Jahren wahrnahm, lieb gewonnen“. 1821: „Es ist ein stämmig robustes Volk von gesundem Aussehen. So viel ich bemerke, haben die Egerländer weiße, gesunde Zähne, dunkelbraune

Die  
Egerländer.

Haare, doch wenig Waden". 1822: „Die Lieder der Egerländer habe ich sämmtlich gelesen und finde sie probat.“<sup>1)</sup>

Mehrere Jahrzehnte vergingen, ehe Grüners Bestrebungen eine nennenswerte Nachfolge fanden. Seine handschriftlich hinterlassene Arbeit selbst wurde erst im J. 1885 gedruckt. Die seit den Sechziger Jahren emporschießenden Jahrbücher, Zeitschriften, Kalender und Zeitungen des Egerlandes boten erst den Raum und die äußere Anregung zu zahlreichen einzelnen Mittheilungen und Untersuchungen zur Egerländer Volkskunde. Unter den eingeborenen Egerländern, die sich aus Liebe zur Heimat diesen Studien gewidmet haben, muß Heinrich Gradl in erster Linie genannt werden. Geboren am 13. Februar 1842 in Eger, hat er sein ganzes Leben bis zu dem am 3. März 1895 erfolgten Tode in seiner Heimat zugebracht. Mit unermüdlicher Arbeitskraft hat er eine überaus fruchtbare literarische Thätigkeit entwickelt, die nicht an die Grenzen eines Faches, sondern nur an die Grenzen des Egerlandes gebunden war. Historische, literarische, natur- und sprachwissenschaftliche Arbeiten lagen ihm gleich nahe, wenn sie sich nur auf das Egerland bezogen. Neben zahllosen Aufsätzen in wissenschaftlichen und belletristischen Blättern hat er eine stattliche Reihe umfänglicherer Werke veröffentlicht. Bei dieser erstaunlichen Vielseitigkeit sind begreiflicherweise gelegentlich Mängel der Darstellung und dilettantische Irrthümer nicht überall vermieden, doch Gradls historische Arbeiten sind tüchtig und zuverlässig, von seinen überaus reichhaltigen volkskundlichen Beiträgen namentlich die letzten, das Sagenbuch, die Volksspiele und die Darstellung der Mundart von grundlegendem Werte. In der Dialekt- und Namenforschung sind ihm Neubauer, Trölscher u. a. gefolgt, die Lieder hat A. Wolf herausgegeben, die Sitten und Gebräuche hat G. Habermann zumal vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus in zahlreichen Aufsätzen behandelt. Habermanns Buch über das Volksleben des Egerlandes (unten Nr. 329) ist bisher die beste Zusammenfassung auf diesem Felde. Auch A. John, der Herausgeber des litterarischen Jahrbuches, Schiepe f

<sup>1)</sup> Vgl. Briefwechsel zwischen Goethe und dem Rathe Grüner. Leipzig 1853. Urban, Goethe, Eger und das Egerland. Egerer Jahrbuch (S. 26. 49—71.) 1896. Ferner John unten Nr. 335. Die erwähnte Arbeit Grüners Nr. 438, 443 und 453.



und andere sind auf dem gleichen Gebiete thätig, während M. Urban über das Ezerland hinaus die Heimatskunde des ganzen Westböhmen in zahlreichen kleinen Monographien behandelt.

Einen weiten Raum mit einer sehr dichten Bevölkerung nimmt das deutsche Gebiet des mittleren Nordböhmen ein. Diesen Verhältnissen entsprechend ist auch der wissenschaftliche und literarische Betrieb hier sehr mannigfaltig und reichlich. Das Volksthümliche ist freilich in diesen verkehrs- und industriereichen Gegenden in rascherem Schwinden begriffen als anderwärts, doch um so rühriger ist man namentlich in neuerer Zeit bemüht, das zerfließende Gut zu bergen. Unsere Bibliographie zeigt gerade für Nordböhmen die meisten Nummern. Die Lebensverhältnisse des Erzgebirges haben in den Fünfziger und Sechsziger Jahren F. Stamn, später G. Laube wiederholt geschildert. Diesem Bergzug und seinen Vorlanden gilt die unter J. Wenisch's Leitung stehende „Erzgebirgszeitung“, dem Elbethale Moschan's Zeitschrift „Aus deutschen Bergen“, dem östlichen Theile des Gebietes die „Mittheilungen des nordböhmischen Excursions-Clubs“. Die letzteren stehen unter der Leitung F. Hautschels und A. Paudlers, die selbst über den Rahmen der „Mittheilungen“ hinaus eine große literarische Fruchtbarkeit entwickelt und zahlreiche Landsleute zu verwandten Arbeiten herangezogen haben. Paudlers ergebnisreiche Wirksamkeit gipfelt in dem „Deutschen Buche aus Böhmen“, das geradezu als Vorbild für ähnliche Arbeiten, für eine fruchtbare und anregende Erforschung und Schilderung der engeren Heimat betrachtet werden muß. An einzelnen Punkten setzen die Arbeiten von J. Handeck, A. A. Naajf, J. A. Taubmann (Sagensammlung) und vielen anderen ein.

Das mittlere Nordböhmen.

In Ostböhmen hat namentlich die abgeschlossene Landschaft des Riesengebirges außerordentlich früh zu volkswissenschaftlichen Forschungen verlockt. Hier hat Hofser zu Beginn des Jahrhunderts die Verhältnisse der Bergbewohner studiert und eingehend geschildert und so zahlreichen Nachfolgern die Wege gebüet. Auch die Mübezahlsage hat früh hien und drüben der Reichsgrenze eine nun fast unübersehbare Literatur wachgerufen. Jetzt sind die Zeitschriften „Das Riesengebirge in Wort und Bild“ und für

Ostböhmen.

den Westen des Gebietes das von F. Hübler geleitete „Jahrbuch des deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge“ Sammelstätten volkskundlicher Arbeiten. Für die Erforschung der Mundart und der Volkspoesie waren besonders H. Knothe, J. Fiedler und andere thätig.

Das volkskundliche Unternehmen der Gesellschaft.

Wie schon erwähnt, war die Wahl dieser Arbeiten vielfach von Zufall und Gelegenheit abhängig. Neben wissenschaftlich tüchtigen Leistungen manches Unzulängliche und klaffende Lücken. Es wurde mehrfach der Wunsch laut, daß auch bei uns nach dem Muster der verwandten Unternehmen in mehreren deutschen Ländern von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus sämtliche Volksüberlieferungen in ganz Deutsch-Böhmen gesammelt und nach einem bestimmten Arbeitsplan durchforscht würden. Das bereits gedruckt vorliegende Material, nebst den geplanten neuen Sammlungen, sollte zur Grundlage genommen werden für eine systematische wissenschaftliche Darstellung der gesammten deutsch-böhmischen Volkskunde. Im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen habe ich es gewagt, an diese nicht leichte Arbeit heranzutreten, in der Hoffnung, daß durch das Zusammenwirken vieler Kräfte im Verlaufe mehrerer Jahre ein gedeihlicher Abschluß zu erzielen sein wird. Der erste nothwendige Schritt war die Abfassung von Fragebogen, die auf alle Einzelheiten der Volkskunde eingehen. Mit freundlicher Unterstützung der Herren Bezirksschulinspectoren wurden diese Fragebogen in allen Bezirken Deutsch-Böhmens an Volksschullehrer vertheilt. Kein Zweifel, daß gerade Lehrer für die Beantwortung der gestellten Fragen die besten Personen sind. Zumal wenn sie in ihrer Heimat wirken, so stehen sie in innigster Berührung mit allen Kreisen der Dorfbevölkerung und genießen deren Vertrauen. Andererseits haben sie die nöthige literarische Bildung, die sie befähigt, ihre Beobachtungen und Erfahrungen schriftlich wiederzugeben. Auch ist es ein Erfahrungssatz, daß die in ihrer Berufspflicht eifrigen Personen in ihren eng bemessenen Mußestunden viel eher die Thatkraft zu Nebenarbeiten besitzen, als Leute, die wenig oder nichts zu thun haben. Bei verwandten Unternehmen z. B. in Baden sind auch Volksschullehrer die wichtigsten Mitarbeiter. In einem an seine rheinischen Berufsgenossen gerichteten übersichtlichen Vortrage zeigt

Lehrer Mademacher<sup>1)</sup> im einzelnen, wie sich die Lehrer an volkstkundlichen Arbeiten nutzbringend beteiligen können. Wie die Lehrer, so können auch andere Mitarbeiter und Sammler nur dann erfolgreich mitwirken, wenn sie im Forschungsgebiete selbst zu Hause und genaue Kenner von Land und Leuten sind. Auch wer immer diese Vorarbeiten zu wissenschaftlicher Darstellung be-  
nügen will, muß durch viele Reisen eine persönliche Kenntnisnahme der zu schildernden Verhältnisse anstreben. Am Schreib-  
tische allein lassen sich derlei Arbeiten selbstverständlich nicht fertigstellen.

Unsere Fragebogen wurden in mehr als 2000 Stücken vertheilt und fanden freundliche Aufnahme, auch in vielen Zeitschriften und Zeitungen ermutigende Besprechungen<sup>2)</sup> und, was die Hauptsache ist, in verhältnismäßig kurzer Zeit einen großen Einlauf von Beantwortungen aus allen Theilen Deutsch-Böhmens. In zwei Mittheilungen der Gesellschaft (Nr. III und V) habe ich Bericht erstattet über den Fortgang unseres Unternehmens, die Sammler genannt und die vielseitigen Beiträge kurz charakterisirt.

<sup>1)</sup> „Lehrerschaft und Volkskunde“, Mayr-Markaus Sammlung pädagogischer Vorträge VI 6. Bielefeld o. J.

<sup>2)</sup> Ich hebe daraus nur hervor die Berliner Zeitschrift des Vereines für Volkskunde, die Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Steinhansens Zeitschrift für Culturgeschichte, Euphoriou, Bohemia, Prager Tagblatt, den deutschen Volksboten, Mittheilungen des nordböhmischen Excursions-Clubs, jüngst Hüblers Jahrbuch des deutschen Gebirgsvereins f. d. Jeschken- und Herzgebirge (6. Jahrgang) und zahlreiche deutsch-böhmische Tagesblätter. Dem gegenüber wiegt der eine mir bekannt gewordene Angriff nicht viel. In Johns literarischem Jahrbuche (6. S. 8 ff.) hat der pseudonyme Herr Donnars einen überaus gehässigen Aufsatz gegen die „Gesellschaft“ veröffentlicht. Aus persönlicher Voreingenommenheit gegen diese, nicht an sachlichen Gründen greift er auch unser Unternehmen an. Er erklärt schon im Vorhinein schlangweg, daß diesem Unternehmen „das rechte Gedeihen fehle“. Eine Behauptung, die glücklicherweise nicht den Thatfachen, sondern nur dem Wunsche des H. Donnars entspricht. Er verspottet mich als Gottscheer, was ich (nebenbei gesagt) gar nicht bin, und stellt die Fragebogen als eine lächerliche Erfindung der Gesellschaft dar, obwohl er gut weiß, daß alle verwandten Unternehmen in Deutschland sich dieses unentbehrlichen Nebenbehelfes bedienen und obwohl John selbst (Aus deutschen Bergen) S. 165 ff.) die Fragebogen als Hilfsmittel für volkstkundliche Studien warm empfiehlt.

Inzwischen hat wieder ein erfreulicher Zuwachs unserer handschriftlichen Sammlungen stattgefunden, so daß nun im Ganzen gegen hundert mehr oder minder umfängliche Beantwortungen vorliegen, darunter größere Lieder und Sagensammlungen, Schauspiele, handschriftliche Zauber- und Volksmedizinbücher, ferner Pläne und Zeichnungen, Photographien von Bauernhäusern und Landleuten in der Tracht, Modelle, Hausrath, Trachtenstücke und Trachtenpuppen u. a. in großer Zahl.

Auch im Druck ist inzwischen manche volksthümliche Arbeit anschließend an unsere Fragebogen erschienen. Dies ist natürlich für uns nur erfreulich. Je mehr aller Orten in selbständiger Weise geforscht wird, desto nachdrücklicher wird die gute Sache, an der allein uns allen gelegen ist, gefördert. Auch die gedruckten Aufsätze und Monographien werden für die geplante zusammenhängende Darstellung zur Abrundung des Gesamtbildes, zur Ausfüllung der in der handschriftlichen Sammlung sich etwa ergebenden Lücken berücksichtigt werden müssen. Unsere Bibliographie sowie die nachfolgenden Abschnitte wollen gerade auf jene Punkte hinweisen, wo weitere Arbeit dringend nöthig ist. Es wäre eines der erfreulichsten Ergebnisse der vorliegenden kleinen Schrift, wenn sich Der oder Jener dadurch anregen ließe, unabhängig von uns, die aufgeworfenen Fragen und angedeuteten Schwierigkeiten zu lösen.

Die einzelnen Gebiete der deutsch-böhmischen Volkskunde können natürlich nicht für sich allein behandelt werden, als stünden sie in der Welt verlassen da. Sie sind, wie schon erwähnt, eng verbunden mit der gesammten deutschen Volkskunde. Es müssen daher für jeden Abschnitt die allgemeinen deutschen Sammlungen und Handbücher des Vergleiches wegen und als Wegweiser für die einzuschlagende Methode herangezogen werden.

Die Volkskunde der Esden.

Und noch Eines thut noth. Böhmen ist ein gemischtsprachiges Land. Seit vielen Jahrhunderten leben hier zwei verschiedene Völker neben-, zum Theile untereinander. Bei den nahen Berührungen des allgemeinen Culturlebens wandern auch volksthümliche Motive hinüber und herüber. Es ist darum eine unerläßliche Aufgabe einer streng wissenschaftlichen Volkskunde, zu erforschen, was deutschen, was slawischen Ursprungs ist, oder was aus Urväterzeit gemeinsamer indogermanischer Besitz ist (s. V. die Bedeutung der

Zwölfnächte von Weihnacht bis Dreikönig; manche Hochzeitsbräuche u. a.). Heute sind diese Dinge noch nicht spruchreif. Erst bis von beiden Seiten ein vollständiges Material vorliegt, wird die Entscheidung in allen Einzelheiten möglich sein. Wir werden also die tschechische Volkskunde nicht aus dem Auge verlieren dürfen und dies umso weniger, als gerade diese Wissenschaft bei unseren slawischen Mitbürgern in den letzten Jahren einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat. Als zu Beginn des Jahrhunderts das tschechische Volk nach langer Erstarrung zu neuem nationalen Leben erwachte, mußte die Wiedergeburt aus den niederen Volksschichten erfolgen, da die mittleren und höheren Kreise entnationalisiert waren. Die tschechische Schriftsprache mußte aus den Mundarten des Volkes geschöpft werden. Die Erforschung des Volkstümlichen nach allen Richtungen hin wurde zur Grundlage der neuen wissenschaftlichen und nationalen Kultur gemacht. Dichter, Musiker, Künstler, Gelehrte wandten sich bei ihrem Schaffen den Überlieferungen des Volkes zu. Prag wurde zur Zeit Dobrowsky's († 1829) und in den darauf folgenden Jahrzehnten der Mittelpunkt ähnlicher Bestrebungen für alle slawischen Völker. Der 1818 gegründete böhmische Musealverein, ursprünglich von deutscher Seite für die Heimatkunde des ganzen Landes ins Leben gerufen, wurde allmählich der Hort tschechischer und allgemein slawischer Sammlungen und Studien. Gegen 1820 wurden die Kreisbehörden in Böhmen und Mähren amtlich aufgefordert, Volkslieder zu sammeln. Der großen Volksliederausgabe J. Telatowsky's 1822—1827 folgte bis zum heutigen Tage eine ununterbrochene Reihe von Ausgaben tschechischer Lieder, Sagen, Bräuche, Sprichwörter. Denn mannigfaltig und eigenartig, wie bei allen slawischen Stämmen, sind auch bei den Tschechen die Schätze des Volkstums. Die im J. 1891 von L. Niederle und E. Fibrt begründete Zeitschrift „Český Lid“ (Tschechisches Volk) bildet jetzt die Sammelstelle der volkskundlichen Studien. Den Gipfelpunkt all' dieser Bestrebungen aber bezeichnet die unter großen Schwierigkeiten und nach mühevollen Vorarbeiten veranstaltete tschechische ethnographische Ausstellung in Prag Sommer

<sup>1)</sup> Vgl. W. Mehring in der Zeitschr. d. Ver. f. Volkskunde 1, S. 269—275. F. Bauer, Über böhmische Folkloristik. (Öster.-ung. Revue 12 S. 351—356.) M. Murko in den Wien. Anthrop. Mitth. 25, 90 ff.

1895. Die reichen Ergebnisse dieses Unternehmens sind jetzt niedergelegt in dem lieferungsweise erscheinenden reich illustrierten Prachtwerke Národopisná výstava československá v Praze 1895, pořádají Klusaček, Kovář, Niederle, Schlaffer, Šubert. Prag v. J. (1896 f.). Mehr als die Hälfte der Ausstellungsgegenstände blieb dauernd beisammen. Daraus wurde das tschechische ethnographische Museum gebildet, eine hervorragende Fundgrube für volkskundliche Forscher.<sup>1)</sup>

Die allgemeine politische Spannung im Lande und die deutsch-feindliche Tendenz, die wiederholt bei den volkstümlichen Festen der Tschechen zu Tage trat, behindert uns, ihren Bestrebungen unbedingte Theilnahme zu widmen, doch den wissenschaftlichen Ergebnissen gegenüber dürfen wir uns nicht verschließen, wenn wir nicht einseitig bleiben und bei den deutsch-böhmischen Forschungen wichtige Dinge übersehen wollen. Vielfach wurde, nebenbei gesagt, von jener Seite die Behauptung ausgesprochen, daß die Deutsch-Böhmen erst jetzt von den Tschechen den Betrieb der Volkskunde gelernt hätten. Unsere ganze Bibliographie ist eine Widerlegung dieses Satzes. Und oben ist schon gezeigt worden, daß gerade in Deutschland durch die Brüder Grimm und Andere die Grundlagen für den Aufbau der Volkskunde gelegt wurden. Wir Deutsche haben es also auch in dieser Wissenschaft nicht nöthig, andere Völker nachzuahmen. Daß gerade die Deutschen in Böhmen an Rührigkeit auf diesem besonderen Gebiete hinter den Tschechen zurückgeblieben sind, kann allerdings nicht gelehnet werden. Wenn auch eine schlichtere Art der Umgebung dem deutschen Wesen angemessener ist, so können wir hier von den Tschechen Manches lernen: die Befruchtung der Wissenschaft durch die nationale Gesinnung, das enge Zusammengehen von Volk und Gelehrten, die dankbare freudige Theilnahme aller Schichten des Volkes an den volkskundlichen Bestrebungen, das leicht erregbare Herz und den empfänglichen Sinn für die Ergebnisse der wissenschaftlichen Thätigkeit. Man glaubte sich in langvergangene Zeiten zurück versetzt, wenn man während der ethnographischen

<sup>1)</sup> L. Niederle, Führer durch das tschechoslawische ethnographische Museum. Übersetzt von Bliške. Prag 1896. Der Führer enthält auch reichliche Literaturangaben aus allen Gebieten der tschechischen Volkskunde.

Ausstellung es in Prag beobachten konnte, wie jegliche Klust zwischen dem Volke und den gebildeten Ständen schwand und alle Schichten von einem gemeinsamen großen Interesse erfüllt wurden.

In unserem Arbeitsplane, dessen Einzelheiten jetzt dargelegt werden sollen, fehlt ein wichtiges Glied, nämlich die Erforschung der deutsch-böhmischen Mundarten. In unserer Bibliographie ist dieses Gebiet der Vollständigkeit halber erschöpfend behandelt. Die weitere Durchführung aber hat der „Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ unternommen. In seinem Auftrage veröffentlichte J. Petters schon 1864 „Andeutungen zur Stoffsammlung in den deutschen Mundarten Böhmens“ (vgl. unten Nr. 86). Er selbst hat später mehrere Beiträge zum Wortschatze Nordböhmens geliefert; Neubauer förderte die Wortkunde des Egerlandes, H. Knothe jene Ostböhmens mit seinem reichhaltigen Wörterbuch der schlesischen Mundart in Böhmen. Die geplante, auf ganz Deutsch-Böhmen sich erstreckende mundartliche Forschung war ins Stocken gerathen. Nun aber veröffentlicht H. Lambel einen Arbeitsplan zu ihrer Wiederaufnahme.<sup>1)</sup> Darnach sind grammatische Darstellungen der Mundarten einzelner Bezirke, sowie Studien über den älteren aus Urkunden und literarischen Denkmälern zu schöpfenden Stand deutscher Mundarten in Aussicht genommen. Die Hauptarbeit aber, mit der sofort begonnen wird, ist ein Wörterbuch der deutsch-böhmischen Mundarten, eine möglichst vollständige Sammlung aller mundartlichen Ausdrücke, die dann in ähnlicher Weise verwertet und angeordnet werden sollen, wie es bei dem großen bayerischen Wörterbuch von Schmeller der Fall ist. Den einzelnen Wörtern sollen auch Beispiele ihrer Verwendung in Redensarten, Sprichwörtern, Liedern, Schwänken u. s. w., sowie sachliche Erläuterungen beigegeben werden. Natürlich berührt sich manches davon mit unseren Sammlungen, sowie andererseits bei uns gelegentlich Beiträge zum Wortschatz einlaufen. Es ist darum beschloffen worden, daß die beiden freundnachbarlichen Unternehmen die Nebenfrüchte ihrer Arbeit sich gegenseitig abtreten werden. Lambel's Aufruf, der als Sonderabdruck vom Vereine (Prag, Liliengasse 219) bezogen werden kann, enthält eine genaue Anleitung für die Mitarbeiter.

Die Aufgaben der Volkskunde in Deutsch-Böhmen. Mundarten und Wortschatz.

<sup>1)</sup> In den Mitth. V. G. D. 35, S. 1—21.

Namen.

In unseren Arbeitsplan aber gehört die Sammlung und Erforschung der Namen. Ja, dies bildet förmlich die Grundlage weiterer volkshundlicher Forschungen, weil nichts so gut die dunklen Stellen in der Besiedlungsgeschichte eines Stammes zu erhellen vermag, als die alten Orts-, Flur- und Familiennamen. Gegenden, die nur deutsche Flurnamen und geographische Bezeichnungen kennen (wie z. B. der größte Theil des Böhmerwaldes) sind sicher von Hause aus deutsch, hingegen ergibt es sich deutlich, dass Gegenden mit fast ausschließlich slawischen Ortsbezeichnungen (z. B. die Umgebung von Leitmeritz oder Jechuiz), ehemals slawisch waren und erst allmählich germanisirt worden sind. Ohne Einschränkung gilt dies allerdings nicht. Es können auch im ursprünglich deutschen Besiedlungsgebiete gelegentlich slawische Ortsnamen vorkommen. Die dereinst unbewohnten Waldgebirge wurden von czechischen Hirten, Jägern, Straßen- und Grenzwächtern durchzogen und von diesen hie und da mit topischen Bezeichnungen versehen, die von den eingewanderten deutschen Colonisten auch gelegentlich als Ortsnamen verwendet wurden. Doch nicht diese eingesprengten Namen, sondern die überwiegende Masse entscheidet. Wo es möglich ist, muss bei Namen auf die älteste urkundlich belegte Form zurückgegangen werden. Denn die Bezeichnungen werden in späterer Zeit vielfach verunstaltet und sind dann ganz unverständlich. Auch kommt es vor, dass czechische Namen von Deutschen volksetymologisch umgestaltet werden (z. B. *Blie* = Wildschütz). Die älteste Form ist meist durchsichtig und leicht zu deuten. Mannigfache geschichtliche Aufschlüsse erhalten wir von diesen alten Namensformen. Wenn z. B. im südwestlichen Böhmen eine große Zahl von Ortsnamen auf -schlag, -grün, -rent, -ried, in Nordwestböhmen auf -grün, im nördlichsten Böhmen auf -walde, -hain, -busch u. s. w. ausgehen, so ersehen wir daraus natürlich, dass die Hauptarbeit der neuen Besiedler das Roden der Wälder war. Aus den Ortsnamen um Neuhäus und Neubistritz (die einen Personennamen im Genitiv zeigen), hat J. M. Klimesch mit Recht geschlossen, dass thüringische Einwanderer diese in ihrer Heimat übliche Bezeichnungsart herübergebracht haben. Ähnliche Schlüsse wird man bei eingehenderer Forschung auch in anderen Gebieten ziehen können und zur Unterstützung die Namen der altansässigen Familien heranziehen



müssen; denn auch in dieser Beziehung ist die Namengebung in den verschiedenen deutschen Gegenden ganz verschieden. <sup>1)</sup>

Welch' große Bedeutung der Ortsanlage zur Erhaltung der Besiedlungsgeschichte zukommt, hat Lippert gezeigt. <sup>2)</sup> Alle deutschen Colonistendörfer, die aus grüner Wurzel angelegt wurden, zeigen keinen zusammenhängenden Dorfring. Jedes Haus steht für sich auf dem Grunde, der dem betreffenden Besitzer zugetheilt worden war. So entstand ein langer, schmaler Zug weit von einander abliegender Häuser oder (namentlich in den Bergen) eine völlig verstreute Anordnung. Deutlich unterschieden sich davon die eng zusammengedrängten alten czechischen Rund- oder Hausendörfer, die auf dem Grundsatze der Wirtschaftseinheit, des gemeinsamen Besitzes einer Familie, angelegt worden waren. Um einen runden oder ovalen geräumigen Platz drängen sich Giebel an Giebel die Wohnhäuser. Die Holzäune umschließen das ganze Dorf, das nur einen Eingang und diesem gegenüber einen Ausgang besitzt. Diese alten Verhältnisse sind nicht verwischt worden, als die czechischen Dörfer die deutschen Wirtschaftsverhältnisse des Sonderbesitzes angenommen haben. Germanisirte ehemals slawische, oder slawisirte ehemals deutsche Dörfer zeigen in der Regel die ursprüngliche Anlage. Trotz der zahlreichen Neubauten ist sie noch heute meistens zu erkennen, oder doch aus älteren Mappen zu erschließen. Die in jüngerer Zeit entstandenen czechischen Dörfer sind freilich in freierer Weise, meist als lange Straßendörfer angelegt worden. Diese Verhältnisse werden für

<sup>1)</sup> Allgemeine Schriften über deutsche Namengebung, die als Muster dienen könnten, gibt es in großer Zahl z. B. W. M. Heinke, Die deutschen Familiennamen, Halle 1882. J. J. Egli, Geschichte der geographischen Namenskunde, Leipzig 1886. Fr. Umlauf, Namensbuch Österreich-Ungarns, Wien 1886. Gruska A. unten Nr. 98.

<sup>2)</sup> Lippert, Socialgeschichte Böhmens 1, S. 10—17. Vgl. derselbe Nr. 1007. Für die czechischen Verhältnisse vgl. Jiráček. (Öst.-ung. Mon. Böhmen 1 S. 424—426). Im allgemeinen vgl. auch A. Meixner, Wanderungen, Aiban und Agrarrecht der Völker Europas nördlich der Alpen. 1. Abtheilung, Siedelung und Agrarwesen der West- und Ostgermanen, Kelten, Römer, Finnen und Slawen 3 Bände. Berlin 1895.

ganz Böhmen, namentlich an der Sprachgrenze für sämtliche Dörfer erforscht werden müssen.

Hausbau.

Auch das deutsche Bauernhaus in Böhmen bedarf noch eingehenderer Untersuchungen. Die Hausforschung ist, wie die meisten Fächer der Volkskunde, sehr jung, doch durch die Arbeiten von Meißner,<sup>1)</sup> Henning<sup>2)</sup> und Baucalari<sup>3)</sup> sind wir jetzt doch in den Hauptzügen unterrichtet. Auf germanischem Gebiete unterscheidet das grundlegende Werk von Henning eine Reihe von scharf gesonderten Haustypen. Ob diese auf eine höhere Urform eines „germanischen Hauses“ zurückgeführt werden können und ob die beiden wichtigsten Typen Deutschlands, die fränkisch-oberdeutsche und die sächsische Bauart ohne fremden Einfluss in Deutschland selbst entstanden sind, wie Henning meint, lässt sich heute noch nicht entscheiden. Das sogenannte fränkisch-oberdeutsche Haus ist über ganz Mittel- und Oberdeutschland und den größten Theil von Österreich-Ungarn verbreitet. Hier haben neben den Deutschen auch Romanen, Magyaren und die Mehrzahl der Slawen diesen Typus angenommen. Er kommt auch für Böhmen ganz allein in Betracht.

Das wesentlichste Kennzeichen des fränkisch-oberdeutschen Hauses ist die strenge Theilung des Herdraumes (ursprünglich und heute häufig zugleich der Flur) vom Ofenraum (der menschlichen Wohnstätte) und von dem Stall- und Wirtschaftsräum. Diese zugrunde liegende Drei- oder Viertheilung ist ersichtlich, wenn auch später der Wohnraum aus einer Stube und mehreren Kammern besteht, oder Stall- und Vorrathsräume zu mehreren eigenen Baulichkeiten sich erweitern. Nach dem Flur (in vielen Gegenden „Haus“ genannt), der ursprünglich zumeist das wichtigste Element des Hauses gewesen zu sein scheint, hat Baucalari das oberdeutsche Haus, das Flurhallenhaus genannt. In ganz Böhmen

<sup>1)</sup> A. Meißner, Das deutsche Haus in seinen volksthümlichen Formen. Berlin 1882 und oben S. 61 Anm. 2.

<sup>2)</sup> R. Henning, Das deutsche Haus in seiner historischen Entwicklung. (Quellen und Forschungen 47.) Straßburg 1882 und „Die deutschen Haustypen.“ (Ebenda 55, 2. Theil). Straßburg 1886.

<sup>3)</sup> G. Baucalari, Die Hausforschung und ihre Ergebnisse in den Ostalpen. (Sonder-Abdruck aus der Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins.) Wien 1893.

finden wir nur diesen Typus. Wie das alpine Gebirgshaus, so haben auch die kleineren Bauernhäuser im Böhmerwalde oder Riesengebirge, die oben erwähnten drei oder vier Räume unter einem Dache. Das sind also „Einheitshäuser“, die aber darum doch grundverschieden sind von dem niedersächsischen Typus. Die alpinen, wie die böhmischen Einheitshäuser haben Stall, Flur und Wohnung, wenn auch unter einem Dache, so doch durch Seitenwände streng von einander geschieden. Die Eigenart des alten „sächsischen“ (in Nordwestdeutschland) üblichen Hauses besteht darin, daß Stall, Herd und Lagerstätten nicht nur unter einem Dache, sondern ungetrennt in einem großen Raume sich befinden. Neben dem Einheitshause finden wir in den gebirgigen Gegenden Böhmens auch den sogenannten „Hausenhof“, d. h. die Wirtschaftsgebäude sind locker und unregelmäßig um das Wohnhaus gruppiert. In dem fruchtbaren Flachland, den Hügellandschaften und Flußthälern aber finden wir bei den größeren Bauernsitzen durchwegs das „fränkische Gehöft“ oder den „Bierfant“, d. i. eine Hofanlage, die bei dem oberdeutschen Typus allein vorkommt. Der Hof zeigt eine annähernd quadratische Form, so daß das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude immer aus drei oder vier einen inneren Raum umspannenden Flügeln bestehen. Der eventuell unverbaute vierte Flügel wird mit einer Mauer abgeschlossen.

Neben diesen verschiedenen Spielarten bezüglich der Größe und der Hofanlage gibt es auch in Böhmen Verschiedenheiten in Bezug auf die Constructionsweise. Darnach unterscheidet Grueber drei Arten von Bauernhäusern, von denen jede in einer bestimmten Gegend fast allein üblich ist. 1. Der gemischte Block- und Pfahlwandbau mit mittelsteilem Dache. Er herrscht in Ostböhmen vor und ist ausgesprochen slawisch. 2. Der einfache Blockwandbau mit flachem Dache, bei dem die Wände durch eben behauene, der Länge nach aneinander gelegte Stämme gebildet werden. Es ist die alpine Bauart, die von Bayern und Oberösterreich nach Böhmen hereinreicht und den ganzen Böhmerwald bis nach Furth, also die Sitze der Bayern einnimmt. 3. Der Fachwerkbau. Das Gerippe der Wände besteht aus Standpfosten, schrägen und horizontalen Balken, deren Zwischenräume durch Flechtwerk, Lehm oder Ziegel u. a. ausgefüllt sind.

Diese Constructionsweise ist in ganz Nordwest- und Nordböhmen verbreitet und wie der Blockbau fast ausnahmslos auf deutsche Dörfer beschränkt.

Einzel-Untersuchungen liegen aus den verschiedenen Gebieten vor.<sup>1)</sup> Über die Egerländer Häuser haben uns besonders Neubauer und John, über die Braunauer Hawelka unterrichtet. Eine Übersicht über die deutsch-böhmischen Wohnstätten hat Raaff<sup>2)</sup> geliefert.

Bei diesen Untersuchungen ergibt sich sogleich eine wichtige Frage: In welchen Beziehungen steht das deutsche Bauernhaus in Böhmen zum czechischen Typus? Grueber hat, wie oben gezeigt wurde, einen slawischen Typus von zwei deutschen Typen geschieden. Doch hat er hiebei nur die Häuser an den westlichen, nördlichen und östlichen Rändern Böhmens und hauptsächlich nur die Art der Holzconstruktion, also etwas Außerliches, nicht das Uripriingliche, den Grundriß des Wohnhauses und der Hofanlage berücksichtigt. Das czechische Material liegt jetzt mit wünschenswerther Reichhaltigkeit vor in den Ergebnissen der ethnographischen Ausstellung, in wirklichen Nachbildungen, sauberen Modellen, Zeichnungen, Bildern u. a. Dieses Material und die gründlichen Schilderungen Ziráfets<sup>3)</sup> hat Prof. R. Meringer eingehend untersucht und mit dem oberdeutschen (ihm von seinen steirischen Hausstudien<sup>4)</sup> her wohl bekannten) Typus verglichen. Er fand nun zwischen dem oberdeutschen und dem czechischen Hause 26 wesentliche Übereinstimmungen im Grundriß, wie in der weiteren Ausführung von Wohnraum und Hof, doch keine charakteristischen einschneidenden Unterschiede oder Gegensätze. Er kam also zu dem Ergebnis, daß es keinen besonderen czechischen Haustypus gebe, daß die czechische Haus-Cultur die gleiche Entwicklung zeige, wie die deutsche. Unterschiede zwischen dem deutschen und dem czechischen Hause in Böhmen sind gleichwohl sicher

<sup>1)</sup> Vgl. die Abschnitte C in unserer Bibliographie.

<sup>2)</sup> Österr.-ung. Mon., Böhmen 1, S. 509—520. Daß im Riesengebirge nicht der sächsische Typus vorkommt, habe ich eben gezeigt.

<sup>3)</sup> Österr.-ung. Mon. Böhmen 1, S. 426—437.

<sup>4)</sup> Studien zur germanischen Volkskunde. I und II Das Bauernhaus und dessen Einrichtung. (Band 21 und 23 der Wien. Anthropol. Mitth.)

vorhanden und namentlich an den Sprachgrenzen fühlbar. In Einzelheiten, in der inneren und äußeren Ausschmückung (Meringer weist auf den Giebel besonders hin), gibt es kleinere, vielleicht unwesentliche Unterschiede, die doch den Gesamteindruck erheblich beeinflussen. Die Slowenen kennen, wie die Deutschen in den Alpen wohl das fränkische Haus, doch nicht den fränkischen Hof. Die Tschechen haben wie die Deutsch-Böhmen unterhalb der Gebirge auch das fränkische Gehöfte. Haben nun die Tschechen einfach den fränkisch-oberdeutschen Typus angenommen und ihre ursprünglich gesonderte slawische Bauweise aufgegeben? Gab es ein „germanisches“ und ein „slawisches“ Haus? Oder hat sich bei den Indogermanen Mitteleuropas ein gemeinsamer Typus entwickelt, dessen Ergebnis wir jetzt fränkisch-oberdeutsch nennen? Das sind Fragen, die alle noch lange der Antwort harren werden. Zu unserer Aufgabe gehört ja auch nur die Erlebigung der böhmischen Verhältnisse und diese wird sicher möglich sein, sobald das Material beider Volksstämme gleich reichhaltig vorliegen wird.

Aus dem Gesagten ergibt sich aber, wie nothwendig es sein wird, daß wir bei unseren Sammlungen mit der größten Genauigkeit vorgehen. Keine Einzelheit ist geringfügig genug, daß sie nicht im großen Zusammenhange zu einem früher ungeahnten wichtigen Kennzeichen werden könnte. Die einzelnen für eine bestimmte Gegend charakteristischen Bauernhäuser, natürlich nur die altartigen, von der neueren städtischen Mode nicht beeinflussten Bauernhäuser müßten gezeichnet oder photographirt werden, doch nicht vom malerischen, sondern vom rein sachlichen Standpunkt aus. Genaue Grundrisse des Bauernhauses und des Gehöftes und eine Schilderung aller Einzelheiten (in der Weise, wie es mein Fragebogen Abschnitt 4. andeutet) ist unentbehrlich. Neben dem Aufbau im großen und ganzen, muß die Constructionsweise, das Material, die Lage des Hauses zur Sonnenseite, aber auch die Ausschmückung durch Holzschnitzereien, farbige Bemalung u. a. berücksichtigt werden. Ferner das Alter der Häuser. Wann sind wesentliche Veränderungen in der Bauweise eingetreten und warum? Seit wann verdrängen Stein und Ziegeln den Holzbau? Seit wann hören die Stroh- und Schindeldächer auf? Die örtlichen Bezeichnungen für die einzelnen Dinge sind sehr wichtig. Der Name wirft oft ein Licht auf die Geschichte

des betreffenden Gegenstandes. Wenn z. B. wichtige Theile des polnischen Hauses deutsche Benennungen haben, so ergibt es sich, daß dieses Haus germanischen Ursprungs ist.<sup>1)</sup>

Bei Berücksichtigung all dieser Dinge wird es wohl möglich werden, die verborgenen feineren Unterschiede zwischen dem deutschen und dem czechischen Bauernhause herauszufinden, ja vielleicht für die einzelnen deutschen Stämme bestimmte Abarten zu sondern. Dann handelt es sich aber auch, darum, festzustellen, ob die erwähnten Unterschiede dem Geschmacke, dem nationalen Wesen, der Stammesart u. s. w. entsprechen oder ob sie durch das Klima, durch den örtlichen Landwirtschaftsbetrieb, also durch praktische Rücksichten bedingt sind. Nur fruchtbare Gegenden verlangen große Gehöfte und Scheuern, in waldbreichen Gegenden baut man mit Holz, dem Schneesturm im Gebirge zum Troste beschwert man die Dächer mit Steinen. Die Grenzen der verschiedenen Bauweisen, die Verbreitungsgebiete der einzelnen Typen und Abarten werden dann mit möglichster Schärfe gezogen werden können.

In ähnlicher Weise, wie das Wohnhaus müssen die einzelnen Wirtschaftsgebäude,<sup>2)</sup> besonders die Stallungen dargestellt werden. Die Anlage des Hausgartens, die Auswahl der hiefür verwendeten Zier-, Nutz- und Heilpflanzen ist auch bezeichnend für den betreffenden Volkschlag.<sup>3)</sup> Ebenso der gesammte Hausrath, die alten Geräthe und Einrichtungstücke des Bauernhauses, ihre Formen, ihre mundartlichen Bezeichnungen, ihre Verwendung und ihr Platz im Hause. Meringer<sup>4)</sup> hat in seiner jüngsten Arbeit gezeigt, wie wichtig innerhalb der Hausforschung diese Dinge sind, und daß z. B. im oberdeutschen Hause jedes Geräth seinen festen unveränderlichen Platz hat. Man wird also feststellen müssen: Lage und Form des Herdes und seiner bezeichnendsten Geräthe, des Feuerbocks, auf welchem das brennende Holz liegt und des Dreifußes, der die Gefäße

<sup>1)</sup> Vgl. Hennig, Das deutsche Haus S. 83.

<sup>2)</sup> Seydl vgl. unten Nr. 109.

<sup>3)</sup> In meinem Fragebogen habe ich leider nicht berücksichtigt, um so wünschenswerther waren die bezüglichen Ausführungen L a n e s in unseren Beiträgen Heft I, 2 S. 13—16.

<sup>4)</sup> Studien zur germanischen Volkskunde. III: Der Hausrath des oberdeutschen Hauses (Wiener Anthropol. Mitth. 25).

über das Feuer hält. Ferner den Kessel, der auf einer Kette über dem Herde hängt, die thönernen Gefäße zum Kochen, den in der Küche befindlichen Aufbewahrungsort für Teller und Schüsseln u. a. In der Stube kommt vor allem die Gestalt des Kachelofens und in der gegenüberliegenden Ecke der Tisch und der Hausaltar, ferner die Bänke, Schemel, Schränke, Leuchter u. a., in den Kammern die Betten und Truhen in Betracht. Die Art und Weise des Kochens und Essens, die gewöhnlichsten Nahrungsmittel des Volkes gehören im weiteren Sinne auch dazu. Ferner die Geräthe, die das Volk bei Viehzucht, Ackerbau, Jagd und Fischfang gebraucht, die Wagen und Schiffe, deren es sich bedient. So unscheinbar der bäuerliche Hausrath auch aussehen mag, er gehört zur Charakteristik des Hauses, wenn dabei nicht nur halbe Arbeit geleistet werden soll. Er gehört zu den ältesten, unentbehrlichsten, alltäglichsten Culturbedürfnissen. Nur mit schwerer Mühe hat die prähistorische Menschheit sich diese einfachen Geräthe errungen. Die Erhellung ihrer Geschichte, zu der die Sammelthätigkeit erst die Grundlage abgeben soll, würde ein bedeutendes Stück menschlicher Culturgeschichte darstellen.

Die anthropologische Gesellschaft in Wien hat schon im J. 1891 die Herausgabe einer Sammlung der verschiedenen typischen Hausformen, sowie die Darstellung der Lage dieser Häuser zur Feldgemarkung in ganz Oesterreich-Ungarn sich zum Ziele gesetzt.<sup>1)</sup> Auch der Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Bereine hat einen Ausschuss für die Aufnahme und Herausgabe von Bauernhäusern in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz eingesetzt. Beide Unternehmen, die auch nach Böhmen übergreifen, werden unsere Arbeiten fördern, ohne uns der eigenen Sammelthätigkeit zu entheben. Das Unternehmen des Ingenieur-Bereines, das hauptsächlich vom bautechnischen Gesichtspunkt ausgeht, wird vielleicht auch zu praktischen Ergebnissen führen helfen, denn auch diese sind bei der Hausforschung nicht ausgeschlossen. Das Bauernhaus befindet sich jetzt in Deutsch-Böhmen wie überall in einem wenig befriedigenden Übergangsstil. Man hat den alten malerischen, charakteristischen, dem Volkscharakter und dem jeweiligen Wirtschaftsbetriebe entsprechenden bodenkständigen Baustil verlassen

<sup>1)</sup> Penz, Das Bauernhaus in Oesterreich-Ungarn. Sonder-Abdruck der Wien. Anthrop. Mitth. 21. Band. Wien 1891.

und theils unter dem Zwange der Baupolizei und der Feuer-  
 versicherungsanstalten, theils in gedankenloser Nachahmung einen  
 armseelig-nüchternen, unzweckmäßigen, niedrig-städtischen Stil in  
 die Dörfer hineingetragen.<sup>1)</sup> Die stimmungsvolle Poesie des  
 älteren Bauernhauses hat es dem Besitzer zum lieben Heim ge-  
 macht, das er nicht lassen konnte. Das heutige, nur mit Rücksicht  
 auf das Trivial-nützliche erbaute, überall gleiche Haus ist dem  
 Besitzer nicht ans Herz gewachsen; er betrachtet es nur als  
 Wertgegenstand. Mit der Nüchternheit im Äußeren zieht auch  
 die Ede ins Innere hinein. Vielleicht gelingt es dem Ingenieur-  
 Verein, wenn er die mannigfaltigsten Vorbilder beisammen hat,  
 für die verschiedenen Wirtschaftsgebiete künstlerisch belebte, dem  
 Geschmacke des Volkes, sowie den modernen Anforderungen ent-  
 sprechende Muster von Bauernhäusern aufzustellen.

#### Dorfkirchen.

Von der Geschmacksrichtung und alten Stammesüberliefe-  
 rungen der Volkskunst ist auch der Baustil der Dorfkirchen  
 bedingt. Zu den ältesten gehören wohl die Holzkirchen. Ihre Con-  
 struction hängt eng zusammen mit der des Bauernhauses. Zu dem  
 Grundriß des Wohnhauses tritt das hohe Hallenhaus mit der Apsis  
 und der Glockenturm, sei es als selbständiger Bau, sei es als  
 Dachreiter hinzu. In Böhmen gibt es bei den Deutschen, wie bei  
 den Tschechen mehrere Holzkirchen. So die protestantische Kirche  
 zu Neuberg bei Asch, die Friedhofskirche Maria unter den Linden  
 in Braunau, mehrere hölzerne Kapellen im Böhmerwalde, alle  
 der Holzkirche in der czechisch-ethnographischen Ausstellung im  
 Aufriß sehr ähnlich. In Nordostböhmen finden wir einzeln stehende,  
 oft kunstvoll geschnitzte Glockenthürme, im Egerlande und im  
 Gebiete der künischen Freibauern Dachreiter mit Glocken auf  
 Bauernhäusern. Sie werden, wie in Tirol, zum Gebete, zur Mahl-  
 zeit, bei Gewitter, Todes- und Unglücksfällen geläutet. Neben  
 diesen Holzbauten sind die älteren Dorfkirchen überhaupt als  
 Zeugen landschaftlichen Stilgefühls für die Stammes-Ethnographie  
 wichtig. Im Aufbau, in der inneren Ausschmückung, vor allem  
 aber in der Construction der Thürme war der besonderen ört-

<sup>1)</sup> Vgl. auch die Vorschläge Naaffs Nr. 46. Es ist allgemein bekannt,  
 daß die Holzwände und Strohdächer den Bauern viel bessere Dienste  
 leisteten, als die modernen, freilich minder feuergefährlichen  
 Ziegelbauten.



lichen Formentwicklung freier Spielraum geboten, wobei fremde Einflüsse mitwirkten. <sup>1)</sup> Von der bajuvarischen Zwiebelform (z. B. in Eisenstein) bis zu schlanken, hohen, nadelartig spitzen Thurmdächern gibt es in Deutsch-Böhmen verschiedene charakteristische Zwischenstufen. Diese müssen vorerst beschrieben, verzeichnet, in ihrer Ausbreitung verfolgt werden, ehe sichere Schlüsse für die Stammesart und die Geschichte der Besiedelung daraus zu gewinnen wären.

Schwieriger als beim Hansbau gestaltet sich die Forschung <sup>Volkstracht.</sup> bei den Volkstrachten. Während dort die zu erforschenden Gegenstände noch in reicher Zahl allenthalben vorhanden sind, kann man bei der Tracht, die seit langem überall im Schwinden begriffen ist, nur von geringen Resten reden. Wie selten kann man die Volkstracht am lebendigen Leibe sehen; aus Erbstückchen in Truhen aufbewahrt, aus vergilbten Bildern, aus Erzählungen alter Leute muß man sich das Material mühselig zusammentragen.

Die Geschichte der deutschen Volkstrachten liegt noch nicht klar vor unseren Augen da. Die örtliche Forschung hat meist nur die bestehende Tracht behandelt, in dem Vorurtheil befangen, als sei diese seit Urväterzeiten unverändert bewahrt worden. Die Entwicklung, Herkunft, Verbreitung einzelner Trachten und Kleidungsstücke liegt noch meist im Dunkeln. In den großen Zügen hat jüngst Hr. Pottendorf die Geschichte der deutschen Volkstrachten sicher und zuverlässig gezeichnet, soweit es bei dem Mangel an befriedigenden Einzeluntersuchungen überhaupt möglich war. <sup>2)</sup> Das, was man eigentlich unter Volkstracht zu verstehen hätte, nämlich eine eigenartig-nationale Tracht für das ganze Volk, gleichmäßig für hoch und nieder, wie sie im Alterthum alle Völker, in der Gegenwart in Europa z. B. die Polen und Magyaren

<sup>1)</sup> Vgl. Henning, Das deutsche Haus S. 87 ff. Die deutschen Hans-typen S. 22–26. Grueber Nr. 106.

<sup>2)</sup> Handbuch der deutschen Tracht. Stuttgart o. J. (1896). Vgl. S. 229–236, 393–397, 400–414, 565–587, 696–700, 710–753, 935–958. Die Trachten, wie sie noch in den Sechziger Jahren getragen wurden, hat Albert Kretschmer „Deutsche Volkstrachten“ Leipzig o. J. in prächtigen farbigen Bildern dargestellt und geschildert.

(wenn auch nur bei theatralisch-festlichen Gelegenheiten) beizugehen, hat es bei den Deutschen seit dem Beginne des Mittelalters nicht mehr gegeben. In die deutsche Tracht sind früh römische, seit dem 11. und 12. Jahrhunderte byzantinische und orientalische Elemente eingedrungen. Seit Beginn der neueren Zeit haben vorübergehend spanische und englische, andauernd französische Moden die Bekleidung der Deutschen beeinflusst, trotz wiederholter Versuche eine besondere deutsche Tracht zu erzeugen. Die alte schlichte germanische Tracht ist zur Bauerntracht geworden und hat sich in den ländlichen Kreisen bis ins 13. Jahrhundert erhalten. Von da ab drangen aber auch aufs Land die fremden Moden ein, mit dem Unterschiede, daß der conservative Bauer nicht sofort und nicht mit einem Male die ganze neue Tracht sondern allmählich in Nachahmung städtischer und adeliger Moden einzelne Kleidungsstücke annahm, diese seiner Lebens- und Arbeitsweise, seinem Geschmack gemäß umwandelte und mit Resten der alten Tracht verband. In Gegenden mit ausgeprägter Volksindustrie wurden einzelne Formen in künstlerischem Sinne ausgeführt. In anderen Landstrichen wurde aus zufälligen oder erkennbaren Gründen dieser oder jener Theil der Gewandung förmlich erstarrt beibehalten. (So trägt der Äpler Südbaierns die lederne Kniehose, wie sein Ahne, der heidnische Bajuware.) Wechsel und Mischung erzeugten so in den einzelnen deutschen Landschaften die großen Unterschiede. Jene Trachten also, die von der allgemeinen städtischen Weltmode abweichend in einer bestimmten Gegend vom ganzen Landvolke gleichmäßig getragen werden, nennen wir Volkstrachten. Seit dem 14. Jahrhunderte haben wir genauere Nachrichten und reichhaltigere Abbildungen deutscher Volkstrachten erhalten und können ihre Mannigfaltigkeit und ihren Wechsel beobachten. Die Tracht hängt mit dem geistigen Leben eines Volkes eng zusammen. Die Sonderbündelei der Deutschen hat ihr Spiegelbild in den von Thal zu Thal wechselnden Bauerntrachten. Die deutschen und spanischen Elemente der Moden des 16. und 17. Jahrhunderts gewinnen ein weites Gebiet innerhalb der Volkstrachten, von der wechselnden französischen Mode der neueren Zeit bleiben sie nahezu unberührt. Gleichwohl waren unsere Volkstrachten noch im 18. und 19. Jahrhunderte (hier häufiger, dort seltener) einschneidenden Ver-

änderungen unterworfen. Im allgemeinen kann man sagen, daß kein Stück der jüngsten deutschen Volkstrachten seinem Ursprunge nach über die Reformationszeit hinausgeht und daß die meisten Theile dem 17. Jahrhunderte entstammen.

Von deutsch-böhmischen Volkstrachten sind über das 18. Jahrhundert zurück (so viel ich weiß) weder Bilder, noch Nachrichten erhalten. Die Abbildungen bei C. V e c e l l i o <sup>1)</sup> H. W e i g e l <sup>2)</sup> und W. H o l l a r <sup>3)</sup> zeigen Adelige, Bürger und (wie es scheint czechische) Landleute. Die älteste allgemeine Darstellung ist die des Malers Anton B u c h e r n a : <sup>4)</sup> Farbige Kupfer von 36 böhmischen Bauern und Bäuerinnen, die gelegentlich einer Anwesenheit des Monarchen in Prag 1814 in ihren Trachten zu einem Feste erschienen waren. Aus diesen Bildern ergibt sich, daß zu Beginn des Jahrhunderts jeder Kreis in Böhmen eine besondere Tracht hatte. Deutsche Landleute finden wir hier aus der Gegend von Neuhauß, Pilsen, Elbogen, vom Fuß des Erzgebirges, aus Brütz, Joachimsthal, Budweis, Krummau, Leitmeritz, Eger. Ergänzt wird diese Darstellung durch das von H o s e r <sup>5)</sup> 1804 veröffentlichte Bild von Fest- und Arbeitstrachten „der deutschen Anwohner der böhmischen Riesengebirgsseite“. Die engen Knickhosen, der gleichmäßig weite bis an die Knie reichende Staatsrock, der Dreispitz als Kopfbedeckung sind Reste der städtischen Mode, wie sie allgemein um das Jahr 1780 getragen wurde. Aus dem Egerlande hat F r ö c k l Bilder einer Bauernhochzeit, eines Brautwagens, Bauern- und Bürgertrachten des 18. und 19. Jahrhunderts veröffentlicht. Ihm folgte in neuester Zeit H a b e r m a n n mit Lichtdruckbildern nach Photographien. Auch aus dem Böhmerwalde liegen einige ältere und jüngere Trachtenbilder vor. Die damals noch üblichen Trachten der deutschen Dörfer um Pilsen

<sup>1)</sup> *Habiti antichi et moderni di tutto il mondo. Venezia (1589) S. 317—320.* Ein böhmischer Adeltiger. Eine böhmische Adelige. Ein plebeo und eine plebea.

<sup>2)</sup> *Trachtenbuch, darinnen fast allerlei und der fürnehmsten Nationen Kleidungen zc. Ulm 1699, Nr. 64 Boemus senex, 65 Eine Matrone, 66 mulier plebeia.*

<sup>3)</sup> *Theatrum mulierum oder Aula Veneris. London 1643 (vergleiche Hottenroth S. 752 f.).*

<sup>4)</sup> *Vgl. unten N. 110.*

<sup>5)</sup> *Vgl. unten N. 995.*

(Chotieschau und Staab) hat Thuruwald im J. 1864 beschrieben.<sup>1)</sup>

Aus diesen Mittheilungen, aus handschriftlich vorliegenden Nachrichten, sowie aus Trachtenbildern, die für unsere Sammlungen in diesem Jahre in Braunau und Lanterbach aufgenommen wurden, ergibt sich, daß die in den einzelnen Theilen Deutsch-Böhmens ganz verschiedenen Volkstrachten im 19. Jahrhundert noch 2—3 größere Veränderungen durchgemacht haben und im allgemeinen seit den Vierziger Jahren im raschen Schwinden begriffen sind. Sie und da im Böhmerwalde, in Westböhmen, im Schönheugster Gaue werden noch Reste davon (vorwiegend von den Frauen und mit modernen Zuthaten versehen) getragen. In ganz Nordböhmen ist längst jede Spur geschwunden. Diese Nachrichten aber sind lückenhaft und es wird weiterer Forschungen bedürfen. Es werden ältere Bildwerke, die als Hauptgegenstand oder nebenbei Volkstrachten darstellen, gesammelt, die in Truhen aufbewahrten Kleidungsstücke gezeichnet und beschrieben, ältere Leute über deren Verwendung einvernommen werden müssen. Die Einzelheiten, die unser Fragebogen (6. Abschnitt) andeutet, müssen womöglich für ganz Deutsch-Böhmen feststehen. Die Form der zuletzt getragenen Fest- und Werktags-Trachten, die mundartlichen Benennungen der einzelnen Stücke, die Abänderungen im Verlaufe des letzten Jahrhunderts, der Zeitpunkt ihres Schwindens muß erforscht werden.

Auch auf diesem Gebiete ist es erforderlich, daß unsererseits das Material möglichst vollständig vorliegt, ehe man die Beziehungen zu den czechischen Volkstrachten, die jüngst gründlich gesammelt und erforscht wurden,<sup>2)</sup> untersuchen kann. Das czechi-

<sup>1)</sup> Vgl. die Abschnitte D unserer Bibliographie. Hübsche Trachtenbilder finden sich auch in beiden Bänden „Böhmen“ der „Oesterreich.-ung. Monarchie“.

<sup>2)</sup> Vgl. Hirásek in Öst.-ung. Mon. Böhmen 1, S. 405—421. Mit schönen Bildern und mit den czechischen Bezeichnungen der einzelnen Kleidungsstücke. Heger in den Wien. Anthrop. Mitth. 25, S. 108 f. Č. Zibrt, Dějiny kroje v zemích českých od dob nejstarsích až po války husitské. Prag 1892. Z. Winter, Dějiny kroje v zemích českých od počátku století XV. až po dobu bělohorské bitvy. Prag 1893. Den dritten Band (neueste Zeit) bereitet wieder Zibrt vor. Trachtenbilder in den Zeitschriften Květy, Český Lid und vor allem in dem Ausstellungswerke (vgl. oben S. 58).

sche Volk besaß ursprünglich auch eine besondere Nationaltracht, die der heute noch getragenen Slowakentracht nahe stand. Während das Landvolk das ganze Mittelalter hindurch daran festhielt, nahmen Adel und Bürgerschaft allmählich die Moden des Westens an. Im 16. und 17. Jahrhunderte waren auch die Bauern von der Fremde beeinflusst, unterschieden sich aber doch durch charakteristische Stücke (so die Frauen durch den langen Mantel und die topfartige hohe Pelzmütze) von ihren westlichen Nachbarn. In neuerer Zeit wurde die altererbte Eigenart immer mehr aufgegeben. Die Männer nahmen die Weste und die engen Weinkleider, die Frauen das Nieder und die Goldbänder von den deutschen Trachten an. (Umgekehrt scheint der lange Mantel und die hohe Form der Brautkrone bei den Deutschen (czechischen und wendischen Ursprungs zu sein). Im Anfang des 19. Jahrhunderts war die Bauerntracht in Böhmen, wie schon erwähnt, nach den Kreisen verschieden. Innerhalb des einzelnen Kreises scheinen sich Czechen und Deutsche gleich getragen zu haben. Sie und da haben sich auch die Unterthanen größerer Herrschaften durch besondere Trachtenstücke ausgezeichnet. Einzelne Stücke z. B. der aus dem bayerischen Stammesgebiete eingewanderte sogenannte Tiroler Gürtel im Schönhengster Gau waren bei beiden Nationen gleich beliebt. Die mannigfaltigen zuletzt üblichen Volkstrachten der Czechen in Böhmen zeigen wenig charakteristisch slawische Merkmale. Vor allem slawisch sind die Stickereienornamente auf Hemd, Kopftuch, Jacke u. s. w. Auch haben die Czechen im Gegensatz zu den Deutschen, wie es scheint, allgemein helle, bunte Farben vorgezogen. Ob an den Sprachgrenzen schärfere Unterschiede in der Tracht hervortraten, kann heute noch nicht festgestellt werden. Die slawisch eigenartigeren Trachten in Mähren und der Slowakei sind bis heute widerstandsfähig geblieben, während die böhmischen Trachten in den letzten Jahrzehnten fast ganz geschwunden sind. Nur in den Gebieten um Taus, Pilsen, Tabor, Neuhans und in Ostböhmen haben sie sich noch zum Theile erhalten.

So beklagenswert das allgemeine Schwinden der farbenfrendigen, meist gefälligen und zweckmäßigen Volkstrachten ist, so leicht läßt es sich erklären. Den ersten Anstoß dazu hat die französische Revolution gegeben mit ihren auf die allgemeine

Gleichmachung hinzielenden Bestrebungen und Gedanken. Im westlichen Deutschland wichen die Trachten zuerst der bürgerlichen Allerweltskleidung. Der berühmte deutsche Culturhistoriker W. H. von Niehl, der in den Vierziger Jahren fast ganz Deutschland zu Fuß durchwanderte, beobachtete diesen Vorgang zuerst am Mittelrhein und rief zürnend aus: „der Bauer kleidet sich hier wie ein verklumpter Bürger“. So ist es nun mit Ausnahme des Hochgebirges fast überall in deutschen Landen geworden. Seitdem Jahre 1848 wurden mit der Aufhebung des Robots die meisten althergebrachten Verhältnisse der Landente verändert. Die Freizügigkeit und die allgemeine Wehrpflicht schufen engere Beziehungen zwischen Stadt und Land und den verschiedenen Landschaften untereinander. Der moderne Verkehr streckte seine Fingarme immer weiter aus, die schlechten billigen Fabrikwaren, die bis in das entlegenste Bergdorf von reisenden Händlern getragen wurden, gaben den Volkstrachten den letzten Stofs. Mit ihrem Schwinden verknüpfen sich eine Reihe tieferer ethischer und wirtschaftlicher Schäden. Die Volkstracht war, wenn auch in ihren sonntäglichen Bestandtheilen kostspieliger, doch sehr dauerhaft. Und da der Schnitt lange der gleiche blieb, konnte ein gutes Kleidungsstück Geschlechter überdauern. Vieles wurde früher im Hause selbst angefertigt nach dem alten Spruche:

Selbst gesponnen, selbst gemacht,  
Ist die schönste Baurertracht.

Die nur scheinbar billigen Zeuge, die der Landmann jetzt kauft, gehen rasch zugrunde, und er gewöhnt sich nun daran, was früher kaum der Fall war, auch in Lumpen einher zu steigen. Die rasch wechselnde Mode drängt das gefallsüchtige junge Geschlecht zu immer neuen Ankäufen, die in keinem Verhältnis zum Dienstlohn stehen. So ist dies mit ein Grund, dass die Landarbeiter trotz der steigenden Löhne arm und unzufrieden bleiben. Wie viel schmücker, amüthiger, begehrenswerter hat eine Bauerntochter früher in ihrer Tracht angesehen, als heute in der modischen Kleidung, da sie (wenn auch die Reichste im Dorfe) sich von städtischen Mägden in nichts unterscheidet. Die Arbeit des Spinnens und Webens, die früher die Winterabende verkürzt hat, ist nun überflüssig geworden. Allerlei kostspieliger Zeitvertreib und

stärkeres Wirtshausleben muß nun an ihrer Stelle die Lauge-  
weife des Winters tödten. Ein schönes Stück Poesie, in dem das  
Volk seinen feinen Farbensinn und Geschmack bekundete, geht mit  
der Tracht verloren.

In Erwägung dieser Nachtheile sind jüngst verschiedene  
Versuche unternommen worden, die Volkstrachten vor dem gänz-  
lichen Schwinden zu bewahren. Auf literarischem Gebiete hat  
die liebenswürdige, warmherzige Schrift des badischen Pfarrers  
Hans Jakob „Unsere Volkstrachten. Ein Wort zu ihrer Erhal-  
tung“<sup>1)</sup> die weiteste Verbreitung gefunden. Zahlreiche Trachten-  
vereine sind ins Leben getreten, so in Tegernsee, in zahlreichen  
Orten Badens, in Tirol, in Steiermark unter dem Vorjige des  
jungen Grafen Johann von Meran, mehrere darunter mit schönen  
praktischen Erfolgen. Große prächtige Trachtenfeste sind in den  
letzten Jahren veranstaltet worden, so in Innsbruck anlässlich  
des Anthropologen-Congresses im August 1894, in Freiburg und  
in Straßburg (bei der Landesausstellung) September 1895, auf  
dem Feste der Octoberrwiese in München 1895. Im Fasching  
dieses Jahres veranstaltete das deutsche Haus in Brünn einen  
großen Banernball, zu dem gegen 2000 deutsche Banern aus  
der Umgebung Brünns in ihrer Tracht erschienen sind. In  
Deutsch-Böhmen wurden im Jänner 1896 gelegentlich photogra-  
phischer Aufnahmen Trachtenbälle in Braunau und in Lauterbach  
abgehalten, die in der ganzen Gegend freudigste Zustimmung  
gefunden haben. Bei all diesen Veranstaltungen wurden sich die  
Landleute wenigstens dessen bewußt, daß sie mit dem Ablegen  
der Volkstracht freiwillig auf einen köstlichen Schatz verzichten.  
Sie wurden bestimmt, die Überlieferungen der Vorfahren in  
treuer Gesinnung zu achten, wenn sie sie auch nicht mehr ins  
Leben selbst übertragen konnten oder mochten. Ja, was bei uns  
immer zuerst in Betracht kommt, auch die nationale Bethätigung  
und Überzeugung erhält durch ähnliche Veranstaltungen Widerhalt  
und Schutz.

Ob man in Deutsch-Böhmen nach den oben erwähnten  
Vorbildern große Trachtenfeste versuchen sollte und ob solche  
Unternehmen erfreuliche Ergebnisse erzielen würden, wage ich nicht

<sup>1)</sup> Freiburg im Breisgau, 1. Aufl. 1896.

zu entscheiden. Doch erwägenswert ist dieser Gedanke gewiß. Auch zur Erhaltung der noch nicht abgelegten Trachten könnte viel geschehen durch entsprechende Belehrung der Landleute. Hottenroth meint zwar, wer dies thue, gleiche Jenem, der abgepflückte Blumen ins Wasser stecke, um sie zu erhalten. Andere schlagen wieder (ähnlich wie beim Hansban) vor, unsere Künstler sollten mit Benützung alter Muster eine deutsche Tracht für unser Volk ersinnen. Diese Frage hängt jedoch meines Erachtens mit den allgemeinen Verhältnissen unseres Bauernstandes zusammen. Wird es gelingen, die Landwirtschaft soweit zu heben, daß der Bauer wieder stolz wird auf seinen Stand, dann wird er auch gerne eine eigene Tracht tragen, die ihn vom besitzlosen städtischen Proletarier unterscheide. Doch das sind Dinge, die natürlich weit über die Ziele der wissenschaftlichen Volkskunde hinausgehen.

Volkskunst  
und  
Industrie.

Mit Hansban und Tracht hängen aufs engste zusammen die gewerblichen Erzeugnisse der Volkskunst. Der besondere Stammesgeschmack offenbart sich in all' den künstlerisch belebten Gegenständen seines täglichen oder feiertäglichen Bedarfes. Der Stibel und die Wände des Hauses, die Thüren, Schränke, Truhen, Stühle werden mit malerischem Schmuck oder Schnitzereien versehen. Auf Glas gemalte Heiligenbilder, geschnitzte Statuen, gemalte Schüsseln, Teller und Krüge, reich verzierte Öfen schmücken das Heim des Bauern. Die Stickereien auf der Leib- und Bettwäsche (besonders der Wochenbettans schmückung),<sup>1)</sup> die Gold- und Silberhauben, Gürtel und Spangen, Perlen- und Blumenkränze für Bräute, kunstvolle Schlösser, Schlüssel, Thürklopfer, metallene Beschläge, das Geschirr der Pferde und viele andere Dinge werden vom Volke selbst oder von begabten Handwerkern, die aus der Mitte des Volkes hervorgegangen sind und in seinen Anschauungen befangen bleiben, angefertigt. Neben diesen häuslichen, genossenschaftlichen oder berufsmäßigen Erzeugnissen des Dorfes gehören zur Volkskunst die in einzelnen Gegenden heimischen, daselbst allge-

<sup>1)</sup> Auch bei der Beschreibung dieser Erzeugnisse ist die größte Genauigkeit von Nöthen. Bei Stickereien z. B. muß eine Nachzeichnung gegeben oder doch gesagt werden, ob sie weiß, einfarbig oder bunt, ob sie in Blumen-, Thier- oder geometrischen Ornamenten, ob sie aus Seide, Zwirn oder Wolle, im Piquet-, Kreuz-, Zopf- oder Stilstich ausgeführt sind.



mein ausgeübten Zweige der Volksindustrie, das Klöppeln, Drehsehn oder Korbflechten, das Erzeugen von Holz- und Töpferwaren aller Art.

Die besondere national-deutsche Volkskunst, die das ganze Mittelalter über noch lebenskräftig war und im gothischen Baustil des 14. und 15. Jahrhunderts ihren herrlichsten Ausdruck gefunden hat, ist seit der Renaissance durch die Antike und andere fremde Einflüsse in neue weltbürgerliche Bahnen gelenkt worden. Unsere moderne Kunstübung ist eklektisch-historisch, eine Auswahl aus allen Zeiten und Völkern. Keine selbständige Entwicklung aus der Eigenart und den Bedürfnissen des Vaterlandes und der Gegenwart. Eine Kunstübung als reiner Niederschlag des deutschen Volkscharakters hat sich fast nur auf dem Lande erhalten, so daß wir (ähnlich wie von einer Bauerntracht) nur von einer Bauernkunst, statt von einer Volkskunst in der Neuzeit reden können.<sup>1)</sup> Freilich ist auch der Bauer in seinen Kunst-erzeugnissen von städtischen Moden beeinflusst, doch nur in geringem Grade, da er sich zu schwer von dem Altüberlieferten und Bewährten trennt. Seine Kunstübung ist oder besser gesagt war (denn in den letzten Jahren sind die billigen Schundwaren aus den Fabriken überall hingedrungen) an die Beschäftigung, an Landschaft und Charakter des betreffenden Stammes gebunden und darum echt national.

So reichhaltig wie in einzelnen Gegenden Norddeutsch-<sup>Museen für</sup>lands scheinen die Erzeugnisse der Volkskunst in Deutsch-Böhmen <sup>Volks-</sup>nicht zu sein. Ich sage „scheinen“, denn gerade in diesem Zweige läßt <sup>Industri:</sup> uns die bisherige deutsch-böhmische Forschung fast ganz im Stich. Alle die oben erwähnten Gegenstände müssen aufgesucht, verzeichnet, beschrieben und in ihrem Verhältnis zum Stammescharakter und den Erwerbsverhältnissen der Gegend untersucht werden. Doch hier genügt die literarische Fixierung allein am allerwenigsten. Es müssen darum alle noch erreichbaren Reste der alten Volkskunst gesammelt und in Museen niedergelegt werden. Auf diesem Gebiete haben die Deutsch-Böhmen beschämend wenig gethan im Vergleich zu dem erstaunlichen Eifer

<sup>1)</sup> Vgl. Robert Mielke, Volkskunst. Magdeburg 1896. Ähnliches bei C. Neumann, Der Kampf um die neue Kunst. Berlin 1896.

der an gewerblichen Erzeugnissen der Volkskunst allerdings sehr reichen Czechen. Das bereits erwähnte ethnographische Museum birgt in Keramik, in Stickereien, in geschuiten und gemalten Möbeln geradezu erschöpfende Sammlungen. Manches der Art bieten auch das böhmische Landes-Museum, das Prager städtische Museum, Kaprsteks (besonders in der Sammlung weiblicher Handarbeiten unvergleichliches) Gewerbemuseum und die zahlreichen kleineren Sammlungen der czechischen Landstädte. Was kann dieser Fülle Deutschböhmen entgegenstellen? Die kleinen, aber sorgfältigen ethnographischen Sammlungen (des vom literarisch verdienstlichen Volksforscher Dr. Georg Schmidt gegründeten Museums zu Eger bilden eine rühmliche Ausnahme. Das nordböhmische Gewerbemuseum in Reichenberg, das den praktischen Zweck verfolgt, dem heimischen Kunstgewerbe mannigfaltige gute Vorbilder darzubieten, birgt eine große Zahl kunstgewerblicher Mustergegenstände aus allen Zeiten und Ländern, darunter an volkstümlichen Arbeiten der engeren Heimat nur einzelne ausnehmend schöne Goldarbeiten. Doch soll im neuen Gebäude (wie mir Herr Custos Dr. G. Pazourek freundlichst mittheilt) eine besondere ortsgeschichtliche Abtheilung für die Volksindustrie eingerichtet werden. Das Stadt-Museum in Brüx birgt die getreue Nachbildung einer Wohnstube im Erzgebirge nebst zahlreichen Erzeugnissen der heimischen Volksindustrie, das Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe unter Anderem lebensgroße Volkstrachtenspuppen. Leitmeritz, Teplitz, Friedland bieten wenig oder gar nichts zu unserem Gegenstande. Das städtische Museum in Budweis hat prächtige, wertvolle Sammlungen aus Persien und China, doch um die Ethnographie des Böhmerwaldes und des deutschen Südböhmen, als dessen Vorort Budweis doch noch gilt, hat es sich bisher fast gar nicht bekümmert.

Es ist eine unabweißliche dringende Ehrenpflicht der Deutschen in Böhmen, sei es in den einzelnen Landestheilen, sei es in Prag, für das ganze Gebiet volkskundliche Sammlungen anzulegen. Auch hier ist es nicht nothwendig (was eventuellen Mißdeutungen gegenüber gesagt sein muß), czechische Vorbilder nachzuahmen. Es gibt genug ältere germanische Vorbilder. Ich erinnere nur an das vielgerühmte nordische Museum in Stockholm, an das Rijksmuseum in Amsterdam, an das unter Vir-

chows Oberleitung stehende Museum für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des häuslichen Gewerbes in Berlin (C. Klosterstraße 36),<sup>1)</sup> an das Bairische Museum in München, an die Sammlungen in Nürnberg, Graz, Linz, Salzburg und viele andere. Erfreulich rasch schreiten auch die noch jungen Sammlungen des Vereins für österreichische Volkskunde in Wien vor. Was inzwischen noch an Schätzen der Volkskunst in Deutsch-Böhmen vorhanden ist, wird von Händlern ausgespiert und wandert in die Fremde. Wenn sich das deutsch-böhmische Volk nicht bald besinnt und mit Hilfe einzelner deutscher Städte, Sparcassen, oder eines eigenen Musealvereines dem angedeuteten Ziele zustrebt, so dürfte es überhaupt zu spät werden.

Einen großen bunten Kranz von hellfarbigen und dunkleren Blüten bilden die Sitten und Festbräuche des deutschen Volkes. Mannigfaltig und von merkschöpflicher Fülle, haben sie in den einzelnen deutschen Ländern zahlreiche Schilderer gefunden. Den vielen Einzelarbeiten ist freilich noch nicht eine umfassende Geschichte und Darstellung der deutschen Sitten (ein Lieblingsplan Jakob Grimms) gefolgt. Dieses kaum entbehrliche Werk wird jetzt, wenn es nicht gleich veralten soll, nicht möglich sein vor der Beendigung der gegenwärtigen volkskundlichen Landeskundforschungen. Auch in Deutsch-Böhmen ist für die Darstellung

Sitten und  
Bräuche.

<sup>1)</sup> Zur Ergänzung meines Fragebogens sei auf die meist veralteten Gegenstände hingewiesen, die (nach der Aufstellung des Berliner Museums) dem Kreise von Volksglaube und Volksbrauch angehören:

1. Geburt, Taufe, Kindesalter. Amulette, Patenbriefe, Kindespielzeug. 2. Hochzeit. Hielichtstube, Hochzeitswagen, Hochzeitstühlen, Brautkronen. 3. Tod und Begräbnis. Todtenbrett, Todtenladen, Spengeltücher, Grabbeilagen, Grabdenkmäler. (Modelle. Inschriften.) 4. Ernte. Erntewagen, Erntepuppen und Kränze. 5. Jahresfeste. Masken, Verummungen, die bei Umzügen u. s. w. verwendet werden. Puppen des Todes in der Fastnacht. Bemalte Ostereier. Erster Anstrib (Verummungen, Lebensruten). Modelle der beim Vogelschießen üblichen Scheiben, Adler, Tauben. 6. Gemeinwesen. Schützenstube. Nachtwächterausrüstung, Kerbhölzer, Loie, Eigentümsermarken. 7. Volksmedizin. Amulette, Verbandzeug, chirurgische und geburtsbülfliche Instrumente, Bereitung des Nothseigners. Vgl. Rademacher a. a. D. S. 14 f.

heimischer Sitten, und Feste<sup>1)</sup> schon viel geschehen. Doch bedarf es zur Ausfüllung der Lücken noch allseitiger eingehender Beantwortungen des 9. Abschnittes in meinem Fragebogen. Dies umso mehr, als auch hier zu Lande die volksthümliche Festfrendigkeit und die alte Sitte immer stärkere Einbuße erleidet. Ein falsch angewandtes aufklärerisches Bestreben hat schon um die Wende des letzten Jahrhunderts gegen die Volksfeste und Spiele angekämpft. Seit den Fünfziger Jahren hat die Gendarmerie von Amts wegen die im allgemeinen harmlosen Volksbelustigungen einzelner Ausschreitungen wegen zu verhindern gesucht und in der That zum großen Theile unterdrückt. Andere Gebräuche wurden vom Volke selbst aufgegeben. So die überaus poetischen und sünnigen, aus grauer Vorzeit stammenden Hochzeitsbräuche, die Tage hindurch währten, und nur bei Leuten, die sich unter Umständen viel Zeit gönnen konnten, möglich waren. Überhaupt verstanden es unsere Vorfahren mit kindlicher Nüchternheit in heiteren Stunden aller Sorgen zu vergessen und sich mit Behagen an schlichten Blumen einer reinen Freude zu laben. Diese Lebenskunst hat das Geschlecht der Gegenwart verlernt, ein Geschlecht, das rastlosem Gelderwerb hingegeben, nur in hastigem Vorüberreifen die Treibhauspflanzen kostspieliger und üppiger Genüsse pflückt.

Eine Wiedereinführung und Belebung der alten Volksfeste ist in den letzten Jahren mit Erfolg versucht worden. So z. B. der Frühlingsumzug der Kinder in Heidelberg. Der Verein für österreichische Volkskunde hat u. a. im Mai 1896 in Semmering die Aufführung eines volksthümlichen Faschingsspiels und der Brechteltanzspiele wieder veranlaßt. In Preussisch-Schlesien hat man die Wiederbelebung, der Spinnstuben, dieser alten Pflegestätten der Volkspoesie, versucht. In Deutsch-Böhmen ist in den letzten Jahren die Sonnwendfeier zu Brüx, Tepliz, Rumburg u. s. w. von Turn- und Gebirgsvereinen veranstaltet worden. Das Jakobifest auf dem Dreißelberg hat der Böhmerwaldbund

<sup>1)</sup> Vgl. die Abschnitte F. meiner Bibliographie. Der Vergleich mit den czechischen Bräuchen wird bei der reichen Literatur darüber nicht schwer fallen. Vgl. u. a. P. Sobotta in Österr.-ung. Mon. Böhmen 1, S. 438—459 und für die ältere Zeit: Č. Zibrť, Staročeské výroční obyčeje, pověry, slavnosti a zábavy prostonárodní. Prag 1889 und die schon erwähnte Zeitschrift Český Lid.

aufgefrischt. Auch das Saatreiten zu Beginn des Frühlings ist an mehreren Orten Nordböhmens jüngst erneuert worden. Alle diese Bestrebungen müßten in viel reicherm Maße, womöglich in großem Stile fortgesetzt werden. Vereinen, die über viele Mittel verfügen, wäre hier der schönste Spielraum geboten. Zu den einzelnen Landschaften müßten die besondern daselbst heimisch gewesenen Bräuche besonders berücksichtigt werden. Die Mai-Umzüge und Frühlingsfeiern, Kampfspiele zwischen Sommer und Winter, die Pfingst-, Kirchweih- und Erntefeste, womöglich in den alten Volkstrachten — das gäbe eine Reihe prächtiger, bunt belebter Bilder und erquickenderer Vergnügen, als das heute übliche Stunden- und Tagelange Sitzen am Bierische. Auch unsere Turn-, Sanges- und sonstigen Vereinsfeste, die meist sehr gleichförmig und eintönig verlaufen, könnten durch Volksspiele belebt und verjüngt werden. Nicht zu vergessen, daß durch solche Veranstaltungen namentlich an der Sprachgrenze das nationale Gefühl erhöht und in seiner Widerstandskraft gestählt würde.

In eine Reihe mit diesen Festen und Bräuchen gehören die **Volkschauspiele**, von denen viele in den einzelnen Theilen Deutsch-Böhmens heimisch waren und bis zur Mitte unseres Jahrhunderts vom Volke wiederholt aufgeführt worden sind: zahlreiche Weihnachts-, Dreikönigs-, Nikolaus-, Passionsspiele, doch auch weltliche Stücke. Mehrere davon sind bereits veröffentlicht worden, <sup>1)</sup> viele werden noch von den alten Spielern handschriftlich aufbewahrt. Eine möglichst vollständige Sammlung der noch vorhandenen Handschriften wäre im höchsten Grade wünschenswert. Diese Volksstücke, die im großen und ganzen noch den (allerdings mit modernen Inthaten versehenen) Stil und Text der geistlichen Schauspiele des Mittelalters zeigen, gehören zu den wichtigsten Erzeugnissen der Volkspoesie. Der erfolgreiche Versuch, ein altheimisches Volkschauspiel wieder zu beleben, wurde im Sommer 1893—1895 in Hörzig durch den deutschen Böhmerwaldbund veranlaßt. <sup>2)</sup> Im letzten Sommer wurden auch an zweien Tagen Volksscenen aus dem Böhmerwalde daselbst zur Aufführung gebracht. Von diesen schönen Bestrebungen ist die Bundesleitung im gegenwärtigen Sommer leider abgewichen, indem sie zur Ab-

Volkschauspiele.

<sup>1)</sup> Vgl. Hauffen Nr. 202. S. 7—10.

<sup>2)</sup> Vgl. unten Nr. 302 ff.

wechslung statt eines der vielen im Böhmerwalde heimischen Volksstücke ein Ausstattungsstück eines modernen Autors aufführen ließ.

**Volksrecht.** Schwierig ist die Arbeit auf dem Gebiete des Volksrechtes. Eine Sammlung aller volksthümlichen Rechtsquellen und eine Geschichte des deutschen Volksrechtes in Böhmen kann nicht in unsere Pläne mit aufgenommen werden. Das sind große Arbeiten für sich, die wir einem Rechtshistoriker überlassen müssen. Nur die noch gegenwärtig im Volke lebenden, vom bürgerlichen Gesetzbuch abweichenden Rechtsanschauungen, die Gewohnheiten und Formeln bei Käufen und Verträgen, Rechte und Pflichten der Gemeinden, ältere vor das Jahr 1848 fallende Rechtszustände der einzelnen Herrschaften und ähnliche Fragen (wie sie der 9. Abschnitt meines Fragebogens kurz vermerkt) müssen wir sammeln und untersuchen. Die alten germanischen Stammesrechte haben seit dem 16. Jahrhunderte, seit dem Siege des römischen Rechts in der amtlichen Gerichtsbarkeit, ihre praktische Bedeutung rasch eingebüßt. Doch bis in die Neuzeit herein hat das alte Volksrecht kraftvollen Ausdruck gefunden in den Stadtrechten, in den landschaftlichen Gewohnheitsrechten und in den Weisthümern. Reste davon haben sich in den Rechtsanschauungen des Volkes bis zum heutigen Tage erhalten. Wie in ganz Deutschland, so auch in Deutsch-Böhmen. Es ist oben (S. 24 f.) darauf hingewiesen worden, daß hierzulande fast übereinstimmend mit den einzelnen Volksstämmen verschiedene deutsche Stadtrechte üblich waren. In Südböhmen herrschte das bayerische, in Westböhmen das fränkische, in Nordböhmen das sächsische Stadtrecht. Am Ausgange des Mittelalters zeigen diese Stadtrechte, wie kräftig die alten deutschen Rechtsanschauungen im Volke fortlebten. Einzelne dieser deutsch-böhmischen Stadtrechte sind bereits veröffentlicht worden; <sup>1)</sup> weitere Ausgaben sind zu erwarten. Ebenso wichtig sind die Weisthümer, d. h. die von Schöffenstühlen für Einheimische oder Fremde erteilten Rechts-Belehrungen, ferner die von Gemeinden, Genossenschaften und Schöffencollegien veranlaßten Erklärungen über das bestehende Recht, urkundliche Äußerungen über das Gewohnheitsrecht einzelner Ortschaften, Felderbnungen, herrschaftliche Bestimmungen über Jagd, Fischerei, über Pflichten und Rechte der Unterthanen u. s. w. Für ganz

<sup>1)</sup> Vgl. die Abschnitte H. unserer Bibliographie.

Deutschland sind Weisthümer von Jakob Grimm<sup>1)</sup> gesammelt worden, für Oesterreich hat diese Ausgabe die Wiener Akademie der Wissenschaften<sup>2)</sup> in Angriff genommen, doch hiebei leider Böhmen ausgeschlossen. Für Deutsch-Böhmen, wo in dieser Richtung nur wenige gute Vorarbeiten vorliegen, wird also einer unserer deutschen wissenschaftlichen Vereine die Sammlung der Weisthümer veranlassen müssen. Eine gründliche Durchforschung der Gemeinde-, Stadt-, Stifts- und Herrschaftsarchive wird nöthig sein, um ein abgerundetes Bild des volkstümlichen Rechtslebens der Deutschen in Böhmen liefern zu können. Eine Aufgabe, die wie gesagt, weit über den Rahmen unserer Pläne hinausgreift.

Einen Kern- und Mittelpunkt unserer Arbeiten aber bildet die Sammlung der Sagen, Märchen und Lieder; diese werden auch zweifellos den größten Theil der zu bergenden Schätze einnehmen. Denn glücklicherweise ist der frische Born der Volkspoesie heute noch nicht versiegt, so unaufhaltsam auch andere Seiten der Stammesart und der alten Überlieferungen des Landvolkes schwinden mögen. Den vielen reichhaltigen Sagen- und Liederansammlungen, die alljährlich in verschiedenen deutschen Landschaften zu Tage treten, kam Deutsch-Böhmen ebenbürtige Schätze entgegenhalten. Wie viel ist bei uns schon eingeharnt worden, und die reichlichen Einläufe erweisen, daß auch hierzulande die dichtende Volksseele nicht auszuschöpfen ist. Wo die Saaten immer von neuem reifen, dürfen die Schutten nicht ruhen. Fortgesetzter Sammeleifer ist namentlich betreffs der Sagen und Märchen nothwendig, weil in diesem Zweige unsere älteren Sammler den großen Fehler begangen haben, die schlichte Darstellung der Volkserzählungen in romantischer Ausschmückung, in süßlich-sentimentaler Überzuckerung, mit läppischen Randglossen versehen, in romanhaften Dialogen oder in Versen, also in ganz verfälschter Form wiederzugeben, so daß die deutsch-böhmischen Sammlungen der älteren, zum Theil auch der jüngeren Zeit auf ihren volkstümlichen Wert hin nur mit Vorsicht benützt werden können.

Sagen und Märchen.

<sup>1)</sup> Weisthümer, 4 Bände Göttingen 1840—1843 fortgesetzt von Schröder Bd. 5—7, bis 1878.

<sup>2)</sup> Oesterreichische Weisthümer. Wien 1870—1891. Bis jetzt sind 8 Bände erschienen.

Man hat zu wenig der Mahnung Jakob Grimms gefolgt, der doch als Wiedererzähler von Sagen und Märchen mit seinem Bruder Wilhelm in der ganzen Welt die erste Stelle einnimmt. J. Grimm sagt in seiner deutschen Mythologie 4, S. XI „Die Volksfage will mit keuscher Hand gelesen und gebrochen sein. Wer sie hart angreift, dem wird sie die Blätter krümmen und ihren eigensten Duft vorenthalten. In ihr steckt ein solcher Fond reicher Entfaltung und Blüte, daß er auch unvollständig mitgetheilt in seinem natürlichen Schmucke genug thut, aber durch fremden Zusatz gestört und beeinträchtigt wäre. Wer diesen wagen wollte, müßte, um seine Blöße zu geben, in die Unschuld der ganzen Volkspoesie eingeweicht sein, wie der ein Wort zu ersinnen ausginge, in alle Sprachgeheimnisse. Man meinte die Volksfage zu überbieten und ist immer hinter ihr geblieben, nicht einmal soll da, wo sie lückenhaft vortritt, eine Ergänzung vorgenommen werden, die ihr, wie alten Trümmern neue Tünche ansteht und mit ein paar Strichen schon ihren Reiz verwischt“.

Karoline von W o l t m a n n, die in Böhmen Sagen gesammelt hat, sagt in der Einleitung einer Sammlung: <sup>1)</sup> „Mir scheint, es gibt nur zwei Arten dergleichen Volksfagen mit Glück zu bearbeiten, entweder sie ganz so zu erzählen, wie sie im Munde des Volkes leben, oder das darin enthaltene Mythische zur Seele einer eigenen Dichtung zu machen, der sie als Umriffe diene. Auf die eine Weise wird mehr die Nationalität des Volkes, dem sie angehören, auf die andere mehr das darin verschmolzene Historische und Poetische bewahrt.“ Natürlich hat nur die erstere Art einen Wert bei der Erforschung des Volksthumus. Die zweite Art aber, die von Frau v. Woltmann selbst und von den meisten deutsch-böhmischen Schriftstellern angewendet worden ist, hat ihre Berechtigung nur bei Dichtern von Gottes Gnaden, die Märchen und Sagen einfach als Stoffquellen für eigene Dichtungen benutzen. Solch eine Dichtung hat dann ihren Wert an sich als Kunstwerk, wie jedes andere, nicht als Überlieferung des Volkes. Von Samulern und Forschern aber wäre es eine Unbescheidenheit über die natürlich und unnachahmlich poesievolle Darstellungsweise des

<sup>1)</sup> Vgl. unten Nr. 153, S. VI.



Volkes die Nase zu rümpfen und sie durch stilistische oder gar inhaltliche Änderungen bessern zu wollen. Einfach und getreu muß der Wortlaut des Erzählers aus dem Volke wiedergegeben werden. Man lasse selbst Lücken, Widersprüche und Wiederholungen unangetastet und gebe die angeführten Reden, Wiße, Schluswendungen u. s. w. in der betreffenden Mundart.

Der Sammlung muß die Untersuchung der Stoffe und deren Vergleichung mit allgemein deutschen und in unserem Falle auch mit czechischen Sagen folgen. Eine umfassende Sagensammlung, die einen Überblick über alle charakteristischen Sagengattungen und die wichtigsten volkstümlichen Stoffe und Motive der Deutschen geben würde, besitzen wir leider nicht. Doch bilden zahlreiche vorzügliche landschaftliche Sagensammlungen einen genügenden Ersatz dafür. Die Scheidung vom czechischen Volksgute ist von den älteren Sammlern gar nicht versucht worden.<sup>1)</sup> Mit Hilfe der vielen jüngeren czechischen und deutschen Sammlungen wird die sichere Entscheidung über den Ursprung jedes Motivs durchzuführen sein.

Bei den Volksliedern ist es nicht so leicht die echte Über- Volkslieder.  
lieferung zu fälschen, weil man an Vers und Reim gebunden ist. Die bisherigen deutsch-böhmischen Volksliederfassammlungen sind auch sehr reichhaltig und befriedigend. Böhmen war seit den ältesten Zeiten dem deutschen Liede eine gute Pflanzstätte. Schon beim Einzug des ersten Prager Bischofs 973 wurde vom Fürsten und den Vornehmen ein deutsches Lied angestimmt. Bei der Krönung Johans von Luxemburg 1311 in Prag übertönten die Lieder der Deutschen jene der Tschechen.<sup>2)</sup> Die allgemeine deutsche Sangesfreudigkeit des 16. Jahrhunderts war auch nach Böhmen gedrungen und wurde hier besonders von den Bergleuten des Erzgebirges gepflegt.<sup>3)</sup> Der gegenwärtig noch blühende Volks- gesang in Böhmen aber zeigt die reichste Mannigfaltigkeit; kaum

<sup>1)</sup> Die unter I, J angeführten allgemeinen deutschen Fassammlungen aus Böhmen enthalten meist czechische Stoffe. Unmittelbare Übersetzungen czechischer Märchen liefern Wenzig, Westlawischer Märchenbuch 1857 und A. Waldau, Böhmisches Märchenbuch 1860. Die czechischen Fassammlungen verzeichnet Mehring a. a. O. S. 273 f.

<sup>2)</sup> Vgl. L. Schlegelinger, Geschichte Böhmens S. 189.

<sup>3)</sup> Wolkau, Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen S. 302 ff.

eines der bekannteren deutschen epischen oder episch-lyrischen Lieder fehlt hier. Die meisten sind in zahlreichen Fassungen nebeneinander erhalten. Dafs sie alle deutschen Ursprungs sind, ergibt der Vergleich mit irgend einer allgemeinen deutschen Lieder-sammlung. <sup>1)</sup> Einzelne Balladenstoffe sind allerdings den Deutschen und Tschechen gemeinsam, doch sind auch diese in allen Winkeln deutschen Bodens zu finden und daher deutschen Ursprungs. Die lyrischen Lieder der Tschechen aber weichen ihrem ganzen Charakter nach ganz eigenartig von den deutschen Volksliedern ab. <sup>2)</sup>

In Nord- und Ostböhmen ist (wie in ganz Mittelddeutsch-land) allgemein die Sitte verbreitet, dafs sich einzelne Personen aus dem Volke selbst handschriftliche Liederhefte anlegen, in die sie sich alle ihnen zusagenden Lieder, die sie singen oder vor-tragen hören, aufschreiben. So kommen oft umfangreiche und recht bunte Sammlungen zustande. Diese Sitte mufs schon seit langer Zeit bestehen. Aus Teplitz und Umgebung hat z. B. Prof. Laube <sup>3)</sup> zahlreiche Hefte aus dem vorigen und aus dem Anfange unseres Jahrhunderts gesammelt und dem Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen gespendet. Ähnliche Hefte liegen mir aus Braunau vor. Eine Vermehrung dieser Sammlungen wäre im höchsten Grade willkommen. All' diese Liederhefte können ja natürlich schon ihres Umfanges wegen nicht gedruckt werden, aber ihre sorgsame Durchforschung gäbe ein sicheres Bild von den inneren Beziehungen des Volkes zur Lyrik, von dem jeweilig herrschenden Geschmacke, von dem Grade der Beliebtheit, die einzelne Dichter in bestimmten Zeiträumen beim Volke genossen haben. Neben viel wertlosem Zeug findet sich in diesen Lieder-

<sup>1)</sup> Als die letzte, inhaltreichste Sammlung nenne ich Ludwig Erls deutscher Liederhort, hg. v. F. Böhme. 3 Bände. Leipzig 1893 bis 1894.

<sup>2)</sup> Über die deutsch-böhmischen Lieder-sammlungen vgl. unsere Biblio-graphie, Abschnitt I L. Statt der vielen tschechischen Sammlungen nenne ich die Schrift von Č. Zíbrt, Bibliografický přehled čes-kých národních písní. Prag 1895. Diese Bibliographie verzeichnet alle handschriftlichen und gedruckten Sammlungen, alle Übersetzungen (mit Proben) und alle Liederaufänge. — Über die gemeinsamen Motive vgl. Krejčí in der Zeitschrift d. Ver. f. Volksk. 1, 414—421 und Hauffen ebenda 4, 32 f.

<sup>3)</sup> In unseren „Beiträgen“ I, 2 S. 24 f.

heften manche Perle der Volkspoesie, die sonst vielleicht verloren gegangen wäre, und manche bekannten Kunstlieder, mit bezeichnenden Änderungen, die der Volksmund daran vorgenommen hat (so ist z. B. Goethes Lied „Kleine Blumen, kleine Blätter“ in Ostböhmen in zahlreichen Varianten verbreitet). Neben diesen Festen sind im Volke auch Einzeldrucke von Liedern zuweilen mit Bildern, Flugblätter aus älterer und neuerer Zeit verbreitet.

Zu jedem Volkslied muß auch, so weit es möglich ist, <sup>Volksmusik.</sup> dessen Melodie aufgezeichnet werden. Die Volkslieder werden ja (im Gegensatz zu den volkstümlichen Sprüchen und den Kunstliedern) nicht „aufgesagt“, sondern gesungen. Sie sind mit der Weise zusammen entstanden, indem der Volksdichter Text und Weise zugleich erfand oder sein Lied auf eine bekannte Volksmelodie dichtete. In Rhythmus und Stimmung sind Wort und Weise miteinander verwachsen; jedes für sich führt nur ein halbes Leben. Nur gesungen sind die Lieder fortgeplaut worden und im Gedächtnis des Volkes verblieben. So schlicht diese Weisen auch sein mögen, auf ihren hohen musikalischen Wert haben Fachleute wiederholt hingewiesen. Sie sind aus dem innersten Wesen deutschen Gemüthslebens hervorgegangen und haben unsere größten Tonmeister in den letzten Jahrhunderten immer von neuem befruchtet.

Unzählige alte Volksweisen sind verloren gegangen, andere nur in den kunstvollen vierstimmigen Bearbeitungen der gelehrten Tonsetzer des 15. und 16. Jahrhunderts erhalten. Die Weisen, die heute vom Volk gesungen werden und ihrer Entstehung nach wahrscheinlich kaum über das 17. Jahrhundert zurückgehen, sind neuerer Zeit in den einzelnen deutschen Landschaften fleißig gesammelt worden. In Deutsch-Böhmen allerdings sind bisher nur sehr wenige Melodien fixiert worden.

In der Regel genügt die einstimmige Aufzeichnung der Melodie. Nur die erste, führende Stimme gibt die Weise wieder. Das Volk singt häufig einstimmig (Männer und Frauen in Oктаoen zu einander), doch auch zweistimmig, seltener dreistimmig. Die begleitenden Stimmen sind sehr einfach, je nach dem Geschmack und der musikalischen Begabung der jeweiligen Volksfänger wechselnd. Die zweite Stimme bewegt sich zur ersten in den Intervallen der sogenannten Naturharmonie, in Terzen, Quinten und Sexten, die

dritte Stimme in der Tonica. Neben der Melodie muß auch der häufig frei wechselnde Rhythmus näher bezeichnet werden. Wie bei den Texten, so kommt es auch bei den Melodien vor, daß moderne Kunstzeugnisse ins Volk dringen. Ihre Aufzeichnung ist ebenfalls von Wert wegen der Varianten und zur Prüfung der jeweiligen Geschmacksrichtung.

Bei älteren Tänzen, die meist mit einem bestimmten Text verbunden sind, müssen neben Wort, Weise und Rhythmus auch die Figuren und Bewegungen, kurz der ganze Vorgang angegeben werden.

In den Abschnitt Volksmusik gehören auch die in einzelnen Gegenden besonders üblichen Instrumente und die Art ihrer gewerbsmäßigen oder nur feiertäglichen Verwendung.

Volksbücher.

Zur Literatur der breiten Volksschichten gehören auch handschriftliche Gebetbücher, Erinnerungshefte (mit tagebuchartigen Aufzeichnungen, eingestreuten Schilderungen, Sagen u. s. w.), alte deutsche Volksbücher, die in Böhmen von verschiedenen Verlegern (so in Renhaus, Tabor, Leitomischl, Leitmeritz u. a.) bis in die Sechziger Jahre immer wieder neu aufgelegt wurden, endlich gedruckte und handschriftliche Trambücher, Recept-Sammlungen mit volksthümlichen Heilmitteln für Menschen und Thiere, Sammlungen von Beschwörungs- und Segensformeln und Zauberbücher aller Art.

Die jetzt erwähnte Gruppe von Schriften gehört in eine Reihe mit den mannigfachen Äußerungen des volksthümlichen Aberglaubens, die in dem 11. und 12. Abschnitt meines Fragebogens näher bezeichnet sind. Welche wichtige Rolle die Bauernrecepte und meist abergläubischen Heilmittel im täglichen Leben des Volkes einst spielten, als man auf dem Lande noch jeglicher ärztlichen Hilfe ermangelte, ergibt sich aus den zahlreichen geschriebenen oder gedruckten Receptsammlungen, Kräuterverzeichnissen u. s. w., die noch heute in allen Theilen Deutsch-Böhmens verbreitet sind.<sup>1)</sup> Einzelnes davon mag noch aus heidnischer Zeit stammen; vieles beruht auf wirklicher Kenntnis der von der Pflanzenvwelt dargebotenen Heilkräfte. Bei Sympathiemitteln

<sup>1)</sup> Vgl. unten Nr. 520. Anderes in unseren Sammlungen.

wirkten auch hypnotische Kräfte und sonnambule Zustände mit.<sup>1)</sup> Die Segensformeln sind ganz und gar, wenigstens äußerlich, in ein frommes Gewand gehüllt.

Noch verbreiteter sind in Böhmen alte deutsche Zauberbücher. So viel es mir bekannt ist, nur Handschriften, denn so gefährliche Dinge wagte man nicht zu drucken. Vergilbte Blätter voll von den seltsamsten Zeichen und Figuren, Kreisen, geometrischen Zeichnungen, Bildern von Teufeln, schwarzen Raben, Dämonen aller Art, lateinischen, deutschen und hebräischen Namen, Beschwörungen, Ermahnungen und unverständlichen widersinnigen Formeln. Mehrere dieser Schriften haben den Titel „Höllenzwang“ und rühren angeblich von Faust, Moses, Salomo her, sind mit alten Jahreszahlen z. B. 1414 u. s. w. versehen. Die meisten dürften aus dem 17. und 18. Jahrhunderte stammen. Sie erscheinen uns voll des baren Unsinnns und sind gewiß oft des Gelderwerbes wegen von Compilatoren zusammengesetzt worden, die selbst nichts von alledem verstanden, was sie aus älteren Schriften mit vielen neuen Irrthümern niederschrieben. Der in jener Zeit auch in besseren Kreisen allgemein herrschende Aberglaube, die Vorliebe zu Alchemie und Chemie leistete ihrer Verbreitung Vorschub. Doch bleibt es unfassbar, daß diese Auleitungen zu Teufels- oder Geisterbeschwörungen, zum Schatzgraben u. s. w. bei den unansprechlichen fortgesetzten Enttäuschungen immer wieder neue Benützer und Käufer finden konnten. Ein Duzend solcher Handschriften hat kürzlich der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen erworben, einzelne befinden sich in unseren Sammlungen, eine illustrierte Prachthandschrift (Papier, Folio) aus dem 18. Jahrhunderte wird auf der Prager Universitäts Bibliothek aufbewahrt. Sie führt den Titel: Liber Sapientiae. Initium et finis. Alpha et Omega. Sub Titulo Carolus Princeps Natus Magus. Der zauber geschriebene Text ist deutsch mit eingestreuten lateinischen und hebräischen Ausdrücken. Er enthält Zauberformeln, Gebete, Anrufungen der Geister, Vorschriften, wie man zaubern könne, Geisternamen, Sternzeichen, Hieroglyphen, mystische Zahlen und Zeichen, zahl-

Zauber-  
büch.:r.

<sup>1)</sup> Zum Vergleich wäre heranzuziehen B. Fossel, Volksmedizin und medicinischer Aberglaube in Steiermark. Graz. 1886. W. Höfler, Volksmedizin und Aberglaube Oberbayerns in Gegenwart und Vergangenheit. München 1888.

reiche Vollbilder mit Geistererscheinungen, personificierten Planeten, Zauberkaltären n. s. w. Er ist in rothem Sammet gebunden und mit Lesezeichen versehen, an denen Siegel mit Zauberzeichen hängen. Dieses Buch wurde im J. 1785 einem Landstreicher Namens Murischan alias Peristoria durch die Polizei abgenommen. Da das Gericht diese Handschrift dem damaligen Universitäts-Bibliothekar Ungar nicht ausfolgen wollte, wandte sich dieser an den Kaiser. Josef II. sah das Werk selbst durch und ließ es dann der Bibliothek zustellen mit dem Auftrag, es Lesern und Gästen vorzuzeigen, und die Beschauer auf das wirre Gewebe all dieser abergläubischen Abgeschmacktheiten aufmerksam zu machen. <sup>1)</sup>

Derartige Zauberbücher müßten nun gesammelt und im Zusammenhange mit der neueren occultistischen Literatur <sup>2)</sup> behandelt werden. Von selbst verbände sich damit der gute Zweck, daß diese noch immer Schaden stiftenden Bücher dem Volke aus den Händen genommen würden. Diese Auswüchse gehören neben dem Hexenwahn, der noch heute in den abgelegeneren Dörfern Böhmens nicht völlig erloschen ist, zu den trübsten und unerfreulichsten Äußerungen des Volksthümlichen.

Anthropo-  
logie, Kör-  
perliche  
Rassen-  
Eigenart.

Zu einer abgerundeten Schilderung der Eigenart eines Volksstammes gehört es schließlich auch, daß die Grundzüge seiner äußeren Erscheinung, sowie seines inneren Wesens, also die körperlichen und seelischen Rasseeigenthümlichkeiten feststehen. Aufgaben, die eigentlich der Anthropologie im engeren Sinne des Wortes und der Völkerpsychologie zukommen, an denen aber auch die wissenschaftliche Volkskunde nicht achtlos vorbeigehen kann. An vielen einzelnen Individuen eines Volkes (doch auch an historischen und prähistorischen Funden) muß die Schädelbildung, Knochenbau und Muskulatur, die Gesichtszüge, die Farbe der Haare, der Augen und der Haut, das Verhältnis der Gliedmassen zu einander, Größe und Gewicht, endlich die körperliche Leistungsfähigkeit untersucht und genaue Messungen vorgenommen werden,

<sup>1)</sup> Vgl. J. A. Hanslick, Geschichte und Beschreibung der Prager Universitäts-Bibliothek. Prag 1851. S. 614.

<sup>2)</sup> Zu vergleichen wären vor allem die Schriften von Kiefewetter, Faust in der Geschichte und Tradition. Leipzig 1893 und Der Occultismus des Alterthums. 2 Bände. Leipzig 1895 f.

bis man schließlich den Durchschnitt und die Grundlinien findet, die allen oder der überwiegenden Mehrheit gemeinsam sind und als übereinstimmende Merkzeichen des betreffenden Volksstammes gelten können.<sup>1)</sup> Anschließend daran müssen die Abweichungen einzelner Gruppen innerhalb eines Stammes von der Gesamtheit, die Beziehungen zu den Nachbarvölkern, die Ursachen und die Entwicklung eines festgestellten Typus aus der Geschichte, den Schicksalen, dem Wohnorte, der Lebensweise eines Volkes erforscht werden. Dafs es deutliche Rassenverschiedenheiten, trotz der vielen Mischungen, die andauernd stattfinden, auch innerhalb der indoeuropäischen Völkerfamilie gibt, wird niemand leugnen können. Jeder, der ein bißchen herumgekommen ist, und zu beobachten versteht, wird nach dem Äußeren allein in der Regel einen Deutschen von einem Russen, Italiener u. s. w. zu scheiden vermögen, ja einen Norddeutschen von einem Deutsch-Österreicher, Schweizer u. s. w. Diese Erkenntnis beruht auf allgemeinen Eindrücken, die Unterschiede sind kaum meßbar, kaum zu definieren. Aufgabe der Anthropologie wird es sein, die wissenschaftliche Begründung zu finden. Heute sind unsere Anthropologen noch nicht so weit, weil ihnen das erforderliche statistische Material, die Vorarbeiten fehlen, doch sind in den letzten Jahren in den meisten europäischen Hauptstädten anthropologische Gesellschaften begründet worden, die eine wesentliche Förderung dieser Studien verheifßen.

Diese Schwierigkeiten häufen sich auf einem Gebiete, wo so viele Mischungen vor sich gegangen sind, wie in Böhmen, wo es große ehemals czechische nun germanisierte Gebiete und umgekehrt gibt, wo auch auf dem ursprünglich geschlossenen Sprachgebiete täglich Misch-Ehen und Entnationalisierungen stattfinden. Wir haben darum die Untersuchungen der physischen Erscheinung, die einen ganzen Mann erfordern, vorläufig (ohne eine gelegentliche Berücksichtigung dieses Gegenstandes ganz zurückzuweisen,) aus unseren Arbeitsplänen ausgeschlossen, in der Hoffnung, dafs in nicht zu ferner Zeit ein geschulter Anthropologe, vielleicht auf

<sup>1)</sup> Vgl. u. a. F. Rancé, Somatisch-anthropologische Beobachtungen, in A. Kirchhoffs Anleitung zur deutschen Landes- und Volksforschung. S. 328—330. Die beste Meßmethode wurde nach einem von Birchow entworfenen Schema von der Berliner anthropologischen Gesellschaft ausgearbeitet.

Veranlassung der Wiener anthropologischen Gesellschaft, sich dieser Aufgabe annehme. Bisher sind Unterschiede im Körperbau und den Gesichtszügen, die zwischen den (national reinerer Abstammung sich erfreuenden) Deutsch-Böhmen und Tschechen vorhanden sind, gar nicht beachtet worden. Nur die Schädelbildung und das Pigment hat man bisher zu erforschen gesucht. Albert und Niederle (unten Nr. 208) haben aus ihrem allerdings unzulänglichen Material das Ergebnis gewonnen, daß der anthropologische Typus der Deutsch-Böhmen und der Tschechen keine deutlich erkennbaren Unterschiede aufweise, und sie haben daraus den Schluss gezogen, daß die Deutsch-Böhmen im wesentlichen germanisierte Tschechen seien. Diese Folgerung ist gewiß unrichtig, denn es ist ganz sicher und deutlich sichtbar, daß die vier deutschen Volksstämme in Böhmen den betreffenden Nachbarstämmen, aus denen sie hervorgegangen sind, auch im physischen Typus noch heute gleichen und wir wissen ferner aus der Geschichte, daß ein großer Theil der Deutsch-Böhmen waldbedeckte, von Tschechen niemals bewohnte Gebiete aus grüner Wurzel besiedelt hat und unvermischt darauf verblieben ist. Daß der Schädeltypus der Deutschen und Tschechen in Böhmen so ziemlich gleich ist, dies kommt zweifellos daher, daß sich bei den Bewohnern Mitteleuropas überhaupt, sei es auf Grundlage bestimmter gleichartiger Lebensbedingungen oder aus anderen Gründen ein gemeinsamer Mittelschädeltypus entwickelt hat.

Das Pigment hat Schimmer (unten Nr. 204) untersucht und gefunden, daß mit Ausnahme der Böhmerwälder, die wie alle Bayern dem braunen Typus zuneigen, bei den Deutsch-Böhmen der sogenannte rein blonde (germanische) Typus: blonde Haare, blaue Augen und weiße Haut den stärksten Procentsatz in ganz Österreich aufweist. Dies tritt mit solcher Schärfe hervor, daß das Verbreitungsgebiet des stärksten vertretenen blonden Typus (nämlich 25—30% der christlichen Schulkinder) auf Schimmers Karte mit dem Verlauf der deutschen Sprachgrenze in West-, Nord- und Ostböhmen fast vollständig übereinstimmt. Auch die ehemals deutschen, seit den Hussitenkriegen tschechisierten Strecken Ostböhmens zeigen einen hohen Procentsatz der Blondens.

Physische  
Rassen-  
Eigenart.

Noch schwieriger gestaltet sich die Gesamt-Charakteristik der gemeinsamen hervorstechendsten inneren Eigenschaften eines



Volksstammes, also Charakter, Temperament, Gesittung und Gesinnung, geistige Leistungsfähigkeit, die man in ihrer Gesamtheit auch ohne mystischen Beigeschmack als Volksseele oder Nationalgeist bezeichnen kann. Parallel der Erforschung der physischen Merkmale, müßten die psychischen bei den einzelnen Individuen verfolgt werden, die Art des Denkens, Anschauens, Fühlens und Begehrens, um das ältere Gemeinsame zu erschließen. Auch hier muß die Entwicklung aus den Schicksalen, der Erziehung, der näheren und weiteren Umwelt des Einzelnen und der Gesamtheit erklärt werden.<sup>1)</sup>

Diese geistige Einheit der Nation ist sicher vorhanden. Sie äußert sich in der national besondern Kunst und Poesie, im staatlichen Leben, in den gesellschaftlichen Formen, den Gesetzen und sittlichen Anschauungen, in der ganzen Kultur. Man ist sich ihrer bewußt, wenn man von echt deutsch, echt französisch u. s. w. in gutem und schlechtem Sinne des Wortes spricht. Auch innerhalb des deutschen Volkes zeigen die einzelnen Stämme, die Schwaben, Bayern, Sachsen u. s. w. ihre geistigen und psychischen Besonderheiten. Man wird sie in Böhmen für die einzelnen Stämme, wie für Deutsche und Tschechen leicht merken, aber es sind auch die psychischen Unterschiede schwer zu erfassen und zu definieren. Mit allgemeinem Lob oder Tadel, mit Beispielen und Vergleichen ist da nicht gedient. Kein Individuum wird sich dem geistigen Banne der Nationalität, dem Einflusse der Abstammung, der Erziehung und der Umgebung entziehen können. Die Eigenart einer Nation aber wird man nicht auf den Höhen der Bildung suchen dürfen, wo hundertertelei fremde Einflüsse zusammenströmen, sondern in den Niederungen der von der Fremde unbeirrten Volksschichten, aus denen ja auch unsere größten Geister oder doch deren Vorfahren hervorgegangen sind. Von diesem Standpunkte aus kann die Kenntnis der volkstümlichen Überlieferungen am meisten dazu beitragen, für eine Charakterisierung des Nationalgeistes das Material, die stofflichen Beiträge, zu liefern. Von diesem

<sup>1)</sup> W. Wundt („Über die Ziele und Wege der Völkerpsychologie“ in den philosophischen Studien 4 S. 1—27) bezeichnet Sprache, Mythos und Sitte als den Volkgeist. Sie seien die geistigen Erzeugnisse der Gesamtheit; ihre Erforschung bilde daher die Aufgabe der Völkerpsychologie.

Standpunkt aus muß als die letzte und höchste Aufgabe, als das Ziel der Volkskunde gelten: die wissenschaftliche Formel für den Begriff Volksseele zu finden.

Die Bedeutung der Volkskunde für Wissenschaft und Leben.

Nach den vorliegenden Ausführungen erscheint es vielleicht überflüssig, die Berechtigung der wissenschaftlichen Volkskunde zu verteidigen. Doch es taucht die Frage, wozu man neuester Zeit so viel Mühe auf die überlebten, zum Theil wertlosen, ja von einseitigem Standpunkt aus schädlichen Volksüberlieferungen verwende, so häufig auf, daß eine Antwort auch hier als Abschluss gegeben werden muß. Zunächst hat die Volkskunde, wie jede Wissenschaft, einen Selbstzweck. Sie will die Erkenntnis auf ihrem Gebiete mehren, sie will möglichst viel von der Eigenart des Volksthumus wissen. Es erhöht ihren wissenschaftlichen Wert, daß sie zugleich berufen ist, andere Disciplinen in hohem Grade zu fördern. Bis vor kurzem ist die deutsche Volkskunde von Forschern, die Negern und Indianern ihre Lebensarbeit gewidmet haben, über die Achsel angesehen worden, weil sie oft dilettantisch betrieben, zu unsicheren Ergebnissen gelangte. Bis großes, exactes Material vorliegen wird, dann wird man es erst ermessen können, — um nur auf Einiges hinzuweisen, — wie nachdrücklich durch die Erforschung der Orts- und Flurnamen, der Haustypen, Dorfanlagen u. s. w. die Stammesgeschichte gefördert wird, wie die Volkspoesie, die in Sage, Lied und Schauspiel meist bis ins Mittelalter zurückreicht, die Geschichte unserer Literatur bereichert, welch' großes Material Aberglaube, Sitten und Sagen der Mythologie zuführen, wie die Mundarten (die seltsamerweise noch heute selbst von Gebildeten für ein verdorbenes Schriftdeutsch gehalten werden) durch ihre strenge gesetzmäßige Entwicklung die Grundlagen des sprachlichen Lebens überhaupt und die Geschichte unserer Schriftsprache im Besonderen erhellen.<sup>1)</sup>

Allein nicht nur für die Wissenschaft, auch für das Leben des Volkes kann die Volkskunde von Bedeutung werden. Es ist eine allgemein beklagte Thatsache, daß heute mit Ausnahme der Mundarten und der Volkspoesie, die noch kräftige

<sup>1)</sup> Vgl. u. a. F. Vogt, Was leistet und bezweckt die Volkskunde? in den Mittheilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde 1896. Beiblatt.

Schöfslinge treiben, alle Zweige der volkstümlichen Überlieferungen verdorren. Der gesteigerte Verkehr, die allgemeine Wehrpflicht, die neue Schule ebnet und verwischt alle landschaftlichen und Stammesunterschiede. Sollen wir mit verschränkten Armen zusehen? Oder müssen und können wir etwas dagegen thun? Dafs die Volksüberlieferungen jetzt überall so eifrig gesammelt, in Büchern oder Museen aufgestapelt werden, ist nur ein Beweis dafür, dafs das lebendige Volksthum aufhört, dafs man den Wert eines Besitzes erst erkennt, weil man seinen Verlust befürchtet. Das Volk selbst hat zunächst gar nichts von dieser Registrator-Thätigkeit. Gerade die städtischen Kreise haben ihr möglichstes dazu gethan, dem Volke seine Überlieferungen, Sitten, Bräuche, Trachten u. s. w. zu nehmen oder doch zu verleiern und ihnen keinen Ersatz dafür geboten. Für dieses Verschmämmnis hat Vogt ein treffendes Bild gebraucht: „Wo man Bäume fällt, soll man neue pflanzen, die für denselben Boden passen. Hoffen wir, dafs von den entwaldeten Höhen nicht einst verheerende Wasser über unser Volk herniederbrausen“.

Wir dürfen uns allerdings keiner übertriebenen Sentimentalität hingeben. Nicht alles ist schön und gut, was in den unteren Schichten fortgepflanzt wird. Der Aberglauben, der Hexenwahn, die ländliche Heilkunst, einzelne (Thiere und Menschen quälende) Ausschreitungen festlicher Lustbarkeiten wird niemand vertheidigen oder bewahren wollen. Überhaupt sind wir außer Stande, den Gang der geschichtlichen Entwicklung zurück zu schrauben und einer Maske künstliches Leben einzuhauen. Die neue Zeit schafft neue Menschen; die ganz veränderten Verhältnisse des landwirtschaftlichen Betriebes werden auch ein neues Bauernthum schaffen, für das vielleicht auch mit der Zeit ein neuer Ausdruck der Kunst und Lebensfreude gewonnen werden wird. Doch was die nächste Zukunft bringt, das ist eine beängstigende Poesielosigkeit und armfellige Müchternheit unseres Volkslebens, der wir entgegenwirken müssen.

Der ältere Bauer, der naiv lebte, d. h. der die Verhältnisse, die ihn umgaben, als selbstverständliche ansah und die Freuden, die ihm das Leben bot, pflückte ohne mit ihnen zu rechten, lebte auch zufrieden. Die Äußerungen der Volkspoesie waren die Blumenkränze der Freude, die er um sein mühseliges

Dasein flocht. Den Schatz der volksthümlichen Überlieferungen haben die Brüder Grimm einen guten Engel genannt, der dem Menschen von heimatswegen beigegeben wurde und „ihn, wenn er ins Leben auszieht unter der vertraulichen Gestalt eines Mitwandernden begleitet“. Für uns Städter hat dieser Reisegefährte längst alle Bedeutung verloren, der Bauer aber bedarf seiner zur vorübergehenden Befreiung von der grauen Alltagsforge, zur festlichen Erbauung, und wo Gefahr droht, auch als eines Schutzes zur Erhaltung seiner Nationalität. Mit dem Aufgeben seiner Überlieferungen, seines konservativen Sinnes wird er zur Arbeitsmaschine und unterscheidet sich fernerhin nicht mehr vom seelenlosen Proletariat unserer Industrie-Bezirke. Gedenken wir der Mahnung v. Ri e ch l s: „Die Masse des Volkes ist bei uns der Bauer. Dieser einzige Umstand verbürgt die Zukunft des deutschen Volkes. Aber wehe, wenn die Entartung, welche die Massen des Landvolkes bereits von außen angegriffen hat, auch den guten inneren Kern erreicht!“

Darum ist es kein überflüssiges Beginnen, daß man sich jetzt — wie es oben im einzelnen gezeigt wurde — in verschiedenen Gegenden bemüht, das Volk auf den wahren Wert seiner Poesie und seiner Kunst zu verweisen, damit es sie höher zu schätzen und getreuer zu wahren wisse, seine alten Trachten und Hausstypen den neuern Verhältnissen entsprechender zweckmäßig umzugestalten, die schon halb vergessenen Festbräuche und Spiele mit Vermeidung ehemaliger Ausschreitungen wieder einzuführen. Auch der Versuch, alte Sitten und Feste mit einem tieferen ethischen Gehalte zu erfüllen, wäre des Schweißes der Edlen wert.

Vielleicht wird die Beschäftigung mit der Volkskunde auch unsere gebildeten und gelehrten Kreise dem Volke wieder näher führen, von dem sie sich seit dem 16. Jahrhundert in Geschmack, Verständnis und Lebensauffassung immer weiter entfernt haben. Vielleicht wird die unerschöpfliche Jugendkraft des Volkstums, das wir durch unsere Wissenschaft näher kennen lernen sollen, unsere gesammte Kunstübung und Cultur von Neuem beleben und befruchten. Es ist freilich kaum zu hoffen, daß wir alle die mannigfachen, zum Theile sehr schwierigen Aufgaben, die hier angedeutet wurden, ihrer Vollendung zuführen werden; doch wenn wir mit frischem Muthe beginnen sollen, dann dürfen wir uns auch unsere Ziele weit und hoch stecken.



II.

## Bibliographie

der

deutsch-böhmischen Volkskunde.



## Vorbemerkungen.

---

Die nachstehende Bibliographie verzeichnet alle Schriften, Aufsätze und Beiträge zur deutschen Volkskunde in Böhmen. Sie bildet einen abgerundeten Ausschnitt einer noch fehlenden allgemeinen Literatur der böhmischen Laudeskunde, die hoffentlich bald (nach den tüchtigen Vorbildern, die uns jüngst die Nachbarländer Sachsen und Schlesien gegeben haben) von dieser oder jener Seite unternommen werden wird. Gerade wegen dieses empfindlichen Mangels einer laudeskundlichen Bibliographie mußte ich in meiner Literatur-Zusammenstellung über den engen (oben S. 11 ange deuteten) Rahmen der eigentlichen Volkskunde nach verschiedenen Nachbargebieten übergreifen.

In einleitenden Abschnitten habe ich die Literatur zur Besiedlungsgeschichte, zur Statistik, Schriften über die Stellung und die allgemeinen Verhältnisse des deutschen Volkes in Böhmen, über das deutsche Sprachgebiet u. s. w. zusammengestellt, weil sie die Grundlagen für die volkskundlichen Forschungen darbieten. Ferner konnte die Grenze zwischen der Volksindustrie und dem Industriebetriebe überhaupt, zwischen Volksrecht und deutscher Rechtsentwicklung im allgemeinen nicht streng getrennt werden. Es ist selbstverständlich, daß ich aus diesen Nebengebieten nicht alles, sondern nur die wichtigeren, mit der Volkskunde in näherem oder looserem Verbande stehenden Schriften verzeichnet habe. Als Ergänzung zu den Abschnitten über Mundart, Wortschatz und Namen gebe ich die betreffenden Dialectdichtungen, die, soweit sie gelingen sind, mit Vorsicht als Stoffquellen für die Erforschung der Mundart, gelegentlich auch der Volksitten verwendet werden dürfen. Auch hier verzeichne ich nur die größeren Sammlungen, nicht jedes der vielen in Zeitschriften verstreut gedruckten Dialectgedichte.

Bei den volkswundlichen Arbeiten aber habe ich die möglichste Vollständigkeit angestrebt, und wie ich hoffe, auch erreicht. Nur aus den politischen Tagesblättern dürfte Einiges nachzutragen sein. Da von den vielen in Deutsch-Böhmen erscheinenden Tagesblättern mit Ausnahme der (von mir herangezogenen) „Bohemia“ leider keines ein Inhaltsverzeichnis oder Sachregister besitzt, so wäre es geradezu eine physische Unmöglichkeit gewesen, die zu vielen Tausenden aufgestapelten Zeitungsbände Blatt für Blatt durchzusehen um eines sicher nur geringfügigen Ergebnisses willen. Die wichtigeren Zeitungsaufsätze sind mir ohnehin aus einzelnen literarischen Übersichten der deutsch-böhmischen Zeitschriften bekannt geworden.

Versehen und Lücken wird man mir um so leichter verzeihen dürfen, als mir mit Ausnahme von Hantschels allgemeiner Bibliographie für das mittlere Nordböhmen keine Vorarbeiten vorlagen. In beschränkterem Grade gewährten mir Hieles Industrie-Literatur und die allgemeinen deutschen Bibliographien bei Meutz und in Pauls Grundriß einigen Nutzen. Im übrigen war ich auf eigenes Nachforschen angewiesen. Auf der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag und auf der reichhaltigen Bibliothek des „Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ konnte ich (freundlichst unterstützt von den hiezu bernfeneu Organen) fast alle die Nummern, die ich verzeichne, selbst einsehen. Darum war es auch möglich, die nöthigen Angaben (Titel, Fundort, Seitenzahlen der Aufsätze) mit verschwindenden Ausnahmen genau anzugeben. Bei Büchern verzeichne ich übrigens die Anzahl der Seiten nur dann, wenn das ganze Werk der Volkskunde gewidmet ist, das Format nur, wenn es nicht 8° ist. Bei bekannteren Zeitschriften gebe ich meist nur den Band, nicht zugleich die Jahreszahl an, weil ohnehin das nachfolgende Zeitschriftenverzeichnis das Jahr der Begründung mittheilt.

Arbeiten zur czechischen Volkskunde werden nur dann angeführt, wenn sie sich gleichzeitig nebenbei auf deutsche Volkskunde beziehen.

Die fünf Hauptabschnitte dieser Bibliographie (ganz Deutsch-Böhmen und die einzelnen vier Stammesgebiete) zerfallen wieder in je 12 Unterabtheilungen (Geschichte und die einzelnen Fächer der Volkskunde). Innerhalb der einzelnen Abtheilungen sind die Schriften im wesentlichen chronologisch geordnet. Doch habe ich mich nicht pedantisch daran gehalten, sondern sachlich oder örtlich enger zusam-

mengehörige Schriften zusammengestellt, Allgemeineres dem Besondern vorangestellt. Dafs manches dabei willkürlich erscheinen mag, wage ich nicht zu leugnen. Doch im allgemeinen hoffe ich, dafs die gewählte Anordnung übersichtlich ausgefallen ist, und dafs man leicht mit Hilfe des Inhaltes und des Namensverzeichnisses den gesuchten Gegenstand finden wird. Ein Orts- und Sachverzeichnis erschien mir darum überflüssig.

Für Nachträge und Besserungen bin ich natürlich sehr dankbar. Eine Fortsetzung dieser Bibliographie, die bis zum Herbst 1896 reicht, soll von mir am Ende jedes Jahres in der Zeitschrift für österröichische Volkskunde erscheinen.

#### Abkürzungen für die meist benützten Zeitschriften und Literatur-Verzeichnisse.

**A. d. Bergen.** = Aus deutschen Bergen, Blätter für Geschichte und Heimatskunde. Diesen Titel hat die Zeitschr. vom 6. Jahrgang ob. Sie ist die Fortsetzung der „Nordböhmischen Touristenzeitung“. Auffig (im ersten Jahrgang Schönfeld) seit 1886.

**Bachmanu** = Bachmann A. Die neuere deutsche Geschichtschreibung in Böhmen. (Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissenschaft 4, S. 128—146).

**Baverns Mundarten** = Bayerns Mundarten. Beiträge zur deutschen Sprache und Volkskunde. Hg. von D. Brenner und A. Hartmann. München 2 Bände. 1891—1895.

**B. d. B. K.** = Böhmens deutsche Poesie und Kunst. Monatschrift. Wien seit 1891.

**E. A.** = Egerer Anzeiger. Wochenschrift für gemeinnützige Interessen. Eger 1847 ff. Im Jahre 1868 in die Egerer Zeitung umgewandelt.

**E. J.** = Egerer Jahrbuch. Kalender für das Egerland und seine Freunde. Eger seit 1871.

**Egerer Z.** = Egerer Zeitung. Vgl. E. A.

**Egeria** = Egeria, deutsche Eichenblätter für Poesie und Literatur. Eger 1863 ff.

**Egerwellen** = Egerwellen. Illustriertes Unterhaltungsblatt für das Egerland. Eger 1883—1886.

**Erinnerungen** = Erinnerungen an merkwürdige Gegenstände und Begebenheiten. Prag 1822—1864.

**Ergeb. Z.** = Erzgebirgs-Zeitung, hg. vom nordwestböhmischen Gebirgsverein-Verband. Komotau, dann Teplitz seit 1880.

**Exc. + Cl.** = Mittheilungen des nordböhmischen Excursions-Clubs Leipzig seit 1878.



**Hantschel** = Hantschel F., Repertorium der landeskundlichen Literatur für das Gebiet des nordböhmischen Excursions-Clubs. (Mitth. d. Exc.-Cl. 12, S. 242–259. A. Natur. 14, S. 251–281. C. Specielle Ortskunde. 15, S. 354–395. B. Bewohner.)

**Hiefe** = Hiefe W., Literatur zur Geschichte der Industrie in Böhmen bis zum J. 1850. (Beiträge zur Gesch. d. deutsch. Industrie in Böhmen. Hg. von B. G. D. 1.) Prag 1893.

**Jahrb. E. N.** = Jahrbuch des Erz- und Riesengebirges. Prag. 3 Bände. 1857–1869.

**Jahrb. J. J.** = Jahrbuch des deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Fiergebirge. Reichenberg, seit 1891. Fortsetzung der Mittheilungen des deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Fiergebirge. Reichenberg 1885–1890.

**Kal. f. d. Egerl.** = Fellers illustrierter Kalender für das Egerland. Eger, seit 1884.

**L. Jahrb.** = Literarisches Jahrbuch, Central-Organ für die wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Interessen Nordwestböhmens und der deutschen Grenzlande. Hg. von A. John. Eger, seit 1891.

**Libussa** = Libussa. Ein Jahrbuch, hg. von P. A. Klar. Prag 1842 bis 1860.

**Menz** = Menz F., Bibliographie der deutschen Mundartenforschung. (Grammatiken deutscher Mundarten 2.) Leipzig 1892.

**Mitth. B. B.** = Mittheilungen des deutschen Böhmerwaldbundes. Budweis, seit 1884.

**Mitth. B. G. D.** = Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Prag, seit 1862.

**National-Kal.** = Neuer Nationalkalender für die gesammte österreichische Monarchie. Hg. von K. Andree. Wien, später Prag. 1811 ff.

**Ost und West** = Ost und West. Blätter für Kunst, Literatur u. s. w. Prag 1837–1848. Mit dem Beiblatt „Prag“. 1843–1845.

**Prager Kal.** = Neuer Prager Kalender für Stadt und Land. Prag, seit 1847.

**Riesengebirge** = Das Riesengebirge in Wort und Bild. Fachblatt für die Gesamtkunde des Riesengebirges und der angrenzenden Gebiete. Hg. vom österr. Riesengebirgs-Verein. Marischendorf, seit 1881.

**Sammlung G. B.** = Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Hg. vom deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Prag, seit 1870.

**Touristen-Z.** = N. d. Bergen.

**Volkskal.** = Deutscher Volkskalender. Hg. vom deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Prag, seit 1871.

Wien. Anthropol. Mittl. = Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. Wien, seit 1871.

Zeitschr. f. v. Volksk. = Zeitschrift für österreichische Volkskunde. Wien, seit 1895.

Zeitschr. d. V. f. Volksk. = Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Berlin, seit 1891.

Anz. = Anzeige. Progr. = Programm oder Jahresbericht einer Mittelschule. S. A. = Sonderabdruck. Z. = Zeitung. Hg. V. G. D. = Herausgegeben vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. V. B. G. K. = Deutscher Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. G. B. K. L. = Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Die leicht auflösbaren Abkürzungen für allgemein bekannte Zeitschriften u. ä. sind hier nicht verzeichnet.

---

# I. Deutsch-Böhmen im Ganzen.

## A. Allgemeines.

### a) Schriften zur Geschichte, Statistik und Ethnographie der Deutschen in Böhmen.

1. Pelzel F. W. Geschichte der Deutschen und ihrer Sprache in Böhmen, wie auch von dem Einflusse, den sie auf Religion, Sitten, Regierung, Wissenschaften und Künste der Böhmen gehabt haben. (Abhandlungen der Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften auf das Jahr 1788 oder 4. Theil S. 344—383.) Prag 1789.

2. Derselbe, Geschichte der Deutschen und ihrer Sprache in Böhmen von 1341—1789. (Neuere Abhandlungen der Böhmisches u. s. w. 1. Band, 1790. S. 281—310.)

Fortsetzung zu Nr. 1.

3. Volzано B. Über das Verhältniß der beiden Volksstämme in Böhmen. Drei Vorträge im Jahre 1816 an der Hochschule zu Prag gehalten. Wien 1849. 52 S.

Mit einem Vorwort des Herausgebers M. J. Fessl, der auf die inzwischen erfolgten Veränderungen des Verhältnisses zwischen beiden Volksstämmen aufmerksam macht: „dass die Art wie Volzано, der begeisterte Sachwalter jeder guten Sache, seine slawisch redenden Landesgenossen hier, sowohl der deutschen Bevölkerung, wie der österreichischen Verwaltung an das Herz gelegt, manchem unserer heutigen Leser nicht mehr genügen werde.“ Die drei Vorträge B.s behandeln 1. die Ursachen der Abneigung zwischen Deutschen und Tschechen, 2. die Frage, ob diese Abneigung auch billig und vernünftig sei, 3. die Mittel dieser Abneigung zu steuern. Diese sind vor allem die Kenntnis beider Landessprachen bei allen Bewohnern, Hebung des Gemeingeistes durch entsprechende Aufklärung des Volkes, liebenswürdiges Auftreten der Einzelnen gegenüber den Angehörigen der anderen Nation.

Vgl. eben S. 32.

4. Schmalzfuß J. A. Die Deutschen in Böhmen. Geschildert in geographisch statistischer, staatswirtschaftlicher, volksthümlicher und geschichtlicher Beziehung. Mit einer ethnographischen Karte des Königreiches Böhmen. Prag 1851. XII und 321 S.

Ein guter Überblick über unser gesamtes Gebiet. Natürlich schon lange veraltet und überholt, doch in Einzelheiten noch immer zu verwerten.

5. Ezoernig R. Frh. v. Deutsche Sprachinseln in Böhmen und Mähren. (Ethnographie d. österr. Monarchie 1, S. 40—43. Wien 1857.)

6. Weber W. Über die Ausbreitung der deutschen Nationalität in Böhmen. (Progr. Oberrealschule.) Elbogen. 1860. 17 S.

7. Die Nationalitäten am (!) Lande. (Bohemia 1861 Nr. 43—45.)

Von der Sprachgrenze.

8. Ficker A. Die Bevölkerung des Königreichs Böhmen in ihren wichtigsten statistischen Verhältnissen. Mit zehn Karten. Wien u. Olmütz 1864.

S. 1—14 Ergebnisse älterer und neuerer Zählungen. S. 17—23 Volksdichtigkeit. S. 41—49 Nationalität (mit knapper geschichtlicher Darstellung und einer Karte).

9. Hickmann A. L. Das deutsche Sprachgebiet in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 1. 1862. S. 8—15.)

Angaben über die deutsche Bevölkerung und über die Sprachgrenze für das Jahr 1862. Mit einer Sprachenkarte.

10. Scheinpflug B. Andeutungen über die Art, wie einzelne Mitglieder zweckmäßig für unseren Verein wirken können. (Ebenda 1, S. 15—25.)

S. fordert an, Sagen, Bräuche, Meinungen zu sammeln, die deutsch-böhmischen Mundarten und Trachten zu studieren.

11. Weber W. Die Ausbreitung der deutschen Nationalität in Böhmen. (Ebenda 2, S. 1—16, 50—63.)

Abriß der Geschichte des Deutschtums in Böhmen bis auf Josef II.; mit näheren Angaben über die Germanisierung des nordwestlichen Böhmen im 16. und 17. Jahrhundert.

12. e. Haben die Deutschen in Böhmen eine Geschichte? (Ebenda 2, 35—38.)

13. Kessel W. J. Bemerkungen über die allmähliche Gestaltung der Bevölkerungsverhältnisse Böhmens in nationaler Beziehung. (Ebenda 3, 69—82.)

14. Über die Abstammung der deutschen Bevölkerung Böhmens nach Ficker (Ebenda 3, 129 f.)

Vgl. Nr. 8.

15. Schmalzfuß F. A. Die deutschen Bauerncolonien in Böhmen und ihr Einfluss auf das Land und die Landwirtschaft. (Ebenda 2, S. 99—100.)

16. Derselbe, Das deutsche Städterwesen und sein politischer Einfluss auf Land und Volk in Böhmen und seinen Nebuländern. (Ebenda 3, S. 1—12.)

17. Lippert F. Die Czechisierung der böhmischen Städte im 15. Jahrhunderte. (Ebenda 5, S. 174—195.)

18. Schlesinger L. Die Deutsch-Böhmen und die premyßliche Regierung. (Ebenda 5, S. 1—18, 38—48.)

19. Derselbe, Die Deutsch-Böhmen und die Regierung Heinrichs von Kärnten. (Ebenda 5, S. 69—81.)

20. Derselbe, Die Deutsch-Böhmen und die Luxemburger. (Ebenda 6, S. 1—21; 9, S. 97—102.)

21. Derselbe, Drangsale der deutschen Sprache in Böhmen. (Ebenda 9, S. 30—40.)

22. Andree N. Nationalitätsverhältnisse und Sprachgrenze in Böhmen. Leipzig, 1870. 40 S. (S. A. aus Jahresber. d. Ver. von Freunden d. Erdkunde in Leipzig. 9, S. 49—88.)

— 2. Aufl. ebenda 1871. 47 S.

23. Födißch F. E. Die deutschen Stämme in Böhmen. (Sammlung G. B. Nr. 13.) Prag 1873, 16 S.

24. Schlesinger L. Die Stellung der Deutschen in der Geschichte Böhmens. (Ebenda Nr. 4.) 2. Aufl. 1870. 15 S.

25. Derselbe, Über die Abstammung der Deutsch-Böhmen. (Ebenda Nr. 44.) 1878. 15 S.

26. Andree N. Deutsch-czechische Sprachgrenze. (Andree und Feschel, physikal.-stat. Atlas d. deutschen Reichs. 1, S. 24—26.) 1876.

27. Prochazka Anastasia, Das deutsche Sprachgebiet in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 14. 1876 S. 221—240, 267—283.)

28. K ä m m e l D. Zur Beleuchtung der Czechisierung Böhmens im 15. Jahrh. (Ebenda 15, S. 85—88.)

29. Hochlert B. Die Bevölkerung Böhmens in ihrer Entwicklung seit hundert Jahren. (Ebenda 17, S. 353—373.)

30. L. Wird germanisiert? (Ebenda 18, S. 229.)

31. Bernusky E. Die culturhistorische Bedeutung des deutschen Städtewesens in Böhmen (Ebenda. 20, S. 61—77.)

Bezieht sich insbesondere auf das 13. und 14. Jahrh.

32. Wagner J. Wohlhabende Bürger deutscher Abkunft in böhmisch = slawischen Kleinstädten. [15. Jahrh.] (Ebenda 20, S. 267—271.)

33. Focke J. Böhmen ist das ange Stammte Vaterland der Deutsch-Böhmen. Ein Beitrag zur Geschichte der Deutsch-Böhmen. Königswald 1887. 80 S.

Hier sucht F. zu erweisen, daß Markomanen im Lande verblieben seien und sich mit den später eingewanderten Deutschen vermengt hätten. Diese Ansicht, die bisher nicht erwiesen werden konnte, hat auch durch F. keine neuen wissenschaftlichen Stützen erhalten. Vgl. unten Nr. 613.

35. Bachmann A. Die Einwanderung der Bayern. (Sitzungsberichte der Wiener Akademie. 91, S. 815—892.) 1878.

Veral. die Einl. S. 20.

36. Kroll Ph. Über das Deutschthum in Prag und seine augenblickliche Lage. Vortrag. Prag 1883. 26 S.

Abriß d. r Geschichte des Deutschthums in Prag und seines Antheiles am öffentlichen und Culturleben der Stadt. Zum Schlusse Anregungen zur Herstellung festerer Beziehungen zwischen Prag und Deutschböhmen, die auch heute beherzigenswert sind.

37. Bendel J. Die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien. Wien und Teschen 1884. IV und 357 S. (= Die Völker Oesterreich-Ungarns, Band 2.)

Neben der Geschichte und den Erwerbsverhältnissen ist auch die Volkskunde hier und da berührt.

38. Schlesinger L. Die Nationalitätsverhältnisse Böhmens. Stuttgart 1886. 27 S. (= Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde. 2. Bd., 1. Heft.)

S. bespricht nach der Volkszählung vom J. 1880 die Statistik der beiden Volksstämme in Böhmen, deren Vertheilung auf die einzelnen Gerichtsbezirk, den Verlauf der Sprachgrenze und die Sprachinseln.

39. Derselbe, Bemerkungen zur nationalen Abgrenzung in Böhmen. (Mitth. B. G. D. 28. 1890 S. 251—274.)

40. Herbst E. Das deutsche Sprachgebiet in Böhmen. Prag und Leipzig 1887. 54 S.

Eine nähere Ausführung der in Nr. 38 mitgetheilten Ergebnisse mit besonderer Berücksichtigung der Gerichtsprengel.

41. Reinöhl R. v. Der heutige Verlauf der Sprachgrenze Böhmens und die Verluste an derselben. (Deutsche Z. 1887, Nr. 5439 f.)

42. Lippert J. Das alte Sprachenrecht in Böhmen. (Bohemia 1888, Nr. 38.)

43. Forchheimer O. Die öffentliche Lage der Deutschen in der Landes-Hauptstadt Prag. Vortr. Prag 1889. 17 S.

44. Lippert J. Die altslawischen Gesellschaftsformen in ihrem Verhältnisse zur Colonisation Böhmens. Prag 1889. 20 S. (Sammlung G. V. Nr. 134.)

Zum Schlusse werden wir eingehend belehrt über die Art und Weise der deutschen Besiedlung und über die Wirtschaftsverbände der deutschen Bauern und Bürger.

45. Derselbe, über die Sprachgrenzen in Böhmen. (Volkskal. 1891. S. 7—12.)

Vergl. darüber die Einl. S. 22.

46. Raaff A. A. Das Volksleben der Deutschen in West-, Nord- und Ostböhmen. (Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Böhmen 1. Abtheil. Wien 1894. S. 496—564.)

47. (Schlesinger), Das deutsch-böhmische Sprachgebiet nach der letzten Volkszählung. Wien 1894. 47 S.

Die Ergebnisse dieser ausgezeichneten Darstellung sind in der Einl. S. 34 ff. verwerthet.

48. Herkner H. Über die Zukunft des Deutschthums in Böhmen. Vortr. Reichenberg 1894. 10 S.

Bemerkenswerte Erwägungen zur Statistik und Volkswirtschaft.

49. Hauffen A. Die vier deutschen Volksstämme in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 34. 1896 S. 181—196.)

50. Derselbe, Bericht über den bisherigen Fortgang der Sammlung volksthümlicher Überlieferungen in Deutsch-Böhmen. (Mitth. der G. W. K. L. Nr. III) Prag 1895. 8 S.

51. Derselbe, Zweiter Bericht über den Fortgang der Sammlung u. s. w. (Mitth. wie oben Nr. V.) Prag 1896. 8 S.

**b) Schriften, die unseren Gegenstand nur nebenbei berühren.**

52. Balbin B. *Miscellanea historica regni Bohemiae.* Folio. Prag 1679—88.

53. Pelzel F. M. *Kurzgefaßte Geschichte der Böhmen von den ältesten bis auf die jetzigen Zeiten.* Prag 1774. 4. Aufl. 1817.

54. Schaller J. *Topographie des Königreichs Böhmen, darin alle Städte, Flecken, Herrschaften u. s. w. beschrieben werden.* 16 Bde. u. ein Registerband. Prag 1785—1790.

55. Kiegger J. A. *Skizze einer statistischen Landeskunde Böhmens.* Leipzig und Prag 1794.

56. *Das Königreich Böhmen und Schlesien. Gemälde seiner jetzigen Lage, Cultur und Sitten.* Hamburg v. J.

57. Sommer J. G. *Das Königreich Böhmen, statistisch-topographisch dargestellt.* 16 Bde. Prag 1833—1849.

58. Palacky F. *Geschichte von Böhmen.* Größtentheils nach Urkunden und Handschriften. 5 Bde. in 10 Theilen. Prag 1836—1868.

Über weitere Schriften verwandten Inhalts aus älterer Zeit vergl. man Hieke S. 2f u. 8—10.

59. Czernig K. Frh. v. *Deutsche Sprachgrenzen in der österr. Monarchie.* (Ethnographie der öst. Mon. 1, S. 26—32. Wien 1857.)

60. Ficker A. *Die Bevölkerung der österreichischen Monarchie in ihren wichtigsten Momenten statistisch dargestellt.* Gotha 1860. 56 S.

Mit 12 Tafeln. *Genaue Angabe der deutsch-czechischen Sprachgrenze.*

61. Helfert J. von. *Die ehemalige Waldveste Böhmen.* (Mitth. der geograph. Gesellsch. 13, S. 489—508.) Wien 1862.

62. *Böhmen, Land- u. Volk.* Geschildert von mehreren Fachgelehrten. Prag 1864. XVI u. 736 S.

Über die Bevölkerung S. 122—146. Die ganze Darstellung von einseitig czechischem Standpunkt aus.

63. Gauč W. *Kurze Land- und Bevölkerungsstatistik im Königreich Böhmen.* Unter gleichzeitiger Behandlung der in die Statistik einschlagenden Gegenstände über Urproduction, Industrie,



Nationalität und Religion. Mit statistischen Tabellen. Prag 1866. 46 S.

Vom czechischen Standpunkt aus. Vergl. die Anzeige in den Mitth. B. G. D. 4. Beil. S. 170.

64. Winter J. Das böhmische Sprachengesetz vom J. 1865. (Mitth. B. G. D. 6, S. 116—130, 173—184, 229—242.)

65. Scheinpflug B. Die Ausbreitung des Cistercienser-Ordens und dessen Einfluss auf die Culturverhältnisse in Böhmen. (Progr. Oberrealschule.) Prag 1864. 27 S.

66. Schlesinger L. Geschichte Böhmens. Hg. B. G. D. Prag 1869. Zweite verm. u. verb. Aufl. 1870. VIII und 684 S. Bergriffen. Die 3. Aufl. wird vorbereitet. Vgl. oben S. 19.

66a. Lippert J., Wie die deutschen Banern nach Böhmen gekommen. (Volkstal. 1871 S. 22—28.)

67. Andree H. Tschechische Gänge. Böhmische Wanderungen und Studien. Mit einer Karte. Viclesfeld und Leipzig. 1872. XI und 273 S.

67a. (Gundling) Bilder aus Böhmen. Leipzig 1876. 323 S.

68. Dhorn A. Wanderungen in Böhmen. Chemnitz 1879. H. 4<sup>o</sup>.

69. Martin C. Die deutsche Litteratur Böhmens im Mittelalter. (Mitth. B. G. D. 16. 1878 S. 20—33.)

Vgl. auch Anzeiger f. deutsches Alterthum 3, S. 107—118.

70. Kenbauer J. Die deutsche Litteratur in Böhmen bis zum 18. Jahrhunderte. (Progr. Realgymn.) Elbogen 1876.

71. Derselbe, Die deutsche Litteratur in Böhmen im 18. u. 19. Jahrhunderte. (Progr. Realgymn.) Elbogen 1877.

72. Loserth J. Der Grenzwald Böhmens. (Mitth. B. G. D. 21. 1883 S. 177—201.) 1. Die alte Umgrenzung Böhmens. 2. Die Landeshore. 3. Die böhmischen Straßen und Sammwege. 4. Die Ghoden.

73. Gochlert J. V. Die Ergebnisse der in Oesterreich im vorigen Jahrhundert ausgeführten Volkszählungen im Vergleiche mit denen der neuen Zeit. (Sitzber. d. Wiener Akad. d. Wiss. 14, S. 52—73) 1855.

74. Derselbe, Die Zustände der böhmischen Landbevölkerung vor 125 Jahren. Nach einem Manuscript mitgetheilt. (Öst.-ung. Revue 16, S. 264—285.)

75. Hickmann A. L. Graphische Statistik von Böhmen. Reichenberg 1877 u. 1878.

Sechs Karten. Für uns kommen in Betracht: 1. Bevölkerungsdichte von Böhmen. 2. Sprachkarte nebst Angabe der Landtagswahlbezirke. 6. Konfessionelle Verhältnisse.

76. Le Monnier F. M. v. Verbreitung der Deutschen in Oesterreich-Ungarn nach der Volkszählung vom 31. Dez. 1880. Wien 1885. Fol. (Karte.)

Über weitere ähnliche Werke vergl. Menz S. 42 f.

77. Gehre M. Die deutschen Sprachinseln in Oesterreich. Großenhain 1886. 4°.

Auf Böhmen beziehen sich S. 6—28. Nebenbei sei erwähnt: Loserth J. Deutsch-böhmische Kolonien in der Bukowina. (Mitth. B. G. D. 23, S. 373—384.)

78. Hickmann A. L. 1. Die Bevölkerungszunahme des Königreichs Böhmen während der letzten 250 Jahre. 2. Zunahme der Städtebevölkerung Böhmens seit 100 Jahren und das Verhältnis derselben zur Landbevölkerung. Mit 2 graphischen Karten. (Jahresber. Comm.-Handelschule.) Reichenberg 1888. 8 S.

79. Sekene A. v. Entstehung und Entwicklung der slavisch-nationalen Bewegung in Böhmen und Mähren. Wien 1893.

80. Neuwirth J. Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen vom Tode Wenzels III. bis zu den Hussitenkriegen 1. Band. Prag 1893.

In der Einl. Manches zu unserem Gegenstande.

81. Wolfan M. Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen bis zum Ausgang des XVI. Jahrhunderts. Prag 1894.

Zu unserem Gegenstande die Einl. 1—48. Vgl. die Anz. von Hauffen in der Zeitsch. f. d. österr. Gymn. 1895. S. 906—915.

82. Toischer W. Die deutsche Litteratur bis zum Ende des dreißigjährigen Krieges. (Die österr.-ung. Mon. in Wort und Bild. Böhmen. 2. Abth. S. 126—139.) Wien 1896.

83. Maas A. Die deutsche Literatur seit dem dreißigjährigen Krieg. (Ebenda S. 139—162.)

84. Lippert J. Social-Geschichte Böhmens in vorhussitischer Zeit. Ausschließlich aus Quellen. M. Unterjt. d. G. W.

K. L. 1. Band. Die Slawische Zeit und ihre gesellschaftlichen Schöpfungen. Mit einer Karte. Prag, Wien, Leipzig 1896.

Vgl. Einleitung S. 22.

85. Wagner J. E. Übersichtskarte des Königreiches Böhmen. Enthaltend die nationalen Sprachgebiete n. s. w. Prag 1896.

## B. Mundart, Morischaß, Namen.

86. Petters J. Andeutungen zur Stoffammlung in den deutschen Mundarten Böhmens. (Beiträge zur Geschichte Böhmens hg. v. G. D. Abth. II, Band 1, Nr. 2.) Prag 1864. 52 S.

Anleitung zur Mitarbeit an einem Wörterbuch der deutsch-böhmischen Mundarten. Hier gibt P. für Verwandtschafts-Bezeichnungen, Körperteile, Sinnesthätigkeit, Temperamente, Aberglauben, Sitte, Wohnung, Tracht, Landwirtschaft, Natur zc. zahlreiche Ausdrücke der verschiedenen deutsch-böhmischen Mundarten, nebst Redewendungen, Erklärungen und vergleichenden Ausführungen. Das angehängte System für die Bezeichnung mundartlicher Laute genügt den heutigen Ansprüchen nicht mehr.

87. Grادل H. Die Dialekte der Deutschen [in Böhmen]. (Österr.-ung. Mon. Band Böhmen. 1. Abth. S. 604—618.) Wien 1894.

Vergl. die Einl. S. 37.

88. Lambel H. Plan und Anleitung zu mundartlicher Forschung in Deutsch-Böhmen. (Mitth. v. G. D. 35, S. 1—21.)

Vergl. die Einl. S. 59.

89. Ritschel A. Das Prager Deutsch. (Phonetische Studien 6, S. 129—133.)

„Die Komponenten dieses Idioms sind einerseits die lautliche Eigenart der im deutschen Sprachgebiete Böhmens gebräuchlichen Dialekte und der ziemlich allgemein in Österreich herrschenden deutschen Sprechweise andererseits die besondere Articulation einzelner Laute im czecho-slawischen.“ — „Es sind Laute der österreichisch-deutschen Sprechart nach dem Gehör reproducirt von Sprachorganen, die an czecho-slawische Articulation gewöhnt sind.“ — Die getrübnen Laute ä, ö, än, en, werden wie e, i, ai, ausgesprochen, die Neben-silben haben nicht tonloses r, sondern silbenbildendes l, r, n, m. Auslautendes e der Nebensilbe wird wie ä ausgesprochen. B, d, g und f sind im Anlaut stimmlos, p und t ohne Aspiration. Die Articulationsstelle für den ach- und den ich-Laut ist nur wenig verschieden. Es gibt nur ein Zungen-r. Die Lippenhätigkeit ist gering. Durch den Einfluss der Schule und der immer stärker werdenden gesellschaftlichen Scheidung beider Volksstämme schwindet das Charakteristische immer mehr. Das oft rühmlich erwähnte „reine Prager Deutsch“ wird schon

seit Alters von den gebildeten Kreisen gesprochen, die in Prag einer engeren Verbindung mit breiten deutschen Volksschichten entbehren.

90. Schleichner A. Über die wechselseitige Einwirkung von Böhmisches (d. h. Czechisch) und Deutsch. (Herrigs Archiv 9, S. 38—42 u. 255.)

91. Nagl W. Die wichtigsten Beziehungen zwischen dem österreichischen und dem czechischen Dialekt. (Blätter d. Vereines f. Landeskunde v. Nieder-Österr. 1887. S. 356—388.)

Vergl. die Anz. von A. Gruschka in den Mitth. V. G. D. 27. Beil. S. 63—69.

92. Schön J. Geographische Seltsamkeiten in Böhmen. (Bohemia 1828, Nr. 16 u. 17.)

Über Ortsnamen.

93. Peters J. Über die Ortsnamen Böhmens. (Progr. Gymn.) Pisek 1855. 4<sup>o</sup>. 21 S.

94. Derselbe, Über die Bildung der deutschen und böhmischen Personennamen. (Progr. Gymn.) Pisek 1856. 4<sup>o</sup>. 17 S.

95. Derselbe, Über die deutschen Ortsnamen in Böhmen I. (Mitth. V. G. D. 7, S. 1—12.)

96. Jacobi B. Die Bedeutung der böhmischen Dorfnamen für Sprach- und Weltgeschichte. Topographisch, naturwissenschaftlich und etymologisch nachgewiesen. Leipzig 1856. X u. 252 S. Ganz verfehlt.

97. Böhm e D. Die Ortsnamen auf -grün in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 29 S. 307—321.)

Urkundliche Nachweise für 107 Namen nebst näheren Erläuterungen.

98. Gruschka A. Über deutsche Ortsnamen. (Sammlung G. B. Nr. 56.) Prag 1880. 16 S.

Allgemeiner Überblick mit besonderer Berücksichtigung deutsch böhmischer Ortschaften. Vergl. desselben Verfassers „Die deutschen Personen- und Familiennamen“. Ebenda Nr. 50.

99. Lippert J. Deutsche Namengebung im alten Böhmen. (Bohemia 1888. Nr. 64 und 66.)

Orts- und Personennamen aus dem Mittelalter.

100. Derselbe, Nothwendige Generalrevision. (Bohemia 1891. Nr. 15.)

Über unberechtigte Einführung czechischer Bezeichnungen für deutsche Ortsnamen in Böhmen. Vergl. dazu die Nachträge von E. Langer. *Bohemia* 1891. Nr. 18.

101. Bernau J. Böhmens deutsche Burgnamen. (*Exc.-G.* 14. 1891 S. 34. f.)

102. Paudler A. Orts- und Burgennamen. (*Ebenda* 15, S. 329—347.)

103. Spiž B. M. Provinzial-Namen der Pflanzen. (*Bohemia* 1830, Nr. 72.)

D. fordert zur Sammlung der mundartlichen Pflanzennamen auf. Eine Liste davon verzeichnet er in seiner Schrift: *Böheim's phanerogamische und cryptogamische Gewächse*. Prag 1823.

104. Schreiber J. Die Wichtigkeit des Sammelns volkstümlicher Pflanzennamen. (*Zeitschr. f. österr. Volkst.* 1, S. 36—43.)

Mit Berücksichtigung deutsch-böhmischer Verhältnisse.

Mundartliche Dichtungen aus allen Theilen Böhmens finden sich in dem Werke J. Firmenich, *Germaniens Völkerstimmen. Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern*, 3 Bände, Berlin 1846—1854, ferner in besonders reichem Maße in den Zeitschriften: „*Böhmens deutsche Poesie und Kunst*“, „*Aus deutschen Bergen*“ u. a.

### C. Haus und Hof. Dorfanlage.

105. Grueber B. Das deutsche und das slawische Wohnhaus in Böhmen. (*Mitth. V. G. D.* 8, S. 213—219.)

106. Grueber B. Die Kunst des Mittelalters in Böhmen. Nach den bestehenden Denkmälern geschildert. 4. Theil. Wien 1879.

S. 105—118 Holzbauten. Über hölzerne Kirchen, Glockenthürme, Todtenleuchten, Bauernhäuser; mit schönen Abbildungen.

107. Meringer R. Die czechisch-slawische ethnographische Ausstellung in Prag speziell in Bezug auf das czechische Haus und seine Geräthe. (*Wien. Anthrop. Mitth.* 25, S. 98—105.) Dazu Bemerkungen von G. Bancalari S. 110 f.

108. John A. Zur deutschen Hausforschung in Böhmen. (*A. d. Bergen* 9, S. 163—167.)

Muntert zur Hausforschung in Böhmen auf. Vergl. auch John im Lit. Jahrb. 1896 S. 101—104 und in der Zeitschr. f. Kulturg. 1, S. 436—438.

109. Seydl. Pläne typischer Formen landwirthschaftlicher Bauten des Kleingrundbesizes in Böhmen. Wien 1878.

Vergl. oben Ficker Nr. 8, S. 134—152. Wohnungsverhältnisse: Naaff Nr. 46.

## D. Volkstracht.

110. Bucherna A. Trachten böhmischer Bauern und Bäuerinnen. In 36 Abbildungen. In Kupfer gesetzt von Ludwig Grafen Buquoy. Prag 1814.

Vergl. Einl. S. 71.

## E. Erwerbsverhältnisse. Volksindustrie, Volksnahrung.

111. Mayer J. Die volkswirtschaftlichen Zustände Böhmens um das Jahr 1770. (Mitth. V. G. D. 14. 1876 S. 125—149.) Bericht des Hofkriegsrathes über den Zustand der einzelnen Kreise.

112. Gindely A. Das Zunftwesen in Böhmen vom 16. bis ins 18. Jahrh. (Sitz.-Ber. d. Böhm. Ges. 1884, S. 55—83.)

113. Stamm F. Verhältnisse der Volks-, Land- und Forstwirtschaft des Königreiches Böhmen. Prag 1856.

114. Derselbe, Zur Geschichte der Volksnahrungsmittel in Böhmen. (Bohemia 1877 Nr. 9, 17, 39, 48, 73, 82, 87.)

115. Weber D. Über die Entwicklung der keramischen Industrie in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 35. Heft 2.)

Weiter vgl. man Ficker Nr. 8 S. 63—90. Beschäftigung und Erwerb; sowie das Verzeichniss bei Hieke S. 15—20.

## F. Sitten, Bräuche und Feste.

116. Boëmus Joannes (Anbanus Teutonicus) Omnium gentium mores, leges et ritus. Lugduni 1539.

S. 187 De Boemia et moribus Boemorum.

117. Pröhle H. Aus dem Kaiserstaat. Schilderungen aus dem Volksleben in Ungarn, Böhmen, Mähren, Oberösterreich, Tirol und Wien. Wien 1849.

118. Hanus J. J. Über die alterthümliche Sitte der Angebände bei Deutschen, Slawen und Litthauern. Prag 1855.

119. Schubert H. F. L. Das Maifest in Böhmen. (Bohemia 1858, Nr. 127.)

120. Grohmann J. W., Volksgebräuche der Slawen und Deutschen in Böhmen. (Wanderer 1859, Nr. 78—103.)

121. Reinsberg-Düringsfeld D., Freih. v. Festkalender aus Böhmen. Ein Beitrag zur Kenntniss des Volkslebens und Volksglaubens in Böhmen. Prag 1862. XVI u. 627 S. Neue (Titel-) Ausgabe 1864.

Neben czechischem sehr viel deutscher Stoff an öffentlichen, kirchlichen und Familienfesten und Bräuchen nebst Mittheilungen zahlreicher Lieder, Sprüche, Wetterregeln u. a.

122. Foedisch J. E. Das Johannisfeuer (Volkskal. 1871, S. 126—129.)

123. Grueber B. Deutsches Leben. Schilderung des deutschen Volkes in allen seinen Stämmen. (Festschrift des V. G. D.) Prag 1871.

124. Lippert J. Deutsche Festbräuche, dem Volke culturgeschichtlich erklärt. Hg. V. V. G. R., Prag 1884. 8 u. 224 S.

Festzeiten und Bräuche, Schießen, Spiele und die dabei vorkommenden abergläubischen Vorgänge werden besprochen und erläutert mit besonderer Berücksichtigung Böhmens.

125. Thomas J. Deutsche Frühlingsbräuche in Böhmen. (Griff Gott 1888.)

126. Ufener H. Religionsgeschichtliche Untersuchungen. II. Christlicher Festbrauch. Bonn 1889.

U. veröffentlicht und bespricht hier die Weihnachts- und Johannisbräuche, die der deutsche Mönch Alfio im Stifte Břevnov bei Prag am Ende des 14. oder zu Beginn des 15. Jahrhunderts niedergeschrieben hat. Die Weihnachtsbräuche beziehen sich zum großen Theile sicher auf das czechische Volk. Die erwähnten 10 Sitten der Feier Johannis des Täufers werden zum großen Theile noch heute von den Deutsch-Böhmen geübt. Sie sind folgende: (S. 81 f.) faciunt ignes. — Cerealia portant in capitibus et coronas expendant ante domos — praecingunt se — pueri faciunt eis gladios igneos — homines chorisant et laetantur — eius vigilia jejunatur, cum tamen non sit tempus. — Item scolares cum laicis se percutiunt — item homines por-

tant rosas et flores in manibus — Item in quibusdam locis juvenes extra villas et civitates in campis dormiunt.

127. Grohmann K. J. Der erste Mai. (Freie Bildungsblätter. 1, S. 67—69.)

128. Buzbach J. Chronika eines fahrenden Schülers. Aus der lateinischen Handschrift übersezt von Becker. Regensburg 1869.

Mit Nachrichten über böhmische Sitten vom Ende des 15. Jahrhunderts. Ausführlich besprochen von Föbisch im Volkskalender 1873, S. 47—51.

Vgl. Raaff Nr. 46 u. Nr. 137 f. Schmalzfuß Nr. 4 und die folgenden zwei Abschnitte.

## G. Volksrecht.

129. Rößler E. J. Deutsche Rechtsdenkmäler aus Böhmen und Mähren. Eine Sammlung von Rechtsbüchern, Urkunden und alten Aufzeichnungen zur Geschichte des deutschen Rechts. Mit einer Vorrede von J. Grimm. 1. Das alte Prager Stadtrecht aus dem 14. Jahrhundert. Prag 1845.

Der 2. Band bezieht sich auf Mähren.

130. Glückselig L. Der alte Prager Schöffeneath. (Libusfa 9, 1850, S. 437—451.)

131. Wichowsky A. Privilegium der Strumpfwirker der Prager Altstadt. (Mitth. B. G. D. 3, S. 55—59.)

132. U. J. Studien aus der Rechtsgeschichte Böhmens. (Ebenda 10, S. 109—132, S. 267—283.)

Darunter: Das deutsche Recht in Böhmen bis 1536. S. 267 ff. Einige Blicke auf das Altprager Rechtsleben im 13. u. 14. Jahrhundert. S. 275 ff.

133. Schlesinger L. Deutsche Dorfweisthümer. (Mitth. 15, 1877 S. 169—197, und 22, S. 281—330.)

134. Grunzel J. Über die deutschen Stadtrechte Böhmens und Mährens. (Ebenda 30, 1892 S. 128—154; 31, S. 129 bis 145, 263—280, und 32, S. 348—357.)

135. Lippert J. Die Freiheitbarkeit nach böhmischen Dorfrechten alter Zeit. (Bohemia 1889, Nr. 20.)

Vgl. Bachmann, S. 140 f.



## II. Mythisches, Aberglauben, Zauberei.

136. Herrschender Aberglaube in Böhmen. (National-Kalender 1812, S. 86—89; 1813, S. 67; 1814, S. 46—49; 1818, S. 14—19.)

137. Bentele J. v. Die Alchymie in Böhmen. (Klar's Libussa. 16. 1857, S. 367—370.)

17. Jahrhundert.

138. Teller M. Sammlung verschiedener Volksarzneimittel und deren zweckmäßige Anwendung. (Prager Kalender 1861, S. 110—112; 1862, S. 60—62; 1863, S. 110—113; 1865, S. 58—60; 1866, S. 55—57.)

Vgl. ebenda 1862, S. 62—64, Abschrift eines handschriftlichen Zauberbuches.

139. Marasch J. Über den noch herrschenden Aberglauben auf dem Lande. (Ebenda 1880, S. 103—110.)

Weist Herzensgeschichte und Volksmedizin in der Bischofteinitzer Gegend. II. a. bedauert der Verfasser, daß die Bäuerinnen um Mies die „kostspielige und unkleidbare“ Volkstracht noch immer nicht ablegen.

140. Grohmann J. V. Aberglaube und Gebräuche aus Böhmen und Mähren I (Beitr., hg. B. G. D. Abth. II, Band II.) Prag 1864, X u. 249 S.

Diese überaus reichhaltige Stoffsammlung berücksichtigt gleichmäßig Deutsche und Tschechen.

141. Derselbe, Heidnisches aus Böhmen. (Mitth. B. G. D. 2, S. 17—24, 94—97.)

142. Derselbe, Uralte Sympthiamittel aus Böhmen. (Ebenda 4, S. 79—82.)

143. Wuttke A. Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart. Zweite völlig neue Bearbeitung. Berlin 1869.

Berührt wiederholt Böhmen.

144. Lippert J. Wie Sagen werden. (Volkskalender 1874, S. 35—45.)

145. Svatek J. Culturhistorische Bilder aus Böhmen. Wien 1879. VI u. 311 S.

146. Toischer W. Segensformeln. (Mitth. B. G. D. 16, 1877 S. 236—238.)

147. Lippert J. Christenthum, Volksglaube und Volksbrauch. Geschichtliche Entwicklung ihres Vorstellungsinhaltes. Berlin 1882.

L. nimmt bei der Besprechung der einzelnen Volksanschauungen und Bräuche sehr häufig auf die ihm besonders vertrauten Verhältnisse in Böhmen Rücksicht. Bei der weit ausgreifenden historischen und vergleichenden Darstellung L.'s werden die Einzelheiten in neue Beleuchtung gerückt. Bemerkenswert sind auch die mitgetheilten älteren Quellen für die Volkskunde, bischöfliche Verbote u. a. Vgl. die Anz. von C. H. Meyer im Anzeiger f. deutsches Alterthum 9, S. 298—303.

Vgl. Bernaleken Nr. 183.

## I. Sagen und Märchen.

148. Balbinus B. (Vgl. eben Nr. 52) berichtet in Decas I, Liber III über Schatz- und Gespenstersagen, über die weiße Frau, über Geister-Erscheinungen, Magie, Träume und Weissagungen in Böhmen. Liber I, Rübzahl u. a.

149. Sagen der böhmischen Vorzeit aus einigen Gegenden alter Schlösser und Dörfer. Wien und Prag 1798. 220 S.

Meist czechischen Ursprungs und romanhaft erzählt.

150. Gerle B. A. Volksmärchen der Böhmen. 2 Bände. Prag 1819.

Mit Ausnahme des Rübzahl's nur czechische Märchen. Zu Romanen ausgestattet.

151. Griesel A. W. Märchen- und Sagenbuch der Böhmen. 2 Bände. Prag 1820.

Die Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen,<sup>3</sup> Göttingen 1856, geben im dritten Bande, S. 342 ff., eine Übersicht über die älteren böhmischen Sagen- und Märchensammlungen und erwähnen zu Griesel mit Recht: „Enthält kein einziges echtes Märchen, sondern sogenannte poetische Bearbeitungen von ein paar Sagen oder bloße Erfindungen. Vielleicht kommen einzelne wahre Züge vor.“ Dieses Urtheil gilt auch für Nr. 149—161.

152. Woltmann von, Karoline. Volksagen der Böhmen. 2 Bände. Prag 1815. 16<sup>o</sup>.

153. Dieselbe, Neue Volksagen der Böhmen. Halberstadt 1821. VI u. 190 S.

153. Dietrich C. Ch. B. Die Vorzeit oder Volks- und Ritteragen Böhmens. 3 Theile. Meissen 1826.

Und mehrere für uns wertlose Einzelausgaben.

154. Polt J. J. Märchen und Erzählungen für Jung und Alt. Leitmeritz 1835.

Nicht auf Böhmen beschränkt.

156. Derselbe, Sagen und Geschichten aus der Vorzeit Böhmens. Ein unterhaltendes Lesebuch für Jung und Alt. 2 Bändchen. Prag, Leitmeritz und Teplitz 1839.

157. Weyrother Cl. N. v. Böhmisches Sagen. Prag 1843. Zweite verkürzte Aufl. Prag 1865.

Meist czechisches Gut.

158. Arnim Friedmund v. Hundert neue Märchen, im Gebirge gesammelt. Erstes (einziges) Bändchen. Charlottenburg 1844.

Nach den Brüdern Grimm a. a. D. aus Böhmen stammend. Es scheint, daß A. hier verschiedene volkstümliche Überlieferungen willkürlich verwendet und verknüpft hat.

159. Legis, Glückselig. Märchen. Almanach für Jung und Alt. Prag, Leitmeritz und Teplitz o. J. (1840).

Allgemein. Wertlos.

160. Milenowsky J. Volksmärchen aus Böhmen. Mit Zeichnungen von Reiffenstein. Breslau 1853.

Die Brüder Grimm a. a. D. sagen: „Die böhmischen Märchen von M. sind wohl auf Überlieferung gegründet, aber sie ist dürftig und durch die breite mißlungene Bearbeitung verdeckt.“

161. Heber F. A. Böhmens Burgen, Festen und Bergschlösser. 7 Bände. 1843—1849.

H. erzählt zu einzelnen Schlössern die Sagen, die darüber im Volksmunde umlaufen, in einer weiterschweifigen, romanhaften Wiedergabe. Er sagt darüber selbst im Vorworte: „Romantische Sagen und abenteuerliche Legenden, die mit der Sache in Verbindung stehen, sollen hier zwar treu und gewissenhaft, aber auch lebhaft und anziehend erzählt werden.“

162. Grohmann J. V. Sagen aus Böhmen. (= Sagenbuch von Böhmen und Mähren. Erster [einzig] Theil). Prag 1863. XX u. 324 S.

Die älteste, wissenschaftliche Sammlung mit schlichter Wiedergabe der überaus reichen, vielseitigen deutschen und czechischen Volkserlieferungen. Vgl. Libussa 14, 1855, S. 69—74.

163. Weyrother Cl. N. v. Prager Sagen. 2 Reihen. Prag 1863 u. 1864. 108 u. 93 S.

Deutsches und czechisches Gut.

164. Kleroth = Weyrother, Böhmisches Sagen. (Bohemia 1855, Nr. 240, 290, 292; 1856, Nr. 149, 153, 164, 219,

236, 240, 251 f., 254, 265, 269; 1857, Nr. 68 f., 274; 1858, Nr. 130, 144, 194, 219, 222; 1860, Nr. 170, 239 f.; 1861, Nr. 185, 309; 1862, Nr. 52, 160, 184; 1863, Nr. 240, 272, 284, 307.)

Vgl. auch Prager Kalender 17, S. 135. Ebenda einige einzelne Sagen, 1, S. 116; 7, S. 70; 11, S. 124 f.; 13, S. 99—103; 14, S. 135.

165. Lederer J. Sagen und Geschichten aus Böhmen. Pilsen 1869. 59 S.

Historische Novellen.

166. Glückselig L. Das Faustische Haus in Prag. (Libussa 14. 1855, S. 396—421.)

167. Föbisch J. C. Felsensagen aus Böhmen. (Mitth. B. G. D. 7. 1868 S. 69—83.)

168. Derselbe, Die Sage von der weißen Frau in Böhmen. (Ebenda 9, S. 85—91.)

169. Kleroth, Über die Wampyrfrage in Böhmen und im allgemeinen. (Ebenda 11, S. 75—79.)

170. Bernau J. Die Städtewahrzeichen Deutsch-Böhmens. (Comotovia 1876, S. 65—73; 1877, S. 99 f.; 1878, S. 94—101; 1879, S. 97—105.)

Mit vielen Sagen.

171. Derselbe, Sagen aus Deutschböhmen. (Naaff's Liebesgaben, Poesien- und Novellenalbum. Komotau 1877, S. 156—162.)

172. Naaff A. und Bernau J. Sagen und Gespenstfiguren in Deutschböhmen. (Comotovia 1878, S. 79—85.)

Vgl. ebenda 1877, S. 68—76; 1878, S. 76—79, 105—112; 1879 S. 83—88.

173. Wiechowſky W. Märchenbuch. Prag 1879.

Allgemein.

174. Flawatsch A. Aus Böhmens Vergangenheit und Gegenwart. Geschichte und Sage. Prag 1880. 162 S.

Neben Gedichten auch gut erzählte Sagen in Prosa.

175. Paudler A. Sagenschatz aus Deutschböhmen. Für die Jugend gesammelt und bearbeitet. Leipa 1893. 4<sup>o</sup> 110 S.

Darunter mehrere zuerst nach dem Volksmunde mitgetheilte Stücke. Das Ganze eine sehr glückliche Auswahl.

176. Wimmer Emilie, Sagen aus West- und Ostböhmen. (Gr.-Cl. 15, S. 316—323.)

177. Schindler J. St. Wolfgang in Böhmen. (Mitth. B. G. D. 33, 1895 S. 211—215.)

Enthält u. a. die in Böhmen verbreiteten Wolfgangsglegenden.

178. Weuifch J. Sagen aus Deutschböhmen. (Rothaug'sche Jugendbibliothek.) Prag 1883.

179. Manzer R. Sagen aus dem Böhmerlande. (= Jessen's Volks- und Jugendbibliothek N. 62.) Wien 1885.

180. Sagen und Märchen aus Böhmen. (= Obentraut's Jugendbibliothek Nr. 49.)

Böhmen ist auch in mehreren allgemeinen österreichischen oder deutschen Sagensammlungen vertreten. So bei:

181. Kaltenbäck J. P. Die Mariensagen in Österreich. Wien 1845. 2. Aufl. Bonn 1877.

182. Gebhart J. Österreichisches Sagenbuch. Pest 1862.

183. Bernaleken Th. Mythen und Bräuche des Volkes in Österreich. Wien 1859.

184. Hlawatsch A. Sagen aus Österreich. Dng o. J.  
Nur in Reimen.

Auch in der Brüder Grimm Sammlung deutscher Sagen. (3. Aufl. Berlin 1891) befinden sich einzelne Sagen aus Böhmen.

## K. Volkslieder.

185. České národní písně. Prag 1825.

Diese Sammlung enthält im Anhang 50 deutsche Volkslieder aus Böhmen, die wegen des Alters der Aufzeichnung und wegen der in einer besonders gebundenen Beilage aufgesetzten Melodien beachtenswert sind. An und für sich sind die mitgetheilten Vierzeiler, Tanz- und Scherzlieder ohne besonderen Wert.

186. Scheinpflug B. Über das deutsche Volkslied. (Mitth. B. G. D. 2, S. 123—128, 162.)

Eine Aufforderung zur Sammlung deutscher Volkslieder in Böhmen. Mit Proben.

187. Naaff A. A. Das deutsche Volkslied in Böhmen. (Mitth. 20. 1882 S. 273—290; 21, S. 81—93, 125—145, 239—252, 329—344; 22, S. 44—55.)

Zur Entwicklungsgeschichte des Volksliedes. Lieder aus Nordwestböhmen. Liebes-Gesäße, Liebeslieder, Kinderlieder, Speciallieder.

188. Derselbe, Das Jahr im Volkslied und Volksbranche der Deutschböhmen. (Ebenda 22, S. 250—264; 23, S. 182; 25, S. 380—393; 27, S. 344—349.)

Mittheilung zahlreicher Lieder.

189. Hruščka A. und Toischer W. Deutsche Volkslieder aus Böhmen. Hg. V. B. G. R. Prag 1891. XVI u. 542 S.

Eine vorzügliche Sammlung. Der Stoff kam den Herausgebern durch ältere Theilsammlungen zu und durch eine Reihe von Mitarbeitern, die in den verschiedensten Gegenden Böhmens unmittelbar aus dem Volksmunde geschöpft haben. Der Einlauf wurde von den Hg. kritisch gesichtet, inhaltlich angeordnet und in getreuem, zum Theil mundartlichem Texte fixirt. Beinahe 2000 Nummern: geistliche und historische Lieder, Balladen und Liebeslieder, Bierzeitige und Kinderreime. Beigegeben sind 50 Melodien und reichhaltige vergleichende Anmerkungen. Vgl. u. a. die Anzeige von Amman im Anz. f. deutsch. Alterthum 18, 392—397.

190. Hauffen A. Die deutschen Volkslieder in Böhmen. (Bohemia 1891, Nr. 272.)

Eine Charakteristik im Anschluß an Nr. 189.

191. Krejčí J. Zu den deutschen, böhmischen und mährischen Volksliedern. (Zeitschr. d. Ver. f. Volkskunde 1. 1891 S. 414—421.)

K. macht darauf aufmerksam, daß mehrere czechische Legenden, Balladen und Liebeslieder im Inhalt deutschen Liedern entsprechen. Die Frage nach dem Ursprung läßt er offen. Doch gerade die erwähnten Lieder sind in ganz Deutschland verbreitet, müssen also deutschen Ursprunges sein.

192. Vorejšch K. Zu den deutschen Volksliedern aus Böhmen und aus Niederhessen. (Ebenda 3, S. 176—189 u. 337 f.)

Mit Ergänzungen zu Nr. 189. Vgl. Englert ebenda 4, S. 90. Auch in den Preussischen Jahrbüchern 77, S. 198—201, bespricht Vorejšch Nr. 198 u. gibt ebenda S. 222 neue Parallelen zu den Liedern: „In Böhmen liegt ein Städtchen“ und „Die Sonne steht am Himmel“.

192 a. Hauffen A. Das deutsche Volkslied in Oesterreich-Ungarn. (Ebenda 4, S. 1—33.)

Vgl. bef. S. 28 u. 32 über Böhmen.

193. Schmid G. Die Wallensteinliteratur. (Mitth. V. G. D. 17. 1879 S. 121 f. Volks- u. Kriegsklieder des 17. Jahrhunderts.)

Vgl. ebenda 21, Beiheft S. 38 f.

194. Görner K. Zur Flugblatt-Poesie des siebenjährigen Krieges. (Ebenda 24, 1886 S. 185—204.)

195. Wolfan K. Der Wintertönig im Liede seiner Zeit. (Deutsche Zeitschr. f. Geschichts-Wissenschaft. 2, S. 390—409.)

Nr. 193—195 beziehen sich nur zum Theil auf Böhmen. Vgl. Bohemia 1894, Nr. 332 u. 344; 1895, Nr. 2.

196. Derselbe, Bibliographie der deutschen Literatur Böhmens im XVI. Jahrhunderte. (= Böhmens Antheil an der deutschen Literatur des XVI. Jahrhunderts I.) Prag 1890.

W. erwähnt hier mehrere ältere deutsche Sammlungen von Volks- und Gesellschaftsliedern aus Böhmen. So Nr. 269. Regnart, Prag. 1580; Nr. 306, 337 u. a., ferner zahlreiche zum Theil volksthümliche Lieder aus den Türkenkriegen (Nr. 46, 227, 235, 242, 272, 274, 302, 325, 331, 350—354, 362, 364—367, 371—373, 382, 392, 395 f., Vgl. desselben Werkes 2. Bd. „Ausgewählte Texte aus der deutschen Literatur Böhmens im 16. Jahrhunderte“. Prag 1891, S. 52—72 und oben Nr. 81, S. 302—319 und S. 352 ff.

197. Rebhann A. Einige der wichtigsten Ereignisse aus Österreichs Geschichte des 18. Jahrhunderts im Spiegel zeitgenössischer Dichtung. (Mitth. V. G. D. 34, 1896 S. 123—151.)

R. bringt 25 historische Gedichte aus der Zeit von 1735—1757. Manche darunter waren schon früher bekannt und sind nur Abschriften gedruckter Gedichte. Vgl. Sauer's Euphorion 3, S. 191.

198. Weber D. Die Occupation Prags durch die Franzosen und Baiern. 1741—1743. (Ebenda 34, S. 1—92.)

S. 80 finden sich deutsche Volksreime über das Elend des Kriegsjahres 1742 aus Prag. Vgl. dazu: Beiblätter zu Ost und West 1844 Nr. 104.

199. Wolkan R. Geistliches. Aus einer deutsch-böhmischen Handschrift des XV. Jahrhunderts. (Mitth. V. G. D. 34, S. 272—276.)

Darunter ein revidirter Abdruck eines deutsch-lateinischen Bagautenliedes. (Hoffmann, In dulci júbilo, Nr. 32.)

200. Bäumker W. Ein deutsches geistliches Lieberbuch mit Melodien aus dem 15. Jahrh. nach einer Handschrift des Stiftes Hohenfurth. Leipzig 1895.

201. Kulle E. Zudendeutsche Sprichwörter aus Mähren, Böhmen und Ungarn. (Am Urquell 6, Heft 4—7.)

## L. Volksschauspiele.

202. Hauffen A. Über das Höriger Passionspiel. Nebst einer Einleitung über die Geschichte unseres geistlichen Schauspiels und einem kurzen Bericht über andere deutsch-böhmische Volksschauspiele. (Samml. G. B. Nr. 192.) 1894. 20 S.

## M. Körperbeschaffenheit.

203. Wilfer L. Die Bevölkerung von Böhmen in vorgeschichtlicher und frühgeschichtlicher Zeit. (Globus 62, S. 369—371.)

204. Schimmer G. A. Erhebungen über die Farbe der Augen, der Haare und der Haut bei den Schulkindern Österreichs. (Wien. anthrop. Mitth. Supplement I.) Wien 1889.

Für Böhmen. S. VIII u. Tafel I. Vgl. Einl. S. 92.

205. Schneider L. Über die Verbreitung des blonden und des brünetten Typus in Böhmen. (Verhandl. der Berliner Anthrop. Gesellschaft 1885.)

Vgl. Bohemia 1886, Nr. 73.

206. Matiegka F. Crania Bohemica Prag 1891.

Beschreibung von Schädeln des 6. bis 12. Jahrh.

207. Niederle L. Die neu entdeckten Gräber von Podbaba. Wien. anthrop. Mitth. 1892. S. 1—18)

Vgl. Globus 62, S. 96.

208. Albert E. und Niederle L. Die physische Beschaffenheit der Bevölkerung. (Öst.-ung. Monarchie. Böhmen I, S. 363—391.)

Vgl. Mitth. V. G. D. 34. S. 66 ff.

## II. Die Bayern im südwestlichen Böhmen.

### A. Allgemeines.

#### a) Schriften über den Böhmerwald und das südwestliche Böhmen im allgemeinen.

209. Wenzig J. und Krejčí J. Der Böhmerwald. Natur und Mensch. Mit einem Vorwort von Karl Ritter. Nebst 55 Holzschnitten nach Zeichnungen v. E. Herold. Prag 1860. VI u. 358 S.

Die Abtheilung „Mensch“ von Wenzig. Meist historische Skizzen; einiges zur Industrie, wenig zur Ethnographie.

210. Willkomm M. Der Böhmerwald und seine Umgebungen. Ein Handbuch für Reisende. Prag 1878. 328 S.

S. 82—95. Die Bewohner des Böhmerwaldes. (Freibanern, Wallinger u. a.), S. 95—106, Erwerbs- und Industrieverhältnisse. Berichtigungen hierzu: Vgl. in den Mitth. V. G. D. 17, Beil. S. 51 f.



211. Höllrigl F. Aus dem Böhmerwald. Eine deutsch-böhmische Fahrt. Wien 1884.

212. Pröll K. Vergessene deutsche Brüder. (Reklamsche Univers.-Bibliothek. Nr. 2308.) Leipzig. 3. Aufl. v. J.

S. 9–68 Wanderungen im Böhmerwalde. Mit besonderer Berücksichtigung der volkwirtschaftlichen und nationalen Verhältnisse.

213. Reinöhl Fr. K. v. Sprachmischung und Sprachgrenze im Böhmerwalde. (Mitth. B. B. Nr. 9. 1887 S. 113–116.)

1. Die Tschechen innerhalb der Sprachgrenze. 2. Der heutige Verlanf der Sprachgrenze. 3. Die Verluste an der Sprachgrenze. 4. Die Verluste außerhalb der Sprachgrenze

214. Das Königreich Schwarzenberg. (Deutsche Zeitung. Wien 1885, Nr. 5001 f., 5004, 5011 f., 5016, 5018.)

215. Nationale und sociale Skizzen aus dem Böhmerwalde. (Deutsche Worte. Wien 1886, Heft 1 und 3.)

216. Bilder aus dem südlichen Böhmen. (Bohemia 1889, Nr. 130 und 136. Budweis, 150, 158, 177, 181, 198, 208, 211 f.)

217. Klostermann C. Böhmerwald-Skizzen. Pilsen v. J. (1890.) 164 S.

218. Bernau F. Der Böhmerwald. Mit 209 Original-Illustrationen von den hervorragendsten Künstlern. Prag v. J. (1892.) Folio. 288 S.

S. 82 ff. über die künischen Freibauern. — Abbildungen von deutschen Volkstrachten (S. 19, 83, 114 f.), und Bauernhäusern (S. 5, 257, 269). Das Werk ist, wie Nr. 217, tendenziös czechisch gehalten.

219. Führer durch den Böhmerwald (österreichische und bayerische Antheile) und das deutsche Südböhmen. Hg. vom deutschen Böhmerwaldbunde. Budweis 1888.

S. XXXVI—XLVI Geschichtliches. S. XLVI—LIII Charakteristik der Bewohner. LIII—LXII Erwerbsverhältnisse. LXII—LXVIII Böhmerwaldliteratur. Die 2. Auflage (v. J. 1894) bringt die ethnographischen Abschnitte in sehr gekürzter Form.

220. Zeithammer L. Land und Leute des Böhmerwaldes. Winterberg 1896. 168 S.

Bemerkenswert ist das statistische Material über industrielle Verhältnisse. S. 95–108 Bevölkerung. 108–115 die Colonisation des centralen Böhmerwaldes. 137–143 die Kleinholzindustrie des Böhmerwaldes.

221. Rank F. Volksleben der Deutschen im Böhmerwalde. (Österr.-ung. Mon. Böhmen 1. S. 564–603.)

Charakter, äußere Erscheinung, Wohnung, Tracht, Feste, Sagen, aber gläubische Gebräuche. Vgl. unten Nr. 262 f.

### (Nachbarschaft).

Die dem Böhmerwalde nächst verwandten ethnographischen Verhältnisse zeigt das angrenzende Niederbayern; sie sind ausführlich geschildert im Bande I, 2 des Werkes „Bavaria“, Landes- und Volkskunde des Königreiches Bayern, bearbeitet von einem Kreise bayerischer Gelehrter. München 1860—1868. 5 Bände in 11 Abtheilungen. Neben der Landeskunde werden hier Haus und Hof, Sagen, Mundart, Sitten, Tracht, Nahrung, Erwerbsverhältnisse, Volksbildung und die Ortsgeschichte eingehend geschildert. Karten und Trachtenbilder sind beigegeben.

### b) Schriften zur Besiedlungsgeschichte einzelner Ortschaften und Gebiete.

222. Proschko J. J. Monographie des Cistercienserklosters Hohenfurth in Böhmen. Linz 1850. 46 S.

223. Derselbe, Das Cistercienserkloster Hohenfurth in Böhmen. Aus Anlaß der 600-jährigen Jubelfeier seines Bestehens. Linz 1859. 82 S.

224. Beez. Die Wallinger im südwestlichen Böhmen. („Erinnerungen“. Prag 1857. S. 18—21.)

225. Richter E. F. Kurzgefaßte Geschichte der Berg- und Kreisstadt Böhmisches Budweis. Budweis 1859.

226. Trajer J. Historisch-statistische Beschreibung der Diöcese Budweis. Budweis 1862.

227. Paugerl M. Urkundenbuch des Cistercienserklosters Hohenfurth in Böhmen. (Fontes rerum austriacarum 23.) Wien 1865.

228. Derselbe, Urkundenbuch des ehemaligen Cistercienserklosters Goldenkron in Böhmen. (Ebenda 37.) Wien 1872.

228 a. Derselbe, Die Stiftung von Goldenkron und ihre Bedeutung für die Deutschen. (Mit B. G. D. 11, 1873. S. 201—223.)

229. John J. Statistische und topographische Beschreibung der Herrschaft Winterberg. Prag 1870.

230. Lauscher F. Skizzen aus dem Böhmerwalde. (Mitth. B. G. D. 1. Wallern und die „Wallinger“. 2, S. 176 f. 2. Am Moldaunersprung. 3, S. 176—187. 3. Prachatitz. 4, S. 72—79. 4. Das Wolinkathal. 4, S. 178—184. 5. Vom Lusen zum Rachel. 5, S. 86—95. 6. Der goldene Steig. 6, S. 26—29. 7. Eisenstein und der Arber. 7, S. 12—21. 8. Am Hohenstein. 9, S. 113—120. 9. Die graue Witwe der Rosenberge. (Krumman.) 9, S. 248—259.) 10. Der Greinerwald. 10, S. 59—66.

Volkswirtschaft, Sitten, Bräuche, Sagen.

231. Gallistl Th. Heimatskunde des politischen Bezirkes Krumman. Winterberg o. J. (1887.)

Über die Sprachgrenze. S. 53 f.

232. Panni C. Die königliche freie Goldbergstadt Bergreichenstein und die ehemalige Burg Karlsberg. Bergreichenstein 1876.

233. Pröll L. Geschichte des Prämonstratenserstiftes Schlägel im oberen Mühlviertel. Linz 1877.

234. Markus, Oberplan. Plane de monte Vitkonis, Horni plana. Historische, topographische und geographische Schilderungen. IV u. 143 S. Wien 1883.

235. Meßner J. Prachatitz. Ein Städtebild. Prachatitz 1885.

236. Statistischer Bericht über die wichtigsten demographischen Verhältnisse von Budweis. Wien 1887.

237. Walter J. Geschichte der Burg und Stadt Winterberg mit besonderer Rücksicht auf die jeweilige Lage des Deutschthums in Winterberg. Hg. vom deutsch. Handwerkerverein. Winterberg 1887.

238. Teichl A. Geschichte der Stadt Grazen mit theilweiser Berücksichtigung der Herrschaft Grazen. Grazen 1888. XIV u. 351 S.

239. Weber H. L. Die künischen Freibauern. (Prager Tagblatt 1882.)

240. S. B. Die künischen Freibauern im Böhmerwalde. (Waldheimat 1894. Nr. 10.)

241. Märten J. Heimatskunde des Bezirkes Kaplitz. Kaplitz 1894.

242. Schmidt V. Beiträge zur Agrar- und Colonisationsgeschichte der Deutschen in Südböhmen. (Mitth. B. G. D. 34, 1896 S. 268—272; 35, S. 83—94.)

242a. Schmidt B. Geschichtliches von der Stritschiger deutschen Sprachinsel (Mitth. B. G. D. 34, S. 380—400.)

243. P. Braunmüller B. Beiträge zur Geschichte des östlichen Donauganges und der Grafen von Bogen. (Vier Programme d. Stiftsgymn.) Melf 1871—1875.

244. Pröckl B. Das böhmische Weित्रagebiet, seine Germanisierung und seine weiteren Geschicke. (Mittheil. B. G. D. 14, S. 77—94.)

245. Tupeš Th. Geschichte der deutschen Sprachhalbinsel von Neuhaus und Neubistritz. (Mitth. B. G. D. 26, 1888 S. 283 bis 303, 359—381.)

246. Klimesch J. M. Zur Geschichte der deutschen Sprachinsel von Neuhaus und Neubistritz. (Ebenda 28, S. 87—92.)  
Berichtigt Nr. 245 in wichtigen Punkten.

## B. Mundart, Wortschatz, Namen.

247. Lauseder F. Deutsche Sprachalterthümer im Dialecte des Böhmerwaldes. (Mitth. B. G. D. 3, S. 123—126.)

Zum Wortschatz.

248. Pangerl M. Proben des Dialectes aus Oberplan bei Budweis. (Frommanns Deutsche Mundarten. 6, S. 267.)

249. Rank J. Deutsche Sprachalterthümer im Dialecte des Böhmerwaldes. (Österr. Wochenschrift. 4. 1864. S. 1665—1672.)

250. Petters J. Über die Sprachalterthümer des Böhmerwaldes. (Mitth. B. G. D. 4, S. 1—5.)

Kritik der in Nr. 249 erwähnten mißlungenen Arbeit.

251. Markus J. Ein Beitrag zur Entstehung deutscher Familiennamen. (Mitth. B. B. 14. 1888 S. 163 ff.)

Mitberücksichtigt ist die Mundart des Böhmerwaldes bei Weinhold, Bairische Grammatik. Berlin 1867. Vgl. auch Schmeller, Bayerisches Wörterbuch. Zweite Ausgabe, 2 Bände. München 1872 und 1878. Vgl. ferner die allgemeine Darstellung der bayerisch-österreichischen Mundart bei Menz. S. 39 ff. und die Zeitschrift: „Bayerns Mundarten.“

252. Meßner J. Waldgeschichten. (Robers Album, Band 23.)  
Prag und Leipzig 1857.

253. Gangl J. Geschichten aus dem Böhmerwald o. D. u. J.  
(Budweis 1894.)  
Theilweise in der Mundart.

### C. Haus-, Hof- und Dorfanlage.

Vgl. Rauf Nr. 221 und Bernau Nr. 218.

### D. Volkstracht.

254. Das pittoreske Österreich. Band Böhmen und Mähren.  
Wien 1840.

Enthält Abbildungen von Bauern und Bäuerinnen aus dem Böhmer-  
walde und Budweis in der Volkstracht.

Vgl. Rauf Nr. 221 und Bernau Nr. 218.

### E. Erwerbsverhältnisse, Volksindustrie und Volksnahrung.

255. Meßner J. Vom Dreißesselberge. Eine ethnographische  
Skizze. (Bohemia 1858, Nr. 133, 137 f.)

Zur Volksindustrie.

256. R. Ein Vortrag zu Gunsten der Böhmerwald-Industrie.  
(Bohemia 1872, Nr. 36 f.)

Bericht über einen Vortrag Egners.

257. Weber H. L. Der Nothstand im mittleren Böhmer-  
walde. (Deutsche Volkszeitung. Krummau 1884, Juli.)

258. Weber H. L. Landwirtschaftliche Zustände im mittleren  
Böhmerwalde. (Wiener landwirtsch. Zeitung 1894.)

259. Derselbe, Die alten Goldbergreviere im Böhmerwalde.  
(Budweiser Zeitung 1894.)

260. Meßner J. Hantierer im Böhmerwalde. (B. d. B. R. 5. S. 1093—1096.)

Bildermaier, Wanderlehrer u. a. Aus M's Schrift: Kleine Bilder nach der Natur gezeichnet, 1856.

Vgl. oben Nr. 210, 212, 214, 219 f., ferner Hieße, S. 36—88 und den Anzeiger aus dem südlichen Böhmen. Budweis 1862—1871.

## F. Sitten, Bräuche und Feste.

261. Rant J. Aus dem Böhmerwalde. Leipzig 1843. VI u. 299 S.

Der Inhalt dieser Schrift ist zum größten Theil wieder aufgenommen in:

262. Derselbe, Aus dem Böhmerwalde. Bilder und Erzählungen aus dem Volksleben. 1 Band. Leipzig 1851. 407 S.

Während der 2. u. 3. Band dieses Werkes Rants frei erfundene Erzählungen aus dem Böhmerwalde enthalten, bringt der erste Band nur Volkskundliches. S. 21—32 Schilderung des Volksstammes. S. 37—134 Sitten und Gebräuche (Tanz, Wirtshauskritik, Hochzeit, Begräbniß, Kirchenfeste, landwirtschaftliche Bräuche.) Alles erzählt R. aus den lebendigen Erinnerungen seiner Jugend heraus in anregender, frischer Form. Nicht eine trockene, allgemeine Darstellung, sondern die Schilderung bestimmter Vorfälle finden wir hier, bei denen R. gewissermaßen als Zuseher oder Gast mitthut.

263. Einige Volksgebräuche aus dem Böhmerwalde. (Bohemia 1847, Nr. 77. Die Seilecken und Kierdaslecken. Nr. 78. Das Pfingstrennen der Knaben. Nr. 79. Der Fasching. Tanz der Kinder. Nr. 88. Ofenschüsselrennen und Hochzeitsmahl. Nr. 141. Leichengebräuche und Todtenbretter.

264. Lauscher J. Aus dem Böhmerwalde. Volksfeste. (Mitth. B. G. D. 3, S. 122 f.)

264. Peter J. Charakter- und Sittenbilder aus dem deutschen Böhmerwalde. Graz 1886.

Typische Volksgestalten werden hier anschaulich geschildert, ebenso Bräuche und Feste; alte hiezu gehörige Lieder werden eingestreut. Auch die Erzählungen Peters, die im Böhmerwalde spielen, bringen Beiträge zur Volkscharakteristik; so Buchengrün 1887, Bilsbar. en 1889, Dorfgeschichten aus dem Böhmerwalde 1890, Junges Blut 1891.

265. Derselbe, Volkstypen aus dem Böhmerwalde. (Hofeggerts Heimgarten 1885, S. 450—455. Der Waldbauer. S. 529—533. Bua und Diandle. S. 533 f. Käl und Kal. [Großvater und Großmutter.] S. 624—626. Der Richter. S. 628—638. Der Wildschütz.)

266. Derselbe, Der Waldmusikant. Eine Böhmerwald-Type. (Mitth. B. B. 29. 1892 S. 281—283.)

267. Derselbe, Volksbilder aus dem Böhmerwalde. (Freie Bildungsblätter. 1, S. 104—108.)

268. Derselbe, Dorfsurzweil im Böhmerwalde. (Zeitschrift d. B. f. Volkskunde. 5, 1895 S. 187—194.)

Allerlei Bräuche.

269. Weber H. L. Volksgebräuche im Böhmerwalde. (Prager Kal. 38. 1884. S. 99—105.)

270. Derselbe, Charakter und Leben der Böhmerwäldler. (Libin. Prachatitz 1884.)

271. Schreiber H. Runterbuntes aus der Böhmerwald-Heimat. (Bayrisch Land und Volk. Augsburg 1892. 3, S. 109.)

272. Hübler F. Hochzeitsgebräuche im südlichen Böhmen. (Mitth. B. G. D. 28. 1890 S. 172—180.)

273. Peter J. Wie man im Böhmerwalde hochzeitet. (Bohemia 1886, Nr. 63.)

274. Ammann J. J. Hochzeitsbräuche aus dem Böhmerwalde. (Beckenstedts Zeitschr. f. Volkskunde. 2, S. 388—401, 431—438, 460—489.)

Schilderung der Bräuche mit Wiedergabe der dabei üblichen Sprüche, Reden, Lieder und Weisen.

275. Weber H. L. Wie man im Böhmerwalde stirbt. (Heimgarten 1895. Juli.)

276. Hergel R. M. Aus dem Volksleben im Böhmerwalde. 1. Die Denkmäler oder Todtenbretter. (Mitth. B. B. 21. 1890 S. 223 f.)

277. Hein W. Die Todtenbretter im Böhmerwalde. Mit 2 Tafeln und 6 Text-Illustrationen. (S. A. aus den Mitth. der Wien. Anthropol. Ges. 21, S. 85—100.) Wien 1891.

Erschöpfender Bericht über diese eigenartige Sitte. Schilderung der Beerdigungsbräuche, der Todtenbretter. Mitth. der Inschriften darauf und der Sagen, die sich daran schließen. Über die Unterschiede der Verwendung in den

verschiedenen Theilen des Böhmerwaldes. Nachträge und Berichtigungen liefert Hein selbst in der Schrift: „Die geographische Verbreitung der Todtenbretter.“ (S. N. aus den Mitth. B. Anthropol. G. Bd. 24. Wien 1894.) Vgl. die Anzeige von Hauffen in der Zeitschr. f. d. Volksk. 1, S. 86 f.)

278. Peter J. Nikolaus im Böhmerwalde. (Hofegggers Heimgarten. 1884. S. 226—228.)

279. Derselbe, Allerheiligen und Allerseelen im Böhmerwalde. Eine Skizze. (Ebenda, 1884. S. 154—156.)

280. Derselbe, Ein Winterabend im Böhmerwald. Ein Volksbild. (Ebenda, 1885. S. 206—208.)

281. Ammann J. J. Fastnacht im Böhmerwald. (Mitth. B. G. D. 28. 1890 S. 56—72.)

282/3. Weber H. L. Ostern im Böhmerwalde. (Badweiser Zeitung 1894.)

284. Ammann J. J. Der Schwerttanz im südlichen Böhmen. (Mitth. B. G. D. 26. 1888 S. 35—42.)

Sammt den Liedern, die dabei gesungen werden.

285. Derselbe, Nachträge zum Schwerttanz. (Zeitschr. f. d. Alterthum. 34, S. 178—210.)

Schwerttänze aus Oberhaid. Vgl. Märten Nr. 241. S. 202—208.

## G. Mythisches, Aberglauben, Zauberei.

286. Weber H. L. Volksgebräuche und Aberglauben im Böhmerwalde. (Wald-Heimat 1895. Monatsbeilage zu Nr. 18.)

Vgl. oben Gallistl Nr. 231. S. 46—53 und Kauf Nr. 262. S. 157—170.)

287. Wagner Th. Aberglaube im 17. und 18. Jahrhunderte. (Mitth. B. G. D. 18. 1880 S. 202—210.)

Hexen, Werwolf, Zauberei, Segen u. a. nach Acten des Wittingauer Archivs.

288. Ammann J. J. Volkssegen aus dem Böhmerwalde. (Zeitschr. d. Vereines f. Volkskunde. 1. 1891 S. 197—214, 307 bis 314; 2, S. 165—176.)

Eine wertvolle und reichhaltige Sammlung. Nach allgemeinen Bemerkungen über den Aberglauben im Böhmerwalde folgen (nach dem Volksmunde, nach Handschriften oder nach Einzeldrucken des 18. Jahrhunderts): 1. Heilssprüche für Menschen und Thiere gegen äußere und innere Krankheit-u. 2. Beschwö-



rungen und Zauberformeln. 3. Kirchliche Segen und Gebete gegen Böses überhaupt. Die Segen sind theils gereimt, theils in Prosa; erläuternde Anmerkungen und Parallelen sind beigegeben.

289. **Amman J. J.** Segen und Zauberformeln aus Hohenfurth. (Zeitschr. f. deutsch. Alterth. 35. 1891 S. 248—252.)

Aus handschriftlichen Blättern des 14.—16. Jahrhunderts zwei Segen gegen Wurm und Feuer und ein Liebeszauber.

## I. Sagen und Märchen.

290. **Loujecker F.** Die graue Witwe der Rosenberge. (Mitth. B. G. D. 9. 1871 S. 248—259.)

291. **Födisch J. E.** Die Sage von der weißen Frau in Böhmen. (Ebenda, 9. S. 85—91.)

Die mythische Berchta wurde mit Frau Berchta von Rosenberg verquidt.

292. **Hübler F.** Sagen aus dem südlichen Böhmen. (Ebenda, 15, S. 161—167, 250 f., 328—331; 16, S. 79, 242—244, 322; 17, S. 318, 389—391; 19, S. 72—79; 22, S. 82 f.; 24, S. 330 f., 428—430; 25, S. 95 f., 205—207.)

293. **Wallfried J.** Die gehörnte Frau von Rosenberg. (Ebenda 17, S. 388 f.)

293. **Richter E. J.** Südböhmische Sagen und Geschichten mit einer Chronik der Stadt Budweis. Kornenburg 1881.

294. **Scheffik J.** Sagen und Märchen aus der Gegend am Mittagsberge im Böhmerwalde. (Mitth. B. B. Nr. 9. 1887 S. 116 bis 118.)

295. Derselbe, Sagen und Märchen aus dem Böhmerwalde. (Ebenda Nr. 10. S. 125—127.)

296. **Müller J.** Erzählungen und Sagen des Taborer Kreises. Neuhaus 1853. 106 S.

Verarbeitet. Zumeist tschechischen Ursprungs.

Vgl. auch **Gallistl Nr. 231, S. 137—151. Märten, Nr. 241, S. 217—229. Rant, Nr. 262, S. 137—154.)**

## K. Volkslieder und Sprüche.

297. **Weber H. L.** Poesie und Gesang im Böhmerwalde. (Der Erzähler aus dem Böhmerwalde. 1882.)

298. Hergel K. M. Aus dem Volksleben im Böhmerwalde.  
2. Die Walbergfingeln. (Mitth. B. B. 21. 1890 S. 224 f.)  
Vgl. Rank Nr. 262, S. 171—186 und Hruščka Nr. 189.

## L. Volkschauspiele.

299. Loujecker J. Volkspoesie in Prachatitz. (Mitth. B. G. D. 4. S. 123—126.)

Ein Dreikönigspiel.

300. Hartmann A. Volkschauspiele. In Bayern und Osterreich-Ungarn gesammelt. Leipzig 1880.

S. 474—527 ist ein Weihnachtspiel aus dem bayrischen Wald mitgeteilt, das wiederholt im Böhmerwald (Buschwald, Fürstenhut, Scheuered Außergeritz, Kesselhäuser) aufgeführt worden ist. Nr. 299 ist nur ein Auschnitt daraus.

301. Schmidt B. Ein altes deutsches Passionspiel in Böhmen. (Bohemia 1890, Nr. 277.)

Die erste literarische Nachricht über das Höriger Spiel.

302. Ammann J. J. Das Passionspiel des Böhmerwaldes. (Mitth. B. G. D. 30. 1892 S. 181—296. Darans S. v. A. Prag 1892.)

Abdruck des alten von Gröllhess in Hörig nach volkstümlichen Vorlagen 1816 niedergeschriebenen Spieles nebst textkritischen und vergleichenden Anmerkungen und einer literarhistorischen Einleitung und zwar über: 1. Entstehung und Verbreitung des Böhmerwaldpassions. 2. Quelle, Stoff und Behandlung desselben. 3. Aufführung und Aufnahme. 4. Die sprachliche Behandlung.

303. Ammann J. J. Das Leben Jesu von P. Martinus von Cöhem als Quelle geistlicher Volkschauspiele. (Zeitschr. d. B. f. Volksk. 3. 1893 S. 208—223, 300—329.)

A. zeigt, daß auch das Höriger Spiel im Wortlaut in vielen Szenen auf Cöhem zurückgeführt werden kann.

304. Derselbe, Das Passionspiel des Böhmerwaldes. Neu bearbeitet auf Grund der alten Überlieferungen. Krumman 1892. (Rechte 1895.) XXX. u. 133 S.

Nachdem A. das alte Spiel herausgegeben und dessen Entstehung untersucht hatte, gelang es ihm auch die Höriger zu neuen Aufführungen ihres Spieles im großen Stile zu bestimmen und den Böhmerwaldbund zur Förderung und Durchführung dieses kostspieligen Planes zu gewinnen. Für diesen Zweck übernahm A. die Neubearbeitung des Spieles. Er bewältigte diese

schwierige Aufgabe mit verständnisvoller Rücksicht für die volkstümliche Überlieferung, mit glücklicher Hervorhebung der in einzelnen Scenen schlummernden dramatischen Keime und mit vielen poesievollen Zusätzen. Diese Bearbeitung (die erst spät im Druck erschien) wurde im Sommer 1893 zu Hřibitz in vielen Vorstellungen mit großem Erfolge aufgeführt. Von den überaus zahlreichen Besprechungen dieser Aufführungen seien nur die umfanglichsten und wichtigsten hervorgehoben.

305. Lambel H. Die Aufführungen des Hřiriger Passionsspiels. (Mitth. V. G. D. 32, S. 194—211, 299—304.)

L. vergleicht auch eingehend den alten Text mit Ammanns Umdichtung. Vergl. Hauffen oben Nr. 202.

306. Maár A. Das Hřiriger Passionspiel. (Bohemia 1893, Nr. 216.)

307. Stettenheim L. Das Passionspiel in Hřibitz. (Neue Freie Presse 1893, Nr. 10.433.)

308. Groß F. Ein böhmisches Oberammergan. (Fremdenblatt 1893, Nr. 175.)

309. Kuh E. Das österreichische Oberammergan. (Neues Wiener Tagblatt 1893, Nr. 190.)

310. Schmollis C. Sacra rappresentazione della passione di Gesu Christo in Boemia. (Archivio per lo stud. di Tradiz. pop. 13, Heft 1.)

311. Landsteiner K. Text des Böhmerwald-Passionsspiels von Paul Gröllhefl. Theilweise umgearbeitet mit neuen Liedertexten und Bildererklärungen. Hg. von d. Bundesleitung des Böhmerwaldbundes. Budweis u. Krumman (1895). 140 S.

Infolge eines bedauerlichen Zerwürfnisses zwischen Ammann und dem Böhmerwaldbunde kam im Sommer 1894 und 1895 nicht seine, sondern die eben genannte Bearbeitung des Probstes Landsteiner zur Aufführung. Den unfruchtbaren Zeitungsstreit, der sich darüber erhob, übergehe ich hier und erwähne nur die folgende Besprechung der neuen Aufführungen:

312. Das Hřiriger Passionspiel im J. 1894. (Bohemia 1894, Nr. 127.)

### III. Die Oberpfälzer (Nordgauischen) in West-Böhmen.

#### A. Allgemeines, zur Geschichte der Besiedelung und zur Statistik dieses Gebietes.

##### a) Das Egerland.

313. Grüner J. S. Beiträge zur Geschichte der königl. Stadt Eger und des egerischen Gebietes. Aus Urkunden. Prag 1843.

314. Pröckl B. Eger und das Egerland. Historisch, statistisch und topographisch dargestellt. 2 Bände. Prag und Eger 1845. 2. Aufl. in einem Bände. Falkenau 1877.

In der zweiten Auflage andere, minder reichhaltige Trachtenabbildungen.

315. Kürschner F. Eger und Böhmen. Die staatsrechtlichen Verhältnisse in ihrer historischen Entwicklung. Größtentheils nach handschriftlichen Quellen. Wien 1870. VI, 206 u. XXVII S.

316. Drivok P. Ältere Geschichte der deutschen Reichsstadt Eger und des Reichsgebietes Egerland. In ihren Wechselbeziehungen zu den nachbarlichen deutschen Ländern und zu Böhmen. Leipzig 1872.

317. Habermann G. Heimatskunde für die Schulen des Egerer Bezirkes. Eger 1875. 90 S.

318. Urbanstäd M. v. Die Egerländer. Eine ethnographisch-geschichtliche Besprechung. (Mitth. B. G. D. 2, S. 142—197.)  
Lange überholt.

319. Gradl H. Die Herkunft der Egerländer. Ein Versuch zur Aufhellung dieser Frage. (Mitth. B. G. D. 18. 1880 S. 260—274.)

320. Derselbe, Zur ältesten Geschichte der Regio Egere. (Ebenda 24, S. 1—33, 205—233.)

Vergl. auch ebenda 21, S. 158—173.

321. Derselbe, Die Urzeit des Egerlandes. (E. J. 8. 1878 S. 140—156; 9, S. 134—150.)

322. Derselbe, Das alte Egerland. (E. J. 11, S. 108—123.)

Mit einer Karte f. d. J. 1315 u. einem Verzeichnis der alten Ortsnamen.

323. Derselbe, Die kirchlichen Verhältnisse des Egerlandes —1400. (Ebenda 12, S. 145—153.)

324. Schmid G. Statistisches über Eger und seine Umgebung. (Ebenda 7, S. 151—156. Vgl. auch 1, S. 101—106.)

325. Derselbe, Beiträge zur historischen Stellung Egers. (Ebenda 11, S. 145—148; 13, S. 79—85; 15, S. 164—166.)

326. Derselbe, Neueste statistische Zusammenstellung der Bezirkshauptmannschaft Eger. (Ebenda 16, S. 166—171.)

327. Reichl Ed. Zur staatsrechtlichen Stellung Egers vor dem Februarpatent. (Ebenda 13. 1883 S. 141—149.)

328. Gratl J. Die Chroniken der Stadt Eger. (1562—1595.) Prag 1884.

329. Habermann G. Aus dem Volksleben des Egerlandes. Mit Melodien von Volksliedern, einer Plan-Skizze und Lichtdruckbildern nach Photographien. Eger 1886, II u. 114 S.

Ein überaus reichhaltiges Buch, das alle Seiten des Egerländer Volkslebens eingehend behandelt.

330. Beez A. Aus Eger und dem Egerland. (Münchener Allg. Z. Beil. Nr. 303—305.) Auch S.-A. München 1887.

Eine sehr anregende Studie, die aber manches Falsche bringt, das durch Gratl in den Mitth. B. G. D. 26 Beil. S. 50—53 berichtigt wurde.

331. John A. Im Gau der Mariker. Schildereien aus dem Egerland. Eger 1888. 80 S.

II. a. S. 20—25 Dorfleben. Vergl. Mitth. B. G. D. 27 Beil. S. 65 f.

332. Derselbe, Aus dem geistigen Leben des Egerlandes. Ein Überblick über die neueste Literatur desselben. S.-A. aus der Egerländer Z. Eger 1887, 22 S.

333. Derselbe, Jahresbericht über die neueste Literatur des Egerlandes. Sociologisch dargestellt. Eger 1889. 36 S.

334. Derselbe, Dritter literarischer Jahresbericht. Begründet und herausgegeben. Eger 1890. 82 S.

335. Derselbe, Zur Volkskunde des Egerlandes. (Zeitschr. d. B. f. Volksk. 2. 1892 S. 313—320.)

336. Derselbe, Zur Kulturgeschichte des westlichen Böhmens. (Zeitschrift f. deutsche Kulturgesch. 3. 1893 S. 177—193, 273—288.)

Über die Nr. 335 f. vergl. die Anzeige in den Mitth. V. G. D. 32, Beil. S. 78 f.

337. John A. Über deutsches Volksthum im Egerland. (Dresdener Wochenblätter f. Kunst u. Leben. 1892. Heft 41.)

338. Derselbe, Geistiges Leben in Deutschböhmen. (Das 20. Jahrh. 1892. Heft 11 f.)

339. Wolf A. Aus Eger und dem Egerlande. Herausg. v. Habermann. Eger 1891.

340. Gradl F. Geschichte des Egerlandes (bis 1437). M. Unterjt. d. G. W. K. L. Prag 1893. 434 S.

### b) Der übrige Theil Westböhmens.

341. Kapper S. und Kandler W. Das Böhmerland. Wanderungen und Ansichten. Der Nordwest. Prag 1865. 384 S.

342. Wágla K. L. Die k. Stadt Mies und ihre Schicksale. Prag 1839.

342 a. Födisch J. E. Aus dem nordwestlichen Böhmen. Beiträge zur Kenntnis des deutschen Volkslebens in Böhmen. (Progr. der Oberrealschule.) Prag 1869. 30 S.

Sehr reichhaltige Beiträge zu allen Theilen der Volkskunde aus der Techniker Gegend.

343. Fischer J. Historische Memoiren der Stadt Mies und deren Umgebung. Mies 1883.

343 a. Juritsch G. Geschichtliches von der kgl. Stadt Mies in Böhmen. (Progr. d. Gymn.) Mies 1896.

344. Glückselig A. M. Der Elbogner Kreis. Karlsbad und Elbogen 1842.

345. Schlesinger L. Ältere Geschichte von Elbogen. (Mitth. V. G. D. 17. 1879 S. 10—17.)

346. Derselbe. Die Chronik der Stadt Elbogen. (1471—1504.) Prag 1879.

Grammatik und Wörterbuch dazu hat S. 178—202 Gruska besorgt. Vergl. F. Lambels Anzeige im Literaturblatt f. germ. u. roman. Phil. 1882, S. 54—56.

347. Felix F. Über das Vordringen des deutschen Elementes bei Pilsen im 17. Jh. (Mitth. V. G. D. 1. [4. Heft.] S. 24—27.)

348. W. Aus der Fräis. Geschichtliches, Tracht, Sprachliches, Sagen von verschollenen Städten. Abstammung der Oberpfälzer. (Ebenda 2, S. 91—94.)

349. Paugerl M. und Loserth J. Die Ghoden von Pfrauenberg. (Ebenda 20, S. 105—130.)

350. Senft E. Geschichte der Herrschaft und Stadt Plan in Böhmen. Plan 1876.

351. Weidl G. Geschichte der Stadt Plan. Plan 1883.

352. Pröckl B. Geschichte der Stadt Karlsbad, historisch, statistisch und topographisch dargestellt. Karlsbad 1883.

353. Derselbe, Geschichte der Stadt Königsberg und Umgebung. Königsberg 1884.

354. Urban M. Notizen zur Heimatskunde des Gerichtsbezirkes Plan. Ein Beitrag zur Geschichte Deutsch-Böhmens. Tachau 1884.

Zur Bevölkerung und Geschichte der Besiedlung S. 125 ff. Umfangreiche Beiträge zur Volkskunde dieses Gebietes. Vergleiche auch desselben Verfassers Aufsätze zur Geschichte Plans in den Mitth. B. G. D. 27, S. 107—110 und E. J. 10, S. 108 f.

355. Derselbe, Geschichte der Städte Königswart und Sandau. Ein Beitrag zur deutschen Geschichte Böhmens. Mies o. J. (1894.)

Wichtig für die Geschichte der Besiedlung. Vergl. dazu desselben Verfassers Aufsätze im E. J. 4 1874; 7, S. 120—145; 9, S. 110—133.

356. Belleter M. Denkwürdigkeiten der Stadt Falkenau. Falkenau und Tachau 1876—1882.

357. Hoffmann J. Heimatskunde des Falkenauer Bezirkes. Falkenau und Elbogen 1892. 28 S.

358. Gerl W. Der Tepl-Weiseriger Bezirk. Heimatskunde für Schule und Haus. Marienbad 1878.

359. Klement J. Der politische Bezirk Tepl. Ein Beitrag zur Heimatskunde. Auf Wunsch des Tepl-Weiseriger Lehrervereins hg. Tachau 1878. 2. verm. Aufl. Tachau 1882.

360. Urban M. Zur Geschichte der Stadt Neumarkt und des Tepler Stiftsbesitzes überhaupt. Mies 1894.

361. Stoeklöw J. Geschichte der Stadt Tachau mit theilweiser Berücksichtigung der Herrschaft Tachau. 2 Bände. Tachau 1878.

362. Köferl J. Der politische Bezirk Tachau. Eine Heimatkunde für Haus und Schule. Tachau 1890.

363. Derselbe, Supplement zur Heimatkunde des politischen Bezirkes Tachau. Tachau 1895.

Nr. 362 f. bringen reiche Beiträge zur Volkskunde.

364. Grumbach F. J. Bezirkskunde. Der politische Bezirk Karlsbad umfassend die Gerichtsbezirke Karlsbad und Petschau. I. Karlsbad 1892.

365. Urban M. Zur Geschichte der Stadt und Herrschaft Petschau-Falkenau 1894.

Vgl. Mitth. B. G. D. 9, 80 ff. und 10, 1 ff.

366. Gradl H. Materialien zur Geschichte des Mächer Gebietes. (Mitth. B. G. D. 20, 1882 S. 87—98.)

367. Tittmann J. Heimatskunde des Mächer Bezirkes für Schule und Haus. Mit einer Bezirkskarte und der großen Zedtwihschen Stammtafel. Mäsch 1893.

Für das verwandte Nachbargebiet vgl. vor allen Bavaria (vergl. oben S. 127) Band II, 1. Oberpfalz (München 1863) und Band III, 1. Oberfranken (München 1864).

## B. Mundart, Wortschatz, Namen.

368. Naßl J. Die Laute der Tepler Mundart. Prag 1863. 16 S. (Beitr. zur Gesch. Böhmens. Hg. V. G. D. Abth. II. 1. Bd. Nr. 1.)

369. Gradl H. Ein Beitrag zum Studium der egerländischen Mundart. (Egeria 1, 1863. S. 194 f., 202, 218—220.)

370. Derselbe, Zum ostfränkischen Vocalismus. (Kuhns Zeitschr. f. vergleich. Sprachforschung. 17. 1868 S. 1—10; 18, S. 263—283.)

371. Derselbe, Der ostfränkische Dialekt in Böhmen. (Ebenda 19, 321—352) auch S. A. 1870.

372. Derselbe, Zur Kunde deutscher Mundarten. (Ebenda 17, S. 10—32; 19, S. 40—70, 125—130; 20, S. 192—201.)  
Hauptsächlich über den Egerländer-Dialekt.

373. Naßl J. Über den mit der Dehnung und der Schär-  
fung der Stammsilben verbundenen Lautwechsel in der Conjugation



der Verba der Tepler Mundart. (Progr. des Staats-Real- und Obergymnasiums.) Mies 1877. 5 S.

374. Gradl H. Egerländische Briefe. (Egerländer Z. 1883, Nr. 16—23.)

über die Mundart.

375. Derselbe, Ein Beitrag z. Grenzbestimmungen in Westböhmen. (Mitth. V. G. D. 9, S. 91—93.)

über Mundarten-Grenzen.

376. Mannl O. P. Die Sprache der ehemaligen Herrschaft Theuſing. Als Beitrag zu einem Wörterbuch der fränkischen Mundart in Böhmen. (Progr. des Prämonstrat. Gymn.) Pilsen 1886. 32 S.

Vgl. die Anzeigen von A. Nagel im Litbl. f. german. u. rom. Phil. 8, S. 319 und von J. Neubauer in der Zeitschr. f. d. Realſchulwesen 12, S. 446 f.

377. Nagl W. Zum Wechsel zwischen oe und oi (-ahd. ei) in der nordgäuischen Mundart. (Beiträge z. Gesch. d. deutsch. Sprache u. Literatur 19, S. 338—344.)

378. Gradl H. Die Mundarten Westböhmens. (Bayerns Mundarten 1, S. 81—111, 401—444; 2, S. 95—117, 207—242, 344—383.) In Buchform mit einer Einl., Ergänzungen und Berichtigungen versehen unter dem Titel: Die Mundarten Westböhmens. Lautlehre des nordgäuischen Dialektes in Böhmen. München 1895. VII und 175 S.

Einleitung. Vocale (in betonten und unbetonten Silben), Diphthonge, Consonanten (in betonten u. in unbetonten Silben). Consonantenverbindungen. Diese auf einem großartigen Material aufgebaute grundlegende Untersuchung behandelt den Lautstand der nordgäuischen Mundart in Westböhmen im großen und deren Spielarten mit reichen Proben aus älteren Urkunden und aus der hentigen Volkssprache. G. scheidet die Land- und Stadtmundarten dieser Gebiete, den Mischlingsjargon zwischen beiden, und die Umgangssprache der Gebildeten, die in Westböhmen die allgemeine süddeutsche mundartliche Färbung des Schriftdeutschen angenommen hat. G. bestimmt die Grenzen des ganzen Gebietes und charakterisiert die 45 wichtigsten Untermundarten. Obwohl die Abhandlung gelegentlich verräth, daß der Verf. sprachwissenschaftlich nicht geschult war, bietet sie doch mit ihren für die deutsche Mundartenforschung überhaupt höchst wichtigen Ergebnissen jedem, der auf dem besondern westböhmischn Gebiete weiterſchreiten will, die beste Richtschnur dar.

379. Schiepek J. Untersuchungen über den Sachbau der Egerländer Mundart I und II (Progr. d. Staatsgymn.) Saaz 1895 und 1896. 42 und 46 S.

Ausgangspunkt ist die Planer Mundart, doch sind die Egerländer Mundarten überhaupt und namentlich schriftliche Denkmäler vom 16. Jahrh. ab herangezogen. Der 1. Theil behandelt die Sachfragmente, Interjectionen und die Verwendung der verschiedenen Formen des Verbums. Der 2. Theil behandelt die Modi in Haupt- und Nebensätzen. Zahlreiche Beispiele aus Dialektliedern und der mündlichen Rede sind beigegeben. Fortsetzungen dieser dankenswerten Arbeit werden folgen.

Eingehend berücksichtigt wurden westböhmische Mundarten auch bei Weinhold (oben S. 129), bei Födisch Nr. 342, S. 5—17 (Zechnik), Schlesinger Nr. 346, Urban Nr. 356, S. 132 f., Rößler Nr. 362, S. 42—54 (Grammatik mit Proben), Nr. 363, S. 311—320 (Fremdwörter im Dialekt), Tittmann Nr. 367, S. 23, Gradl Nr. 328 (über die Sprache der Chroniken), Knull Nr. 502, Wolf Nr. 554, S. 106—120.

380. Kohl, Mundartliches aus dem Egerlande und seiner Umgebung. (Deutsche Mundarten 6, 1859. S. 170—175.)

Zitierten. Vgl. Ebenda 5, S. 373.

381. Gradl J. Beiträge zu einem Egerländer Namenbüchlein. (E. J. 6. 1876 S. 132—137.)

382. Derselbe, Egerländisches Wörterbuch. Eger 1883. 1. Theil. IV. und 26 S.

383. Derselbe, Eger. (Egerwellen 1. 1883. S. 75—77.)  
über den Namen Eger.

384. Geschlechtsnamen. (Ebenda 1, S. 465—468, 482 f.)

385. Ortsnamen. (Ebenda 1, S. 485—490, 503—506, 512—515, 519—523, 533—539, 545—547.)

386. Schmidt G. Der Flurname Pröll. (Ebenda 1, S. 243.)

387. Tröttscher J. Die ältesten Egerer Familiennamen. (Progr. d. Staats-Obergymn.) Eger 1883, 17 S.

Nach großem bis in das J. 1322 zurückreichenden urkundlichen Materiale. Die Entstehung der ältesten Familiennamen setzt J. in die 2. Hälfte des 13. Jahrh. Die Namensbildung ordnet er in die Gruppen ein: Wohnsitz und Heimat, Beschäftigung, altdeutsche Eigennamen. Vgl. einzelne Nachträge und Berichtigungen in Hruschka's Anzeige: Mitth. V. G. D. 22. Beil. S. 41 f.

388. Neubauer J. Altdeutsche Idiotismen der Egerländer Mundart. Mit einer kurzen Darstellung der Lautverhältnisse dieser Mundart. Ein Beitrag zu einem Egerländer Wörterbuche. Wien 1887. 115 S.

Früher erschienen als Progr. d. Realschule in Eger 1886 u. 1887. Vgl. unter den zahlreichen Anzeigen: J. Seemüller, Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 40, S. 1060 f.; J. Kauffmann, Literatur-Ztg. 8, Sp. 537.

389. Derselbe, Über das Fremdwort im Egerlande. (Progr. d. Staatsrealschule.) Elbogen 1888. S. 11—14.

Vgl. Zeitschrift f. d. österr. Gymn. 40, S. 862.

390. Derselbe, Die Fremdwörter im Egerländer Dialekte. (Mitth. B. G. D. 27, S. 171—186.) Auch S.-A. Prag 1889. 18 S.

Dazu vgl. Köferl, Supplement Nr. 363, S. 311—320 über die Fremdwörter im Tachauer Dialekt.

391. Sommer K. Charakteristische Ausdrücke und Redensarten der Egerländer. (G. J. 10. 1880 S. 185—189.)

392. Neubauer J. Bezeichnungen des menschlichen Körpers und seiner Theile im Egerlande. (Bayerus Mundarten 2, S. 195—207.)

393. Derselbe, Die im Egerlande benannten Pflanzen. (Ebenda 2, S. 129—137.)

N. macht in der Einl. darauf aufmerksam, daß Gartencultur und Baumzucht im Egerlande nur in sehr geringem Grade betrieben werden. Trotzdem hat N. eine große Reihe volksthümlicher Pflanzennamen zusammengebracht. Vgl. unten Nr. 578 f.

394. Derselbe, Ein Beitrag zur Erforschung der Egerländer Mundart. (Erzgebirgs-Z. 10. 1889 S. 244—250, 268—273.)

Idiotismen.

395. Derselbe, Über Egerländer Tauf- und Heiligennamen. (Mitth. B. G. D. 33, S. 108—113.)

Neben den volksthümlichen Namensformen sind Bräuche, Reime, Redensarten u. a. verzeichnet.

396. Derselbe, Zur Egerländer Wortforschung. Ein kleiner Beitrag zu einem Egerländer Wörterbuche. (Zeitschr. f. ö. Volksk. 1, 1895 S. 225—234.)

Vgl. Mannl Nr. 376.

397. Böhme D. Die Ortsnamen auf -grün in Böhmen. (Mitth. B. G. D. 29. 1891 S. 307—321.)

B. gibt ein alphabetisches Verzeichnis urkundlich belegter alter Namensformen aus dem nordwestlichen Böhmen mit Angabe des Verbreitungsgebietes dieser Namensbildungen auf -grün.

398. Böhm J. Eine etymologische Excursion. (Erzgebirgsz. 8. 1887 S. 68—72.)

Über die Ortsnamen: Eger, Königsberg, Falkenan, Karlsbad.

399. Urban M. Die „Grün“ und „Renth“ im ehemaligen Egerer Kreise. (Erzgeb. z. 11, S. 194—197.)

399a. John A. Egerländer Hofnamen. (Ebenda 17, S. 202 bis 206.)

400. Gradl J. Die Ortsnamen am Fichtelgebirge und in dessen Vorlanden. 1. Deutsche Namen. (Arch. f. Geschichte u. Alterthumskunde v. Oberfranken. Bd. 18) Darans S. A. Eger 1891. 177 S. 2. Slawische Namen. (Ebenda 18.) S. A. Eger 1892. 99 S.

Vgl. die Anzeigen von Peters in den Mitth. B. G. D. 30. Beil. S. 3—10 und 31, Beil. S. 69—75.

401. S. R. J. Zwei Sprachproben der Schönbacher Mundart. (Mitth. B. G. D. 22. 1884 S. 125 f.)

402. Lorenz J. J. Erzählungen und Gedichte in Egerländer Mundart. (E. J. 1, S. 48—70 und 7, S. 80—106.)

Vgl. Firmenichs Völkerstimmen 3, S. 597—614.

403. Gradl J. Gedichte in Egerländer Mundart. (E. J. 6, S. 138—142; 11, S. 128—132.)

404. Krauß J. R. und Dümmel G. R. Eghalandrisch's. Schwanz und Schnangn. Eger 1887. 55 S.

In Prosa.

405. Dümmel G. R. Dialekt-Gedichte. Eger 1888. 56 S.

406. Zedtwig-Liebenstein El. Graf, As da Heimat. Humoristische Gedichte in Egerländer Mundart. Falkenan 1877. 100 S.

Mit Erläuterungen und Glossar.

407. Derselbe, Vos Fmkfnoglnai's. Gedichte in Egerländer Mundart. Prag 1880. 144 S. 4°.

408. Derselbe, Akabahand. Gedichte in Egerländer Mundart. Eger 1882. 128 S. 4°.

409. Derselbe, Dan bring' i nu mos. Gedichte in Egerländer Mundart. Tachau 1893. 75 S.

410. Wulfhart H. Egerländer Hiftörchen. Scherzreime in der Mundart der Karlsbader Umgebung. Karlsbad 1889.

411. Urban M. Frohe Klänge aus der Kokenstube und a Sträußl Hannabutta-Käisla. Dialektlieder und Gedichte. Tachau 1889.

412. John A. Das Egerland und seine Dialektbildung (L. Jahrb. 4, S. 12—33.)

Ferner zahlreiche einzelne Dialektgedichte von verschiedenen Verfassern in den vielen Egerländischen Zeitungen und Zeitschriften.

### C. Haus und Hof, Dorfanlage.

413. Habermann G. Der Egerländer Bauernhof. (Wiener landwirtschaftliche Z. 1872. Nr. 33.)

414. Derselbe, Das Egerländer Bauernhaus. (E. Z. 5. 1875 S. 109—114.)

Derselbe, oben Nr. 329. S. 21—23 mit Plänen und Abbildungen.

415. Derselbe, Egerländer Dörfer. (Kal. f. d. Egerl. 6, S. 94—100.)

416. Gradl H. Der Bauernhof des Egerlandes. (Egerer Z. 1878. Nr. 36.)

Derselbe in Nr. 319. S. 263.

417. Neubauer J. Der Egerländer Bauernhof und seine Einrichtung. I (Progr. d. Staatsrealschule) Elbogen 1893. 16 S. II (ebenda) 1894. 13 S.

Genau Beschreibung aller Räume und Gegenstände mit Angabe der mundartlichen Bezeichnungen und vergleichenden sprachlichen Untersuchungen.

418. John A. Dorf und Haus im Egerlande. (Meyer's Germania 1. 1894 S. 14—19.)

419. Gradl H. Noch einmal Haus und Hof im Egerlande, (Ebenda 1, S. 97—99.)

Gegen Nr. 418 gerichtet. Vgl. auch die Anz. Neubauer's in den Mittb. B. G. D. 33 Beil. S. 52—54.

420. Urban M. In da Höll. (Erzgeb. Z. 15, S. 9—15.)  
Über den Ofen und die Bauernstube überhaupt.

421. Die älteste Kirche in Eger. (Kal. f. d. Egerl. 1, S. 75 f.)

Mit einer Abbildung der im J. 1809 niedergebrannten Kirche. Vgl. ebenda S. 59—61 und Egerwellen 1, S. 11—15.

## D. Volkstracht.

422. Habermann G. Das Verschwinden der Volkstracht. (Egerer Z. 1868, Nr. 46.)

423. Willomiser J. Tracht und Mundart des Egerlandes. (Bohemia 1875, Nr. 334.)

424. Habermann G. Über die Volkstracht des Egerlandes. (Ebenda 1884, Nr. 53 f. 56.)

Derselbe Nr. 329. S. 10–21 mit vielen Bildern.

425. Kraus J. 's eghalanda Banang'wond. (Egerer Z. 1888, Nr. 58.)

Ein Gedicht.

426. Peiter W. Das altegerländische Frauenhemd. (Zeitschr. f. ö. Volksk. 1. 1895 S. 345 f.)

Vgl. ferner Urban Nr. 354, S. 135. Tittmann Nr. 367, S. 24. Köferl 362, S. 35 f. — Bilder bei Bröckl Nr. 314, namentlich in der ersten Auflage; bei Ferrario, *Il Costume*, Milano 1824, 4. Band S. 732. Tafel 92, und Österr.-ungar. Monarchie, Böhmen I und II (Titelblatt).

## E. Erwerbsverhältnisse, Volksindustrie und Nahrung.

427. Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Eger an das k. k. Ministerium über den Zustand der Gewerbe, des Handels und der Verkehrsmittel im J. 1851. Eger 1852.

428. Habermann G. Der Sackzins im Egerlande. (Prager Morgenpost 1864, Nr. 49.)

429. Derselbe, Die Sackzins im Egerlande. (Neue Freie Presse 1868, 17. August.)

430. Derselbe, Die Emancipation der Frau auf dem Lande. (Wiener landwirthschaftl. Z. 1871. Nr. 49.)

431. Derselbe, Die Beamten des Dorfes. (Ebenda 1872, Nr. 15.)

432. Derselbe, Die Arbeit auf dem Egerländer Bauernhofe. (Ebenda 1874, Nr. 6.)

Vgl. Kal. f. d. Egerl. 1885, S. 95–99.)

432 a. Gradl H. Die Federbilder. (Mitth. B. G. D. 5, S. 207—209.)

Vgl. auch Egerwollen 1885, S. 116—118.

433. Derselbe, Zur Geschichte des Zunftwesens im Egerlande. (Egerwollen 3, 1885, S. 41—45.)

434. Derselbe, Altegerer Zinnwaren. (Ebenda 1885, S. 105—110.)

435. Ertl K. Egerländer Nöhwerke. (Mitth. d. mährischen Gewerbemuseums in Brünn 5. 1887, S. 159.)

436. Gradl H. Aus dem Gewerbsleben Alt-Egers. (E. J. 20. 1890 S. 154—177.)

437. John A. Eine aussterbende Cultur. Ein sociales Bild aus dem Egerlande. (Wiener landwirtschaftliche Z. 1896, Nr. 3051.)  
Hübche Schilderung der Flachscultur.

## F. Sitten, Bräuche und Feste.

438. Über die Sitten und Gebräuche des Egerischen Landvolkes. Wörtlich aus den nachgelassenen Manuscripten des Rathes Grüner. (Kal. f. d. Egerl. 1885, S. 34—50.)

439. Kürschner J. Hochzeit- und Kindtaufordnung in Eger im J. 1614. (E. A. 1867, Nr. 2 f.)

440. Janota G. Kindtaufgebräuche im Falkenauer Lande. (Mitth. B. G. D. 11, S. 44 f.)

441. Urban M. Von der Wiege bis zum Grabe. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des ehemaligen Egerer Kreises. (Erzgeb. Z. 12. 1891 S. 160—164, 182—188, 207—212.)

442. Urban M. Geburt, Leben und Sterben im Egergaue. (Freie Bildungsblätt. 2, S. 104 f., 125—127, 159—162, 175—178.)

443. Grüner J. S. Hochzeitsgebräuche der Egerländer. (Panorama des Universum 1. 1844. S. 217—219, 376—378.)  
Vgl. E. A. 1853, Nr. 61; 1871, Nr. 13 f.

444. Fischer J. H. Alte Hochzeitsgebräuche der Egerländer aus dem 18. Jahrhunderte. (In dessen „Hochzeitsgebräuche aller Nationen“ Wien 1868.)

Vgl. Egerer Z. 1868, Nr. 13.

445. Schönberg J. Ein Hochzeitsversprechen im böhmischen Fichtelgebirge. (Über Land und Meer 1869. Nr. 17.)
446. Derselbe, Der Plunderwagen. (Ebenda Nr. 26.)
447. Habermann G. Die Hochzeit im Egerlande in der Gegenwart. (E. J. 3, S. 134—138.)
448. Gradi J. Da eghalanda Bauanhauchzat. (E. J. 10. 1880 S. 162—170.)  
Zwischenpiel aus dem ehemals in Eger aufgeführten Krippenspiel von A. Schubert.
449. Thurnwald A. Die Bauernhochzeit in der Tepler Gegend. (Mitth. B. G. D. 3, S. 12—19.)
450. Janota E. Hochzeitsgebräuche im Falkenauer Lande. (Ebenda 11, S. 138—141.)
451. Urban M. Wie man in der Planer Gegend hochzeitet. (Volkskalender 1887. S. 59—63.)
452. Kastner E. F. Hochzeitsgebräuche in den Tepler Bergen. Volksbilder. (B. d. P. K. 5, S. 949—951.)
453. Grüner J. S. Das Leichenbegängnis der Egerländer. (Panorama des Univerfum 13. 1846. S. 30.)  
Vgl. E. J. 5, S. 115—119.
454. Urban M. Ein heidnischer Gebrauch unserer Heimat. (E. J. 16, S. 142—145.)
455. Derselbe, Über Todtenbretter bei Plan und Tepl. (Miesengebirge 8. 1888 S. 73.)
456. Derselbe, Todtenbretter in Westböhmen. (Zeitschr. f. ö. Volksk. 1. 1895 S. 179.)  
Mies und Taus.
457. Urban M. Die Festbräuche im Egergau. Ein Beitrag zur Kultur- und Volksgeschichte Deutsch-Böhmens. (Erzgeb. Z. 13. 1892 S. 1—9, 25—30, 45—50, 75—81, 122—129, 165—167, 240—244, 261—266.)
458. Habermann G. Gebräuche der Weihnachtszeit. (E. J. 2. 1872 S. 130—134.)
459. Gradi J. Wittwinter. (Egerer Z. 1869. Nr. 51.)  
Vgl. E. J. 19, S. 117—120.
460. Janota E. Ein Sylvester-Brauch in Falkenau an der Eger. (Mitth. B. G. D. 24, S. 325—327.)



461. Schmid G. Das Faschingsziehen der Schuljugend im Egerlande. (E. J. 4, S. 101.)
462. Die Fastnacht und das FahnenSchwingen in Eger. (E. A. 1862. Nr. 9.)
463. Gradl H. Das FahnenSchwingen der Fleischer in Eger. (Neue illustrierte Z. 14, Nr. 30 = Egerer Z. 1886, Nr. 20.)
464. John A. Das FahnenSchwingen. (Egerer Nachrichten 1896, Nr. 14.)
465. Thurnwald A. Die FInnungänge — unsere Feldprocessionen. (Mitth. V. G. D. 3, S. 29 f.)
466. Derselbe, Das Pflingstreiten. Aus der Gegend von Chotieschan. (Ebenda 3, S. 82—86.)  
Vgl. Beiblätter zu Ost und West. 1843, Nr. 44—46.
467. Stocklöw J. Die Scharfeier bei Tachau — ein altdeutsches Sommwendfest. (Ebenda 16. 1878 S. 234—236.)
468. Benedikt A. Über Schauerfeste im westlichen Böhmen. (Ebenda 17, S. 315—318.)
469. Trzeschtik Jos. Die Feier des St. Vincenzifestes in Eger. (E. A. 1847. Nr. 8.)
470. Die Vincenziprocession. (E. A. 1862. Nr. 35.)
471. R. J. Der Vincenzi-Sonntag in Eger. (Erzgeb. Z. 12. 1891 S. 56—58.)
472. Das Vincenzifest in Eger. (E. Z. 1889. Nr. 67.)
473. Habermann G. Die Kirchweih im Egerlande. (E. J. 4. 1874 S. 129.)  
Vgl. Franzensbader Blätter 1874, S. 129—132.
474. Wolf A. Aus dem Egerlande ('s Henkagäu). (Panorama des Univerjums 1844, 11, S. 103.)  
Vgl. E. A. 1864. Nr. 31.
475. Derselbe, Die Kirchweih in Oberlohnna. Dorfbild aus dem Egerland. (Egerwollen 3. 1885, S. 1—9.)
476. Seibt A. Ein Volksbrauch. Kreuze und Steinhanfen im Egerlande. (Freie Bildungsblätter 2. 1893 S. 148.)  
Vgl. dazu F. Klement, ebenda 2, S. 181.
477. Urban M. Kreuzsteine in Westböhmen. (Zeitschr. f. ö. Volksk. 1, S. 289—292.)

478. —s— Eine Sitte im Egerlande. Das Peitschen. (Erinnerungen 1858. S. 63.)
479. Meyer R. G. Aus dem Falkenauer Lande. (Mitth. V. G. D. 9, S. 189—191.)  
Bräuche und Reime.
480. Gierschid J. Kulturstizzen aus dem nordwestlichen Böhmen. (Leitmeriger J. 1879, Nr. 89 f., 93 f., 97.)
481. Kittel E. Kulturhistorisches aus Eger. I. 1608—1648, (Mitth. V. G. D. 17, S. 17—29.) II. 1648—1700. (Ebenda 17, S. 284—291.)
482. Schmid G. Alte Gebräuche in Eger. (Egerwellen 2. 1884 S. 192 f.)
483. Riedl J. Der Kirchgang der Egerer Metzger am Jahrestage. (E. J. 18. 1888 S. 141—146.)
484. Gradl H. Volksbelustigungen in Alt-Eger. (E. J. 21, S. 185—189.)
485. Horčíčka A. Das geistige Leben in Elbogen zur Zeit der Reformation. (Progr. Neustädter Obergymn.) Prag 1895. 46 S.
486. Charakterstizzen aus dem Dorfleben. (B. d. P. R. 6. 1896 S. 1173—1177.)  
Aus Buchau.
487. Gradl H. Aberglaube im Egerlande. (E. J. 6, S. 142.)
488. Schmid G. Bauanregl. Volksglauben. (Egerwellen 1. 1883 S. 292 u. 335.)
489. J. R. S. Agrarische Gebräuche aus der Schönbacher Gegend. (Mitth. V. G. D. 22. 1884 S. 120—125.)
490. Urban M. Gebräuchliche Wetterregeln im Egerlande. (E. J. 19, S. 121.)
491. Derselbe, Gebräuchliche Wetterregeln im Egergau. (Erzgebirgs-J. 13. 1892 S. 202—205.)
492. Derselbe, Agrarische Gebräuche aus der Planer Gegend. (Fergel's Landwirtsch. Kalender 1896. S. 80—82.)
- 492 a. John A. Egerländer Dorfbilder. (Österr. landwirtsch. Wochenblatt 1896, Nr. 30, 33 u. 34.)  
Saat und Ernte im Egerland.

Vgl. ferner Jöbisch Nr. 342a; Habermann Nr. 329, S. 56—80; Klement Nr. 359, S. 51—61. Köferl Nr. 362, S. 164—188; Nr. 363, S. 279—305; Tittmann Nr. 367, S. 24—28.

### G. Halsrecht.

493. Habermann G. Das Ausgeding. (Allg. land- und forstwirtschaftl. Z. 1867, Nr. 41.)

494. Derselbe, Der Leihkauf im Egerlde. (E. Z. 2, S. 116—121.)

495. Derselbe, Über das Ausgeding. (Ebenda 16, S. 158—162.)

496. Kürschner F. Leihkaufordnung im Egerlande aus dem J. 1614. (E. N. 1866, Nr. 48.)

497. Derselbe, Das Stadtrecht von Luditz. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Rechts in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 5, S. 26—33.)

498. Derselbe, Das Stadtrecht von Eger und seine Verbreitung. (Ebenda 6, S. 197—205.)

499. Paugerl M. Zur Geschichte von Unterhaid und der Unterhaider Marktordnung. (Ebenda 12, S. 152—166.)

500. Gradl H. Die Privilegien der Stadt Eger. Eger 1879.

501. Gradl H. Das Buch der Gebrechen am Egerer Schöffengericht. (Archiv f. Oberfranken u. Bayreuth. 1882.)

502. Knull F. Die Stadtgesetze von Eger aus den Jahren 1352—1460. (Progr. d. 2. Staatsgymn.) Graz. 1881. 44 S.

Die Sprache der Urkunden des 14. Jahrh. zeigt die größte Ähnlichkeit mit der Nürnberger Mundart. Der Anhang bringt Ergänzungen zu Lezers mhd. Wörterbuch.

503. Urban M. Aus einem Planer Stadtgerichtsbuche. (Egerwellen 1. 1883. S. 98—100.)

504. Brückl B. Das Hochgericht in Eger. (Ebenda 1, S. 261—263.)

505. Gradl H. Die Achtbücher des Egerer Schöffengerichtes. (E. Z. 13, S. 118—137.)

506. Gradl H. Rechtsstrafen in Alt-Eger. (Egerwellen 3. 1885. S. 59—68.)

507. Novaček A. Bemerkungen aus dem Egerer Archiv. (Sitzungs-Berichte d. kgl. böhmischen Ges. d. Wiss. 1893. V und 35 S.)

508. Urban M. Der letzte Scharfrichter in Eger. (Erzgeb.-Z. 16. 1895 S. 272—276.)

509. Rietsch R. F. Das Stadtbuch von Falkenau. 1483 bis 1528. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Stadtrechts in Böhmen. (Hg. vom B. G. D.) Prag 1895.

## H. Mythisches. Aberglauben. Zauberei.

510. Schmid G. Volksglauben in Bezug auf Natur, Thiere und Pflanzen. (Egerwollen 1. 1883. S. 335 f.)

511. Meyer R. G. Die Loostage im Dezember. (Erinnerungen 1855.)

512. Wilhelm F. Aberglaube und Volksbrauch im Karlsbad-Duppauer Gelände. Mit allgemeinen Aberglauben versehenen Bemerkungen. Karlsbad 1891, VI u. 90 S. 4°.

Bräuche, Wetterregeln, Sprüche, abergläubische Anschauungen bei verschiedenen Ereignissen und Lebenslagen. Bemerkungen dazu von F. in d. Erzgeb.-Z. 12, S. 116—119.

513. Wilhelm F. Pflanzen im Aberglauben und Brauch des Duppauer Geländes. (Erzgeb. Z. 13. 1892 S. 153—157.)

514. Derselbe, Zahlen im Aberglauben und Brauch aus der Duppauer Gegend. (Ebenda 16, S. 62—67, 114—118.)

515. Gradl P. Aus den Sitten und Sagen des Egerlandes. Die Boten des Todes. (Mitth. B. G. D. 4, S. 26—28.)

516. Derselbe, Ein Beitrag zu altem Aberglauben. (Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit. 27. 1880 S. 143—145.)

Ein Actenstück aus dem Egerer Archiv vom J. 1584, betreffend die Kunst, eine Schußwaffe trefflicher zu machen.

517. Benedikt A. Segensformeln. (Mitth. B. G. D. 18. 1880 S. 154—160.)

518. Die Feuerbeschwörung in Eger. Eine Orts Sage. (Egerwollen 1. 1883 S. 229 f.)

519. Urban M. Blut-, Feuer- und andere Segen. (Erzgeb. Bl. 18. 1895 S. 259—261.)

519a. Klier R. Heilzauber. (Zeitschr. f. ö. Volksk. 2, S. 287.)

520. Kieber J. Alte Bauernrecepte aus der Karlsbader Gegend. (Beil. z. 3. Jahresber. d. wiss. Vereins f. Volkskunde u. Linguistik in Prag.) 1895, 23 S. 4°.

Nach einer handschriftlichen Sammlung (circa 1820). Enthält 88 Mittel zur Heilung und Verhütung körperlicher Schäden an Menschen und Vieh.

## J. Sagen und Märchen.

521. Dreifache Prophezeiung. Egerlands Sage. (Beiblätter zu Ost und West 1844. Nr. 55—60.)

Vgl. ebenda 1844 Nr. 147—156.

522. W—r J. Die Hockentuben im Egerlande und ihre Sagen (Erinnerungen 1845. S. 243—248.)

Vgl. Egerwellen 2. 1884. S. 73—82.

523. Jäger A. Der Dillenberg und seine Sagen. (E. A. 1848. Nr. 45.)

524. Mühlwenzl J. C. Der Mönch vom Kreuzensteine. Legende aus dem Egerlande. (E. A. 1849. Nr. 84.)

Vgl. John im 2. Jahrbuch 5, S. 1 ff.

525. Spielhanns L. S. Sagen. (Bohemia 1857. Nr. 206.)

526. Schmitt A. P. Sagen, Märchen und Erzählungen von Elbogen bei Karlsbad und dessen Umgebung. Elbogen 1864. 96 S.

Mehrere darunter gut volkstümlich und schlicht erzählt.

527. Habermann G. Sagen und Gebräuche aus dem Egerlande. (E. J. 2. 1872 S. 128—134.)

528. Zapf L. Der Sagenkreis des Fichtelgebirges. Münchenberg 1873.

Greift auch auf das Egerland herüber.

529. Schaffer F. J. Volksagen, Märchen und Gebräuche. 1. Linz 1874.

Zum Theil aus dem Egerlande. Vgl. Beiblätter zu Ost und West. 1845 Nr. 131.

530. Gradi H. Sagen des Egerlandes. Dem Volksmund nach erzählt. (E. J. 1, S. 80—86.)

531. Derselbe, Aus den Sitten und Sagen des Egerlandes. Zwerge und Heimchen. (Mitth. B. G. D. 4, S. 151—157.)

Darunter Sagen über die Entstehung der westböhmisches Heilquellen.

532. Derselbe, Aus dem Sagenbuche des Egerlandes I (E. J. 9, 1879, S. 151—160.) II. (E. J. 10, S. 151—161.)

533. Derselbe, Die Sagen von Maria-Kulu. (E. J. 12, S. 98—113.)

534. Sagen aus dem Egerlande. (Kal. f. d. Egerl. 5, 1888 S. 69—74 und E. J. 18, S. 104—114. 25, S. 157—167.)

535. Schmid G. Egerer Sagen vom Kaiser Josef II. (E. J. 11, S. 149—153.)

536. Gradl H. Sagenbuch des Egergaues. Eger 1892. IX und 95 S. (E. J. 23, S. 49—132.)

Eine umfassende wertvolle Sammlung von 165 Sagen zum Theil nach mündlicher Überlieferung in möglichst reiner, volkstümlicher Fassung. Die Einleitung gibt u. a. eine Kritik der bis dahin im E. N. und im E. J. erschienenen Sagen. Am Schlusse folgen verdienstliche, besonnene Anmerkungen zur Stoffgeschichte.

537. Födisch J. E. Sagen aus Petersburg und Umgebend. (Mitth. B. G. D. 4, S. 120—123.)

538. Derselbe, Die weiße Frau am Wolfsberge. (Ebenda 8, S. 240.)

Aus der Tschuitzer Gegend.

539. Derselbe, Volksthümliches aus Plan und Umgebung. (Ebenda 11, S. 79—83.)

Bräuche, Sagen und Bierzeiler.

540. Sagen aus der Umgebung von Dobřan. (Ebenda 9, S. 278 f.)

541. Wilhelm F. Sagen aus dem westlichen Böhmen. (Ebenda 25, S. 324 f., 397—400; 26, S. 215—211.)

542. Urban M. Aus dem Sagenbuche der Stadt Plan. (Ebenda 22, S. 173—183, 278 f.; 23, S. 297—301.)

543. Derselbe, Aus dem Sagenbuche der ehemaligen Herrschaft Königswart. (Ebenda 18, S. 73—77, 235—238; 19, S. 324 f.; 20, S. 102, 271 f.)

544. Peiter W. Sagen aus dem Egerthale. (Erzgeb. 3. 8. 1887 S. 105—110.)

545. Sagen aus dem nordwestlichen Böhmen. (Erz. Cl. 8. 1885 S. 117—126.)

546. Kühnl K. Sagen aus der Duppauer Gegend. (Erzgeb. J. 12, S. 283 f.; 13, S. 89 f.; 16, S. 19—21, 45—47, 254 bis 256.)

547. Urban M. Die Kaisersage in unserer Heimat. (Ebenda 13, S. 93—100.)

548. Grumbach S. Egeria. Nach einer alten Volksfrage frei bearbeitet. (Ebenda 13, S. 87—89.)

549. Peiter W. Der verwunschene Burggraf zu Elbogen. (Ebenda 13, S. 197—201.)

550. Urban M. Königswarter Sagenschatz. (Ebenda 15, S. 105—109, 130—132, 150—154, 174—179, 213—215, 229 bis 234, 246—249.)

551. Derselbe, Mein Sagenbuch des Gerichtsbezirkes Plan. (Ebenda 17, S. 2—8, 29—35, 69—71, 93—96, 113—118, 139—141, 156—160, 184—191.)

552. Derselbe, Aus dem Sagen- und Historienbuche der Stadt Plan. (E. J. 11. 1881 S. 75—86.)

553. N. Sagen aus Falkenau. (E. J. 7, S. 74—77.)

Vgl. ferner Wolf Nr. 339, S. 6—14; Urban Nr. 354, S. 228—275; Köfner Nr. 362, S. 190—215, Nr. 363, S. 305 bis 311. (Schwänke.)

## K. Volkslieder und Sprüche.

554. Wolf A. Volkslieder aus dem Egerlande. Eger 1869. 120 S.

S. 106—120. Bemerkungen Gradls über die Egerl. Mundart.

555. Urban M. Als da Heimat. Eine Sammlung deutscher Volkslieder aus dem ostfränkischen Sprachgebiete der österr. Provinz Böhmen, als Beitrag zur Kulturgeschichte Deutschböhmens. Falkenau 1894.

142 Volkslieder allgem. Inhalt, 13 Ansinglieder, 100 Kinderlieder 587 Bierzeiler.

556. Gradl J. und Schmid G. Volksreime des Egerlandes I. (E. J. 2. 1872 S. 100—113.)

557. Gradl J. und Reichl E. Volksreime des Egerlandes II. (E. J. 3, S. 119—127.)

558. Gradl J. Volksreime des Egerlandes III. (E. J. 14, S. 130—136.) -

559. Ernst A. Ein altes Egerer Weihnachtslied. (E. J. 15, S. 147 f.)

560. Dümmel N. Egerländer Volkslieder. (Egerwellen 1, S. 352 f.)

561. Urban M. Das Ansinglied im deutschen Volkslied Nordwestböhmens. (Erzgebirg. J. 8, 1887 S. 136—140, 164—168, 182—184, 201—203.)

Weihnachts-, Neujahrs-, Dreikönigs- und Hochzeitslieder.

562. Derselbe, Das Liebeslied im deutschen Volkslied Nordwestböhmens. (Ebenda 9, S. 16—18, 44—46, 128—130, 201 bis 203.)

563. Derselbe, Einige ältere Egerländer Volkslieder. (Ebenda 16, S. 15—19, 41—45.)

564. Schmid G. Egerer Volkslieder aus dem 16. Jahrh. Ein Beitrag zur heimatischen Literatur- und Buchdruckergeschichte. (Egerwellen 2, 1874 S. 309—311.)

Meist nach Weller. Ein Verzeichnis gereimter Zeitungen, die Ende des 16. Jahrhunderts in Eger gedruckt wurden.

565. Wolfan R. Zwei geistliche Gedichte aus Eger. (Mitth. B. G. D. 33, S. 310—312.)

Aus dem 16. Jahrh.

566. Schmid G. Proben von Volksdichtung und Volksbrauch im Egerland. Vöiazaliga (Vierzeilige). Neckliedla. (Egerwellen 1, S. 284 u. 314.)

567. Urban M. Vierzeiler. (Kal. f. d. Egerl. 1, 1884 S. 25—27; 4, S. 102—118; 5, S. 69—74; 6, S. 89—93.)

Vgl. Ebenda 1, S. 112—114, 115 f.

568. Derselbe, Kinderlieder im Egerland. (Kal. f. d. Egerl. 2, S. 51—60.)

569. E. A. Egerländer Kinderlieder und Sprüche. (Ebenda 2, 61—64; 6, S. 85—89.)

570. Urban M. Das Kindeslied im deutschen Volkslied Nordwestböhmens (Erzgeb. J. 10, S. 59—61, 111—114, 183 bis 185, 207—209.)



571. John A. Egerländer Rodenstubenlieder. (Erzgebirgs B. 17, S. 107—110.)

572. Dümml N. Die lustiga Eghalanda. (Kal. f. d. Egerl. 1, S. 102—105.)

über deren Tanz. Nebst einem kleinen Bilbe.

Vergl. ferner John Nr. 331, S. 25—33; Habermann Nr. 329, S. 101—115 (nebst Melodien); Urban Nr. 354, S. 276—405; Köferl Nr. 363, S. 324—342.

573. Urban M. Eghalanda Sprüchwörta und Redensarten. (Egerwellen 1, 266 f.)

574. Schmid G. Egalanda Sprüchwörta. (Ebenda 1, S. 256, 293, 323.)

575. Buberl, Weitere Folge von Egerländer Sprüchwörtern. (Ebenda 1, S. 267 f.)

576. Gradl H. Sprüchla. (E. J. 16, S. 99 f.)

577. Sommer K. Charakteristische Ausdrücke und Redensarten der Egerländer. (E. J. 10, S. 185.)

578. Neubauer J. Die Pflanzen in Redensarten und Gebräuchen der Egerländer. (Meyers Germania 1. 1895 S. 206 bis 209.)

579. Derselbe, Die Thiere in Sprache, Brauch und Glauben des Egerlandes. (Zeitschr. f. ö. Volksk. 2. 1896 S. 204—213 und 278—284.)

Mit vielen Sprüchen und Redensarten. Vgl. oben Nr. 393.

Vgl. ferner Urban Nr. 354, S. 178—190; Köferl Nr. 362, S. 188—190; Nr. 363, S. 300—305; Klement Nr. 359, S. 46—51. (Redensarten und Sprüchwörter.)

## I. Volksschauspiele.

580. Milchjack G. Das Egerer Frohneichnamspiel. (Bibliothek d. Stuttgarter lit. Vereins Nr. 156.) Tübingen 1881.

Nach einer in Eger aufgefundenen Handschrift d. 15. Jahrhunderts. Vgl. jetzt Wolfan Nr. 81, S. 223 und 499 und Creizenach, Geschichte des neueren Dramas 1, S. 223 f.

581. Trötlicher J. Über das Frohneichnamspiel in Eger. (E. J. 16. 1886 S. 172—187.)

Mitth. aus Rathsäcten.

582. Schmid G. Egerer Jesuiten-Dramen. (Egerwollen 3. 1885. S. 110—113.)

Mit einem Nachwort von H. G. über Volksspiele.

583. Schubert A. Aus Weihnachtsspielen. (E. J. 12, S. 114—119.)

584. Gradl H. Zwei alte Lieder aus dem Egerlande. (Egerwollen 1, S. 383 f.)

1. Summar und Winta. 2. Weihnachtsgesang.

585. Derselbe, Deutsche Volksaufführungen. Beiträge aus dem Egerlande zur Geschichte des Spiels und Theaters. (Mitth. V. G. D. 33. 1895 S. 121—152; 217—241; 315—336.)

Aus städtischen Acten des 15. u. 16. Jahrhunderts hat Gradl ein überaus reichhaltiges, für die Volkskunde und Literaturgeschichte sehr wertvolles Material von Nachrichten, Schilderungen, Verböten, Kostenberechnungen u. a. zusammengetragen und mit Erläuterungen versehen. Es handelt sich hier um Volksbelustigungen aller Art, um Spiele, Feste und Bräuche, wie sie von Handwerksburschen, Bürgerböhen, Kindern, einzelnen Jünsten usw. aufgeführt wurden. Wir erfahren hier von Fastnachtsumzügen, Schwerttänzen, Bittliedern, Schüleraufführungen, Kirchweih- und Erntefesten usw.

Die Schauspiele stammen, soweit sie nicht in Eger selbst entstanden sind, meist aus Nürnberg oder Zwidau. Was die Festbräuche betrifft, so ist „vor allem klar, daß fast jeder Brauch des deutschen Volkes auch im Egerlande wiederkehrt, daß dagegen slawische Anregungen fast ganz feh'len oder keinen Nachhall fanden“.

S. 136—138. Über die Kockenstube. In Eger geht man „zu Kocken“, im Erz- und Riesengebirge „zu Lichte“, in Nordböhmen „in die Kockenstube“ (und wie hinzugefügt werden muß „in die Lichtstube“) in Südböhmen „zum Heimgarten“. — S. 142 f. der Text zu einem „Sommer- und Winterpiel. Mit Angabe der Literatur zu diesem Text. S. 145—147. Die Beschreibung des „Hentengehns“, eines Fingstbrauches. S. 149—152. Das Pflug- und Schiffziehen. S. 217—219. Schwerttanz. S. 223 f. Hegenverbrennen. S. 226 ff. Ein Fastnachtspiel. — S. 229—234 über das oben Nr. 580 erwähnte Frohnleichnamspiel mit Angabe überzeugender Gründe, daß es in Eger verfaßt und in den Jahren zwischen 1460—1496 aufgeführt worden ist. S. 234—236 ff. Weihnachtsspiele. S. 322 ff. Der Text eines Narrenspiels. Vgl. Sauer's Euphorion 2, S. 696.

## IV. Die Obersachsen im mittleren Nordböhmen.

### A. Allgemeines zur Besiedlungsgeschichte und Statistik dieses Gebietes.

#### a) Das Erzgebirge und dessen Vorland.

586. Mathesius J., Sarepta oder Bergpostill sampt der Joachimsthalischen kurzen Chroniken. Nürnberg 1562.

M., 1504 zu Rochlitz in Sachsen geboren, seit 1532 Rector, von 1545 bis zu seinem Tode 1565 Pfarrer zu Joachimsthal, hat in dieser Schrift, sowie in den Leichenreden 1559, Hochzeitspredigten 1563, Ehelpiegel 1591 u. a. viel über das Leben und Treiben, und über die abergläubischen Meinungen der böhmischen Erzgebirgler seiner Zeit mitgeteilt. Vgl. Wolkau Nr. 81 S. 43 ff. und 423 ff. und die Neuausgabe der ausgewählten Werke von M., die jetzt G. Loesche in der „Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen“ 4. Band ff. herausgibt.

587. Lehmann Christian M. Historischer Schauplatz derer natürlichen Merkwürdigkeiten in dem Weißnischen Obererzgebirge. Hg. von den Erben. Leipzig 1699.

Dieses interessante Werk berücksichtigt auch das böhmische Erzgebirge. Es beschreibt die klimatischen, naturwissenschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Gebietes, die Ortsgeschichte, Topographie und Statistik. Es bringt Vieles bei zu Bräuchen, Sagen und Aberglauben. J. B. S. 185 ff. Zwerge, 613 ff. Schlangensagen, 869 ff. Zauberei u. Volksmedizin, 942 ff. Geister und Gespenster.

588. Wanderungen durch das Erzgebirge. Ein Wegweiser in das obere, mittlere und niedere Gebirge. Mit 8 Lithographien. Grinnua 1840.

589. Hansgirt K. B. von. Im Erzgebirge. (Erzgeb. J. 1. 1880 S. 81—102.)

Aus seinem Nachlasse.

590. Der Charakter der Erzgebirgsbewohner. (Ebenda 2, S. 13—19.)

591. Burckhardt J. Das Erzgebirge, eine orometrische, anthropogeographische Studie. (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde.) Stuttgart 1888.

592. Süßmich M. von, genannt Hörnig. Das Erzgebirge in Vorzeit, Vergangenheit und Gegenwart. Annaberg 1889.

Diese reichhaltige Darstellung bezieht sich vor allem auf das sächsische Erzgebirge, greift aber auch vielfach nach Böhmen herüber. Wichtig für uns sind vor allem S. 66—104 Besiedelung des Erzgebirges, Anlage, Namen und Bauart der Dörfer, das Bauernhaus; S. 130—157 Typus der Bewohner, Nahrung, Tracht, Sitten und Gebräuche. Mundart. Mit Benützung älterer Zeugnisse vom 16. Jahrhundert herauf. S. 153—163 ist sorgfältig die Literatur über Land und Leute des sächsischen Erzgebirges verzeichnet. Ich verweise hier ein für allemal darauf, ohne unten die einzelnen Darstellungen zu nennen.

593. **Bochmann**. Zusammenhang zwischen den Bevölkerungen des Obererzgebirges und des Oberharzes. (Progr.) Dresden 1889.

594. **Laube G. C.** Land und Leute im böhmischen Erzgebirge. (Mitth. V. G. D. 21, S. 1—26.)

Sehr hübsche Übersicht über Besiedlungsgeschichte, Mundart, Typus und Charakter der Bewohner, Ortsnamen und Volksindustrie.]

595. **Haudek J.** Volkstypen aus dem Erzgebirge. (A. d. Bergen 11. 1896 S. 7 f., 24—26, 35—38.)

596. **Kutschera G. C.** Der Saazer Kreis in seinen interessanten Darstellungen. Saaz (um 1840). Mit color. Steindrucktafeln. Quer-Folio.

597. **Scheinpflug B.** Die Gründung des Cistercienserklosters Döbegg. Nach Quellen bearbeitet. (Progr. Oberrealschule) Prag 1859.

598. Derselbe, Zur ältesten Geschichte von Bilin. (Mitth. V. G. D. 20, S. 228—257.)

599. **Krahl**, Geschichte der kgl. Stadt Komotau. (Progr. Gymn.) Komotau 1861—1863.

600. **Zentscher K.** Die kgl. Stadt Komotau. Geschichtl. Abhandlung. Komotau 1885.

601. **Hallwich H.** Geschichte der Bergstadt Graupen. Mit 3 Beilagen. Prag 1868.

602. **Hermann F. J.** Kurze Heimatkunde zur Karte des Karlsbader Bezirkes. Für Schule und Haus. Karlsbad 1882.

603. Der politische Bezirk Ludig. Ein Beitrag zur Heimatkunde. Ludig 1884.

604. Heimatkunde des politischen Bezirkes Teplitz für Schule und Haus. Herausgegeben vom Teplitzer Lehrervereine. Verfasst vom Vorstand des Vereines. Teplitz 1885.

S. 31 f. über die Mundart. S. 32 f. über Aberglauben und Bräuche. Beides geringfügig. Bei einzelnen der beschriebenen Ortschaften werden die Gründungsfragen kurz erwähnt.

605. Hallwich H. Töplitz, eine deutsch-böhmische Stadtgeschichte. Mit 24 Illustrationen. Leipzig 1886.

605 a. Sommer J. Der Grasslitzer Bezirk I. Reudel 1886.

606. Kagerowsky W. Nekrologium der Stadt Saaz von 1500—1887. Saaz 1888.

607. Cori J. R. Geschichte der kgl. Stadt Brüx bis zum J. 1788. Fortgesetzt bis in die Gegenwart von D. F. Siegel. Brüx 1889.

608. Walfried J. Die deutsche Einwanderung unter den Přemysliden in die Gegend von Kaaden. (Mitth. B. G. D. 23. 1885 S. 33—41.)

609. Stocklöv J. J. Das Buch der Heimat. Der Bezirk Kaaden in seiner Gegenwart und Vergangenheit. v. D. u. J. (Kaaden 1890.)

Mit vielen Beiträgen zur Volkskunde. Vgl. unten zu den einzelnen Abtheilungen.

610. Schmidl E. G. und Luft M. Geschichte der Stadt Weipert. Weipert 1891.

611. Kessel G. A. Ortsgeschichte von Turn (bei Teplitz). Eine historisch-topographisch-statistische Arbeit. Teplitz 1893.

612. Neuwirth J. Kunstleben und Kunstdenkmale am Südbahange des Erzgebirges während des Mittelalters. (Mitth. B. G. D. 34. 1895 S. 161—181.)

### b) Der übrige Theil des mittleren Nordböhmens.

613. Focke F. Aus dem ältesten Geschichtsgebiete Deutsch-Böhmens. Eine geschichtliche Durchforschung des Elbe- und Eulenthales sammt Umgebung (an der sächsischen Grenze) von frühesten Zeit bis in die Gegenwart. I 1879. II 1879. III 1889. Königswald bei Bodenbach.

Vgl. oben Nr. 33. Die geschichtlichen Ausführungen verfehlt. Doch enthält das Buch gute volkskundliche Beiträge.

614. Thomas F. Bilder aus Nordböhmen. Tannwald 1888.

Vgl. Bohemia 1888, Nr. 133, 137, 153, 158, 171, 181, 191, 200, 209.

615. Paudler A. Studien zur nordböhmisches Specialgeschichte. (Progr. d. Gymnasiums.) Leipa 1878.

616. Derselbe, Kultur-Bilder und Wander-Skizzen aus dem nördlichen Böhmen. Leipa 1883.

Zumeist Historisches, Biographien und Naturschilderungen, doch auch Manches zur Volkskunde. S. 11. Das Volksfest in Groß-Roll am 7. August 1796. S. 20. Der Rittelsagenkreis. S. 68. Der wilde Mann.

617. Derselbe, Forschungen und Wanderungen im nördlichen Böhmen. Mit 16 Abbild. Leipa 1889.

S. 10. Die guten Tage (Kirchenfeste). S. 58. Die weiße Frau in Bürgstein.

618. Paudler A. Ein deutsches Buch aus Böhmen. Originalzeichnungen von D. Pfennigwerth. Leipa I, 1894. II und III 1895.

Wechselreiche und mannigfaltige Schilderungen der landschaftlichen Reize, der Geschichte und Kultur des mittleren Nordböhmens, im frischen volkstümlichen Tone geschrieben, so daß man immer den kenntnisreichen Wanderer, nirgends den Archivar vernimmt. Es ist ein herzerquickendes Buch, aus der reinsten Liebe zur engeren Heimat und zum deutschen Volksthum hervorgegangen. Für uns kommt Manches näher in Betracht, namentlich gelegentliche Erwähnungen von Sagen und Bräuchen und unter den hübschen Bildern besonders die zahlreichen Bauernhäuser.

619. Hantschel F. Nordböhmisches Touristenführer. Leipa (1895.)

620. Hantschel F. Statistisches vom Elbgebiete im Allgemeinen und von der Sprachgrenze im Besonderen. (Exc.-Bl. 7, 1884 S. 231—234.)

621. Dertel G. Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Königreiches Sachsen. Leipzig 1890.

S. 54—69 die Ausführungen über die Eigenart des sächsischen Stammes gelten z. T. auch für Nordböhmen.

622. Lippert J. Geschichte der Stadt Leitmeritz. Hg. vom B. G. D. Mit 2 Karten. Prag 1871.

623. Charwat, Die Geschichte der Stadt und des Bezirkes Böhmisches-Ramnitz. (Tetschner Bezirkskalender 1861, S. 27 ff.)

624. Linke K. Geschichte der Stadt Böhmisches-Ramnitz und ihres Gerichtsbezirkes im Mittelalter. Prag 1881.

625. Paudler A. Zur Geschichte der Ramnitzer Schützen-gesellschaft. (Tetschen-Bodenbacher Z. 1879, 24. Mai.)

626. Lahmer H. Gedenkblätter aus Georgswalde. Rumburg 1875.

627. Horner J. Ortsgeschichte von Steinschönan. 1. Heft, 1876. 2. und 3. Heft, 1877.

628. Just J. Der politische Bezirk Böhmisches-Leipa. Ein Beitrag zur Heimatkunde für Schule und Haus. Leipa 1879.

629. Pauler A. Beiträge zur Geschichte der Stadt Schlucknau. (S. A. aus der Rumburger Z.) Leipa 1883.

Darunter über das alte Rechtsweien, das Bogelschießen und den wilden Mann.

630. Fejstner W. Geschichte der kgl. Stadt Aussig bis zum J. 1547. Ein Beitrag zur Geschichte der Deutschen in Böhmen. Reichenberg 1883.

631. Hantschel F. Die Entstehung von Langenan. (Leipaer Z. 1883, Nr. 24.)

632. Grunert J. M. Heimatkunde des Aufsaer Bezirkes. Aufsa 1884.

S. 76 f. über die Bewohner und deren Mundart.

633. Hockauf A. Heimatkunde des politischen Bezirkes Rumburg. Rumburg 1885.

S. 41 ff. Geschichte der Besiedelung.

634. Lahmer H. Geschichte der Stadt Rumburg. Rumburg 1884.

635. Bürger J. Geschichte von Lämberg und Chronik von Ringelshain. Mit Berücksichtigung der Orte der Herrschaft und Umgebung. Reichenberg 1886.

636. Haudek J. Heimatkunde des politischen Bezirkes Leitmeritz. Leitmeritz 1887.

S. 34–36 über Brauch und Aberglauben.

637. Píekle W. Geschichte des Kirchsprengels Hummel. Leitmeritz 1887.

638. Moißl R. Der politische Bezirk Aussig (umfassend die Gerichtsbezirke Aussig und Karbitz). Eine Heimatkunde für Haus und Schule. Unter Mitwirkung der Bezirkslehrerschaft und einiger Förderer des Unternehmens verfaßt. Mit 10 Illustrationen von C. J. Doerell und einer Karte. Herausgegeben vom Aussig-Karbitzer Lehrerverein. Aussig 1887.

639. Käs L. Die Stadt Tetschen. Eine gedrängte historische und statistische Skizze über die Entwicklung der Stadt Tetschen und deren Verwaltung. Hg. im Auftrag des löblichen Stadtrathes. Mit 1 Stadtplan. Tetschen 1888.

640. Bernau J. Der politische Bezirk Dauba (umfassend die Gerichtsbezirke Dauba und Wegstädtl). Eine Heimatkunde für Haus und Schule unter Mitwirkung der Bezirkslehrerschaft. Mit 24 Abbildungen und 1 Tafel. Hg. vom Dauba-Wegstädtler Bezirkslehrerverein. Dauba 1888.

Besiedlungsgeschichte S. 56—79.

641. Lahmer R. Chronik der Stadt Schluckenau. Schluckenau 1889.

642. Lippert J. Ein kleingeschichtlicher Ausflug. (Volkskalender 25. 1895 S. 66—76.)

Über Ansiedlungsart und Ortsnamen in der Umgebung von Leitmeritz.

643. Urkundenbuch der Stadt Aussig bis zum J. 1526. Begonnen von W. Hiefe, vollendet von A. Horčíčka. Mit 2 Lichtdrucktafeln. Hg. vom V. G. D. Prag 1896.

Dieses schöne urkundliche Material wurde in dem nachfolgenden Aufsatz verwendet. Aussig wird seit 993 erwähnt, wahrscheinlich 1272 durch Ottokar II. zur Stadt erhoben und von Weissen aus besiedelt, 1426 durch die Hussiten erobert und czechifiziert. Seit dem Ausgang des 15. Jahrhunderts ist hier wieder eine starke deutsche Bevölkerung, seit dem Schluss des 16. Jahrhunderts ist die Stadt ganz deutsch.

644. Horčíčka A. Die Geschichte der Stadt Aussig von ihrer Gründung bis zum J. 1526. (Mitth. V. G. D. 35, Heft 2.)

Im allgemeinen sei für diesen Abschnitt noch hingewiesen auf Hantschels Repertorium C. Specielle Ortskunde. (Ggc. Cl. 14, S. 251—281.)

Die Literatur über das Nachbargebiet (das sächsische Erzgebirge und die Lausitz), wo verwandtes Volksthum lebt, ist verzeichnet bei P. E. Richter, Literatur der Landes- und Volkskunde des Kgr. Sachsen. Dresden 1889. 1. Nachtrag 1892. 2. Nachtrag 1894.

Von sächsischen Nachbarzeitschriften, die mit volkskundlichen Aufsätzen zuweilen die Grenze überschreiten, seien im allgemeinen genannt: Jahrbuch des Gebirgsvereines für die sächsisch-böhmische Schweiz. Dresden seit 1884. Glückauf! Organ des sächsischen Erzgebirgsvereines. Schneeberg seit 1881. Dhwina.



Blätter für Topographie und Touristik des südläufiger Gebirges. Dybin bei Zittau, seit 1880. Die Fortsetzung dieses Blattes seit 1885 ist: *Lusatia*, Organ einer Anzahl touristischer und naturwissenschaftlicher Vereine der Lausitz und der zunächst angrenzenden Theile Böhmens.

## B. Mundart, Wortschatz, Namen.

645. Petters J. Über ein Pronominal-Adjectivum mitteldeutscher Mundarten. (Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 11. 1862, S. 159 f.)

646. Derselbe, Beitrag zur Dialekt-Forschung in Nordböhmen. (Progr. d. Gymn.) Leitmeritz 1858, 14 S. 4°; 1864, 10. S. 4°; 1865, 11 S. 4°.

Vgl. die Anzeigen in den Deutschen Mundarten 6, S. 92 f. Herrigs Archiv 27, S. 341. 37, S. 436. 39, S. 120.

647. Franke C. Die Unterschiede des ostfränkisch-oberpfälzischen und des ober-sächsischen Dialektes, sowie die von den vogtländischen und erzgebirgischen Mundarten dazu eingenommene Stellung. (Bayerns Mundarten, 1.1891, S. 19—36, 261—290, 374—389. 2, S. 73—93, 317—343.)

648. Göpfert C. Die Mundart des sächsischen Erzgebirges nach den Lautverhältnissen, der Wortbildung und Flexion mit einer Übersichtskarte des Sprachgebietes. Leipzig 1878. VIII und 119 S.

Die übrigen Arbeiten über die Mundart des sächsischen Erzgebirges vgl. bei Meuß, S. 90 f. Vgl. ferner Stocklöv, Nr. 609, S. 79—83. Bernau, Nr. 640, S. 30 f.

649. Petters J. Mundartliches aus Nordböhmen. (Deutsche Mundarten 2. 1855, S. 30—32, 234—240.)

Vgl. dazu ebenda 2, S. 32 f. und 6, S. 373.

650. Hirsch J. Dialektisches. (Erc.=Gl. 3, 1880 S. 235—238, 4, S. 136—140.)

Erklärung einzelner volkstümlicher Ausdrücke.

651. Fuß J. Dialektisches. (Erc.=Gl. 4, S. 28—30, 136—140. 5, S. 198—200. 10, S. 293 f.)

Zum Wortschatz.

652. Peters J. Ein Wort unserer Volkssprache. (Erc.=Gl. 5, S. 274—276.)

653. Maras R. De bloue Johrt. (Ebenda 7, S. 134—138.)

Die besonderen Geschäftsausdrücke der Siebmacher aus Schöffendorf.

654. Kuothe F. Wörterbuch der Markersdorfer Mundart.

(Unter der Presse.)

655. Stamm F. Die Städtenamen im Erzgebirge. (Jahrb. E. N. 3. 1869, S. 511—514.)

656. Heger E. Tauf-, Haus- und Spitznamen im Erzgebirge. (Erzgebirgsz. 1. 1880 S. 120—125.)

656a. Blumer F. Die Familiennamen von Leitmeritz und Umgebung. I und II. (Progr. Gynn.) Leitmeritz 1895 und 1896. 37 und 43 S.

Der erste Theil behandelt die Entstehung, Ausbildung und Festsetzung der Namen in Leitmeritz bis zum dreißigjährigen Kriege. Der zweite Theil, die auf altdeutsche und biblisch-christliche Namen zurückgehenden Familiennamen der neueren Zeit. Diese auf Urkunden aufgebauten für die Geschichte der Stadt sehr wichtige Untersuchungen werden fortgesetzt werden.

657. Weinhöld E. Flurnamen aus dem (sächsischen) Erzgebirge. (Erzgebirge. Gemeinverst. wissensch. Aufsätze II 2. S. 29—59.) Chemnitz 1894.

658. Göpfert E. Über erzgebirgische Local- und Ortsnamen. (Glückauf 8. 1889 S. 2—9.)

659. Richter R. Der Name des Elbstromes. (Jahrb. des Gebirgsver. f. d. sächsisch-böhmischen Schweiz. 3, S. 47—57.)

660. Much R. Hercynia. (Zeitschr. f. d. Alterthum. 32, S. 454—462.)

661. Peters F. Buckmantel. (Mitth. V. G. D. 10, S. 237 f.) Vgl. ebenda 10, S. 141.

662. S. J. R. Der Name Absroth. (Ebenda 27, S. 190 f.) A. liegt bei Schönbach im Erzgebirge. Vgl. ebenda 27 S. 380.

663. Hruschka A. Schnaubühel. (Mitth. V. G. D. 25, S. 92—95.)

664. Sedláček A. Verschollene Namen. (Exc. = Gl. 9, S. 105—109.)

665. Paudler A. Alte und neue Namen. (Rumburger Z. 1884, 24. October.)

666. Derselbe, über die deutsch-böhmischen Ortsnamen. (Exc.=Gl. 10. 1887 S. 129—134.)

667. Derselbe, Zur Ortsnamenkunde. (Ebenda 13, S. 223—228. 15, S. 147—158. 16, S. 242—247. 17, S. 50—61 und 355—359.)

668. Derselbe, Zur Ortsnamenschreibung. (Ebenda 13, S. 296—302 und 19, S. 49—52, 264—269.)

669. Just J. Einige alte Ortsnamen im Vereinsgebiete. (Ebenda 17, S. 40—42.)

670. J. Mohr. Aus Drahořus. (Ebenda 15, S. 262 f.)  
Hurnamen.

Vgl. Fořke, Nr. 613. Waldnamen, S. 261—267.

671. Wurm J. Provinzialnamen von Thieren und Pflanzen. (Exc.-Bl. 3, S. 250—253.)

672. Wiesbauer J. Die Verbreitung und Benennung des Ziefels im nordwestlichen Böhmen. (Ebenda 17, S. 240—250.)

673. Brauky J. Einige Vogelnamen aus dem nördlichen Böhmen. (Zeitschr. f. d. Phil. 21. 1889, S. 207—214.)

Mit Literaturangaben für oberdeutsche und mitteldeutsche Vogelnamen.

674. Wilhelm J. Thiernamen und sprachlicher Verkehr mit Thieren im Saazer Lande. (Erzgebirgs-Z. 17, 1894 S. 125—130.)

675. Johne C. Gedichte aus dem böhmischen Niederlande. (Jahrb. C. N. 1. 1857. S. 28—42.)

In der Mundart.

676. Tauche W. Volks-Gedichte in Mundarten verschiedener Gegenden Nordböhmens. Tetschen 1879. 35 S.

Meist aus der Gegend von Tetschen.

677. Stellzig A. W. Geschichten aus'n Niederlande. (Touristen-Z. 1, S. 14 f., 37 f., 61, 83 f., 156 f., 185 f., 206.)

678. Tieze J. Geschichten aus'n Niederlande. (Ebenda 2, S. 29.)

679. Taubmann J. A. Gedichte und Erzählungen in der Mundart der Deutschen in Nordböhmen. (Ebenda 3, S. 35, 114, 161.)

680. Tieze J. Unse liebe Hejmt. Humoristische Vorträge, Gedichte und Erzählungen in allen nordböhmischen Mundarten, mit einem Anhang ernster Dialekt-Dichtungen. Verfaßt und gesammelt unter Mitwirkung zahlreicher Freunde gesunden Volkshumors. Warnsdorf I, 1892. II, 1893. III, 1895.

Lieder und Schwänke von T. und anderen zumeist aus dem mittleren Nordböhmen östlich der Elbe.

681. Jarisch H. A. Heimatsklänge. Gedichte in der Mundart der Deutschen in den verschiedenen Gegenden Nordböhmens und des Egerlandes, dann in Mähren, Schlesien und Sachsen, vermehrt durch einen Anhang origineller Redensarten und Wortbildungen des Volksdialektes im sogenannten nordböhmischen Niederlande. 1. Auflage 1853. 5. Auflage. Warnsdorf 1893. Gr. 16°.

Eine Sammlung eigener und fremder Gedichte. Die Einleitung: „Ansicht über die Entstehung der Dialekte“ enthält ganz falsche, auf Unkenntnis der deutschen Sprachgeschichte beruhende Ausführungen.

682. Derselbe, Harfensaiten zu den Heimatsklängen oder Dialekt der Deutschen in Böhmen. Wien 1870. 84 S. Gr. 16°.

Enthält die eben erwähnte „Ansicht“ und eine kurze (ebenfalls ganz verfehlte) Grammatik der nordböhmischen Dialekte nebst mundartlichen Proben.

683. Schwaab J. Pott Joachim. Ein Humoreskenkranz in nordböhmischer (Böhm.-Rammiger) Mundart. Dresden. (1896.)

Prosaerzählungen. Darunter das „Hohnschloon“, ein Volksbrauch.

684. Schwaab J. Die Ruhme Kefe. Ein Humoreskenkranz in nordböhmischer (Böhm.-Rammiger) Mundart. Dresden. (1896.) Meist aus dem Leben und Treiben der Landleute.

685. Schwaab J. Pachnaz. Ein Humoreskenkranz in nordböhmischer (Böhm.-Rammiger) Mundart. Dresden. (1896.)

Eine charakteristische Volksgestalt Nordböhmens wird hier in verschiedenen wichtigen Lebensfällen launig geschildert.

Über erzgebirgische Dialektliteratur vgl. Süßmilch Nr. 592, S. 153 f.

## C. Haus und Hof. Dorfanlage.

686. Krondorf J. W. Album von Deutsch-Böhmen. Auffig 1892.

Darunter: Bauernhäuser im böhmischen Mittelgebirge. Vgl. Touristen-Z. 5, S. 133. In der Festschrift: Erstes Jahrgang des Gebirgsvereins für das nördlichste Böhmen. 1885—1895. Im Auftrag des Vereins-Ausschusses zusammengestellt von W. Pessel, Schönlinde 1896, finden sich auch Abbildungen von Bauernhäusern.

687. J. Keils Geburtshaus in Grassitz. (Aus d. Bergen. 10. 1895 S. 90.)

Ein schöner Fachwerkbau. Vgl. ebenda 11, S. 58 und 62 Abbildungen von Bauernhäusern aus B.-Rammig und Bürgstein.

688. **Stamm J.** Ein Bauernhaus. (Bohemia 1874, Nr. 72.)  
Im Saazer Kreise.

689. **Lippert J.** Das deutsche Haus in der Vorzeit. (Aus allen Zeiten und Landen II.) Braunschweig 1883.

Unter den Abbildungen ein Haus in Hlínai als typisch für das böhmische Mittelgebirge.

690. Aus dem nördlichen Böhmen. Aufsätze über das Volksleben im böhmischen Niederlande. (Kumburger J. 1882, Nr. 46, 48, 49, 51.)

Hierbei genaue Beschreibung des Wohnhauses, der Stube, des Gartens und der täglichen Beschäftigung der Bewohner.

691. **H. T.** Bäurischer Geschmack. (Touristen-J. 2, S. 205 f.)  
Mit Abbildung eines Hausgiebels in Obersiedlitz.

692. **Prousek J.** Dřevěné stavby a lidový nábytek v severovýchodních Čechách. Prag 1895.

Berücksichtigt auch deutsche Bauernhäuser und Möbel aus Nordböhmen.  
Vgl. Süßmildt Nr. 592, S. 88—104.

## D. Volkstracht.

Vgl. **Stocklöw**, Nr. 609, S. 90 und **Süßmildt**, Nr. 592, S. 135—143.

## E. Erwerbsverhältnisse, Volksindustrie, Volksnahrung.

693. **Paulus**, Die Bewohner des böhmischen Erzgebirges. (Bohemia 1843, Nr. 22 f.)

Über die Lebensweise, Nothlage, Spitzenhandel u. a.

694. Nahrungsbranche im Erzgebirge. (Prager J. 1846. Nr. 160, 163, 166.)

695. **Stamm J.** Zur Gewerbefrage der Erzgebirger. (Constitutionelle J. 1848, Nr. 75.)

696. **Bisling Th.** Volkswirtschaft und Arbeitspflege im böhmischen Erzgebirge. Prag 1861.

Vgl. Jahrb. G. R. 2, S. 497—520.

697. Die Beschäftigungen des Erzgebirgers. (Bohemia 1861, Nr. 290 und 309.)

698. Dormiger M. und Schebek E. Die Erwerbsverhältnisse im böhmischen Erzgebirge. Prag 1862.

699. Mišchler P. Zur Abhilfe des Nothstandes im Erz- und Riesengebirge. Prag 1862.

700. Die Spitzenindustrie, ihre Erfindung, Entwicklung und Neugestaltung im böhmischen Erzgebirge. (Jahrb. E. N. 3. 1869. S. 515—531.)

701. Die Musikschule in Graslitz. (Ebenda 3, S. 532—549.)

702. Weyrother Cl. v. Das Wirken des Central-Comités zur Beförderung der Erwerbsthätigkeit der böhmischen Erz- und Riesengebirgsbewohner in den J. 1858—1868. (Ebenda 3, S. 550 ff.)

703. Schrei F. Vom hohen Erzgebirge. (Bohemia 1872. Nr. 217, 239.)

704. Schmied A. A. Schilderungen aus dem Erzgebirge. (Ebenda 1873. Nr. 171 f., 187, 192 f., 196 f., 199.)

705. Tobisch E. Industrielle Wanderungen im Erzgebirge. (Progr. d. Handelsschule.) Reichenberg 1874.

706. Stamm J. Häusliche Studien aus Böhmen. 1. Die Klöppelstube. 2. Das Bechenhaus. (Bohemia 1874, Nr. 42, 56.)

über 3. vgl. oben Nr. 688.

707. Derselbe, Das Erzgebirge, ein culturgeschichtliches Gemälde. (Bohemia 1877, Nr. 113 f. Wald, Jagd. 145, 147 Spitzenklöppelei. 156 Bergbau. 158 Musikanten. Grenzhandel. 177 Gewerbsthätigkeit.

708. Derselbe, Wechselnde Zeiten. Ein Stimmungsbild aus dem Erzgebirge. (Maaffs Liebesgaben, 1877, S. 145—155.)

709. Die Stroh- und Bastflechtereie im böhmischen Erzgebirge. (Bohemia 1878, Nr. 144.)

710. Jacobi, Erzgebirgisches Volks- und Wirtschaftsleben im 16. Jahrh. (Das Erzgebirge. Gemeinverst. wissensch. Aufsätze II, 1.) Chemnitz 1893.

711. Heger E. Das Spitzenklöppeln im Erzgebirge. (Erzgeb.-Z. 1. 1880 S. 138—142.)

712. Das Musikantengewerbe im Erzgebirge. (Ebenda 2, S. 123—126.)

713. Böhm J. Die Löffelherzeugung im böhmischen Erzgebirge. (Ebenda 5, S. 112—116.)

Bgl. G. Moißl, ebenda 8, S. 76—80.

714. Hampe Th. Ein fahrend Völkchen. (Preßnitz.) (Touristen-Z. 2. 1887 S. 7—9.)

714a. L. H. Ein Spaziergang ins Erzgebirge. (Bohemia 1887, Nr. 138, 140, 142.)

715. W. A. Das Erzgebirge. (Bohemia 1894, Nr. 102, 113, 117, 122 f.)

716. Peiter W. Erzgebirgische Musikanten. (Erzgebirgs-Z. 16. 1895 S. 249—252.)

Bgl. Säsmilch, Nr. 592, S. 130—157.

718. Fiedler R. Preußen-Reisende. (Exc.-Bl. 7. 1884 S. 186 f.)

Unter diesem Namen versteht man Schleifer und Siebmacher aus Windisch-Ramitz, die ihre Waren in Preußen absetzen. Vom 16. Jahrh. ab bis um 1870 blühte ihr Gewerbe.

719. Zinke A. Die Glasbildermalerei. (Ebenda 7, S. 214—216.)

720. Zizelsberger G. Die Tuchknappen in Böhm.-Ramitz. (Ebenda 223 f.)

Abdruck der Zeichnungen vom J. 1723.

721. Hegenbarth J. A. Zur Geschichte des böhmischen Glashandels. (Mitth. V. G. D. 4. 1865 S. 111—118, 142—149.)

722. Richter J. Die Holzböden-Erzeugung in Alt-Ehrenberg bei Rumburg. (Ebenda 7, S. 244—247.)

723. Kleinwächter J. Die Holzweberei in Altechrenberg bei Rumburg in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 11, S. 177—192.) Auch S. A. Prag. 1873.

Bgl. Exc.-Bl. 5, S. 117—121.

724. Zinke A. Die Korbflechterei im Elbethale. (Exc.-Bl. 13, S. 45—47.)

725. Derselbe, Die Reifenschneiderei und die Färschenbinderei. (Ebenda 13, S. 316.)

726. Hantschel F. Die Zinnkannen der Leipaer Bäckerzunft. (Ebenda 18, S. 265—267.)

727. Parsche J. Die Besenbinderei im Daubaer Gebirge. (Ebenda 19, S. 185—188.)

728. Paudler A. Ein Kampf um die Arbeit. (Die Einführung der Strumpfwirkerei in Nordböhmen.) (Volkskalender 1892. S. 61—67.)

729. Paudler A. Das liebe Brot. (Ebenda 18, S. 76—80.)  
Volksbräuche, die sich auf das Brot beziehen.

730. Klapper Mirza, Die alte Bauernküche. (Ebenda 19, S. 27—34.)

Ausführliche, hübsche Darstellung der Volksnahrung, einzelner heimischer Lieblings Speisen und Festgerichte aus älterer Zeit im mittleren Nordböhmen.

Über die Industrie dieses Gebietes vgl. auch Pantjchel, (Exc.-Bl. 15, S. 356—367) und Hiefe, S. 33 f. S. 62—69 und S. 88.

## F. Sitten, Bräuche und Feste.

731. Hille J., Die Bewohner der sächsisch-böhmischen Grenze. (Beiblätter zu Ost und West. 1843 Nr. 89—98, 102 f., 110, 126—128. 1844 Nr. 28—36.)

Bräuche, Aberglauben, Volksreime.

731 a. Das Volksleben im böhmischen Niederlande. (Rumburger J. 1882. Nr. 46, 48 f., 51, 53.)

732. Thomas J. Das Lausitzer Bergland und seine Bewohner, deren Sitten und Gebräuche. (Leipaer J. 1876. Nr. 7—10.)

733. Fritsch J. Volksleben und Volksgebräuche im Erzgebirge. (Erzgeb.-J. 4. 1883 S. 97—107.)

734. Kampe J. Vor 30—40 Jahren. (Exc.-Bl. 8. 1885 S. 51—53.)

Hirschberger Festbräuche.

735. Petters R. L. Gebräuche und Aberglauben im nördlichsten Böhmen. (Exc.-Bl. 11, S. 297—302.)

736. Münzberger, Aus dem B.-Leipaer Archiv II. (Progr. der Realschule.) B.-Leipa 1885.

Mit Nachrichten über Bräuche und Festspiele.

737. Knott R. Teplitzer Leben im XVI. Jahrh. (Progr. des Communal-Realgymn.) Teplitz 1893.



Auf Grund der städtischen Acten über Gemeindeverwaltung, bürgerliches Leben u. a.

738. Haudek J. Volksglaube und Volksbrauch in Nordböhmen. (B. d. B. K. 5. 1895 S. 925 f.)

739. Vogel J. F. Hochzeitsgebräuche von Joachimsthal aus dem J. 1538. (Mitth. B. G. D. 11, S. 34—37.)

Abdruck einer obrigkeitlichen Verordnung gegen den allzugroßen Luxus bei Hochzeiten.

740. Schaffer R. Die Bauernhochzeit in der Gegend um Döbegg. (Mitth. B. G. D. 9, S. 271—275.)

741. Die beiden Plampatsche. (Prager Kalender 13. 1859. S. 104—122.)

Schilderung einer nordböhmischen Hochzeit.

742. Heger E. Hochzichbrockn stott Raucha Mod. (Erzgeb.-Z. 1. 1880 S. 186—189.)

Beschreibung einer erzgebirg. Bauernhochzeit im Dialekt.

743. Grögler W. Bilder aus dem nördlichen Böhmen. (Neue Ill. Z. 1. 1886. Nr. 17.)

Betrifft Hochzeits-, Erntebräuche u. a.

744. Stamm J. Mutternächte. (Prager Kal. 30. 1876. S. 105—107.)

S. 107. Die 12 Nächte (von Weihnacht bis Dreifönig) heißen im Erzgebirge „Müternächte“. Sie gelten als Lostage für das ganze Jahr; jeder Tag gibt das Wetter für einen der nächsten 12 Monate an. Ihren Namen führen sie daher, weil sie nach dem Volksglauben das neu anbrechende Jahr gebären.

745. Seifert L. Mittheilung über das Jagen des wilden Mannes in Schluckenau. Ein Fastnachtsumzug. (Erc.-Bl. 10, S. 60—62, 334.)

Vgl. Paudler Nr. 629, S. 33—37. Nr. 616, S. 68—71.

746. Der Gurkenkönig in Saaz. Ein Faschingsbrauch. (Mitth. B. G. D. 3, S. 66.)

Vgl. Erc.-Bl. 13, S. 267.

747. Mayer J. Volksspiele aus Böhmens Hopfenlande. 1. Das Indtengch. 2. Die Sommerdocken. (Mitth. B. G. D. 7, S. 46—49.)

748. Födisch J. E. Die Sommerdocke. (Mitth. B. G. D. 9, S. 275—277.)

Ein Frühlingsbrauch in Nordböhmen.

749. Wolffschläger W. Das Osterreiten in Tetschen. 1. Abholen der Fahnen und Kreuze aus der Loosdorfer Kapelle in der Osternacht. 2. Der Zug um die Loretto-Kapelle in Tetschen am Ostermorgen. Zeichnungen mit Text. (Buch f. Alle. 1884. Heft 19.)

750. Fritzsche A. Das Osterfingen. (Exc.-Cl. 13, S. 66—68.)

751. Das Maibaumfest in Saubernitz. (Leitmeriger J. 1883, 2. Mai.)

752. Paudler A. Jugendfestlichkeiten. (Exc.-Cl. 6, S. 139—142; 17, S. 34—37.)

Ehrenkränze, Johannisbaum, Maibaum, Kokenbier, lange Nacht, Majanzfest u. a.

753. Heidas J. Aus dem Leben in den Kokenstuben. (Erzgeb.-J. 13. 1892 S. 35—38.)

754. Grunert J. Das Hahnschlagen. (Leitmeriger Wochenbl. 1888. 27. October.)

755. Büchse J. Gelöbnistage in der Umgebung von Böhm.-Rammitz. (Exc.-Cl. 15. 1892 S. 278—281.)

756. Mattauch J. Gelöbnistage. (Exc.-Cl. 15, S. 59—61.)

In Hirschberg und Umgebung. Mit Volksbräuchen und bestimmten Festlichkeiten.

757. Derselbe, Gelöbnistage im Daubaer Bezirke. (Ebenda 16, S. 97—104.)

758. Zinke A. Gelöbnistage. (Ebenda 15, S. 273 f.)

759. Das Königsschießen zu Pfingsten in B.-Leipa. (Bohemia 1844, Nr. 66.)

760. Paudler A. Der Schützenkönigs-Einzug in Böhm.-Leipa. (Exc.-Cl. 4, S. 162—166.)

Der Brauch ist seit 1581 nachzuweisen.

761. Derselbe, Die Bogenschützengesellschaft in B.-Leipa. Festschrift zur Jubelfeier ihres 300-jährigen Bestandes. B.-Leipa 1881.

Vgl. Leipaer J. 1881. 5. Juni. Paudler Nr. 617. S. 83—90.

762. Wenzel A. Die Kreibitzer Schützengesellschaft. (Exc.-Cl. 3, S. 10—14.)

763. Wenzel A. Ursprung des Vogelschießens. (Exc.-Cl. 4, S. 109—111.)

Vgl. Paudler Nr. 629, S. 21—25.

764. Paudler A. Bogenschützen in Rumburg und Schluckenu. (Ebenda 4, S. 206.)

765. Morávek C. G. Jahrbuch der Geschichte der Armbrust- und Büchsen-Schützen-Gesellschaft zu Zittau mit theilweiser Beziehung auf die Schützengesellschaften der Oberlausitz, Böhmens und Schlesiens. Festschrift. Zittau 1884.

766. Wolfan R. Ein Fest in Komotan im J. 1658. (Erzgebirgsz. 8, S. 22–25.)

767. Födisch J. G. Geschichte des Ansfiger Schützen-corps. (Mitth. B. G. D. 12, S. 27–40.)

768. r. Ein Gefellenschießen in Schlackenwerth. (Ebenda 3, S. 93 f.)

Aus dem 17. Jahrhundert.

769. Neubert M. Reischdorf. (Erzgeb. z. 1. 1880 S. 134 bis 138.)

R. beschreibt die Gebräuche der Fuhrleute.

770. Richter F. Über die Zunft der Zimmerhauer in Hirschberg. (Exc. Gl. 4. 1881 S. 106–108.)

Aus dem 18. Jahrhundert.

771. Lahmer M. Alte Gefellensitten und Bräuche der Schwarz- und Schönfärberzunft. (Ebenda 14, S. 14–22.)

772. Fischer J. und Paudler A. Poesie der Handwerker. (Ebenda 18, S. 344 f.)

Vgl. auch Focke Nr. 613, S. 400–421.

773. Paudler A. Wetterweisheit. (Exc. Gl. 14, S. 39–41.)  
Ältere Wetterregeln. (Bauernsprachen.)

774. Derselbe, Wetterweisheit und Volksbrauch. (Ebenda 18, S. 347–349.)

775. Bendel W. G. Was der Dorfgroßvater weiß. (Ebenda 18, S. 272–274.)

Bauernregeln.

776. Bergmann S. Volksgestalten aus Nordböhmen. Nach dem Leben skizzirt. Prag 1893.

776a. Handek J., Volkstypen aus dem Erzgebirge. (A. d. B. 11 S. 7 f, 24–26, 35–38.)

Vgl. ferner Stocklöw Nr. 609, S. 83–85; Moißl Nr. 638, S. 138–161; Bernan Nr. 640, S. 121–138.

## G. Volkerecht.

777. S. Der Hammer geht herum. (Mitth. B. G. D. 3, S. 92 f.)

Anfage der Gemeindefigungen in Saaz vor dem J. 1848. Für Komotau. Vgl. Mitth. 7, S. 33. Für Kottowitz Vgl. Exc.-Gl. 10, S. 301 f.

778. Lippert J. Das Recht am alten Schöppensuhle zu Leitmeritz und seine Denkmäler. (Ebenda 6, S. 101—116, 165—173.)

779. Schlesinger L. Magdeburger Schöppensprüche für Brütz. (Mitth. 21, S. 61—81, 145—158.)

780. Püschel J. Die Privilegien des Benfener Bogenschützen-Vereines. (Exc.-Gl. 2. 1879 S. 20—22; 3, S. 119—122.)

781. Heimrich W. Der Scharfrichter-Proceß mit der Schuhmacherzunft in B.-Leipa. (Ebenda 2, S. 64—67.)

Vgl. Paudler Nr. 617. S. 5—10.

782. Linke R. Die Dittersbacher Gerichtsfreiheiten. (Ebenda 2, S. 71 f.)

783. Paudler A. Die Wiesen-Robot auf der B.-Kammiger Herrschaft. (Ebenda 4, S. 226—228.)

784. Just J. Über das Nachbarrecht der Stadt Graber. (Ebenda 6, S. 22—24.)

785. Jaksch J. Eine Ächtungsordnung in Dschitz. (Ebenda 6, S. 183—189.)

Aus dem J. 1604.

786. P. A. Von einem Ortsrichter. (Exc.-Gl. 8, S. 296 f.)

Aus dem J. 1838 f.

787. Grünwald R. Der Bauer und der Amtmann. (Ebenda 10, S. 126—128.)

788. Christoph Süßemilch, Erbrichter in Tollenstein. (Ebenda 11, S. 144—146.)

789. Hockauf A. Über das Erb- und Lehngericht in Obergrund. (Ebenda 14, S. 157 f.)

790. Paudler A. Der Quiß-Proceß. (Ebenda 14, S. 210—214.)

791. Steinig J. Kleine Beiträge. (Ebenda 15, S. 224—226).  
Gemeindehaus, Grundbücher, Weistümer, Schwur wegen ungerechter,  
übler Nachrede.
792. Jenisch A. Aus der Robotzeit. Auszug aus einer  
Ortschronik. Erzgeb.-Z. 16, S. 268—271.)
- 792 a. Fischer J., Aus der Karbatschenzeit. (Ebenda 19,  
S. 246—248.)  
Beispiele aus der Patrimonialgerichtsbarkeit im 18. Jahrhundert.
- 792 b. Tille J., Schmiedegesellen-Ordnung in Niemes.  
(Ebenda 19, S. 283—285.)
793. Schlesinger L. Eine alte Dorfurkunde. (Mittl.  
B. G. D. 22, S. 11—32.)  
Obergeorghthal im Erzgebirge. 1263.
794. Laube G. C. Die Waldordnung und das Bergformel-  
buch des M. Enderle. (Ebenda 29, S. 201.)
795. Gradl J. Das Grassliger Bergbuch von 1590—1614.  
Nach dem Originale. Grasslig 1890.  
Vgl. Stoßlöw Nr. 609, S. 425 ff. viel über das alte Rechts-  
wesen, Dorfgerichte u. ä. Diefle, S. 62—69.

## H. Mythisches, Aberglaube, Zauberei.

796. H—I. Aberglauben und Sagen im Erzgebirge. (Ost und  
West 1847. S. 543 und 546.)
797. Fritsch J. Die Thiere im Aberglauben des Erzge-  
birges. (Erzgeb.-Z. 3. 1882 S. 110—115.)
798. Derselbe, Die wichtigsten Arzneipflanzen und ihre Ver-  
wendung bei den Bewohnern des nördlichen Brüxer Bezirkes. (Ebenda  
10, S. 228—230, 242 f.)
799. Peiter W. Der Geist der Berge. (Ebenda 6, S. 13—16.)
800. Urban M. Wuotan in der Dillenberg-Sage. (Ebenda  
10, S. 240—242.)
801. Derselbe, Ein Beitrag zur Mythe im Erzgebirge. (Ebenda  
15, S. 73—80.)  
Notizen aus Lehmann. Vgl. oben Nr. 587.

802. Weber H. L. Erinnerungen an die Böhmer Heimat (Ebenda 17, S. 26—29.)

Biel über Aberglauben.

803. Hutter Th. Die Wünschekruthen und Schatzgräber in Böhmen. (Vgl. Kessel Nr. 825, 2, S. 14—19.)

804. Peiter W. Der Berggeist der erzgebirgischen Bergleute. (Zeitschr. f. ö. Volksk. 2. 1896 S. 178—180.)

805. Dent J. Vom Raschauer. (Exc.-Bl. 5. 1882 S. 54 f.)

Der Mann machte sich angeblich mittelst einer rothen Weste unsichtbar.

806. Zinke A. Der Wildschütze Johann Chr. Gaube aus Nittersdorf und dessen Verhör, betreffend die schwarze Kunst, durch den damaligen Meschwitzer Pfarrer Anton Palme. (Exc.-Bl. 7, S. 33—40.)

Die Verhörsacten stammen aus dem J. 1744.

807. Wassermann u. Pollermann. (Ebenda 7, S. 125.)

Vgl. ebenda 9, S. 332; 7, S. 238—241.

808. Bernau J. Eine Schätzebeschwörung auf dem Altperstein. (Ebenda 7, S. 269—273.)

Aus dem J. 1719.

809. Douth G. Ein Tollensteinbüchlein. (Ebenda 8, S. 24—29.)

Mit Anweisungen zum Schätze heben.

810. Klapper Mirza. „Die arme Seele.“ (Leipaer J. 1895. Mai.)

Volksmeinungen über die abgesehene Seele.

811. Paudler A. Sage und Hypnotismus. (Ebenda 18, S. 17—21.)

812. Klapper Mirza, Lohfranz und Kriesche Karl. (Ebenda 18, S. 21—26.)

Vom Hexenglauben aus jüngster Zeit und vom Hexenmeister Kriesche Karl aus dem Anfange dieses Jahrhunderts. Vgl. dazu ebenda 18, S. 200 f. u. 368 f.

813. Ein Hexenproceß in Rumburg vor 120 Jahren. (Rumburg. J. 1891, 1. Juli.)

814. Das Schildwachsbüchlein. (Mitth. V. G. D. 4, S. 126.)

Ein Gebet-, Segen- und Himmelsbriefbüchlein aus Nordböhmen.

815. Goehler B. Beiträge zur Culturgeschichte der Deutschen im Erzgebirge. (Ebenda 24, S. 327—330.)

Zauberformeln und Gebetsprüche aus dem J. 1721 nach einer Handschrift aus Brandau bei Katharinaberg.

816. Zinke A. Feuer- und Bluts Segen. (Exc.-Bl. 17, S. 329—331.)

817. Gerthner E. Segen und Zauber. (Exc.-Bl. 18, S. 175.)

818. Lahmer K. Sympathetische Curen. (Ebenda 18, S. 106 f.)

819. Klapper Mirza, Der Diebs Segen. (Ebenda 19, S. 47—49.)

820. Simm J. Diebs Segen. (Ebenda 19, S. 170 f.)

821. Klapper Mirza, Irlichter und Seelenglaube. (Ebenda 18, S. 310—320.)

822. Dieselbe, Teufelsbeschwörungen. (Ebenda 18, S. 345—347.)

822 a. Dieselbe, der Alp und die Ausgetauschten. (Ebenda 19, S. 155—159.)

## J. Sagen und Märchen.

### a) Das Erzgebirge und dessen Vorlande.

823. Dietrich C. V. und Textor A. Die romantischen Sagen des Erzgebirges. Wahrheit und Dichtung. I und II. Annaberg 1822 und 1824.

Dietrich hat ferner mehrere für uns wertlose Einzelbearbeitungen von Sagen veröffentlicht, so: „Des Schicksals Zorn und Versöhnung.“ (Geyerberg bei Teplitz). Prag 1843. „Treue und Vergeltung“ (Schloßberg bei Teplitz). Prag 1843 u. a.

824. Köhler J. A. G. Sagenbuch des Erzgebirges. Schneeberg und Schwarzenberg 1886, XXVI u. 624 S.

825. Kessel G. A. Das Erzgebirge in Sage und Geschichte. I u. II Teplitz 1893 und 1895.

Beide Bände enthalten eine größere Reihe von Sagen und Märchen. III in Vorbereitung. Bgl. Kessel Nr. 611.

826. Schlein A. Der Radelstein und seine romantischen Sagen. Prag, Leitmeritz und Teplitz. 1840.

827. Wenisch C. Sagen aus dem Joachimsthaler Bezirke. Erzählt und gesammelt. Joachimsthal 1882. 107 S. 4<sup>o</sup>.

Theils knapp, theils zu Novellen umgearbeitet. Mit Beiträgen von Hausgirtl u. A.

828. Stamm J. Märchen aus dem Erzgebirge. (Jahrb. G. R. 1. 1857. S. 28—42.)
829. Bernau J. Sagen aus dem Erzgebirge. (Comotovia 1877, S. 76—81 und Mitth. B. G. D. 12, S. 297—300; 13, S. 97—100, 286—288.)
830. Föbisch J. G. Eine Sage vom Hassenstein. (Mitth. B. G. D. 9, S. 277 f.)
831. Fischer K. Sagen von der Ruine Seeberg bei Eisenberg. (Ebenda 12, S. 78—82.)
832. Wenisch G. Sagen aus dem Erzgebirge. (Erzgeb.-Z. 1. 1880 S. 143—147; 2, S. 2—7; 3, S. 9—14. Kal. f. d. Egerl. 1892, S. 33—42.)
833. Jentscher K. Der Kapellenberg in Natur und Sage. (Erzgeb.-Z. 2, S. 65—76; 3, S. 64 ff.)
834. Böhm J. Der hohe Stein im Erzgebirge. (Ebenda 2, S. 127—135.)  
Mit Sagen.
835. Heger G. Schön Guta von Hassenstein. Sage. (Ebenda 2, S. 143—149.)
836. Mann J. Sagen aus der Gegend von Komotau. (Ebenda 3, S. 14—17.)
837. Großmann W. Das Schiff zu Wasser und zu Lande. Volksmärchen aus dem Erzgebirge. (Ebenda 3, S. 89—97.)
838. Wenisch G. Maria-Sorg in Geschichte und Sage. (Ebenda 4, S. 49—61.)
839. Köhler J. A. G. Die Dämonensagen des Erzgebirges. (Jahresber. des vogtländischen alterthumsforschenden Vereines in Hohenleuben 50 und 51. 1882.)
840. Blüml A. Sagen aus der Umgegend von Brandau. (Erzgeb.-Z. 5, S. 172—175.)
841. Wenisch G. Sagen aus dem Erz- und Mittelgebirge. (Ebenda 6, S. 186—189; 7, S. 39—41.)
842. Heger G. Alte merkwürdige Geschichten. (Ebenda 6, S. 54—63, 79—86.)
843. Peiter W. Sagen aus dem Joachimsthaler Bezirke. (Ebenda 7, S. 144—147.)



844. Mann J. Sagen aus dem Erzgebirge. (Ebenda 7, S. 173—180.)

845. Törmer E. Eine Sage von der Geiersburg. (Ebenda 7, S. 147—151.)

846. Salomon J. Sagen aus der Umgegend von Schlaggenwald. (Ebenda 8, S. 208 f.; 9, S. 86—89; 11, S. 183—185.)

847. Die unteren Bielaberge nach Bedeutung und Sage. (Ebenda 10, S. 124—130.)

848. Alboth J. Zwei Kindersagen aus Joachimsthal. (Ebenda 10, S. 185 f.)

849. Peiter W. Der Teufelsbart. Eine erzgebirgische Sage. (Erzgeb.-J. 12, S. 69.)

850. Schurz H. Der Seifenbergbau im Erzgebirge und die Walensagen. (Forsch. z. deutsch. Landes- und Volkskunde V, 3). Stuttgart 1890.

851. Heidlitz J. Zwei Sagen aus der Umgebung von Krumau. (Erzgeb.-J. 13, S. 185 f.)

852. Reiter W. Sagen aus dem Joachimsthaler Bezirke. (Ebenda 15, S. 259 f.)

853. Nowack W. Zur Geschichte und Sage der kgl. Stadt Raaden. (Ebenda 15, S. 80—87, 97—102, 121—126, 145—149, 169—173, 197—200, 225—229, 249—252, 270—274; 16, S. 9—12, 34—38, 49—55, 73—76, 97—102, 127—133, 159—163.)

854. Kunz W. Sagen von Platz und Umgebung. (Ebenda 16, S. 139—141.)

855. Schneider A. Sagen von der Geiersburg. (Touristen-J. 2. 1887 S. 133 f.)

856. Graupner E. Erzgebirgsfagen. (A. d. Bergen 6. 1891 S. 101.)

Vgl. ebenda 6, S. 24 u. 40 f.

857. Wimmer Emilie, Sagen aus Joachimsthal. (Exc. = Cl. 15. 1892 S. 235—239.)

858. Dieselbe, Erzgebirgsfagen. (Ebenda 16, S. 111—117.)

859. Hohbach R. Sagen aus Klösterle. (Ebenda 16, S. 44.)

## b) Der übrige Theil des mittleren Nordböhmens.

860. Schuldes J. Nordböhmisches Volksagen in ihrer Bedeutung für die germanische Mythologie und die Geschichte des Landes. Tetschen 1879. 90 S.

1. Zur Vorgeschichte des Tetschener Landes. (Mit dem Versuche, germanische Urbevölkerung nachzuweisen.) 2. Die große Fluth. Eine an das J. 1059 geknüpfte alte Sage. 3. Der Quaderberg und seine Sagen. (Zwerge, weiße Jungfrauen.) 4. Erläuterungen. (Mythologische und natur-symbolische, sehr fähner Art.) Vgl. Tetschen-Bodenb. J. 1879, Nr. 26 und 43; 1883. Februar.

Vgl. Schaffner oben Nr. 529.

861. Gabel J. A. v. Nordböhmisches Sagen und Volksge-  
schichten. 1 (einziges) Bändchen. Leipa 1885, 140 S. 16°.

Sehr frei erzählt. Trotzdem erhebt Lohr in den Mitth. B. G. D. 24, Beil. S. 68, den Tadel, daß die Sagen bloß dem Volke nacherzählt seien. „Es kommt auf die entsprechende Form der Wiedergabe an und die Erfüllung bestimmt wesentlich mit das wirkliche Verdienst der Sagenforschung, den poetischen Wert dieser Blüte der deutschen Volkspoesie. In dieser Richtung konnten wir Hutter's Sagen (unten Nr. 1121) uneingeschränktes Lob zollen, ihn als wahrhaftigen Dichter anerkennen. Ein Gleiches zu thun sind wir heute nicht in der Lage. Die Sagen Gabel's mögen mit Fleiß zusammengetragen und, was die Wiedergabe der Reden im Dialekte angeht, sprachlich als gelungen bezeichnet werden aber sie müßten nicht poetisch an.“ Zu diesem falschen Standpunkte vgl. man unsere Einleitung S. 83 f.

862. Taubmann J. A. (A. von Schützenau). Märchen und Sagen aus Nordböhmen. Aus dem Volksmunde gesammelt. Reichenberg 1887, 86 S. 4°.

Mehrere Gruppen: Waldweiblein, Hauszwerge, Wassermann, Schatzsagen, Nachtjäger, Teufel. Meist aus der Gegend westlich vom Tetschen. Von den 48 Sagen sind einzelne sehr gut und volksthümlich erzählt. Ein 2. Band liegt handschriftlich vor. Vgl. Exc.-Bl. 7, S. 238–241 und Reichenberger J. 1884.

863. Pauler A. Sagen und Märchen. Umbichtungen. Leipa 1883. 2. verm. Aufl. Wien 1887, 59 S. 4°.

Alle aus dem mittleren Nordböhmen.

864. Klaus R. Heimatsbilder. Eine Sammlung von Sagen und Erzählungen aus dem Rammithale. Prag, Leitmeritz u. Teplitz 1839, 214 S.

865. Böhm J. Der Vaterlandsbote. Eine romantische Orts-, Geschichts-, Alterthums-, Legenden- und Sagenkunde unseres Landes Böhmen. 4 Hefte. Prag und Oberschönbau 1840 f.

Fast durchgehends aus dem mittleren Nordböhmen.

866. Machatsch J. Sagen aus Auscha. (Beiblätter zu Ost und West 1841, Nr. 18, 56 u. 57.)

867. Hiller J. Sagen aus Nordböhmen. (Ebenda 1841, Nr. 77 f., 107 f., 110, 126—128.)

Vgl. ebenda 1843 Nr. 40—43, 100.

868. Sonnenwend J. Sagen von der Elbe. Prag, Leitmeritz und Teplitz. 1842. 108 S.

869. Lorez D. Die Sage von Schreckenstein. (Ost und West 1847, S. 483 f., 487, 489, 493 f.)

870. Glaser R. Der Wackelstein bei Hainspach. (Weibl. zu Ost und West 1848, Nr. 31 f.)

Vgl. auch ebenda Nr. 3.

871. Grohmann J. B. Nordböhmische Volksmärchen. (Lissa 1855, S. 69—74.)

872. C. C. Sagen aus Hirschberg. (Mitth. B. G. D. 4, S. 61 f.)

Vgl. auch Beiblätter zu Ost und West 1843 Nr. 49—51, Leipziger Wochenblatt 1858, S. 395, und Leipziger Z. 1880.

873. Büschholdt J. Der Tollenstein, dessen Beschreibung, Geschichte und Sagen. Rumburg 1867.

Vgl. auch Touristen-Z. 7, S. 117—119.

874. Brückner R. Das Schloß Wahlstein in Nordböhmen. (Mitth. B. G. D. 5, S. 159—161.)

875. Födisch J. C. Zwergsagen aus dem Polzenthale. (Ebenda 9, S. 191 f.; 10, S. 284 f.; 11, S. 141 f.)

876. Kleroth, Die Affenburg. (Ebenda 12, S. 89—91.)

877. Thomas J. Die beiden Studenten. Eine Sage vom Tollenstein. (Jahrbuch f. d. deutsche Gymn. u. Realschüler. Cassel 1873, S. 48.)

878. Ruine Tollenstein, Beschreibung, Geschichte und Sagen Gesammelt von einem Freunde der Natur. Tollenstein 1876. 82 S. 12<sup>o</sup>.

Vgl. Exc.-Cl. 7, S. 137—140.

879. Thomas J. Die Stadt B.-Mücha und die Sage über das Stammwappen der Herren von Berka. Leipziger Z. 1876, Nr. 87 f.

880. Tandler H. v. Eine namenlose Ritterburg. (Mitth. B. G. D. 14, S. 307—312.)

Bezieht sich auf die Helfenburg bei Mücha.

881. Gerthner C. Ein altes Wahrzeichen in Bürgstein. (Exc.-Bl. 1, S. 22 f.)

882. Nordböhmische Localsagen. (Exc.-Bl. 1, S. 90—94, 100, 104, 129—139; 2, S. 68—70, 134—137; 3, S. 125—129, 244, 247—250; 4, S. 49—53, 248—252, 277—284; 5, S. 106 f., 132—136, 191—193, 281—286; 6, S. 119—124; 7, S. 224—231, 281—288; 9, S. 124—132, 334 f.; 10, S. 134—136, 186—195, 208 f.; 11, S. 188—192, 285—289; 12, S. 83; 13, S. 267; 14, S. 125—129; 16, S. 133—138, 336—343, 400; 18, S. 323—326; 19, S. 64, 66 f.)

Von A. Paudler und Anderen. Einzelne sind mit Erläuterungen und vergleichenden Anmerkungen versehen.

883. Thomas J. Kaiser Josefs II. Reisen in Nordböhmen. B.-Leipa 1879. 72 S.

Sagen und Anekdoten über Kaiser Josef. Vgl. dazu Exc.-Bl. 3, S. 204, 241—244; 5, S. 124—126.

884. Zinke A. Tschlowitz und seine sagenreiche Umgebung. (Exc.-Bl. 2, S. 144—147, 174—177.)

Vgl. Beibl. zu Ost und West. 1845 Nr. 197—199.

885. Tscherney A. Der Zweikampf bei Waltirsche. Skizzen a. d. Elbegau. 1 Bändchen. Auffig 1879.

886. Moschkau A. Was sich das Forsthaus Nr. 6 erzählt. Oberlausitzer Erz. (Dyhina 2. S. 65 f.)

Aus der Umgebung von Gabel.

887. Vogel W. J. Sagen aus Wernstadt. (Exc.-Bl. 3. 1880 S. 23—25, 197—199; 6, S. 197—202.)

888. Bizelsberger G. Sagen von der Rolde. (Ebenda 3, S. 46—48.)

889. Ruschowy C. Gabler Sagen. (Ebenda 3, S. 222 f. u. 5, S. 126 f.)

Vgl. 4, S. 55 u. 80.

890. Reichelt H. Aus Warnsdorfs guter alter Zeit. (Ebenda 4, S. 23—28.)

891. Bizeisberger G. Schloßberg-Sagen. (Exc.-Cl. 4, S. 105 f.)

Aus B.-Kamnit.

892. Deuf J. Sage über das Waldschloß bei Zeidler. (Numburger J. 1882, Nr. 54.)

893. R. D. Runter vom Stein (Strohauten). Anno 1642 (Burg Dewin). (Reichenberger J. 1882, Nr. 119 f., 135 f.)

894. Paudler A. Nordböhmische Kaiser Josefs-Anekdoten. (Festsz. z. Enthüll. d. Kaiser Josefs-Monumentes am 29. Oct. in Leipa.) Leipa 1882.

895. Rößler J. Sagen aus Klosterzitz. (Exc.-Cl. 5, S. 116 f.)

896. Neuwirth J. Felsensagen aus dem nördlichen Böhmen. (Ebenda 5, S. 196—198.)

Rgl. 1, S. 104; 5, S. 319; 10, S. 243.

897. Thomas J. Das Waisenmädchen vom Gute in Rückersdorf. (Reichenberger J. 1883, 19. August.)

898. Sagen aus der Numburger Gegend. (Numb. J. 1883, 3. u. 14. März, 19. Mai.)

899. Die Burgruine Schreckenstein und ihre Sagen. Auffig 1883. Die 3. Aufl. 1887 unter dem Titel: Die Burg Schreckenstein in Geschichte und Sage. Ein Bild aus Deutschböhmen.

In süßlichem Tone gehalten. Deutsche Eigennamen mit tschechischer Orthographie.

900. H. Die Entstehung von Langenau. (Leipaer J. 1883, Nr. 24.)

901. Otto J. Die sieben Brüder, eine nordböhmische Sage. (Exc.-Cl. 6, S. 118 f.)

902. Tittmann Rosa. Sagen von der Sprachgrenze. (Exc.-Cl. 6, S. 129 f.)

903. Paudler A. Heimstätte der Zwerge. (Ebenda 6, S. 197—202).

904. Drei Halbsagen. (Ebenda 6, S. 284—286.)

Halbhistorisch.

905. Paudler A. Der Jungferstein bei Rodowitz. (Numburger J. 1884.)

906. Wurm F. Die Teufelsmauer zwischen Dschib und B.-Mica. Mit einem Sagenanhang von A. Paudler. B.-Leipa 1884.

907. Bernau F. Das Mordloch bei Liboch. (Exc.-Bl. 7, S. 290 f.)

908. Nestor, Nordböhmische Sagen. (Touristen-Z. 1, 1886 S. 117 f.)

909. Künstler W. Sagen vom Bodhornberge. (Exc.-Bl. 9, 1886 S. 49—52.)

910. Paudler A. Aus dem Gedächtnisse. (Ebenda 9, S. 185—193.)

911. Wiskotschil A. Sagen aus dem Elbethale. (Ebenda 9, S. 199—207.)

912. Zekel Fanny, Sagen aus dem Niederlande. (Ebenda 9, S. 267—271.)

913. Jznfried, Sagen von der Gründung Reichsstadts. (Touristen-Z. 2, S. 96 f., 135, 169.)

914. Stolle A. Sagen von Schwaben und Umgebung. (Ebenda 2, S. 170, 187 und Exc.-Bl. 17, S. 22—26.)

915. Holfeld J. Drei Sagen aus dem Niederlande. (Exc.-Bl. 10, S. 46 f.)

916. Zekel Fanny, Die gräßliche Spinnerin. (Exc.-Bl. 11, S. 210—212.)

917. Nagel L., Sagen aus der Umgebung von Schluckenau. (Ebenda 11, S. 325 f.)

918. Schaffran W. Sagen aus dem Elbethale. (Touristen-Z. 4, S. 6—8; 5, S. 165—167.)

919. Dewall J. von. Hero und Leander. (Leitmeriger Wochenbl. 1889, 23. October.)

Spielt in Theresienstadt und Leitmeritz.

920. Münzberger J. Zur Würdigung unserer heimischen Sage. (Exc.-Bl. 12, S. 130—132.)

M. bespricht zwei Gruppen von Sagen, die in Nordböhmen häufig wiederkehren: Von der Hebung des Schafes in der Passionszeit und von der Auswanderung der Zwerge aus dem Heimathale.

921. Molitor A. Prinz Gasto. Sage aus dem Elbethale. (Neuer Reichenb. Kalender 1891.)

922. Kunze A. Mittelgebirgsjagen. (Exc.=Gl. 13, S. 308—311.)
923. Zefel Fanny, Die Schätze des Taubenberges. (Exc.=Gl. 14, S. 359—361.)
924. Bernau J. Procopijagen. (Ebenda 14, S. 67—69.)
925. Michler J. Die Burgruine Friedstein und die Sage von der Teufelsmauer. (M. d. Bergen 7, 1892 S. 53—56.)
926. Konge W. Rattowiger Sagen. (Exc.=Gl. 15, S. 166—170.)
927. Paudler A. Versteinert. (Exc.=Gl. 15, S. 172—175.)
928. Janich W., Scharfenstein = Sagen. (Ebenda 15, S. 255—257.)
929. Rögler R. Von den Kolbenzwerger. (Ebenda 15, S. 350—352.)
930. Berthen J. Die Zwerghöhlen bei Lyffa. (M. d. Bergen 6, S. 1—3.)
931. Strohschneider R. Ein Volksmärchen aus dem böhmischen Mittelgebirge. (M. d. Bergen 8, S. 24—26.)
932. Thomas J. Sagen aus Deutschböhmen. (Touristen=J. 4, S. 188; 5, S. 26—28, 43 f., 75, 115 f., 180. M. d. Bergen 7, S. 26 f., 41 f., 90 f.; 8, S. 42; 10, S. 35 f.)
933. Neder E. Sagen und Gelöbnistage. (Exc.=Gl. 16, S. 351 f.)
934. Richter E. Sagen aus Hartau und Umgebung. (Ebenda 16, S. 354—356.)
935. Wichowsky A. Sagen aus der Umgegend von Luh. (Ebenda 16, S. 361—363.)
936. Blumentritt J. Natur und Sage. (Ebenda 16, S. 373 f.)
937. Tille J. Sagen aus Niemes. (Ebenda 17, S. 272—274.)
938. Meiche A. Der Schatz am St. Joachimsberge bei Lobendau. Sage. (Ebenda 17, S. 267—269.)
939. Tscherney A. Zur St. Kümmerneiß-Legende. (Ebenda 17, S. 317—319.)

940. Kapper M. Sagen. (Ebenda 17, S. 324—329; 19, S. 253—257.)

941. Paudler A. Die Schwörgrube. (Ebenda 17, S. 331—333; 19, S. 62 f.)

942. Reder G. Das Steinkreuz bei Zantig. (Ebenda 17, S. 363—365.)

943. Kapper Mirza, Neuschloß und seine Sagen. (A. d. B. 11, 1896 S. 17—20, 32—35.)

944. Dieselbe, St. Barbara und die wüste Kirche. (Exc.-Cl. 18, S. 164—173.)

Mit mehreren Sagen.

945. Bernau J. Die Burg Bösig in Böhmen. Beschreibung und Geschichte. Leipz. o. J. (1896.)

S. 17—53 Sagen.

946. Meiche A. Sagenbuch der sächsischen Schweiz. Leipzig 1894.

Enthält Nr. 4, 22 u. 61 nordböhmische Sagen.

Vgl. ferner Hockauf Nr. 633, S. 197—221; Focke Nr. 613 II, S. 267—277 (Waldfagen); Moißl Nr. 638, S. 161—172; Paudler Nr. 617.

947. Geschichten vom Hockewanzel. 1. Aufl. 1881; 10. Aufl. Warnsdorf 1890.

Diese köstlichen Geschichten sind zum größten Theile dem Volksmunde entnommen und schildern uns die ländlichen Verhältnisse der Leipziger und Poßiger Gegend. Der Verf. sagt S. 104: „Den vorstehenden Geschichten liegen Erzählungen zu Grunde, wie sie in der Heimat Hocke's unter dem Volke fortleben. Der Verfasser hat sich bei der Bearbeitung treu an die berichteten Thatfachen gehalten und nur in der Ausschmückung sich einer erlaubten Freiheit bedient.“ Wenzel Hocke wurde 1732 zu Neustadt geboren. Im J. 1808 ist er als Erzdechant und bischöflicher Vicar des Leipziger Bezirkes zu Politz gestorben. Vgl. Exc.-Cl. 5, S. 276—279; 6, S. 51 f., 135 f. und 174.

948. Mittel A. Nordböhmische Dorfgeschichten. I und II Warnsdorf 1883 und 1889.

949. Rögler A. Franzosen-Geschichten. (Exc. Cl. 19, S. 257—259.)



### K. Volkslieder und Sprüche.

950. Müller Alfred, Volkslieder aus dem Erzgebirge. Annaberg 1883. Zweite unveränderte Auflage 1891. XX und 225 S. 12°. Vgl. darüber Süßmilch Nr. 592, S. 155 und die Zeitschrift Blüthen 1883, S. 11.

951. Weihnachtslied im Dialekt. (Erzgeb.-Z. 2, 1881 S. 153 f.)

952. Böhm J. Zwei Volkslieder aus dem Erzgebirge. (Ebenda 4, S. 6—10.)

Karl und Wilhelmine. Folgen der Untreue. Mit Noten.

953. Naaff A. A. Reischdorfer Lieder. (Ebenda 6, S. 175—185.)

954. Derselbe, Der Humor im deutschen Volksliede Nordwestböhmens. Mit besonderer Berücksichtigung des Erzgebirges. (Ebenda 8, S. 64—68, 88—90, 110—113.)

Mit Liederproben.

955. Erzgebirgische Tschumperliedeln. (Ebenda 7, S. 115.)  
Bierzeiler.

956. Ein Lied: Das erzgebirgische Mädchen. (Ebenda 7, S. 157.)

957. Peiter W. Erzgebirgische Zähllieder. (Ebenda 15, S. 255—259.)

958. Paubler A. Nordböhmisches Volkslieder. Eine kleine Sammlung als Vorarbeit zu einem umfassenden Werke. Leipzig 1877. 48 S. 16°.

Vgl. auch Paubler Nr. 618, 2, S. 21 ff.

959. Münzberger J. Ein altes Liebeslied aus Oberliebich. (Gr.-Bl. 1, S. 25 f.)

Ich kann es mir nicht versagen, dieses bemerkenswerte Lied hier wiederzugeben.

1.

Wann es kommt um halber Nacht,  
Da thut der Rothwischlich pfeifen,  
Adje, mein Schatz, zur guten Nacht,  
Zehund muß ich von Dir weichen.

2.

Wann es kommt um Mitternacht,  
Da thut das Hammerlein krähen,  
Adje, mein Schatz, zu der guten Nacht,  
Zehund muß ich von Dir gehen.

3.

Wann ich könnt' eine halbe Nacht  
Bei meinem Lieberlein sitzen,  
Und wär der Schnee bis an die Knie,  
Vor Freuden müßt' ich schwitzen!

4.

Wann ich könnt' eine halbe Nacht  
Mit meinem Lieberlein kosen,  
Und wann der Baum verdorret wär'  
Vor Freuden trüg' er Rosen!

960. Paudler A. Soldatenlieder. (Enc.-Cl. 2, S. 189—191.)

961. Taubmann J. A. Volkslieder. (Ebenda 6, S. 124—129.)

962. Stellzig A. Volkslieder aus Kreibitz aus dem J. 1757. (Ebenda 9, S. 182—184.)

963. Derselbe, Volkslieder. (Ebenda 10, S. 42—46, 200 bis 202.)

Volksbühnliche Kriegslieder aus Nordböhmen mit Beziehung auf Friedrich den Großen. Vgl. Ebenda 19, S. 259—261.

964. Kindermann J. Ein Lied über Kaiser Josef II. aus dem Anfang unseres Jahrhunderts. (Ebenda 10, S. 247 f.)  
Vgl. auch Thomas Nr. 883.

965. Kindermann J. Ein Volkslied. (Ebenda 11, S. 245 f.)

966. Grohmann J. B. Das geistliche Volkslied im nördlichen Böhmen. (Frommanns Deutsche Mundarten 1855.)

967. Fritzsche A. Das Osterjungen. (Ebenda 13, S. 66—68.)

Mit zwei Osterliedern aus dem böhmischen Niederlande.

968. Paudler A. Judas-Lieder. (Ebenda 13, S. 142 bis 144.)

Nordböhmisches Ansinglied in der Charwoche.

969. Derselbe, Sieben Kinderlieder. (Ebenda 13, S. 311 f.)

970. Klein J. Bergmannslieder aus Graupen. (Ebenda 14, S. 351—354.)

971. Weber H. Aus der Weihnachtszeit. (Ebenda 14, S. 234—238.)

Weihnachtslieder aus Rumburg.

972. Ankert H. Bastlöfereime aus Deutschböhmen. (Ebenda 19, S. 34—42.)

Zumeist aus dem mittleren Nordböhmen. Vgl. ebenda S. 285 und 287.

973. Derselbe, Bergmannslieder aus der Bernstädter Gegend. (Ebenda 19, S. 141 f.)

Tiege Nr. 680. 3. Band. Anhang S. 83—117. Volkslieder und Reime.

Eine hübsche Sammlung von Kinder-, Scherz-, Hirten-, Rodenstubenliedern und Reimen zu einzelnen Bräuchen. In der Einl. sagt J.: „Es

wäre nun wohl eine sehr löbliche und dankenswerte Aufgabe, wenn sich ein heimatlicher Schriftsteller fände, welcher alle unsere Volkslieder in Deutsch-Böhmen auffuchen und sammeln könnte.“ J. scheint also im J. 1895 noch keine Ahnung von der Sammlung Bruchtas und Toischers (oben Nr. 189) zu haben.

974. Paudler A. Wie Musik und Gesang während des vorigen Jahrhunderts im nördlichen Böhmen gepflegt worden ist. Vortr. Leipa 1881. 45 S.

Vgl. auch Paudler Nr. 629.

975. Laube G. Proben alter Hainschriften aus dem Erzgebirge. (Mitth. V. G. D. 21, S. 277 f.)

976. Bergmann J. Deutsche Sprichwörter und Redensarten des Erzgebirges. (Erzgeb.-Z. 8, S. 211—215, 227—231.)

## L. Volksschauspiele.

977. Stocklöw J. Die Weihnachtsspiele im Erz- und Mittelgebirge. (Mitth. V. G. D. 3, S. 115.)

Mit dem Abdruck eines Weihnachtsspiels aus Schmiedeberg.

978. Derselbe, Sommer und Winter. (Ebenda 8, S. 235—239.)

Text dieses Spiels nebst einem Lied vom Tobanstragen.

979. Laube G. Ein Weihnachtsspiel aus der Gegend von Tepliz. (Ebenda 7, S. 49—52.)

980. R. M. Joachimsthaler Christspiele und Ansinglieder. (Ebenda 18, S. 306—328.)

981. Sechars J. Ein Weihnachtsspiel aus der Gegend von Kommeru bei Brüx. (Touristen-Z. 2, S. 203.)

982. Hölzel F. P. Ein deutsches Weihnachtsspiel aus Böhmen. (Prog. d. Gymn.) Leipa 1877. 32 S. 8°.

Das Spiel (Prosa mit eingelegten Liedern) stammt in seiner jetzigen Gestalt aus dem vorigen Jahrh. und wurde bis in die Fünfziger Jahre in Leipa und Umgebung sehr häufig aufgeführt.

983. Stellzig A. W. Der Bauer und die Bergleute. Ein Sing- und Fastnachtspiel aus dem nördlichen Böhmen. (Mitth. 3, S. 148—151.)

Vgl. Erz.-Bl. 15, S. 387—389; 19, S. 42—44.

984. Paudler A. Volksthümliche Spiele. (Exc.-Gl. 3, S. 42—45.)

1. Frühlingspiel. 2. Johannespiel. Dazu Ergänzung. Exc.-Gl. 11, S. 15.

985. Derselbe, Das Auferstehungsfest in Niemes. (Exc.-Gl. 4, S. 103—105.)

Mit dem Texte eines kurzen Auferstehungsstückes. Vgl. Wendel Nr. 37, S. 241.

986. Martin J. Ein Schäferlied. (Exc.-Gl. 7, S. 32 f.)

Ein volksthümliches Kinderzwiegespräch für die Weihnachtszeit in Versen. Einen besseren Text aus Anscha gibt J. Semsch ebenda 18, S. 44—46.

987. Paudler A. Der Sommer und der Winter. Ein volksthümliches Streitgedicht. (Exc.-Gl. 7, S. 129 f.)

Aus Gablonz bei Hühnerwasser.

988. Paudler A. Das Leipaeer Christspiel. (Ebenda 11, S. 318—321.)

Der Text nach der Aufführung des J. 1876. Vgl. für Teichobusitz ebenda 12, S. 72.

989. Lahmer H. Weihnachtsskrippen im böhmischen Niederlande. (Ebenda 15, S. 323—326.)

990. Urban M. Das Aufsinglied in Deutsch-Böhmen. (Mittl. B. G. D. 25, S. 298—309.)

Ein Weihnachts- und Dreikönigsstück aus Falkendorf bei Tettschen.

991. Richter H. Anschaer Skrippenspiel. (Exc.-Gl. 18, S. 62—64.)

Zum letzten Male 1875 aufgeführt.

992. Semsch J. Anschaer Dreikönigsstück. (Ebenda 18, S. 68—70.)

Text zum Dreikönigsanzug, welches von älteren Knaben bis zum Ende der Achtziger Jahre aufgeführt wurde.

992a. Paudler A. Gregorius-Spiel bei B.-Kamnitz. (Ebenda 19, S. 61 f.)

Texte zu Weihnachtsspielen stehen ferner bei Bernau Nr. 640, S. 128—135 aus Dauba, bei Moißl Nr. 638, S. 147—152 aus Auffig. Bernaleken Nr. 183, S. 282—285 aus Warnsdorf.

Über Aufführungen von Passionspielen vgl. Hölzel Nr. 982, S. 11—13 für Leipa und Reichstadt; Exc.-Gl. 2, S. 105 für B.-Zwickau; 15, S. 290 f. für Groß-Schönan.

## M. Körperbeschaffenheit.

993. Matiegka J. Beiträge zur Kenntniss der körperlichen Beschaffenheit der Einwohnerschaft in Lobositz. (Wien. Anthropol. Mitth. 92, Sitz. Ber. S. 81 f.)

## V. Die Schlesier in Ostböhmen.

### A. Allgemeines zur Besiedlungsgeschichte und Charakterisierung dieses Gebietes.

994. Reise in das Riesengebirge und in die umliegenden Gegenden Böhmens und Schlesiens im J. 1796. Gotha 1799.

995. Hofler J. K. C. Das Riesengebirge in einer statistisch-topographischen und pittoresken Übersicht mit erläuternden Anmerkungen und einer Anleitung, dieses Gebirge auf die zweckmäßigste Art zu bereisen. Mit schwarzen und ausgemalten Kupfern und einem Musikbrette. 1. Band XXVIII, 208 und 142 S. 2. Bd. 310 S. Wien, Baden, Triest 1804.

Die zweite Abtheilung des ersten Bandes enthält eine sehr ausführliche (wegen ihres Alters bemerkenswerte) Schilderung der Bewohner: Lebensart, Wohnung, Tracht, körperliche Beschaffenheit, Charakter, Gewohnheiten, Sitten und Bräuche, Nahrung, Erwerbsverhältnisse u. a. Der zweite Band gibt nur die Anleitung zu einer zweckmäßigen Bereisung des Riesengebirges.

996. Derselbe, Das Riesengebirge und seine Bewohner. Hg. von der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. Prag 1841. XXXIV und 294 S.

Eine neue Bearbeitung von Nr. 995. Bemerkenswert auch hier die Abschnitte über Sitten und Gebräuche. Leider fehlen die Beilagen.

997. Berndt J. Über das böhmische Riesengebirge und die Bewohner desselben. (Vaterländische Blätter 2, 1810, S. 288 ff.)

998. Lamb J. Beschreibung der Stadt und Herrschaft Hohenelbe. Im Riesengebirge des bilschower Kreises in Böhmen. Gitschin 1830.

Darunter S. 43–46 über Sitten und Gewohnheiten.

999. Mosch R. F. Das Riesengebirge, seine Thäler, Berge und das Tsergebirge. Leipzig 1858. 372 S. 4°.

1000. Lippert J. Geschichte der Stadt Trautenau. (Beiträge zur Gesch. Böhmens 3. Abth. hg. V. G. D.) Prag 1863. Besiedlungsgeschichte. Volksrecht, culturelle Verhältnisse u. a.

1001. Schlesinger L. Simon Hüttels Chronik der Stadt Trautenau (1484—1601). (Deutsche Chroniken aus Böhmen. 2. Band. Hg. V. G. D.) Prag 1881.

1002. Hallwich H. Reichenberg und Umgebung. Eine Ortsgeschichte mit specieller Rücksicht auf die gewerbliche Entwicklung. Reichenberg 1872.

1003. Derselbe, Der Reichenberger Bezirk. Reichenberg 1873.

1004. Ettelt A. Der politische Bezirk Trautenau. Ein Beitrag zum erdkundlichen Unterricht. 2. Aufl. Trautenau 1873. Eine neue Heimatkunde dieses Bezirkes wird vorbereitet.

1005. Benda A. Geschichte der Stadt Gablonz und ihrer Umgebung. Gablonz 1877.

1006. Hallwich H. Gründung der Bergstadt Hohenelbe. (Mitth. V. G. D. 2, S. 1—17.)

1007. Lippert J. Die älteste Colonisation im Braunauer Ländchen. (Mitth. V. G. D. 26, S. 325—358.)

Vgl. dazu Lippert, Das Leben der Vorfahren. Hg. V. V. G. R. Prag 1882, S. 170—173, wo die Besiedlung des Braunauer Ländchens mit zahlreichen Abbildungen als Beispiel älterer deutscher Colonisationen vorgeführt wird.

1008. Thomas F. Friedland in Böhmen. Ein Büchlein für Fremde und Einheimische. Reichenberg 1887.

1009. Derselbe, Tannwald und Umgebung. Ein Büchlein für Fremde und Einheimische. Reichenberg u. Tanuwald 1887.

1010. Weiner J. Kleine Heimatkunde des politischen Bezirkes Senftenberg. Ratscher 1888.

1011. A. Haben sich im Riesengebirge Reste der ältesten deutschen Bewohner Böhmens und Schlesiens erhalten? (Riesengebirge 7, 1887 S. 82—87.)

Der Verfasser kommt zu dem folgenden Ergebnisse: „Nach dem bisherigen Stand der Durchforschung des Riesengebirges ist es höchst unwahr-

scheinlich, daß sich Reste der ältesten deutschen Bewohner Böhmens und Schlesiens erhalten haben können.“

1012. Weiß E. Die ortsgeschichtliche Ausstellung in Hohenelbe. (Ebenda 13, [2] S. 5—10.)

1013. Langer E. Aus dem Adlergebirge. Erinnerungen und Bilder aus dem östlichen Deutsch-Böhmen. 1. Band. Prag 1891.

Der 2. Band soll mehr über Sitten und Gebräuche und eine Sammlung von Volksliedern bringen.

1014. Eisner V. Heimatskunde des Kochlitzer Gerichtsbezirkes mit Berücksichtigung der deutschen Gemeinden der Gerichtsbezirke Starckenbach und Hochstadt. Kochlitz 1893. IV und 189 S.

1015. Maschek F. Reichenberg und der Jeschken-Fjergau. Ein illustriertes Erinnerungsbuch für Einheimische und Fremde. Reichenberg 1893. VIII und 134 S.

1016. Michler J. Aus dem Gebiete der Liebenauer Ghoden. (M. d. Bergen 6, 1891 S. 122—125.)

1017. Hawelka E. Die deutsche Besiedlung und die Namen des Braunauer Ländchens in Böhmen. (Globus 65, S. 67 ff.)

Die Besiedlung erfolgte am Ende des 12. und zu Anfang des 13. Jahrh. von Glatz her. Die Namen weisen größtentheils auf hochdeutsche, zum geringeren Theile auch auf niederdeutsche Gründer hin.

1018. Helbig J. Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Bezirkes Friedland. 2 Bände. Friedland o. J. (1894 und 1895.)

1019. Lilie A. Der politische Bezirk Gablonz. Eine Heimatskunde für Schule und Haus. Gablonz 1894.

1020. Braunauer Heimatskunde. Herausgegeben von den beiden Lehrervereinen des deutschen Schulbezirkes Braunau. Braunau 1894.

1021. Petrat E. R. Führer durch's Riesengebirge. Auf Veranlassung des österr. Riesengeb.-Ver. redigirt. Wien o. J.

Dieser Führer sei an Stelle der zahlreichen zumeist in Schlesien erschienenen genannt.

1022. Loserth J. Zur Geschichte des Landeskroner Theils der Schönhengstler Sprachinsel. (Mitth. V. G. D. 27, S. 193 bis 235.)

1023. Schlesiinger L. Die deutsche Sprachinsel von Iglau. (Ebenda 23, S. 305—373.)

Die Ansiedler vor der Hussitenzeit waren meist mitteldeutschen Ursprungs. In späteren Jahrhunderten sind österröische Ansiedler in größerer Menge zugewandert.

1024. Wallner J. Geschichte der Iglauer Sprachinsel. (Deutscher Volkskal. f. d. Iglauer Sprachinsel 1887.)

1025. Die deutsche Sprachinsel von Iglau. (Münchener Neueste Nachrichten 1894, 2. December.)

1026. Müller W. Beiträge zur Volkskunde der Deutschen in Mähren. Wien und Olmütz 1893.

W. behandelt auch die Mundarten und Bräuche der mährischen nach Böhmen eingreifenden Sprachinseln. Vgl. Piger in der Zeitschr. d. Ver. f. Volkskunde 3, S. 342—344. Münchener Allg. Z. 1893, Nr. 218.

Vgl. ferner Gehe Nr. 77; und für die unmittelbare Nachbarschaft in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien:

1027. Loserth J. Materialien zur Geschichte deutscher Ansiedelungen im nördlichen Mähren und Schlesien. (Mitth. V. G. D. 10, S. 98—101.)

1028. Feld J. Das deutsche Sprachgebiet von Mähren und Schlesien. Mit 4 Karten in 3 Blättern. (Hg. von der hist.-stat. Section der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.) Brünn 1888.

1028 a. Derselbe, das deutsche Sprachgebiet von Mähren und Schlesien im Jahre 1890. Mit 2 Karten. (Schriften des Vereins f. d. Gesch. Mährens und Schlesiens 31.) Brünn 1896.

Die zahlreichen Arbeiten zur Volkskunde des benachbarten preussischen Schlesien sind verzeichnet bei Partsch J., Literatur der Landes- und Volkskunde der Provinz Schlesien. Ergänzungshefte zu den Jahresberichten der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. Breslau 1892 ff. Namentlich der Abschnitt V Bewohner. Vgl. außerdem Weinhold K. Die Verbreitung und die Herkunft der Deutschen in Schlesien. (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde II 3, Stuttgart 1887.) — v. Jeschau. Die Germanisierung des Glatzer Landes im 13. und 14. Jahrhundert und die Stammeszugehörigkeit der deutschen Einwanderer. (Vierteljahrschr. f. Gesch. u. Heimatskunde der Grafschaft Glatz 7



8. 1—15, 97—128, 193—221, 296—328.) — Partsch J., Schlesien, eine Landeskunde für das deutsche Volk auf wissenschaftlicher Grundlage. 1. Theil: Das ganze Land. Breslau 1896. Hier ein besonderer Abschnitt über die Bevölkerung.

Von Nachbarzeitschriften seien genannt die Jahresberichte der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Breslau seit 1824. — Der Wanderer im Riesengebirge. Organ des (schlesischen) Riesengebirgsvereins. Erdmannsdorf seit 1881. — Jahresbericht des Gebirgsvereins der Grafschaft Glatz. Glatz seit 1882. — Die Vierteljahrschrift für Geschichte und Heimatkunde der Grafschaft Glatz. Glatz seit 1882. — Altwater, Organ des mährisch-schlesischen Sudetengebirgsvereins. Freiwaldau seit 1885.

## B. Mundart, Morischak, Namen.

1029. Küster C. Der schlesische Dialekt in der Literatur, ein Nachweis der Schriften über und in der schlesischen Mundart. Ein Versuch. (Riesengebirge 8, 1888 S. 101—110.)

Eine reichhaltige auf das 18. Jahrh. zurückgreifende Bibliographie über Mundart, Grammatik, Sprichwörter, Dialect-Dichtungen. Die Mehrzahl bezieht sich natürlich auf Preussisch-Schlesien.

1030. Zur Literatur des schlesischen Dialects speciell in Böhmen. (Ebenda 9, S. 33—35.)

1031. Weinhold R. Aufforderung zum Stoffammeln für eine Bearbeitung der deutsch-schlesischen Mundart. Breslau 1847. 19 S.

1032. Derselbe, über deutsche Dialectforschung. Die Laut- und Wortbildung und die Formen der schlesischen Mundart. Mit Rücksicht auf Verwandtes in deutschen Dialecten. Ein Versuch. Wien 1853. VI und 144 S.

1033. Pfeiffer F. Aufforderung zum Stoffammeln für eine Bearbeitung der deutsch-schlesischen Mundart. Breslau 1854. 15 S.

1034. Zvěřina F. Die deutschen Sprachfehler slawischer Schüler mit besonderer Rücksicht auf Schlesien. (Zeitschr. f. Real-schulwesen 6, S. 193 ff.)

Z. verzeichnet eine Reihe von Slawismen, die in Schlesien, Nordost-Böhmen usw. ins Volk gedrungen sind.

1035. Sturm L. Sprachliches aus dem Fergebirge. (Jahrb. f. J. 6, 1896, S. 40—42.)

1036. Noö H. K., Beiträge zur Kenntnis der Mundart der Stadt Jglau. (Frommanns Deutsche Mundarten 5, 1858 S. 201—217, 310—323, 459—472.)

1037. Weinhold K. Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuch. (Sitzber. d. Wiener Akad. Phil.-hist. Cl. 14, Anh. S. 1—56., 15. Anh., S. 57—110.) S. N. Wien 1855, 110 S.

Vgl. die Anz. Deutsche Mundarten 2. S. 378 f.

1038. Petters J. Lexikalisches im Anschlusse an Weinholds Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche. (Deutsche Mundarten 5, 1858, S. 472—479.)

1039. Knothe F. Wörterbuch der schlesischen Mundart in Nordböhmen. Hohenelbe 1888. II und 583 S.

Dieser bisher hervorragende Beitrag zum deutsch-böhmischen Wortschatz ist vorher in der Zeitschrift Riesengebirge Band 5—8 erschienen. Vgl. die Anz. von Petters in den Mitth. B. G. D. 27, Beil. S. 81—86; 28, Beil. S. 7—17.)

Ein Lexikon der Braunauer Mundart hat J. A. Wolf handschr. hinterlassen. Vgl. Gr.-Cl. 18, S. 271 f. Vgl. ferner Langer oben Nr. 1013, S. 187. Bemerkungen über die Kofitnitzer und Grulicher Mundart. Braunauer Heimatskunde Nr. 1020 S. 179, bis 190, Jarisch Nr. 682 und die Literaturangaben bei Menz Nr. 971—1026 und bei Partsch S. 151—154.

1040. Halwinger A. Über den lateinischen Namen des Riesengebirges. (Riesengebirge 6, S. 13—15.)

1041. Rosenberg, Familiennamen im Riesengebirge. (Riesengebirge 8, S. 114—116.)

1042. Beck S. Namensveränderungen im Riesengebirge. Ebenda 14, S. 8—12, 57—60.)

1043. Scholz P. Ein etymologischer Spaziergang im Riesengebirge. (Wanderer im Riesengebirge 4, 1890, S. 2—8; 6, 1892 S. 1—3.)

1044. Posselt F. J. Über die Entstehung von Ortsnamen im Fergebirge. (Touristen-Z. 5, S. 7 f.)

1045. Hübler F. Über die Bedeutung der Namen Jeschken und Fjer. (Mitth. f. d. Jeschken- u. Fjergeb. 1887 S. 100—103.)

1046. Pohl A. Vergessene Ortsbezeichnungen im Isergebirge. (Jahrb. f. J. 3, S. 47—49.)

1047. Derselbe, Volksthümliche Ortsbezeichnungen im Isergebirge. (Ebenda 4, S. 50—56.)

1048. Helbig J. Die Ortsnamen im Friedländer Bezirke. Vgl. oben Nr. 1018, 2, S. 207—252.

1049. Schulte J. W. Wjazd und Lgota. Ein Beitrag zur schlesischen Ortsnamenforschung. (Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens 25, 1891, S. 211—235.)

Vgl. Hawelka oben Nr. 1017; ferner Bartisch S. 158—160.

1050. Ein lustiges Gespräch zwischen zwei schlesischen Bauern Hans und Petern. Prag 1741.

1051. Siegmund F. Aus der Heimat. Ernst und Scherz aus dem Volksleben der Deutschen in Böhmen. 1. Heft, Reichenberg 1864; 2. Heft 1865, 63 S. 16°.

Gedichte und Schwänke meist in der Reichenberger Mundart.

1052. Derselbe, Gedichte in Reichenberger Mundart. 3. durchgesehene, verbesserte und vermehrte Aufl. Reichenberg 1889. X und 105 S. 16°.

Auch einzelne Volkslieder. Erklärungen von mundartlichen Ausdrücken u. s. w. Hübsche Gedichte, in denen die Volksitten der Gegend gut geschildert werden.

1053. Gedichte in Friedländer Mundart. 1. (einzige Collection) Friedland 1881. 12 S. 16°.

1054. Baier B. Feschkenblumen. Gedichte in Reichenberger Mundart. Reichenberg 1888, 128 S. 16°.

1055. Gänseblieml. Fer seine lieben Landsleute gepflocht und 'n deutschen Gebergverein fers Feschken- und Isergebirge zugedochd von Mühlhonsls Tresls Ludewika. Reichenberg 1890.

1056. Schmidt F. Wölbe Heide. 1. Gereimtes und Unge-  
reimtes in der Mundart des Feschken- und Isergebirges. 3. Auflage. Gablonz a. N. 1893, 112 S.

Zweiter Trieb. 2. Aufl. o. J. Dritter Trieb o. J. (1893.)

Enthält lannige Gedichte, Schwänke, Prosaerzählungen und dramatische Scenen, zumeist in der Gablonzer Mundart.

1057. Batter J. Undern Jaschken. Gedichte in Reichenberger Mundart. Reichenberg 1896.

### C. Haus, Hof und Dorfanlage.

1058. Lachner E. Die Holzkirche zu Braunau. (Riesengebirge 6, 1886 S. 17—19.)

1059. Burkert J. Gebirgsbauden und Alpenwirtschaft im Riesengebirge. (Riesengebirge 12, S. 46—51.)

1060. Müller R. Ein interessantes altes Haus in Deutsch-Prasniß. (Riesengebirge 12, S. 63 f.)

Mit Abbildung.

1061. Scholz P. Die Gebirgsbaude. (Wanderer im Riesengebirge 2, 1885, 6, S. 1—3.)

1062. Bohaty A. Die Kirche in Nieder-Dels bei Arnau. Ein Beitrag zur Geschichte des Kirchenbaues im böhmischen Riesengebirge. (Riesengebirge 16, S. 27—30.)

1063. Jäger v., Das Wittighaus. (Touristen-Z. 4, 1889 S. 61.)

1064. Führißs Geburtshaus in Krágan. (Aus d. Bergen. 10, 1895 S. 3.)

Abbildung eines schönen alten Fachwerkbaues.

1065. Hawelka E. Haus und Hof im Braunauer Ländchen. (Globus 66, S. 136—140.)

Mit Grundrissen und Abbildungen.

1066. Eckert H., Das Riesengebirge. Dreißig photographische Aufnahmen.

Darunter auch einige Bauden.

1067. Lutsch H. Wanderungen durch Ostdeutschland zur Erforschung volksthümlicher Bauweise. II. Das Wohnhaus der Grafschaft Glatz und der angrenzenden Landstriche. (Central-Blatt f. Bauverwaltung 7, 1887, S. 358—377.) Auch S. A. Berlin 1888, 48 S.

Vgl. ferner Lilie Nr. 1019, S. 250—256.

Lippert Nr. 1007. Hofser Nr. 995, 1, S. 112—116. Partsch S. 163 f.

### D. Volks-tracht.

1068. Urban M. Eine Braut vor 100 Jahren. (Riesengebirge 15, S. 64.)

Beschreibung der Tracht nach einem alten Texte.

1069. Drescher N. Die schlesische deutsche Bauerntracht. (Schlesische Prov.-Blätter, N. F. 7—9, 1868—1870.)

Vgl. Hofer Nr. 995, S. 111 f. mit einer Tafel. — Braunauer Heimatskunde Nr. 1020, S. 192 f. — Partsch S. 164.

### E. Erwerbsverhältnisse, Volksindustrie, Volksernährung.

1070. Bericht der Handels- und Gewerbekammer über den Zustand der Industrie u. s. w. im J. 1851. Reichenberg 1853.

1071. Die Glasindustrie des Reichenberger Kammerbezirkes. (Prager J. 1858, Nr. 96.)

1072. Mischler P. Zur Abhilfe des Nothstandes im Erz- und Riesengebirge. Prag 1862.

1073. Der Nothstand im Gebirge (Bohemia 1863, Nr. 21 f.)

Über die Weber im Riesengebirge. Vgl. über diesen Gegenstand auch die Vaterländischen Blätter. 1817, S. 311.

1074. Ermer J. Die Industrie des Braunauer Bezirkes. (Mitth. V. G. D. 2, S. 117 f.)

1075. Jäger A. Böhmisches Dorf-Industrie. (Ebenda 4, S. 51—56.)

Leinen und Tuche in Maffersdorf.

1076. Hübnert L. Geschichte der Reichenberger Tuchmachereizunft. Reichenberg 1879.

1077. Böhm J. Über ehemalige Holzflößerei im Riesengebirge und Caspar Nuß in Raigersdorf. (Riesengebirge 5, S. 44—49.)

1078. Burkert J. Die Industrie im Riesengebirge sonst und jetzt. (Ebenda 7, S. 17—27, 43—51, 74—82.)

1079. Derselbe, Das gewerbliche Leben im Riesengebirge ehemals und heute. (Ebenda 8, S. 12—19, 47—51, 80—83, 116—189; 9, S. 13—18.)

1080. Zur Geschichte des Braunauer Tuchmachergewerbes. (Ebenda 8, S. 33.)

1081. Braun W. Aus der alten Braunauer Tuchmachergewerbestadt. (Ebenda 13, S. 17—20; 13 [2], S. 18—20.)

1082. Der Willkommenbecher der ehemaligen Mälerzunft in Trautenau. Ebenda 7, S. 87 f.

Mit Abbildung.

Vgl. Hallwich Nr. 1002; Hofer Nr. 995, S. 146—208; ferner Hieße besonders S. 47, 89 f., 95 f.

## F. Sitten, Bräuche und Feste.

1083. Jäger A. Sittenbilder böhmischer Dorfbewohner. (Mitth. V. G. D. 4, S. 5—24.)

1084. Müller R. Reichenberger Leben und Weben vor siebenzig Jahren. (Sammlung G. V. Nr. 214—216.) Prag 1896. 47 S.

1. Das Tuchmachergewerbe. Familienleben und Familienfeste, 2. Volkstümliche Bräuche an den kirchlichen Festtagen.

1085. Scheuer J. Sitten und Gebräuche der Bewohner in Hermsdorf. (Riesengebirge 11 [2], S. 30 f.)

Vgl. Ebenda 9 S. 152 f.

1086. Branky J. Ein papierenes Wiegenband als Brautgeschenk. (Vedenstedts Zeitschrift für Volkskunde 2, S. 70—74.)

Aus den Sudeten ein papierenes Band mit Versen über Freude und Kummer des Kindersegens 1815.

1087. Brav, Reden und Hochzeitsgebräuche des Landvolkes am Fuße des böhmischen Riesengebirges. (National-Kal. 5, 1815. S. 71—74; 6, 1816, S. 27—47.)

Sehr ausführliche, wegen des Alters der Aufzeichnung wertvolle Schilderung.

1088. Urban M. Zu den älteren Hochzeitsgebräuchen am Fuße des böhmischen Riesengebirges (Riesengebirge 12, S. 16—23.)

1089. Knothe F. Hochzeit und Hochzeitsbräuche im nordöstlichen Böhmen. (Ebenda 9, S. 4—6.)

1090. Werner K. Die Hochzeitsgebräuche der deutschen Bauern in der Zglauer Gegend. (Mitth. B. G. D. 4, S. 187—191.)

1091. Sawelka C. Leichenbretter im Braunauer Ländchen. (Globus 62, 1892, S. 157.)

Vgl. dazu Künzel im Riesengebirge 7, S. 123 f., Hauffen in der Zeitschr. f. ö. Volksk. 1, S. 87.

1092. Rössler M. Todtengebräuche. (Urquell 4, 1893 S. 280.)

Aus der Gegend von Friedland und Dittersbach.

1093. Piger F. Geburt, Hochzeit und Tod in der Zglauer Sprachinsel in Mähren. (Zeitschr. d. Ver. f. Volksk. 6, 1896 S. 251—264.)

Eine wissenschaftliche Erweiterung des älteren gleichnamigen Aufsatzes im Zglauer Kalender 1888, S. 97—108.

1094. Böhm J. Weihnachtstrippen im Riesengebirge (Riesengebirge 7, 1887 S. 52—55.)

1095. Rössler M. Winterfestbräuche im Zsergebirge. (Urquell 1, S. 100—104.)

1096. Längner J. Bräuche aus dem Quellengebiet der kleinen Elbe. (Riesengeb. 9, S. 53 f.)

Fasching, Frühjahr, Ostern.

1097. Bartmann J. Das Todanstreiben im Riesengebirge. (Riesengebirge 7, S. 52 f.)

1098. Thomas F. Frühlingbräuche der Deutschen in Nordböhmen. (Bohemia 1888, Nr. 62 und 68.)

1099. Piger F. Ostergebräuche in der Zglauer Sprachinsel. (Zglauer Kalender, 1893. S. 73—80.)

1100. Derselbe, Das Osterei in der Zglauer Sprachinsel. (Zeitschr. f. ö. Volksk. 2, S. 23—30.)

1101. Rössler M. Walpurgisnacht im Zsergebirge. (Am Urquell 1, S. 161 f.)

Aus alten Besen wird auf einer Höhe ein Feuer angezündet. Herumtanzen die Leute und schwingen die flammenden Besen.

1102. Derselbe, Der Hexenritt auf dem Zsergebirge. (Am Urquell 3, S. 31 f.)

1103. Müller R. Geschichte der Reichenberger Schützen-gesellschaft. Mit 25 Abbildungen. Reichenberg 1895.

1104. Schade J. Zur Geschichte der Zünfte. (Riesengebirge 8, S. 127 f.)

Aus Braunau.

1105. Piger J. Handwerksbrauch in der Zglaner Sprachinsel. (Zeitschr. d. Ver. für Volksk. 2, 1892 S. 272—285, 382 bis 392. Tuchmacher, Maurer, Zimmerleute, Gerber.)

1106. Schmeißer W. Beiträge zur Ethnographie der Schönhengstler. (Progr. d. Landesoberrealsch.) Wiener Neustadt 1886.

1107. Maschek J. Geschichten aus dem Jfergebirge. Unter Mitwirkung von heimischen Schriftstellern. Hg. Reichenberg 1888.

Erzählungen, die das Leben und Fühlen des Volkes genau wiedergeben.

Vgl. Hallwisch Nr. 1002, S. 132 ff. Manches über die Bräuche der Zünfte und Gesellenbruderschaften. Hofner Nr. 995, S. 129—146. Braunauer Heimatskunde Nr. 1020, S. 194—196. Partsch S. 162 f. Müller W. Nr. 1026.

## G. Volksrecht.

1108. Wiese H. Die Freirichter der Grafschaft Mag. (Witth. v. G. D. 17, S. 259—284, 319—353.)

Die Einführung reicht bis ins 13. Jahrh. Die Entwicklung des Standes bis ins 16. Jahrh. 40 Weitagen von 1324 1652.

1109. Gebräuche oder „Aufmerksamkeit“ bei der Herrschaft Schaglar. (Riesengebirge 12, 1892 S. 25—27.)

Aus dem J. 1647.

1110. Braun W. Skizzen aus der alten Braunauer Rathstube. (Ebenda 15, S. 5—11.)

1110 a. Hegerecht der Gemeinde Huttendorf. (Ebenda 14, S. 33 f.)

1111. Helbig J. Weisthümer aus den Jahren 1598 und 1678. (Oben Nr. 1018, 1, S. 272—290.)

1112. Derselbe, Das alte Dorfgemeindewesen, mit besonderer Berücksichtigung der Gemeinde Kunersdorf. (Oben Nr. 1018, 3, S. 253—263.)



## H. Mythisches, Aberglaube und Zauberei.

1113. Abergläubische Meinungen aus dem Markauscher Pfarrgedenkbuche. (Riesengebirge 9, S. 24.)

1114. Fiedler J. Germanische Göttersage und Götterverehrung im nordöstlichen Böhmen. (Riesengebirge 8, S. 20—30, 51—58, 83—89, 119—127; 9, S. 6—12, 45—53, 75—83, 120—131; 10, S. 13—21, 55—66; 11, S. 1—9; 12, S. 9—11, 52—57; 13 [1], S. 8—13; [2], S. 13—17; 15, S. 20—30, 51—58.

Überaus reichhaltige Beiträge an Mythen, Aberglaube, Sagen, Bräuchen u. s. w. Über Todaustreiben, Todtenbraut, Melusine, Nachjäger, Hexen, Vampyr, Zwerge. Elben u. s. w. Nur die mythenvergleichenden und etymologischen Ausführungen sind zum Theile verfehlt.

1115. Knothe F. Mythologisches aus dem Riesengebirge. (Riesengebirge 4, S. 16—23.)

1116. Knothe F. Reime von mythologischer Bedeutung (aus dem nordöstlichen Böhmen.) (Riesengebirge 11 [2], S. 5—9.)

1117. Hübler F. Über die sogenannten Opfersteine des Fjergebirges. Eine archäologisch-geologische Untersuchung. Mit 11 Steintafeln. S. A. aus den Mitth. d. Ver. f. Naturfreunde f. d. J. 1881. Reichenberg 1882.

1118. Luke J. J. Aberglauben und abergläubische Gebräuche aus Gablonz und Umgebung. (Reichenberger Z. 1883, 21. October.)

1119. Botha E. Der Aberglaube in Nordböhmen. Deutsche Volks-Z. (Reichenberg) 1888, 23. August.

1120. Zwei Hexenproceffe zu Braunan. (Mitth. 33, S. 285—292.)

Aus dem 17. Jahrhunderte. Mit Nachrichten über Aberglauben aus älterer Zeit.

Vgl. Kösl er oben Nr. 1101 f.

## J. Sagen und Märchen.

1121. Hutter Th. Nordböhmische Sagen. S. A. aus der Abwehr. Warnsdorf 1883, 127. S.

Zahlreiche Sagen aus dem nördlichen und nordöstlichen Böhmen. Einige schlicht und gut erzählt, andere ganz willkürlich bearbeitet (vgl. oben

Nr. 861). Nachträge dazu in der Zeitschrift: Die Neuzeit. Halbmonatsschrift für Dichtung, Kunst und Wissenschaft herausgegeben und geleitet von F. Hutter und E. Ehrlich. 1 (einziger Jahrgang) 1895 S. 12—15, 43 f., 55—57, 75 f. 136—138, 207—209.

1122. Teller M. Sagen der Herrschaft Nachod in Böhmen zum Theil nach historischen Originalen und zum Theil nach mündlicher Überlieferung in Versen bearbeitet Prag 1839.

Das meiste davon tschechisches Volksgut.

### (Riesengebirge.)

1123. Vogel J. R. Sagen aus dem Riesengebirge. (Jahrb. G. R. 2, 1858, S. 35—40.)

In Versen.

1124. Localsagen. (Riesengebirge 1 [2], S. 62—65.)

1125. Goedsche D. Die Sagen des Riesengebirges. Warmbrunn. 1884 X und 128 S.

1126. Klöse M. Führer durch die Sagen- und Märchenwelt des Riesengebirges. Schweidnitz 1887, 164 S.

1127. Kiese wetter A. Die erbliche Kundschaft. Eine Volksfage. (Exc.-Cl. 6, 1883 S. 115—117.)

Aus dem Riesengebirge.

1128. Stiller J. Eine wahre Geistergeschichte. (Touristen-Z. 5, 1890 S. 11.)

Eine Sage im Dialekt vom Fuße des Riesengebirges bei Arnau.

1129. Regel P. Etymologische Sagen aus dem Riesengebirge. (Germanistische Abhandlungen 12, Breslau 1896, S. 131—151.)

1130. Sturm L. Rübzahlfagen. Wanderer im Riesengebirge. (6, 1891, S. 134 f.)

Auch bibliographisch.

1131. Wollmann P. Die Rübzahlfage am Ende des 16. Jahrhunderts. 1597. (Schlesische Prov.-Blätter 11, 1872, S. 415.)

1132. Schwendfeldt C. Hirschbergischen warmen Bades. Kurze und einfältige Beschreibung. Hirschberg 1607.

Bemerkenswerte alte Quelle zur Kenntnis Rübzahlis.

1133. Praetorius J. Dämonologia Rubinzalii Silesii. 3 Theile. Leipzig 1662—1673.

1134. Derselbe, *Satyrus Etymologicus* oder der reformierende und informierende Rübenzahl. o. D. 1672.

1135. Der Riebezahl im Riesengebirge. Ein abenteuerliches Märchen der Vorzeit. Prag 1796. S. 251.

Unvolksthümlich, mit willkürlichen Erfindungen.

1136. Schifner. Das Riesengebirge und sein vorgeblicher Bewohner Rübenzahl. Prag 1806.

1137. Hohenelber G. Der böhmische Rübezahl, d. i. kurzweilige Märchen, Abenteuer und Schwänke, so sich mit dem bekannten Berggeiste im Riesengebirge sollen begeben haben. Auf's Neue wiedererzählt. Prag, Leitmeritz und Teplitz 1839. 158 S.

Unvolksthümlich.

1138. Berger A. Gebirgsfagen von Rübezahl und von andern Berggeistern Deutschlands. Mit Illustr. Berlin 1884, IV u. 220 S.

1139. Rübezahl, seine Begründung in der deutschen Mythe, seine Idee und die ursprünglichen Rübezahlmärchen. Hohenelbe 1884, 170 S.

Enthält die drei Preisarbeiten von L. F. Richter, J. Böhm, C. A. Freih. von Schulenburg und die Concurrenzarbeit von E. M. Schranka, die durch ein Preisanschreiben des österr. Riesengebirgsvereins hervorgerufen, zuerst in der Zeitschrift: „Riesengebirge“, Band 3 und 4, erschienen sind. Von der Kritik wurden ihre Ergebnisse zumeist abgelehnt. So von E. Mogk im Literaturbl. f. germ. und roman. Phil. 1886, S. 222—226. M. äußert: „Meiner Ansicht nach ist Rübezahl keine bestimmte altgermanische Gottheit, sondern der Dämon der heilwirkenden Kräuter des Riesengebirges, dem einst ein Theil der Wurzel, der zagol (mhd. Schwanz) als Opfer dargebracht wurde. Ähnlich L. Laistner (Anzeiger f. d. Alterthum 12, S. 167—172), welcher Rübezahl für einen nedischen Dämon des Bergwaldes und für einen Wettergeist hält.

1140. Weinhold R. Wegweiser zum Rübezahl. (Wanderer im Riesengebirge 2, 1885, S. 4 f.)

1141. Jahn A. Rübezahl. (Schlesische Zeitung 1888, Nr. 463 und 475.)

1142. Beckenstedt E. Rübezahl. (Zeitschr. f. Volksk. 1, 1890, S. 1—18; 2, 1891, S. 41—72.)

B. Bringt nach einer abfälligen Besprechung von Nr. 1139 seine schon im J. 1888 veröffentlichte Ansicht vor, daß Rübezahl eine slawische Fischgotttheit sei, (rybe-czar = Fischkaiser). Eine Ansicht, die sicher falsch ist.

1143. Regell P. Zur Rübzahlssage. (Schlesische Z. 1894, Nr. 678, 681, 684.)

1144. Linke A. Die neuesten Rübzahlforschungen. Ein Blick in die Werkstatt der mythologischen Wissenschaft. Vortrag. Dresden 1896 VI u. 51 S.

Abfällig beurtheilt von Weinhold in Zeitschr. d. Ver. für Volkst. 6, S. 332.

Zu Vorstehenden wurde natürlich nicht die ganze außerordentlich angewachsene Rübzahl-Literatur verzeichnet. Die älteren wertlos gewordenen Abhandlungen, die vielen Bearbeitungen für die Jugend, in Versen u. s. w. haben für unsere Zwecke keine Bedeutung und sind darum weggelassen worden. Nähere Nachweise vgl. man bei Sturm oben Nr. 1130, in Pauls Grundriss f. germ. Phil. II, 1, S. 800 f. und bei Partsch S. 167—170. Schwendfeldt (oben Nr. 1132) gab zuerst näheren Bericht über Rübzahl; Prätorius (Nr. 1133) erzählt eine Menge alter, echter Volksagen, die aber erst von ihm willkürlicher Weise mit Rübzahl in Verbindung gebracht wurden. Nach den letzten von Weinhold zusammengestellten wissenschaftlichen Ergebnissen ist Rübzahl kein slavischer, sondern ein deutscher Name (ruobezagel = Rübenschwanz), der schon im 13. und 14. Jahrhundert als Beinamen bestimmter Personen urkundlich auftritt. Er hat nichts mit Wuotan zu thun, sondern ist ein elbischer Geist der Schneefolge, Hüter des ganzen Niezen- und Ijergebirges. Der lebendige Glaube an ihn ist seit dem Beginne des 19. Jahrh. im Volke völlig geschwunden. (Vgl. Hojer Nr. 995, S. 146.) Trotz der reichen Literatur fehlt es noch an einer wichtigen und schwierigen Aufgabe, an einer kritischen Sammlung der Rübzahlssagen.

1145. Thomas J. Sagen über Friedland und Umgebung. (Mittheil. B. G. D. 25, S. 400—406; 26, S. 110—113, 217—220, 322; 27, S. 95 f.)

Geschichtlicher Natur. Vgl. Thomas Nr. 1008, S. 7—25 und Nr. 897.

1146. Helbig J. Friedländer Sagen. (Oben Nr. 1118, 1, S. 246—249, 305—310; 2, S. 111—118.)

Sehr gut erzählt.

1147. Hg. Volksagen aus dem Ijergebirge. (Jahrb. J. J. 3, 1893 S. 49—53; 4, S. 56—59.)

In Versen.

1148. Pohl A. Die Sagen von den Tapern. (Ebenda 5, S. 47 f.)

Von einem Wildschützen und seiner Familie.

1149. Derselbe, Wie Sagen entstehen können. (Ebenda 5, S. 48 f.)

1150. Derselbe, Märchen und Schnurren aus dem Isergebirge. (Ebenda 6, S. 60—70.)

1151. Taubmann J. A. Volksmärchen und Sagen aus Nordböhmen. (Ebenda 6, S. 78—84.)

Vgl. auch Taubmann Nr. 862, wo mehrere Sagen aus dem nordöstlichen Böhmen erzählt werden und Exc.-Gl. 7, S. 238—241. Vgl. auch Weibl. zu Ost u. West. 1844 Nr. 61—67.

1152. Bohl A. Bemerkungen über Sagen in der Umgebung von Wurzelisdorf. (Festschrift zur Eröffnung des Thurmes auf der Stephaniehöhe. Hg. von der Ortsgruppe Wurzelisdorf und Umgebung des deutschen Gebirgsvereins f. d. Jeschken- und Isergeb., 1892, S. 23 f.)

1153. Kiefewetter A. Das Krautmannel. Volksfage. (Exc.-Gl. 7, S. 63—66.)

1154. Derselbe, Dr. Kittel und der Schäferjuuge. (Ebenda 4, S. 228—232.)

Aus dem Isergebirge.

1155. Maschek F. Doctor Kittel. Eine nordböhmisches Faustsage. (Exc.-Gl. 5, 1882 S. 1—28.) Auch S. A. Reichenberg 1882.

Vgl. über diese Sage auch Prager Weibl. zu Ost und West 1845, Nr. 49—52, Tetschen-Bodenbacher J. 1882, 18. März, Paadler Nr. 616, S. 20, und Exc.-Gl. 3, S. 218 f., 288; 4, S. 55, 66, 228—232; 5, S. 78, 91, 97, 218—220; 6, S. 77, 87, 166. W. bespricht zusammfassend den ganzen Sagenkreis. Der Held Johann J. A. G. Kittel, unbekannter Herkunft, war in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. Arzt in Schumburg. Er war bäurisch einfach gekleidet und ein Sonderling. Durch seine glücklichen Curen gelangte er zu großem Vermögen, wurde weit und breit sprichwörtlich bekannt und kam in den Ruf eines Zauberers. Eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassend, starb er am 16. November 1783. Sein Wohnhaus steht noch; es ist Nr. 10 auf der Straße von Schumburg nach Labau. Die Sagen, die nach seinem Tode über ihn entstanden, wurden seit den vierziger Jahren verstreut gedruckt, und sind zum Theile noch heute im Volke lebendig. K. schließt mit dem Teufel einen Bund. Der Teufel muß ihm als Famulus dienen, die Kenntniß der Heilkräuter vermitteln, Zauberapparate und Bücher leihen. Dafür verspricht ihm K. seine Seele, doch mit der Absicht, ihn zu hintergehen, was ihm auch schließlich gelingt, nachdem er die bedingenen 3 Messen (Primiz seines Sohnes, goldene Hochzeit, Inthronisation seines Sohnes als Pfarrers in Schum-

burg) andächtig zu Ende gehört hat. Nicht aus Erkenntnisdrang und Ge-  
nußsucht wie Faust, sondern um der leidenden Menschheit zu helfen, schließt  
K. den Bund mit dem Teufel, darum wird auch seine Seele gerettet.  
Bemerkenswert ist an diesem Sagentkreis auch, daß er sich in so junger  
Zeit (Anfang des 19. Jahrhunderts) entwickelt hat. Einige Einzelheiten  
sind noch hervorgehoben. K. unternimmt auf einem schwarzen Mantel,  
den 7 große Vögel halten, Luftfahrten, um möglichst rasch zu seinen oft weit  
entfernten Patienten zu gelangen. Während seiner Abwesenheit lesen einmal  
seine Kinder in K.'s Studirube Faust's Höllenzwang. Da schwingen sich  
schwarze Vögel auf's Fenster und lauern auf ihre Seelen. K. kommt noch  
rechtzeitig genug, liest die bereits gelesenen Blätter nach rückwärts und rettet  
so seine Kinder. (Über diesen weitverbreiteten Zug vgl. auch Exc.-Gl. 3, S.  
248). Das Haus Nr. 219 in Gablonz hat K. so verzaubert, daß der Tod  
nicht hinein kann. Noch in der letzten Zeit sollen die Besitzer des Hauses nicht  
darin, sondern außerhalb ihrer Wohnung gestorben sein. Das Geheimnis von  
K.'s Heilsalbe erbte ein Schlosser. Noch heute ist die Schlosserjälbe in der  
Gegend ein beliebtes Mittel.

1156. Herrmann J. Zwei Sagen aus Hermsdorf bei  
Braunan. (Riesengebirge 11 [2], S. 11 f.)

1157. Schade J. Einige Sagen aus dem Braunauer Länd-  
chen. (Ebenda 12, S. 64 f.; 13, S. 15—17.)

1158. Liebißch A. Sagen aus dem Adlerlande. (Exc.-Gl.  
15, 246—248.)

1159. Exner-Christen, Sagen aus Rokitniß. (Ebenda 15,  
S. 326—329.)

1160. Kastner E. F. Zwei Sagen aus dem Adlergebirge.  
(B. d. B. K. 5, 1895, S. 929 f.)

Vgl. Elsner Nr. 1014, S. 85—89.

## K. Volkslieder und Sprüche.

1161. Knieschek J. Weihnachtslieder aus Reichenberg.  
(Mitth. B. G. D. 21, 1883 S. 95—100.)

1162. Benker E. W. Ein Johanneslied aus Deutsch-  
Böhmen. (Ebenda 26, S. 213—215.)

1163. Knothe F. Volksdichtung und Kinderpiele im nord-  
östlichen Böhmen. (Riesengebirge 9, 1889 S. 35—44, 69—75, I. Weih-  
nachtspiele und Krippenlieder. S. 140—147, II. Volks- und Sol-

datenlieder. 10, S. 11—13, III. Wiegenlieder. S. 66—69, IV. Bierzeitliche, V. Hirtenlieder. 11 [1], S. 9—15, [2], S. 5—9, VI. Spottreime, VII. Mythologisches, VIII. Verkehr der Geschlechter. 12, S. 9—10, IX. Räthsel, X. Kinderlieder. S. 52—57, XI. Wortspiele, XII. Verschiedenes. 13 [1], S. 8—13, [2], S. 13—17. 14 S. 18—21. XIII. Lieder zu Bräuchen.)

1164. Zwei Volkslieder aus Wolta bei Trautenau. (Riesengebirge 12, S. 69 f.)

1165. Bartmann J. Volksdichtungen. (Ebenda 15, S. 55 bis 57.)

Lieder und Melodien aus dem Riesengebirge.

1166. Rössler M. Volkslieder aus dem Isergebirge. (Urquell 3, S. 297 f.)

1167. Pohl A. Volkslieder, Sprüche und Kinderreime. (Festschrift vgl. oben N. 1152 S. 15—17.)

1168. Kessel A. Das deutsche Volkslied im Bezirke Friedland. (Friedländer 3. 1895, Nr. 20—23.)

1169. Böhm J. Bajtlöfereime. (Am Urquell 3, S. 254.)  
Aus Trautenau.

1170. Hübler J. Bajtlöfereime aus dem Gebiete des Jeschken- und Isergebirges. (Jahrb. 3. 3. 6, S. 42—50.)

1171. Stelzig J. Ein Rückblick in vergangene Zeiten. (Ebenda 6, S. 51—60.)

Mit zahlreichen Kinderreimen.

1172. Figer J. Das Schnaderhüpfel in der Iglaner Sprachinsel. (Iglauer Volkskalender 1889, S. 98—102.)

---

1173. Pohl A. Sprichwörter und Lebensarten im Isergebirge. (Jahrb. 3. 3. 5, S. 49—60.)

---

1174. Beck S. Hausinschriften. (Wanderer im Riesengebirge. 4, 1889, S. 110.)

## I. Volksschauspiele.

1175. Weinhold R. Weihnachtsspiele und Lieder aus Süd-  
deutschland und Schlesien, mit Einleitungen und Erläuterungen.  
Graz 1853. Neue Ausgabe. Wien 1875.

1176. Schück R. und Kugner J. H. Ein Herodespiel  
aus dem Eulengebirge und ein Christkindenspiel aus dem Riesenge-  
birge. (Schlesische Prov.-Blätter, N. F. 3, 1864, S. 65—69.)

1177. Hübner J. A. Der Kindermord zu Bethlehem oder  
Herodes und die heiligen drei Könige. (Mitth. V. G. D. 5, S. 66  
bis 68.)

Ein Spiel aus Reichenberg.

1178. Böhm J. Weihnachtskrippen im Riesengebirge. (Riesenge-  
birge 7, S. 53—55.)

1179. Kuothe J. Weihnachtsspiele und Krippenlieder.  
(Ebenda 9, S. 35—44.)

Rösler oben Nr. 1095 veröffentlicht auch ein Weihnachtspiel.

1180. Hutter J. Ein Beitrag zur Geschichte des Theaters  
in Nordböhmen. (Exc.-Cl. 6, 1883 S. 205—207.)

H. erzählt, daß 1724 von der Friedländer Erzbruderschaft des Heiligen  
Kreuzes in Haindorf das Stück aufgeführt wurde: „Eilfertige Reise Mariä,  
der Gottesgebäuerin, auf das jüdische Gebirge, wie auch die Begrüßung ihrer  
Freundin Elisabeth im Hause Zacharia“. H. gibt Inhaltsangaben und Proben.

1181. Schade J. Zwei Spiele aus Braunan. (Ebenda 12,  
S. 145—147.)

Ein kurzes Weihnachtspiel und ein Nikolauspiel. Beide werden in der  
Weihnachtszeit von Knaben noch aufgeführt.

1182. Hruška A. und Toischer W. Das Braunauer  
Weihnachtspiel. (Oben Nr. 189, S. 454—466.)

Einen zum Theil abweichenden Text gibt Kuothe, Riesengebirge 9, S.  
69—75. Eine Schilderung der älteren Aufführungen Lippert oben Nr. 121,  
S. 203 und L. Teuber in der Bohemia 1881, Nr. 354 f. mit Proben.

1183. P. G. Eine Charwoche in Hohenelbe. (Bohemia 1892,  
Nr. 106.)

Schilderung des Hohenelber Passionsspiels 1770 nach den Aufzeich-  
nungen des Straßenbaudirectors J. L. Wander von Grünwald. Die ganze



Charwoche hindurch wurden in den einzelnen Tagen die Ereignisse vom Leiden und Sterben Jesu in Umzügen und Aufführungen, theils im Freien, theils in der Kirche dargestellt. Am Donnerstag fand ein richtiger Geißlerzug statt, am Freitag die Kreuzigung. In dem Zuge zum Calvarienberge wurden auch die sieben Todsünden allegorisch von einzelnen Personen dargestellt. Am Char- samstag Grablegung und Auferstehung.

### M. Körperbeschaffenheit.

1184. Niederle L. Die Schädel von Senftenberg. (W. Anthrop. Mitth. 1892. Sitz. Ber. S. 82 f.)



## Namensverzeichnis.

(Die Seitenzahlen beziehen sich auf die Einführung, sowie auf die Vor- und Zwischenbemerkungen zur Bibliographie, die Nummern auf die Bibliographie selbst. A. = Anmerkung.)

- Achelis Th. S. 12 A.  
Albert G. S. 92, Nr. 208.  
Alboth J. Nr. 848.  
Ammann J. J. S. 51, Nr. 274, 281,  
284 f., 288 f., 302–304.  
Andrée R. Nr. 22, 26, 67.  
Anfert G. Nr. 972 f.  
Arnim A. v. S. 13.  
Arnim F. v. Nr. 158.
- Bachmann A. S. 19 A., Nr. 35.  
Bachmann J. Nr. 1165.  
Baier B. Nr. 1054.  
Balbin B. Nr. 52, 148.  
Bancalari G. S. 62.  
Bartmann J. Nr. 1097.  
Bauer F. S. 57 A.  
Bäumker W. Nr. 200.  
Beck S. Nr. 1042, 1174.  
Benda A. Nr. 1005.  
Bendel J. Nr. 37.  
Bendel W. G. Nr. 775.  
Benedikt A. Nr. 468, 517.  
Berger A. Nr. 1138.  
Bergmann J. Nr. 976.  
Bergmann S. Nr. 776.  
Bernau F. Nr. 101, 170–172, 218,  
640, 808, 829, 907, 924, 945.  
Berndt J. Nr. 997.  
Beutel F. v. Nr. 137.  
Blumentritt F. Nr. 936.  
Blumer J. Nr. 656a.  
Blüml A. Nr. 840.  
Bockmann Nr. 593.
- Boemus J. Nr. 116.  
Bohaty A. Nr. 1062.  
Böhm F. Nr. 865.  
Böhm J. Nr. 398, 713, 834, 951,  
1077, 1094, 1139, 1169, 1178.  
Böhme F. S. 13, 86 A.  
Böhme D. Nr. 97, 397.  
Bolte J. S. 17.  
Bolzano S. 92, Nr. 3.  
Botha G. Nr. 1119.  
Branky F. Nr. 673, 1086.  
Braun W. Nr. 1081, 1110.  
Braunmüller P. Nr. 243.  
Brav Nr. 1087.  
Brenner D. S. 16.  
Brentano C. S. 13.  
Brückner R. Nr. 874.  
Bubert Nr. 575.  
Büchse F. Nr. 755.  
Burdhardt J. Nr. 591.  
Bürckhardt Nr. 873.  
Bürger G. S. 12.  
Bürger J. Nr. 635.  
Burfert Nr. 1059.  
Buszbach J. Nr. 128.
- Čelakowsky F. S. 57.  
Charwat Nr. 623.  
Cori J. Nr. 607.  
Czoernig R. v. Nr. 5, 59.
- Denf J. Nr. 805, 892.  
Dewall J. v. Nr. 919.  
Dietrich G. Nr. 153, 823.

- Ditsfurth J. v. S. 13.  
 Donnarß H. S. 55 A.  
 Douth C. Nr. 809.  
 Dormiger M. Nr. 698.  
 Drejcher R. Nr. 1069.  
 Drivof P. Nr. 316.  
 Dämmel R. Nr. 404 f., 560, 572.
- E**  
 Eckert H. Nr. 1066.  
 Elßner B. Nr. 1014.  
 Erk L. S. 13, 86 A.  
 Erner J. Nr. 1074.  
 Ernst A. Nr. 559.  
 Ertl K. Nr. 435.  
 Ettelt A. Nr. 1004.  
 Erner-Christen Nr. 1159.
- F**  
 Felig B. Nr. 347.  
 Feistner W. Nr. 630.  
 Feil M. J. Nr. 3.  
 Feiler A. S. 35, Nr. 8, 60.  
 Fiedler J. S. 54, Nr. 1114.  
 Fiedler R. Nr. 718.  
 Firmenich J. M. S. 114.  
 Fischer J. Nr. 343, 444, 772, 792a,  
 797 f.  
 Fischer K. Nr. 831.  
 Focke J. Nr. 33, 613.  
 Föddisch J. S. 50, Nr. 23, 122,  
167 f., 291, 342a, 537—539, 748,  
 767, 830, 875.  
 Forchheimer D. Nr. 43.  
 Fossel B. S. 89 A.  
 Franke C. Nr. 647.  
 Fritsch J. Nr. 733.  
 Fritsche A. Nr. 750, 967.  
 Frommann G. S. 13.
- G**  
 Gabel J. A. v. Nr. 861.  
 Gallistl Th. Nr. 231.  
 Gangl J. Nr. 253.  
 Gauß W. Nr. 63.  
 Gebhart J. Nr. 132.  
 Gehre M. S. 197, Nr. 77.  
 Gerl W. Nr. 358.  
 Gerle W. A. Nr. 150.
- G**  
 Gerthner C. Nr. 817, 881.  
 Gierschid J. Nr. 480.  
 Gindelsch A. Nr. 112.  
 Glaser R. Nr. 870.  
 Glückselig L. Nr. 130, 159, 166, 344.  
 Goebfche D. Nr. 1125.  
 Goebfert B. Nr. 29, 73, 815.  
 Goethe W. S. 13, 51 f., 87.  
 Göpfert C. Nr. 648, 658.  
 Görner K. Nr. 194.  
 Gradl H. S. 37 A., 42, 52, Nr. 87,  
 319—323, 328, 340, 366, 369—372,  
 374 f., 378, 381—383, 400, 403, 416,  
 419, 432a—434, 436, 448, 459, 463,  
484, 487, 500 f., 505 f., 515 f., 530 bis  
 534, 536, 556—558, 576, 584 f., 795.  
 Graupner C. Nr. 856.  
 Griesel M. W. Nr. 151.  
 Grimm, Brüder S. 13, 58, 119 f.  
122.  
 Grimm J. S. 79, 83 f.  
 Grögler W. Nr. 743.  
 Grohmann J. B. S. 50, Nr. 120,  
 140—142, 162, 871, 966.  
 Grohmann K. Nr. 127.  
 Grohmann W. Nr. 837.  
 Grueber B. S. 63 f., Nr. 105 f., 123.  
 Grumbach J. Nr. 364.  
 Grüner J. S. 51 f., Nr. 313,  
 438, 443, 453.  
 Gruuert J. Nr. 632, 754.  
 Grünwald K. Nr. 787.  
 Grunzel J. Nr. 134.  
 (Gundling) Nr. 67a.
- H**  
 Haberlandt M. S. 16.  
 Habermann G. S. 52, 71, Nr. 317  
 329, 413—415, 422, 424, 428—432  
 447, 458, 473, 493—495, 527.  
 Hallwich H. Nr. 601, 605, 1002 f.,  
 1006.  
 Halwinger A. Nr. 1040.  
 Hampe Th. Nr. 714.  
 Hansgörg K. v. Nr. 589.  
 Hansjakob S. 75.  
 Hanslick J. A. S. 90 A.

Hantschel F. S. 53, 100, 165, Nr. 619 f.,  
631, 726.  
Hannß J. Nr. 118.  
Hartmann M. Nr. 300.  
Haudel J. S. 53, Nr. 595, 636, 738,  
776a.  
Haußen M. S. 17, 81 A., 86 A.,  
Nr. 49-51, 81, 190, 192a, 202, 277.  
Hawelka G. S. 64, Nr. 1017, 1065,  
1091.  
Heber N. M. Nr. 161.  
Hegenbarth J. Nr. 721.  
Heger C. Nr. 656, 711, 742, 835, 842.  
Heger F. S. 72.  
Heidlas J. Nr. 753, 851.  
Heinrich W. Nr. 781.  
Hein W. Nr. 277.  
Helbig J. Nr. 1018, 1048, 1111, 1146.  
Held F. 1028 f.  
Helfert J. v. Nr. 61.  
Henning R. S. 62, 66, 69 A.  
Herbst C. Nr. 40.  
Herder J. G. S. 12.  
Hergel K. M. Nr. 276, 298.  
Hertner H. Nr. 48.  
Hermann F. J. Nr. 602.  
Herrmann J. Nr. 1156.  
Hickmann M. L. Nr. 9, 75, 78.  
Hieke W. S. 100, Nr. 637, 643.  
Hille J. Nr. 731.  
Hiller J. Nr. 867.  
Hirsch F. Nr. 650.  
Hlawatsch M. Nr. 147, 181.  
Hodauf M. Nr. 633, 789.  
Hoffmann von Jallerleben S. 13.  
Hoffmann J. Nr. 357.  
Höfler M. S. 89 A.  
Hohbach H. Nr. 859.  
Hohenelber G. Nr. 1137.  
Holfelb J. Nr. 915.  
Hollar W. S. 71.  
Höllrigl F. Nr. 211.  
Hölzel F. Nr. 982.  
Horner J. Nr. 627.  
Horúčka Nr. 485, 643 f.  
Hojer J. S. 53, 71, Nr. 995 f.

Hottenroth F. S. 69, 71 A., 76.  
Hrnschka M. S. 50, 61 A., Nr. 91,  
98, 189, 663, 1182.  
Hübler F. S. 54, 55 A., Nr. 272,  
292, 1045, 1117, 1170.  
Hübner J. M. Nr. 1177.  
Hübner L. Nr. 1076.  
Hutter Th. Nr. 1121, 1180.

Jesufried Nr. 913.

Jacobi Nr. 710.  
Jacobi W. Nr. 96.  
Jäger M. Nr. 1075, 1083.  
Jäger K. Nr. 523.  
Jäger W. Nr. 1063.  
Jahn M. Nr. 1141.  
Jaffsch F. Nr. 785.  
Janich S. Nr. 928.  
Janeta C. Nr. 440, 450, 460.  
Jarišch H. Nr. 681 f.  
Jenisch M. Nr. 792.  
Jentscher K. Nr. 600, 833.  
Jirásek S. 64, 72 A.  
John M. S. 52, 55 A., 64, Nr. 108,  
331-333, 412, 418, 437, 464, 492a,  
571.  
John J. Nr. 229.  
John C. Nr. 675.  
Juritsch G. Nr. 343a.  
Just J. Nr. 628, 651, 669, 784.

Kaltenbäck J. P. Nr. 181.  
Kämmel D. Nr. 28.  
Kampe J. Nr. 734.  
Kandler W. Nr. 341.  
Kapper S. Nr. 341.  
Käs L. Nr. 639.  
Kastner C. F. Nr. 452, 1160.  
Kasperowsky W. Nr. 606.  
Khuil F. Nr. 502.  
Kiesewetter M. Nr. 1127, 1153.  
Kiesewetter C. S. 90 A.  
Kindermann F. Nr. 964 f.  
Kirchhoff M. S. 14 A.  
Kittel C. Nr. 481.

- Klapper Mirza Nr. 730, 810, 812,  
 819, 821 f., 940, 943.  
 Klaat A. S. 25 A., Nr. 83, 306.  
 Klaus R. Nr. 864.  
 Klein J. Nr. 970.  
 Kleinwächter F. Nr. 723.  
 Klement F. Nr. 359.  
 Kleroth = Weyrother.  
 Klimesch J. M. S. 60, Nr. 246.  
 Klose W. Nr. 1126.  
 Klostermann C. Nr. 217.  
 Kluge F. S. 15.  
 Knieschek J. Nr. 1161.  
 Knoll Ph. Nr. 36.  
 Knothe F. S. 46, 54, 59, Nr. 654,  
 1039, 1089, 1115 f., 1163, 1179.  
 Knott R. Nr. 737.  
 Köferl J. Nr. 362 f.  
 Kögler R. Nr. 929.  
 Kohl Nr. 380.  
 Köhler J. A. G. Nr. 824, 839.  
 Köstler F. Nr. 895.  
 Krahl Nr. 599.  
 Krauß F. S. 16.  
 Krauß H. Nr. 404.  
 Krauß J. Nr. 425.  
 Krejci J. 86 A., Nr. 191, 209.  
 Kretschmer A. S. 69 A.  
 Krondorf F. W. Nr. 686.  
 Kub C. Nr. 309.  
 Kubn A. S. 14.  
 Kühnel R. Nr. 546.  
 Kulke C. Nr. 201.  
 Künstler W. Nr. 909.  
 Kunz W. Nr. 854.  
 Kunze A. Nr. 922.  
 Kürschner F. Nr. 315, 439, 496—498.  
 Küster C. Nr. 1029 f.  
 Kutshera C. C. Nr. 596.  
 Vachner C. Nr. 1058.  
 Lahmer R. Nr. 626, 634, 641, 771,  
 818, 989.  
 Laistner L. Nr. 1139.  
 Lamb J. Nr. 998.  
 Lambel H. S. 59, Nr. 88, 305.
- Landsteiner R. Nr. 311.  
 Langer C. Nr. 100, 1013.  
 Langner J. Nr. 1096.  
 Laube G. C. S. 44, 53, 66 A., 86,  
 Nr. 594, 975, 979.  
 Lanfeder F. S. 51, Nr. 230, 247,  
 264, 290.  
 Leberer J. Nr. 165.  
 Legiß = Glückselig.  
 Lehmann Ch. Nr. 587.  
 Le Mennier v. Nr. 76.  
 Leger W. Nr. 502.  
 Liebisch A. Nr. 1158.  
 Lillie A. Nr. 1019.  
 Liliencron R. v. S. 13.  
 Linde A. Nr. 1144.  
 Link R. Nr. 624, 782.  
 Lippert J. S. 19—21, 27 A., 61,  
 Nr. 17, 42, 44 f., 66a, 84, 124,  
135, 144, 147, 622, 642, 689, 778,  
 1000, 1007.  
 Loreb D. Nr. 869.  
 Lorenz J. Nr. 402.  
 Loserth J. S. 48 A., Nr. 72, 77,  
 349, 1022, 1027.  
 Luft W. Nr. 610.  
 Luke J. Nr. 1118.  
 Lutsch H. Nr. 1067.  
 Machatsch J. Nr. 866.  
 Mann J. Nr. 836, 844.  
 Mannhardt S. 13.  
 Mannl D. Nr. 376.  
 Manzer H. Nr. 179.  
 Marasch R. Nr. 653.  
 Markus J. Nr. 234, 251.  
 Märten J. Nr. 241.  
 Martin C. Nr. 69, 986.  
 Maschek F. Nr. 1015, 1107, 1155.  
 Matiegka H. Nr. 206.  
 Mathesius J. Nr. 586.  
 Mattauch Nr. 756 f.  
 Mayer F. Nr. 111.  
 Mayer J. Nr. 747.  
 Meiche A. Nr. 938, 946.  
 Meier John S. 14 A.

Meitzen A. S. 61 f.  
 Meutz F. S. 14 A., 100, 129, 166.  
 Meringer H. S. 64, 66, Nr. 107.  
 Meßner J. Nr. 235, 252, 255, 260.  
 Meyer C. 5. S. 15.  
 Meyer K. G. Nr. 479, 511.  
 Michler J. Nr. 925, 1016.  
 Mielke H. S. 77 A.  
 Milchjack G. Nr. 580.  
 Milenoweth J. Nr. 160.  
 Mißler P. Nr. 699, 1072.  
 Mogl E. S. 14 A., 15 f., Nr. 1139.  
 Mohr J. Nr. 670.  
 Moißl K. Nr. 638.  
 Molitor H. Nr. 921.  
 Morawek Nr. 765.  
 Mosch K. F. Nr. 999.  
 Moschtau A. S. 53, Nr. 886.  
 Much R. Nr. 660.  
 Mühlwenzel Nr. 524.  
 Müllenhoff K. S. 14.  
 Müller A. Nr. 949.  
 Müller J. N. Nr. 296.  
 Müller H. Nr. 1060, 1084, 1103.  
 Müller W. Nr. 1026.  
 Münzberger J. Nr. 736, 920, 959.  
 Murko M. S. 57 A.  
  
 Naaff A. S. 45, 53, 64, 68 A.,  
 Nr. 46, 172, 187 f., 953 f.  
 Nagel L. Nr. 917.  
 Nagele A. Nr. 376.  
 Nagl W. Nr. 91, 377.  
 Nagl J. Nr. 368, 373.  
 Neber E. Nr. 933.  
 Nehring W. S. 15 A., 16, 57 A.,  
85 A.  
 Nestor Nr. 908.  
 Neubauer J. S. 52, 59, 64, Nr. 70 f.,  
 376, 388—390, 392—396, 417, 419,  
 578 f.  
 Neubert M. Nr. 769.  
 Neuwirth J. S. 52 A., Nr. 80,  
 612, 896.  
 Nieberle L. S. 57 f., 92, Nr. 207 f.,  
 1184.

Mittel A. Nr. 948.  
 Noë Nr. 1036.  
 Novacek A. Nr. 507.  
 Nowak W. Nr. 853.  
  
 Oertel G. Nr. 621.  
 Ohorn A. Nr. 68.  
 Orij P. M. Nr. 103.  
 Otto J. Nr. 901.  
  
 Palacky F. S. 19, Nr. 58.  
 Pangerl M. S. 51, Nr. 227—228a,  
 248, 349, 499.  
 Panni C. Nr. 232.  
 Parische J. Nr. 727.  
 Partsch J. S. 197 f. 209.  
 Paubler A. S. 53, Nr. 102, 175,  
 615—618, 625, 629, 665—668, 728 f.,  
 752, 760 f., 764, 772—774, 783,  
 790, 811, 863, 882, 894, 903, 905,  
 910, 927, 941, 958, 960, 968, 974,  
 984 f., 987 f., 992a, 1155.  
 Paul J. S. 14 A., 100, 209.  
 Paulus Nr. 693.  
 Pajzurek G. S. 78.  
 Peetz Nr. 224.  
 Peetz A. S. 67 A., Nr. 330.  
 Peiter W. Nr. 426, 544, 549, 716,  
 799, 804, 843, 849, 956.  
 Pellerer M. Nr. 356.  
 Pelzel F. S. 32 f., Nr. 1 f., 53.  
 Perthen J. Nr. 931.  
 Peter J. S. 51, Nr. 264—268, 273,  
 278—280.  
 Peters J. S. 50, 59, Nr. 86, 93—95,  
 250, 645 f., 649, 652, 661, 1038.  
 Petraf C. Nr. 1021.  
 Petters K. L. Nr. 735.  
 Pfaff F. S. 15.  
 Pfeiffer F. Nr. 1033.  
 Piger F. Nr. 1026, 1093, 1099 f.,  
 1105, 1172.  
 Pisching Th. Nr. 696.  
 Pohl A. Nr. 1046, 1148—1150, 1152,  
 1167, 1173.  
 Pöhl J. J. Nr. 154.

- Pommer J. S. 16.  
 Poffelt F. Nr. 1041.  
 Praetorius J. Nr. 1133 f.  
 Prochajsa Anastasia Nr. 27.  
 Pröchl B. S. 71, Nr. 244, 314,  
 352 f., 504.  
 Pröhle H. Nr. 117.  
 Pröll M. Nr. 212.  
 Pröll L. Nr. 233.  
 Proschko F. Nr. 222 f.  
 Pronske J. Nr. 692.  
 Pucherna M. S. 71, Nr. 113.
- Mademacher** S. 55, 79 A.  
 Ranf J. S. 39, 51, Nr. 221 f., 249,  
 261 f.  
 Ranke J. S. 91 A.  
 Rebhann M. Nr. 197.  
 Regell P. Nr. 1129, 1143.  
 Reichelt H. Nr. 890.  
 Reichl G. Nr. 327, 557.  
 Reinohl F. v. Nr. 41, 213.  
 Reinsberg-Düringsfeld L. v. Nr. 121.  
 Reiter B. Nr. 852.  
 Reffel G. Nr. 611, 825, 1168.  
 Reffel B. Nr. 13.  
 Richter G. Nr. 934.  
 Richter G. F. Nr. 225, 293a.  
 Richter F. Nr. 770.  
 Richter J. Nr. 722.  
 Richter M. Nr. 659, 991.  
 Rieber J. Nr. 520.  
 Riedl J. Nr. 483.  
 Riegger J. M. Nr. 55.  
 Riehl B. H. v. S. 74, 96.  
 Rietich N. F. S. 25 A., Nr. 509.  
 Ritzchel M. Nr. 89.  
 Ronge B. Nr. 926.  
 Rösler M. Nr. 1092, 1095, 1101 f.,  
 1166.  
 Rößler F. S. 21 A., Nr. 129.  
 Rosenberg Nr. 1041.  
 Ruschowy C. Nr. 889.
- Safomon J. Nr. 846.  
 Sauer M. Nr. 197, 585.
- Schade J. Nr. 1104, 1157, 1181.  
 Schafran S. 18.  
 Schaffer F. Nr. 529.  
 Schaffer M. Nr. 740.  
 Schaller J. Nr. 54.  
 Schebek C. Nr. 698.  
 Scheffl J. Nr. 294 f.  
 Scheinpflug S. 13, 50, Nr. 10, 65  
186, 597.  
 Scheuer J. Nr. 1085.  
 Schickel J. S. 53, Nr. 379.  
 Schifner Nr. 1136.  
 Schimmer G. S. 92, Nr. 204.  
 Schindler J. Nr. 177.  
 Schleicher M. S. 14, Nr. 90.  
 Schlein M. Nr. 826.  
 Schlesiinger L. S. 19, 25 A., 36 A.,  
46 A., 85 A., Nr. 18—21, 24 f.,  
38 f., 47, 66, 133, 345 f., 779, 793,  
 1001, 1023.  
 Schloßfar M. S. 16.  
 Schmalß M. S. 34 A., 50, Nr. 4,  
15 f.  
 Schmeißer B. Nr. 1106.  
 Schmeißer M. S. 13, 59, 129.  
 Schmid G. S. 78, Nr. 193, 324—326,  
 386, 461, 482, 488, 510, 535, 556,  
 564, 568, 574, 582.  
 Schmidt C. Nr. 610.  
 Schmidt F. Nr. 1056.  
 Schmidt M. S. 51.  
 Schmidt B. Nr. 242—242a, 301.  
 Schmied M. Nr. 704.  
 Schmitt M. Nr. 526.  
 Schmollers C. Nr. 310.  
 Schneider M. Nr. 855.  
 Schneider L. Nr. 205.  
 Schön J. Nr. 92.  
 Schönberg J. Nr. 445.  
 Scholz P. Nr. 1043, 1061.  
 Schranka C. M. Nr. 1139.  
 Schrei F. Nr. 703.  
 Schreiber H. Nr. 104, 271.  
 Schubert M. Nr. 583.  
 Schubert F. Nr. 119.  
 Schüd H. Nr. 1176.

Schuldes J. Nr. 860.  
 Schulenburg C. v. Nr. 1139.  
 Schullerus M. S. 16 f.  
 Schulte J. Nr. 1049.  
 Schultheiß J. S. 28 M.  
 Schurz J. Nr. 850.  
 Schwaab J. Nr. 683—685.  
 Schwendfeldt C. Nr. 1132.  
 Secharz J. Nr. 931.  
 Sebláček M. Nr. 664.  
 Seibt M. Nr. 476.  
 Seifert L. Nr. 745.  
 Semisch J. Nr. 992.  
 Senft C. Nr. 350.  
 Seydl S. 66 M., Nr. 169.  
 Siegmund J. Nr. 1051.  
 Simm J. Nr. 820.  
 Sene M. v. Nr. 79.  
 Sebořka P. S. 80 M.  
 Semmer J. Nr. 605a.  
 Semmer J. G. Nr. 57.  
 Semmer W. Nr. 391, 577.  
 Sonnenwend J. Nr. 868.  
 Spielhans Nr. 525.  
 Stamm J. S. 53, Nr. 113 f., 655,  
 688, 695, 706—708, 828.  
 Steinig J. Nr. 791.  
 Stellzig M. Nr. 677, 962 f., 983.  
 Stelzig J. Nr. 1171.  
 Stettenheim L. Nr. 307.  
 Stiller J. Nr. 1128.  
 Stifter M. S. 29.  
 Stocklöw J. Nr. 361, 467, 609, 977.  
 Stolle M. Nr. 914.  
 Strohschneider R. Nr. 930.  
 Sturm L. Nr. 1035, 1130.  
 Süßmisch M. v. Nr. 592.  
 Svatek J. Nr. 145.  
 Tandler R. v. Nr. 880.  
 Taubmann J. M. S. 53, Nr. 679,  
 961, 1151.  
 Taube W. Nr. 676.  
 Teichl M. Nr. 238.  
 Teller M. Nr. 128, 1122.  
 Textor M. Nr. 823.

Thomas J. Nr. 125, 732, 877, 879,  
 883, 897, 932, 1008 f., 1098, 1145.  
 Thomš W. S. 11.  
 Thumwald M. S. 72, Nr. 449, 465.  
 Tieze S. 191, Nr. 678, 680.  
 Tille J. Nr. 792b, 937.  
 Tittmann J. Nr. 367.  
 Tittmann Rosa Nr. 902.  
 Tobiasch C. Nr. 705.  
 Toischer W. S. 25 M., 50, Nr. 146,  
189, 1182.  
 Trömer C. Nr. 845.  
 Trajer J. Nr. 226.  
 Trötscher J. S. 52, Nr. 387, 581.  
 Trzejchlik J. Nr. 469.  
 Tšcherney M. Nr. 885, 939.  
 Tupek Jh. Nr. 245.

Uhlend L. S. 13.  
 Urban M. S. 52 f., Nr. 354, 360,  
 365, 399, 411, 420, 441 f., 451,  
454—457, 477, 490—492, 503, 508,  
 519, 542 f., 547, 550—552, 555,  
 561—563, 567 f., 570, 800 f., 990,  
 1068, 1088.  
 Urbanstätt R. v. Nr. 318.  
 Ujener J. Nr. 126.

Uatter J. Nr. 1057.  
 Ucellio C. S. 71.  
 Uckenstedt C. Nr. 1142.  
 Uernaleken Jh. Nr. 183.  
 Uirchow M. S. 78 f., 91 M.  
 Uogel J. J. Nr. 739.  
 Uogel J. N. Nr. 1123.  
 Uogel W. Nr. 887.  
 Uogt J. S. 16, 91 M.  
 Uorchsch R. Nr. 192.

Uagner J. S. 35 M., Nr. 22.  
 Uagner Jh. Nr. 287.  
 Ualdan M. S. 85 M.  
 Uallfried J. Nr. 293, 608.  
 Uallner J. Nr. 1024.  
 Ualter J. Nr. 237.  
 Uařka R. L. Nr. 342.



- Weber H. L. Nr. 239, 257—259, 269 f., 275, 282 f., 286, 297, 802.  
 Weber O. Nr. 115, 198.  
 Weber W. Nr. 6, 11.  
 Weeber H. Nr. 972.  
 Weidl G. Nr. 351.  
 Weigel H. Nr. 71.  
 Weiner J. Nr. 1010.  
 Weinhold C. Nr. 657.  
 Weinhold K. S. 12 A., 13, 17, 41 A., 129, 143, Nr. 1031 f., 1037, 1140, 1175.  
 Weiß G. Nr. 1012.  
 Wenisch C. S. 53, Nr. 178, 827, 832, 838, 841.  
 Wenzig J. S. 85 A., Nr. 209.  
 Wenzel M. Nr. 762 f.  
 Werner K. Nr. 1090.  
 Wernstky C. Nr. 31.  
 Weyrother El. v. Nr. 157, 163 f., 169, 702, 876.  
 Wiedewsky M. Nr. 131, 935.  
 Wiedewsky Wilhelmine Nr. 173.  
 Wiesbauer J. Nr. 672.  
 Wiese H. v. Nr. 1108.  
 Wilhelm F. Nr. 512—514, 541, 674.  
 Willkomm M. Nr. 210.  
 Willmiger J. Nr. 423.  
 Wilzer L. Nr. 203.  
 Wimmer Emilie Nr. 172, 857.  
 Winter J. Nr. 64.  
 Winter J. S. 72 A.  
 Wisjotschil M. Nr. 911.  
 Wittstock D. S. 16.  
 Wolf M. S. 52, Nr. 339, 474, 554.  
 Wolkau H. S. 25 A., 85 A., Nr. 81, 195 f., 199, 565, 580, 586, 766.  
 Wollmann P. Nr. 1131.  
 Wollner S. 16.  
 Wollschläger W. Nr. 749.  
 Woltmann Karoline v. S. 84, Nr. 152 f.  
 Woffblo H. S. 15.  
 Wulfschardt H. Nr. 410.  
 Wundt W. S. 93 A.  
 Wurm F. Nr. 671, 906.  
 Wuttke A. Nr. 143.  
 Zapf L. Nr. 528.  
 Zedtwitz-Liebenstein M. Graf Nr. 406 bis 408.  
 Zeithammer L. Nr. 220.  
 Zekel Fanny Nr. 912, 916, 923.  
 Zenker C. Nr. 1162.  
 Zibet C. S. 57, 72 A., 80 A., 86 A.  
 Zinke A. Nr. 719, 724 f., 806, 816, 884.  
 Zizelsberger G. Nr. 720, 888, 891.  
 Zveřina F. Nr. 1034.

# Inhalt.

	Seite
Vorwort . . . . .	5
<b>I. Einführung in die deutsch-böhmische Volkskunde . . . . .</b>	<b>9</b>
1. Die deutsche Volkskunde . . . . .	11
(Begriff Volkskunde 11. Geschichte der Volkskunde 12. Der gegenwärtige Betrieb der deutschen Volkskunde 15.)	
2. Die Deutschen in Böhmen . . . . .	18
(Zur deutsch-böhmischen Geschichtsschreibung 18. Die Geschichte der Deutschen in Böhmen. Der Grenzwald und seine Besiedelung 20. Geschichte der Deutschen bis zum Ausgang des Mittelalters 24. Geschichte der Deutschen in der Neuzeit 29. Das deutsche Sprachgebiet 33. Die vier deutschen Volksstämme in Böhmen 36.)	
3. Der bisherige Betrieb der deutschen Volkskunde in Böhmen und die auf diesem Gebiete noch zu bewältigenden Aufgaben . . . . .	49
(Der bisherige Betrieb. Allgemeines 49. Der Föhmerwald 50. Die Egerländer 51. Das mittlere Nordböhmen. Südböhmen 53. Das volkskundliche Unternehmen der Gesellschaft 54. Die Volkskunde der Czechen 56. Die Aufgaben der Volkskunde in Deutschböhmen. Mundarten und Wortschatz 59. Ortsanlage 61. Hausbau 62. Dorfkirchen 68. Volkstracht 69. Volkskunst und Industrie 76. Museen für Volksindustrie 77. Sitten und Bräuche 79. Volksjahnspiele 81. Volksrecht 82. Sagen und Märchen 83. Volkslieder 85. Volksmusik 87. Volksbücher 88. Zauberbücher 89. Anthropologie, körperliche Rassen-Eigenart 90. Psychische Rassen-Eigenart 92. Die Bedeutung der Volkskunde für Wissenschaft und Leben 94.)	
<b>II. Bibliographie der deutsch-böhmischen Volkskunde . . . . .</b>	<b>97</b>
Vorbemerkungen . . . . .	99
Abkürzungen für die meist benützten Zeitschriften und Literaturverzeichnis . . . . .	101
<b>I. Deutsch-Böhmen im Ganzen . . . . .</b>	<b>104</b>
A. Allgemeines. a) Schriften zur Geschichte, Statistik und Ethnographie der Deutschen in Böhmen 104. b) Schriften, die unseren Gegenstand nur nebenbei berühren 109. B. Mundart, Wortschatz, Namen 112. C. Haus und Hof, Dorfanlage 114. D. Volks-	

	tracht. E. Erwerbsverhältnisse, Volksindustrie, Nahrung.	
	F. Sitten, Bräuche und Feste 115. G. Völkerrecht 117. H. Mythi-	
	schisches, Aberglauben, Zauberei 118. J. Sagen und Märchen 119.	
	K. Volkslieder 122. L. Volksschauspiele 124. M. Körperbe-	
	schaffenheit 125.	
II.	Die Bayern im südwestlichen Böhmen . . . . .	125
	A. Allgemeines. a) Schriften über den Böhmerwald und das süd-	
	westliche Böhmen im Allgemeinen 125. b) Schriften zur Besied-	
	lungsgeschichte einzelner Ortschaften und Gebiete 127. B.	
	Mundart, Wortschatz, Namen 129. C. Haus-, Hof- und Dorf-	
	anlage. D. Volkstracht. E. Erwerbsverhältnisse, Volksindustrie	
	und Nahrung 130. F. Sitten, Bräuche und Feste 131. G. My-	
	thisches, Aberglauben, Zauberei 133. J. Sagen und Märchen.	
	K. Volkslieder und Sprüche 134. L. Volksschauspiele 135.	
III.	Die Oberpfälzer (Nordgauischen) in Westböhmen . . . . .	137
	A. Allgemeines zur Geschichte der Besiedelung und zur Statistik	
	dieses Gebietes. a) Das Egerland 137. b) Der übrige Theil	
	Westböhmens 139. B. Mundart, Wortschatz, Namen 141. C.	
	Haus und Hof, Dorfanlage 146. D. Volkstracht. E. Erwerbs-	
	verhältnisse, Volksindustrie und Nahrung 147. F. Sitten,	
	Bräuche und Feste 148. G. Völkerrecht 152. H. Mythisches,	
	Aberglauben, Zauberei 153. J. Sagen und Märchen 154.	
	K. Volkslieder und Sprüche 156. L. Volksschauspiele 158.	
IV.	Die Oberpfälzer im mittleren Nordböhmen . . . . .	160
	A. Allgemeines zur Besiedlungsgeschichte und Statistik dieses Ge-	
	bietes. a) Das Erzgebirge und dessen Vorland 160. b) Der	
	übrige Theil des mittleren Nordböhmens 162. B. Mundart,	
	Wortschatz, Namen 166. C. Haus und Hof, Dorfanlage 169.	
	E. Erwerbsverhältnisse, Volksindustrie, Nahrung 170. F. Sitten,	
	Bräuche und Feste 173. G. Völkerrecht 177. H. Mythisches,	
	Aberglaube, Zauberei 178. J. Sagen und Märchen a) Das	
	Erzgebirge und dessen Vorlande 180. b) Der übrige Theil des	
	mittleren Nordböhmens 183. K. Volkslieder und Sprüche 190.	
	L. Volksschauspiele 192. M. Körperbeschaffenheit 194.	
V.	Die Schlesier in Ostböhmen . . . . .	194
	A. Allgemeines zur Besiedlungsgeschichte und Charakterisierung	
	dieses Gebietes 194. B. Mundart, Wortschatz, Namen 198.	
	C. Haus, Hof und Dorfanlage 201. D. Volkstracht. E. Er-	
	werbsverhältnisse, Volksindustrie, Volksernährung 202. F. Sitten,	
	Bräuche und Feste 203. G. Völkerrecht 205. H. Mythisches,	
	Aberglaube, Zauberei. J. Sagen und Märchen 206. (Niesen-	
	gebirge, Mübezah 207.) K. Volkslieder und Sprüche 211.	
	L. Volksschauspiele 213. M. Körperbeschaffenheit 214.	
	Namensverzeichnis . . . . .	215



K. u. k. Hofbuchdruckerei M. Haase, Prag.





This book should be returned to  
the Library on or before the last date  
stamped below.

A fine of five cents a day is incurred  
by retaining it beyond the specified  
time.

Please return promptly.

~~JAN 21 1914~~

STUDY  
CHANCELLED

W



26268.21 vol.1.i

Einführung in die deutsch-bohmisc

Widener Library

003200333



3 2044 089 080 352